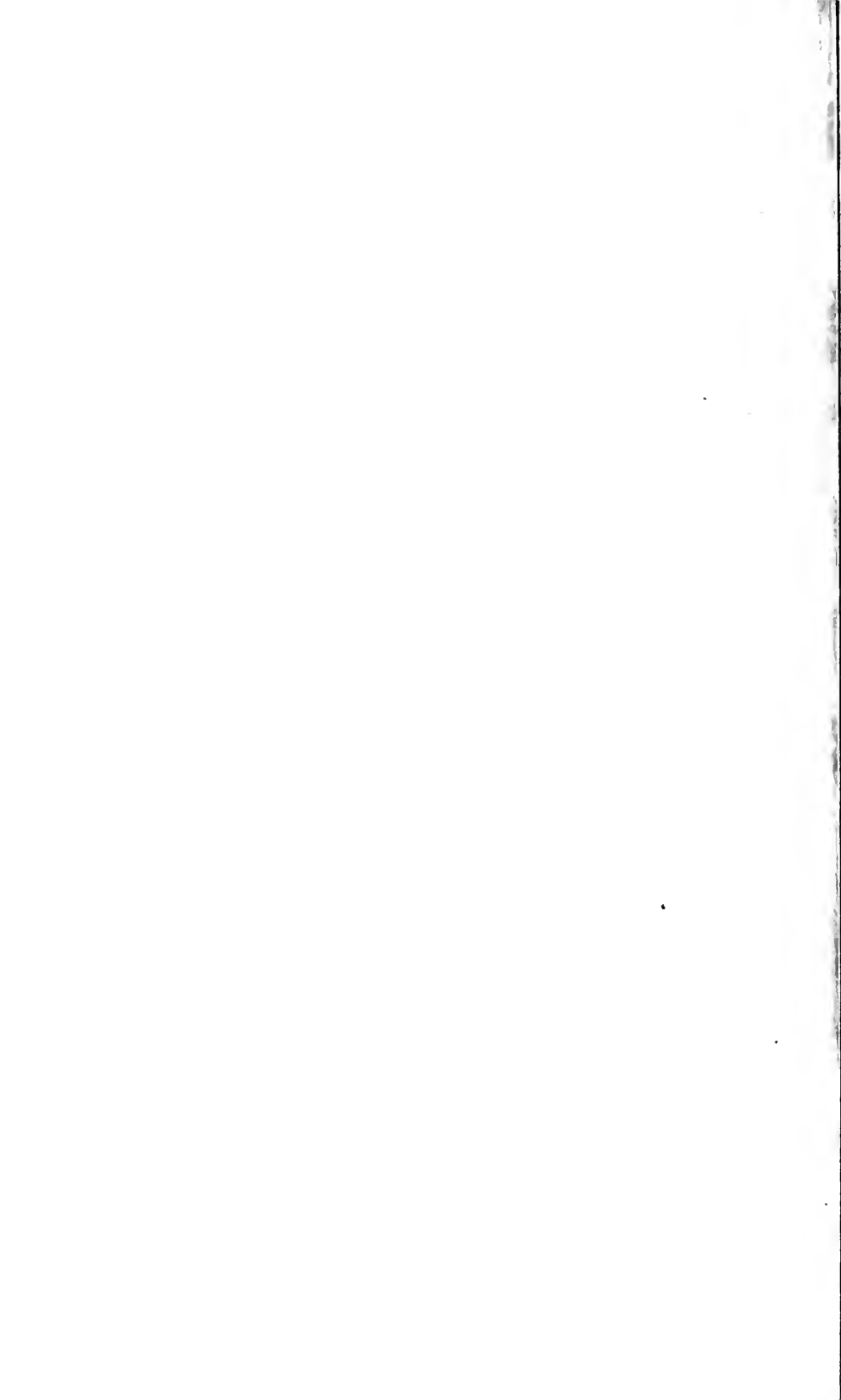




3 1761 03989 8820

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY



HAR.
R. 84740

Die
Dynastie der Lahmiden in al-Hira.

Ein Versuch
zur
arabisch-persischen Geschichte zur Zeit der Sasaniden.

Von

Dr. phil. **Gustav Rothstein,**

Kandidat d. Theologie u. Mitglied d. Kgl. Predigerseminars zu Wittenberg.



Berlin,
Verlag von Reuther & Reichard
1899.

97259
24/7/09

Alle Rechte, auch das der Uebersetzung, vorbehalten.

Meinen hochverehrten Lehrern

Sr. Magnificenz dem Rektor der Friedrichsuniversität

Herrn Prof. D.Dr. Kautzsch

Herrn Prof. Dr. Praetorius

Herrn Dr. Fischer

Herrn Dr. Meissner

in herzlicher Dankbarkeit

zugeeignet.

Vorwort.

Vorliegende Arbeit hat ursprünglich der philos. Fakultät der Universität Halle-Wittenberg als Dissertation vorgelegen und ist in ihrem ersten Teile (p. 1—40) als solche erschienen. Ich bedaure, dass wegen notwendiger Beschleunigung des Druckes in diesem ersten Teil mehr Inkonssequenzen und Versehen stehen geblieben sind als mir lieb ist. So steht die Schreibung Jäcüt mit meinen sonstigen (der Gewohnheit der DMG angepassten) Transscription nicht im Einklang. Auf den folgenden Bogen ist sie geändert. Besser wäre es auch gewesen, wenn ich Ain am Anfang des Wortes immer bezeichnet hätte: jetzt fehlt die Consequenz. Dem Leser wird noch Anderes aufstossen. Ich will Derartiges nicht entschuldigen, hoffe aber, dass Irrtümer nicht dadurch veranlasst werden. Die Citate konnte ich nicht mehr alle nachprüfen, da mir die betreffenden Werke fehlten. Soweit es mir möglich war, habe ich es gethan und hoffe, dass nicht allzuviel Fehler sich eingeschlichen haben.

Sollte ich einmal vergessen haben einen Namen zu citieren, wo er citiert sein sollte, so bitte ich das zu entschuldigen: es ist nur aus Unkenntnis oder Versehen geschehen. Es liegt mir völlig fern, fremdes Eigentum mir anzueignen. Es ist mir indes eine Pflicht der Dankbarkeit und Verehrung des Verhältnisses zu gedenken, in dem meine Arbeit zu Herrn Prof. Noe'de steht. Sie basiert durchweg auf den Grundlagen, die N. gelegt hat. Davon legt ja auch äusserlich die vorliegende Arbeit Zeugnis ab: fast auf jeder Seite ist N.'s Name citiert. Vieles war durch ihn (besonders die Chronologie) so festgelegt, dass nichts oder wenig daran zu ändern war. Der Charakter

meiner Arbeit als einer zusammenfassenden brachte es mit sich, dass auch das aufgenommen werden musste, was anderswo bereits genügend zur Darstellung gekommen war. Doch habe ich auch da selbstverständlich die Quellen eingesehen. Eine Einzelheit möchte ich noch erwähnen: Die p. 23 Anm. angeführte Inschrift hat auch Noeldeke übersetzt und zwar nach Jākūt: ich übersetze nach Bekri, daher die kleinen Varianten.

Die Anregung und freundlichste Förderung bei meiner Arbeit erhielt ich durch meinen verehrten Lehrer Herrn Dr. Fischer (jetzt in Berlin); meinen herzlichen Dank ihm auch an dieser Stelle auszusprechen ist mir eine liebe Pflicht. Mein Dank gebührt auch Herrn Dr. Jacob und Dr. Meissner für freundl. Interesse und gelegentliche wertvolle Mitteilungen, sowie Herrn Dr. Andreas für seine, leider nur noch in die Nachträge aufzunehmenden, Beiträge, die ich bitte nicht übersehen zu wollen. Auch der Bibliothek der DMG unter Leitung von Herrn Prof. Pischel bin ich für liberalstes Entgegenkommen sehr verpflichtet.

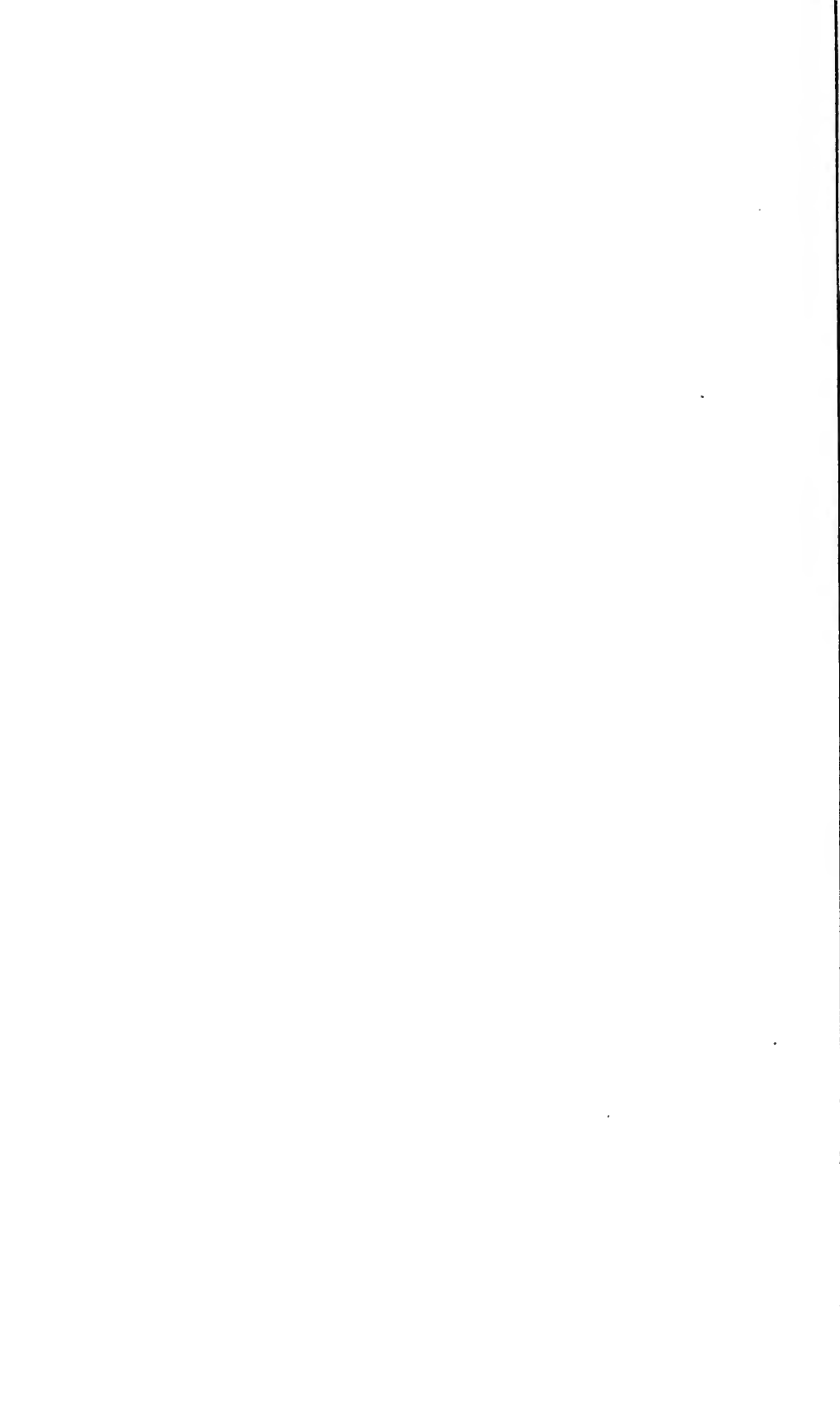
Ich bin mir der Mängel der Arbeit wohl bewusst und würde manches jetzt etwas anders fassen. Ich würde zufrieden sein, wenn es mir gelungen wäre, auch nur hier und da selbständig etwas zur Förderung der Aufgabe beigetragen zu haben.

Wittenberg im September 1898.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Einleitung : § 1. Zur Litteratur	1—5
§ 2. Die Quellen (<i>a.</i> einheimische. <i>b.</i> auswärtige). . .	5—12
Abhandlung : § 3. al-Hira	12—17
§ 4. Die Einwohner al-Hira's	18—40
§ 5. Das Aufkommen der Dynastie Naṣr	41—50
§ 6. Die Listen der „Könige“ von al-Hira	50—60
§ 7. Geschichte der lahmidischen Dynastie	60—125
§ 8. Allgemeines (Stellung zu Persern und Arabern, Organisation, Machtbereich etc.)	125—138
Anhang : § 9. Die Stellung der Lahmiden zur Religion resp. Confession	138—143
Nachträge und Berichtigungen	144—146
Register	147—152



Vorbemerkung.

Die Quellencitate sind durchweg so gegeben, dass, wie ich hoffe immer zu erkennen ist, woher sie genommen sind. Wo ich sie nicht selbst eingesehen habe, ist das durch die Form des Citates angedeutet. Eine Reihe von Historikern sind oft nur mit Namen ohne Zahl citiert. In diesem Falle sind die betreffenden Abschnitte über die *mulūk al-Ḥīra* gemeint und zwar:

Abulfidā, *historia anteislamica* ed. Fleischer p. 120 ff.

Hamza, *Annales* ed. Gottwald. Cp. VI p. 91 ff.

Ja'kūbī, *Annales* ed. Houtsma p. 236 ff.

Ibn Kūtaiba, *Kitab al ma'ārif* ed. Wüstenfeld p. 316 ff.

Kitab Mafātīḥ al 'ulūm ed. van Vloten p. 110 ff.

Mas'ūdī, *Murūğ ad-ḡahab* ed. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille III p. 181 ff.

Die Geographen, ausser Bekrī und Jacūt, welche in den Wüstenfeldschen Ausgaben benutzt sind, werden nach der *Bibliotheca Geographorum arabicorum* ed. de Goeje citiert (Bd. I: Iṣṭahri. Bd. II: Ibn Ḥaukal. Bd. III: al Muḡaddasī. Bd. IV: Ibn Rosteh und Ja'kūbī. Bd. V: Ibn al Faḡīh. Bd. VI: Ibn Hurdādbēh).

Die „sechs Dichter“ sind in Ahlwardt's Ausgabe benutzt und citiert, wenn nicht ausdrücklich etwas Anderes angegeben ist. Sonst sind die betreffenden Ausgaben genannt.

Die Abkürzungen für Zeitschriften sind die bekanten:

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft.

W.Z.K.M. Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.

ZDPV Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins.

Die arabischen und syrischen Citate und Namen
sind durchweg übersetzt resp. transscribiert.

Einleitung.

§ 1.

Zur Litteratur.

Die ersten Schriften über die Geschichte des kleinen Staates in Hira sind eigentlich keine selbständigen Darstellungen, sondern beschränken sich darauf einen arabischen Text zu reproduzieren, der eine Aufzählung der hiraensischen Phylarchen enthält, vielleicht noch mit Benutzung sonst bekannter arabischer Quellen. Ausserarabische Quellen bleiben zunächst so gut wie ganz ausser Betracht. In dieser Weise enthält z. B. Ed. Pocock, *Specimen historiae Arabum* ed. J. White, Oxon. 1806 den Text der (arab.) Chronik des Abu-l-farağ (Barhebraeus), übersetzt und erläutert hauptsächlich aus Abulfida, dessen Text de Sacy im Anhang herausgegeben und übersetzt hat. Ferner: J. L. Rasmussen, *Historia praeipuum Arabum regnorum rerumque ab iis gestarum ante Islamismum. E codd. manuscr. arab. Biblioth. regiae Hauniens. etc. Hauniae 1817.* enthaltend c. VI, VII, IX, X der Chronik Hamza's aus Ispahan mit Noten, welche einem Reise'schen Codex von Nuwairi's Encyclopaedie (speciell dem Abschnitt über die „Schlachtstage und Treffen der Araber“ in der vorislamischen Zeit, welcher auf Ibn K̄utaiba's so betitelte Schrift zurückgeht) entnommen sind. Ausserdem hat er eine in der Kopenhagener Bibliothek handschriftlich vorhandene Abhandlung Reise's (aus dem Jahre 1747) über die Geschichte der Araber vor Muhammed benutzt.

In den auch hierhergehörigen *„Additamenta ad historiam Arabum ante Islamismum, excerpta ex Ebn Nabatah, Nuwairio at-*

que Ebn Koteiba, Hauniar 1821“ giebt Rasmussen besonders Auszüge aus Ibn Nabata's Kommentar zu Ibn Zaidûn's Risâla.

Der erste, welcher die Geschichte des hîrensichen Staates zum Gegenstand einer Monographie machte, scheint J. G. Eichhorn gewesen zu sein. Nachdem er bereits 1775 in den „*Monumenta antiquissimae historiae Arabum (Gothae 1775)*“ den Text Ibn Kûtaiba's über die hîrensichen Könige aus dem Kitâb al ma'arif gegeben hatte, verwirklichte er geraume Zeit später seinen Plan eines Kommentars zu diesem Text in einer besonderen Arbeit, welche unter dem Titel: „*Ueber das Reich Hira, ein Kommentar zu Ebn Kothad'a's مملوك الحيرة*“ in den „*Fundgruben des Orients*“ H n. III (1812 - 13) erschien. Diese Arbeit ist in der That eine selbständige Monographie. Ibn Kûtaiba's Text, dessen Lücken nach Abulîda ergänzt sind, bildet den Faden, an den sich ausgedehnte Erörterungen anknüpfen. Wichtig ist Eichhorns Abhandlung vor allem dadurch, dass in ihr zuerst in umfassender Weise die Syrer (nach Assemani's Bibliotheca orientalis) und Byzantiner, soweit sie zugänglich waren, benutzt sind. Neben manchen Irrthümern enthält E.'s Arbeit für ihre Zeit viel Gutes.

In Ersch und Gruber's Lexikon sv. Hira (der betreffende Bd. ist 1831 erschienen) giebt H. Möller nach einigen Notizen über Hira und seine Geschichte eine kurze Aufzählung der hîrens. Fürsten nach Hamza. Dabei giebt er vergleichsweise die Zahlen Eichhorn's und de Sacy's; auf die Arbeit des letzteren (*Mémoire sur divers événements de l'histoire des Arabes* in Mém. de l'Acad. des Inscript. T. X. VIII; so citiert bei Eichhorn) weist auch Eichhorn hin. — Bereits früher hatte übrigens Assemani (Bibl. Or. IV 598 f.) eine unwichtige Aufzählung der hîrens. Fürsten gegeben, speciell seit Mundîr III. (meist nach occidental. Quellen).

In umfassenderer Weise behandelte dann wieder A. P. Caussin de Perceval unseren Gegenstand im 2. Bande seines: *Essai sur l'histoire des Arabes etc. Paris 1847*. Wie Eichhorn benutzt auch er reichlich Syrer und Byzantiner; bei weitem übertrifft er Eichhorn in der Heranziehung arabischer Quellen, der Historiker sowohl als auch besonders der alhâr al-arab, speciell der Poetengeschichten, wie sie das ihm handschriftlich zur Verfügung stehende Kitâb al Agânî bot. C. de

P. ist der letzte und glänzendste Vertreter der alten traditionalistischen Schule, welche den arabischen Quellen mit völligem Vertrauen gegenübersteht und durch scharfsinnige Kombination ihrer Daten ein Gesamtbild zu gewinnen sucht, zu dessen Konstruktion erst in zweiter Linie ausserarabische Quellen zu Hülfe gerufen werden.

Beinahe umgekehrt wird das Verhältnis in der nun folgenden Arbeit Noéldeke's in seiner: *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabarî übersetzt und mit ausführlichen Erläuterungen und Ergänzungen versehen von Th. N. . Leyden 1879.* Die hierhergehörigen Ausführungen finden sich passim im Anschluss an Tabarî's Text. In der Wertung der Quellen ist das Charakteristische bei ihm, dass die ausserarabischen (syr. u. byzant.) Quellen zuerst gehört werden, und die Glaubwürdigkeit der arabischen Angaben an ihnen sich ausweisen muss. Neu ist die Heranziehung von arabischen Dichtern, auch abgesehen von Dichtereitaten bei den Historikern. Der Schwerpunkt fällt bei Nöldeke auf die Festlegung der Chronologie. Aus diesem Grunde und aus der Anlehnung an den Text Tabarî's erklärt sich, dass nicht alles und nicht mit gleichmässiger Ausführlichkeit alles behandelt ist. Das hindert aber nicht, dass diese Darstellung N.'s zusammen mit der Behandlung des Verhältnisses der Lahlmiden zu den Gassaniden in: *Die Ghassânischen Fürsten aus dem Hause Gafna (Abhandl. der Berl. Acad. d. Wissensch. aus dem Jahre 1887. Berlin 1888)* die Grundlage jeder weiteren Arbeit, auch der unseren bildet. Seine Wertung der Quellen wird massgebend bleiben: vor allem die Einführung der Dichterstellen als einer neuen Quelle zeigt den Weg für die Folgezeit. Für die Chronologie müssen die ausserarabischen Quellen ausschlaggebend bleiben, von den arabischen müssen die Dichter in den Vordergrund treten. Das erhellt auch, wenn wir kurz auf

§ 2

Die Quellen

eingehen. Sie scheiden sich rein äusserlich in einheimische (arabische) und fremde.

a) *Einheimische Quellen.* Auf den ersten Blick scheint man da ja ausserordentlich gut bedient zu sein. Indes die Masse des Stoffes ist noch nie Garantie seiner Güte gewesen; und dass dies für die Masse des traditionellen Materials in der arabischen vorislamischen Geschichte gilt, ist anerkannte Thatsache. Es ist ja zu beachten, dass das bei Weitem überwiegende Quantum der Klasse der sekundären oder abgeleiteten Quellen zuzuweisen ist. Eine kurze Vergegenwärtigung ihres Charakters kann vor Ueberschätzung ihres Wertes behüten, wie sie noch Caussin de Perceval sich zu Schulden kommen liess. Schriftliche Quellen sind aus vorislamischer Zeit im Ganzen nicht zu erwarten, wenigstens nicht für die eigentliche Geschichte des vorislamischen Arabertums. Die Autoren, denen wir die traditionelle Darstellung der Zeit der Gähilija verdanken, also vornehmlich die Historiker vom Schlage des Tabari etc., sind gewiss im Wesentlichen treue Kompilatoren aus ihren Quellen. So bedauernswert es ist, dass man meist ihre Vorlagen nicht mehr besitzt, so wird doch dieses Unglück erträglicher durch die Gewissheit, dass man im Ganzen getreue Berichterstattung vor sich hat. Ihre Quellen sind nun aber die Genealogen des ersten und zweiten Jahrhunderts nach Muhammed. Sind sie glaubwürdig? Der Umstand allein, dass sie zum guten Teil beträchtlich zeitlich den Ereignissen fern stehen, um die es sich handelt, ist nicht ausschlaggebend, wenigstens nicht, soweit das 6. Jahrh. in Betracht kommt. Ist auch keine schriftliche Ueberlieferung vorhanden gewesen, so ist doch die Möglichkeit vorhanden, dass sie in guter Tradition standen. Hinsichtlich der eigentlichen Genealogie treten sie in die Fuss-tapfen der alten Dichter. Genealogische Ahnenreihen und genealogische Begriffe sind vorhanden gewesen (JGoldziher, Muhammed. Studien I, 177 f. Nöldeke ZDMG 40, 178). Aber die Genealogen haben nicht einfach dieses Material aufgenommen und weiter tradiert, sondern sie haben es in ein systematisches Schema gebracht und dies mit Hülfe von Fiktionen (Goldz. l. c. 179 ff.). Kam nun schon das überkommene Material nicht ohne Weiteres Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen (die Dichter standen im Dienst der mufähara ihres Stammes), so am allerwenigsten die Systematik der Genealogen, welche den Geschichts-verlauf in ein starres Schema bringt (vgl. die Uebertragung

des Rassengegensatzes von Nord- und Südarabern in die vorislamische Zeit, worüber später), ein Schema, das islamischen Theorien seinen Ursprung verdankt. — Zum Gebiet der Genealogen gehört indes nicht blos Konstruktion des Gerippes, sondern auch seine Ausfüllung mit Fleisch. Sie tradieren auch die aḥbār al-ʿarab und was dazu gehört. Als „Depositäre der Geschichte und der Ueberlieferungen der arabischen Stämme“ (Goldziher l. c. 183) treten sie ebenfalls in die Nachfolge der alten Dichter. Die Dichter mussten diese Geschichten wissen, um in den Stammfehden durch maḥābir oder maṭālib im Interesse ihres Stammes wirken zu können. Von Unparteilichkeit kann keine Rede sein, wo eine so praktische Tendenz vorliegt. So geeignet die aḥbār al-ʿarab (die aḥjām al-ʿarab und ihre ʿamtāl mit den Veranlassungen) sind, für kulturhistorische und archäologische Zwecke ausgebeutet zu werden (auch mit Vorsicht: G. Jacob, *Altarab. Beduinenleben*² XXX), als historische Quellen sind sie nicht ohne Weiteres zu verwerten. Nicht nur, dass die Genealogen ihre Stoffe bereits parteiisch gefärbt überkamen, sie haben auch neue Erzählungen erfunden. Die Genealogen knüpfen ihre Berichte zumeist an die Exegese alter Dichterverse an. Vielfach aber stützen sie sich dabei nicht auf wirkliche Tradition, sondern konstruieren die Geschichte erst aus dem Gedicht oder aber erfinden die Geschichte überhaupt erst, um das Gedicht zu erklären (Goldziher l. c. 183 f.). Wäre überall zu erkennen, in welcher Weise ein Bericht entstanden ist, dann würden die aḥbār immerhin eine nicht zu überschende Quelle der altarabischen Geschichte sein. Solange man aber wesentlich auf subjective Eindrücke angewiesen ist und kein sicheres Kriterium besteht, ist äusserste Vorsicht geboten. Auf alle Fälle ist es ganz undenkbar, wesentlich auf Kombination der Daten aus den aḥbār (wie sie in Masse im *Kitāb al-aḡānī* oder *al-Iḳd al-farīd* u. sonst vorliegen) das Gebäude der vorislamischen Geschichte zu gründen (in der Art von Causin de Perceval). — Demnach ist der historische Wert der sekundären arabischen Quellen (wie sie durch die Chroniken, die Adabwerke und die Geographen zumeist repräsentiert werden) ein ziemlich geringer. Im Allgemeinen kann man den Kanon aufstellen, dass man mit Sicherheit nur dann auf solche Nachrichten vertrauen kann, wenn sie durch unabhängige Daten be-

glaubt werden. Da, wo man auf sie allein angewiesen ist, muss man entweder verzichten, oder man kann nur ihre Angaben reproduzieren resp. aus differierenden Angaben das Wahrscheinlichere rekonstruieren, indem man sich dabei bewusst bleibt, die relativ ursprünglichere Form der arabischen Tradition zu haben, nicht mehr.

Mehrfach sind wir bereits auf die alten Dichter hingewiesen worden. Sie verdienen besondere Beachtung. Bei dem Mangel an inschriftlichem Material, sind sie so ziemlich die einzigen Repräsentanten der Klasse der primären Quellen. Diese ihre Geltung erfährt indes zunächst 2 Beschränkungen. Erstlich wird man Noeldeke's Satz: „... wir haben ... keinen Vers mit einigermaßen gesichertem Text, den wir über das Jahr 500 hinaufschieben könnten“ (Beiträge zur Kenntnis der altar. Poesie, 1861 S. II) wohl allgemein zustimmen. Damit ist das Vorhandensein primärer arabischer Quellen nur für das 6. Jahrhundert und später gesichert. Ferner aber fallen auch die Dichter sofort in die Klasse der sekundären Quellen, wenn sie nicht Selbsterlebtes oder wenigstens gleichzeitig Geschehenes berichten, sondern auf Geschehnisse eingehen, welche auch sie nur aus Tradition haben (etwa wenn Aš'a auf den saīl al 'arim bezug nimmt: IHšam p. 9; das Ereignis braucht aber auch nicht so weit zurückzuliegen¹⁾). Auch in diesem Falle sind sie immer wertvoll als Repräsentanten einer relativ ursprünglichen Form der Tradition.

Indes die Verwertung der alten Dichter stösst auch abgesehen von obigen Beschränkungen doch auf grosse Schwierigkeiten. Zunächst sind wir a priori nie sicher den authentischen Text zu besitzen. Gelingt es selbst, eine Recension intakt herzustellen (und mehr darf man zunächst nicht erreichen wollen: Nöldeke, Beitr. XIII), so hat man doch erst einen Text, welcher vielen verderblichen Einflüssen ausgesetzt gewesen ist (vgl. Nöldeke *ib.* V ff.). Zwar sind gerade in den historischen Anspielungen absichtliche und tendentiöse Aenderungen nicht immer leicht zu erkennen: ihr Vorhandensein wird durch Varianten bewiesen. Gerade Stammesfeindschaft konnte so etwas

1) So verwertet z. B. 'Adi bZaid: Šu'ar. an Našr. 468, 2 ff. Traditionselemente (Gađima-Rakāš-Kašir).

zu Wege bringen (Jacob. Beduinenleben² XIX—XX). Immerhin mögen solche Aenderungen gerade in den Anspielungen auf hircensische Fürsten weniger in's Gewicht fallen.

Ist aber auch der Text ohne Anstoss: wie ist er zu verstehen? Diese Frage zu stellen, ist man leider viel zu oft in der Lage. Macht schon das Wortverständnis, zumal wo es sich um zusammenhanglose Fragmente handelt, oft genug Schwierigkeit, so noch mehr das Verständnis der Situation. Wenn die Stelle, aus der man Licht schöpfen will, selbst erst der Beleuchtung so dringend bedarf, da ist man in schlimmer Lage. Aus ihr helfen auch nicht die ja vielfach vorhandenen Commentare. Mögen sie für das sprachliche Verständnis, vorläufig wenigstens, vielfach fast unentbehrlich sein, für das sachliche haben sie keine Autorität. Denn die Angaben über die historische Situation sind entweder den abhär entnommen und unterliegen dann dem Urtheil über diese, oder aber sie sind ad hoc erfunden resp. aus dem Gedichte erschlossen (Nöldeke Beitr. XVI f.). Auf keinen Fall bringen sie uns viel weiter. In den meisten Fällen bleibt man auf Kombination mit bekannten Daten und auf Vermuthung angewiesen. Welcher Unsicherheit man da preisgegeben ist, bedarf keines weiteren Wortes.

Indes die Unsicherheit geht ja noch weiter. Wo hat man die Garantie, dass ein Gedicht echt ist, das heisst von dem Verfasser stammt, dessen Namen es trägt, ja auch nur aus seiner Zeit? Wenn Irrtümer in der Zuweisung so leicht waren und so vielfach vorkommen, wenn direkte Fälschungen nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern erwiesen sind, wo kann man da sicher sein?! Es muss ja frappieren, dass Gelehrte wie Ahlwardt und v. Kremer¹⁾ in ihrem Urtheil so differieren können. Der Grund dieser Differenz ist aber in der Sache gegeben: wenn subjektive Eindrücke so entscheidend sind und kein sachlich allgemeingültiges Kriterium vorhanden ist, müssen die Urtheile auseinandergehen. Darum ist und bleibt vorläufig Goldziher's Klage berechtigt (Muh. Stud. I 90/91): „Es ist eine wahre Plage für alle jene, die bei der Betrachtung dieser Ver-

1) W. Ahlwardt, Bemerkungen über die Echtheit der alten arabischen Gedichte etc. Greifswald 1872. — A. v. Kremer, Ueber die Gedichte des Labid. Wien 1881.

hältnisse auf die Ueberlieferung der altarabischen Poesie angewiesen sind, dass die Entscheidung der Frage nach der Echtheit oder Unechtheit der in Betracht kommenden Stellen — ganz abgesehen von Daten, deren apokrypher Charakter aus inneren Gründen auf der Hand liegt — oft nur auf den subjektiven Eindruck gestellt ist, den die fraglichen Gedichte auf den Beobachter machen“. Sehr mit Recht empfiehlt daher Goldziher grosses Misstrauen nicht nur bei jenen abbār, sondern auch bei den Gedichten. Eine Besserung dieses Zustandes ist in abschbarer Zeit wohl nicht zu erhoffen. Für die Verwertung der Dichter in einer historischen Arbeit ist man daher in einer üblen Lage. Will man nicht ganz darauf verzichten, so ist man gezwungen, zunächst die Gedichte zu nehmen wie sie sind, und, wenn nicht ihre Unechtheit sich von selbst ergibt, sie als echt zu verwerten. In unserem speciellen Falle glaube ich allerdings, dass die historischen Anspielungen zumeist gathe sind, auch wenn die Gedichte nicht echt sein sollten. Eine Tendenz zur bewussten Fälschung lag für sie kaum vor. Die Ansbeute, welche die arabischen Quellen beim ersten Blicke zu bieten schienen, schrumpft also ziemlich zusammen. Und was bleibt, ist vielfach unsicher. Da man nun unausbleiblich öfter in die Lage kommt, nur auf arabische Quellen angewiesen zu sein, so ist es unvermeidlich, dass vorliegende Arbeit in mancher Hinsicht nur ganz unsichere Resultate bieten kann. An manchen Punkten freilich wird die Sicherheit erfreulich stärker, dank

b) den auswärtigen Quellen.

Es kommen hier wesentlich syrische und byzantinische Schriften inbetracht. Bei ihnen haben wir keinen Abschnitt zu erwarten, der etwa dem entspräche, was die arabischen Chroniken zum Teil unter der Marke: *mulūk al-Ĥīra* geben d. h. sie beschäftigen sich nicht *ex professo* mit einer Darstellung der Geschichte des Ĥirensischen Staates oder einer Aufzählung seiner Fürsten. Aber das ist kein Mangel, sondern ein Vorzug. Jene Autoren kommen nicht in die Versuchung da etwas wissen zu wollen, wo ihnen keine Kunde zu Gebote steht, und im Interesse der Vollständigkeit zu konstruieren. Die lajmidischen Fürsten treten nur dann in den Gesichtskreis der Autoren, wenn sie mit den römischen Arabern resp. mit den Byzantinern

überhaupt in Berührung kommen, also wesentlich im Zusammenhang der römisch-persischen Kriege (oder eventuell bei kirchl. Schriftstellern auch in religiösen Angelegenheiten). Hier konnte man wohl unterrichtet sein, und darum sind derartige Notizen von Haus aus glaubwürdig. Unparteiisch sind diese Nachrichten natürlich nicht. Aber das betrifft die Beurteilung der Thatsachen, nicht so sehr die Thatsachen selbst. Sehr günstig ist der Umstand, dass hier im weiten Umfange den Ereignissen gleichzeitige Berichte vorhanden sind, zum Teil von Augenzeugen (ich erinnere nur an Johannes v. Ephesus, Josua Stylites oder Procop u. A.). Hier haben wir eigentlich die einzigen Quellen für eine einigermaßen gesicherte Chronologie. Eine solche ist bei den Arabern allein deshalb schon unmöglich, weil eine bestimmte Aera fehlt (Muhammeds Geburt oder das Elephantenjahr zählen nicht; auch die Synchronismen sind kein genügender Ersatz; über ihren Wert für unseren Fall nachher). Die Syrer und Byzantiner besitzen eine solche; ihre Daten für unseren Gegenstand sind auch darum glaubwürdig, weil sie im Zusammenhang jener wichtigen Ereignisse aus den Kriegen stehen, welche im Gedächtnis haften mussten, sodass grössere Irrtümer wohl ausgeschlossen sind. Kleinere Verschiebungen sind natürlich unvermeidlich. Mit vollem Recht hat darum Nöldeke seine Chronologie auf diesen Quellen aufgebaut. Daran ist ferner nichts zu ändern: Diese Grundlage bleibt.

Möglicherweise würde man manchen interessanten Aufschluss erhalten, wenn einmal Ausgrabungen auf dem Boden des alten Hira gemacht würden. Es mögen auch noch Akten von hīrens, Lokalmärtyrern irgendwo existieren: vorläufig sind keine bekannt (Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten persischer Märtyrer p. 5). Inwieweit aus der weitergehenden Entzifferung südarabischer Inschriften auch Material für die nordarabischen Verhältnisse spec. die des hīrens. Staates zu erhoffen ist, lässt sich nicht sagen. Vorläufig ist das Gebotene noch gering. Einzelnes wird gelegentlich angeführt.

Auf Grund der im Vorigen charakterisierten Quellen soll nunmehr die Geschichte der lahidischen Fürsten von al Hira

untersucht werden. Die Geschichte der Lahmidin deckt sich fast völlig mit einer Geschichte der kleinen hīrensichen Phylarchie überhaupt. Auch auf ihr Entstehen muss eingegangen werden. Ich schicke zunächst einige Bemerkungen über al Hira voraus und gehe dann zur Entstehung des dortigen Staatswesens über.

§ 3.

al-Hira.

Der Ort, welcher Residenz der Lahmidin war, hiess al-hirat (حِيرَات). Der Name حِمْرَة أَلْبَيْضَاء — das weisse Hira (Ibn al Fakih 181) ist wohl kein eigentlicher Name, sondern „das weisse“ ist nur epitheton ornans (wie in dem Gedicht abū at-Tamahān's: Ḥamasa 811 v. 2). Die arabischen Erzählungen über das hohe Alter der Stadt und die Deutung ihres Namens kann man z. B. bei Tabarī I. 684 ff. oder Caussin de Perceval, Essai II. 9 ff. nachlesen. Irgend einen historischen Wert kann man ihnen nicht beimessen. Das Vernünftigste giebt jedenfalls Gauhari sv. حَيْر : حَيْر = حَظِيرَة oder حَمَى, also ein eingefriedigter, abgegrenzter Platz (vgl. auch Jācut II 373 sv. حَيْر). Dadurch ist das appellative Element, das in dem Namen steckt, noch deutlich gemacht. Dem Wort fehlt eine Ableitung im Arabischen. Seine Nisbenbildung schwankt zwischen ḥarī (حَارِي) und ḥirī (حِيرِي) d. h. sucht auf zwei verschiedene Weisen einen ē-Vokal auszudrücken (vgl. über diesen Ausdruck eines ē-Vokals: Fränkel, Aram. Fremdwörter im Arab. XV. XVII/XVIII u. Nöldeke, Sas. S. 25 N. 1). Ueber die Nisbe vgl. Jācut II 375 Bekrī u. Gauh. sv. حَارِي z. B.: Imruḥ (Ahlw.) 4, 59 und Amr b. Ma'dikarib: Jācut II 375. Das sind zwei Momente, welche auf fremden Ursprung schliessen lassen. In der That ist das Wort syrisch; dort bedeutet hīrthā resp. hērthā (سِيرَة resp. سِلَة): *μανδρα*, *λαυρα* (Hoffmann, Pers. Märtyrer p. 47 Anm. 413 u. Nöldeke, Gass. 48 N. 2). Im besonderen steht dann das Wort zur Bezeichnung des Heerlagers der römischen und besonders der persischen Araber. Es hat bei den syrischen Schriftstellern des 6. Jahrhunderts, wo es so gebraucht wird,

seine appellative Bedeutung nicht nur in der Anwendung auf die Gassaniden (z. B. Joh. v. Ephesus 345, 3), sondern auch in bezug auf die Lahmiden bewahrt. Darum definiert Joh. v. Ephesus (352, 10 u. 13 v. u.) ganz genau: „Die hîrtha des Nūman, welche sich im Gebiet der Perser befindet“ (سِنَا، بِمَحَصٍّ، رَحْبَةً وَفَرَسًا); darum kann Josua Stylites sagen, dass die hîrtha des Fürsten der persischen Araber sich in die innere Wüste zurückgezogen habe (54, 12). Weitere Beispiele für die appellative Bedeutung bei Payne Smith, Thesaurus sv. Noeldke, Sas. 25 N. 1, Gass. S. 48 und Note 2. Es ist ja freilich klar, dass zur Zeit jener syrischen Autoren, wenn von der hîrthā der persischen Araber die Rede ist, immer der bestimmte Ort, den die Araber al hîrat nennen, gemeint ist: damals gab es diesen Ort wirklich. Aber der Umstand, dass die appellative Bedeutung des Wortes immer noch durchscheint, wirft doch Licht auf die Entstehung des Ortes. Sein Ursprung liegt offenbar in der zunächst mobilen h, der persischen Araber, und hat sich aus der stabil gewordenen h, allmählich entwickelt. Mit anderen Worten: der Ort ist später entstanden als der Staat. Wann das geschehen ist, lässt sich natürlich nicht genau bestimmen. Immerhin muss es schon ziemlich früh geschehen sein. Bereits 410 erscheint auf einer Synode ein Bischof von al Hîra: auf der Synode des Isaak ist Hosea von Hîrtha (سِنَا) zugegen (Guidi, Ostsyrische Bischofssitze im 5. und 6. Jahrhundert ZDMG 43, 388 ff. und für dieselbe Zeit: Martyr. 2, 328 (Symeon Stylites) bei Noeldke Gass. 48: auch hier ist von Bischöfen die Rede)¹⁾. —

al Hîra lag ca. eine Parasange oder 3 arabische Meilen südlich von dem späteren Kûfa (Istahri 82 = Ibn Haukal 163, Jacût II 375) am Rande der Wüste (على سيف البادية) Haukal le), etwas südöstlich vom heutigen Meshed Ali. Im Westen dehnte sich der (jetzt Sumpf-)See an-Nağaf aus, welcher mit dem persischen Meerbusen in Verbindung gestanden haben soll

1) Bei den Syrern heisst die Stadt vielfach: hîrtha de Nāman, wohl nach dem im Anfang des 6. Jahrh. lebenden N., von dem Streifzuge nach Syrien berichtet werden. — Die verschiedenen arab. Traditionen bei Caussin de Perceval Essai II, 10 f.

(Jacut le)¹⁾. Diese Sage ist vielleicht aus dem Gedichte des 'Adî b. Zaid entstanden (Noeldeke Sas. 81 N. 2; gemeint ist dort in Wirklichkeit der Euphrat, so ausdrücklich Gauharî sv. بحر, welcher gewöhnlich al-bahr heisst, oder auch das nağaf). Die Lage ist eine durchaus günstige: geschützt gegen die Wüste hin und doch auch nahe genug derselben, um jeder Zeit räuberischen Gelüsten der Beduinen zu begegnen, dabei durch die Lage im Kulturland (الرَّيف) stets im Besitz der nötigen Vorräte. Das Bild, welches die Sage im Anschluss an des 'Adî b. Zaid Gedicht entwirft (Tab. I 853), ist ein glänzendes: im Westen Kanäle (أَنْهَار), Dattelpflanzungen (تَخْيِيل) und Saattfelder (زُرُوع) etc. (vergl. auch Ibn Haukal 163). Im Anblick dieser Herrlichkeit richtet in jener Sage der Fürst an seinen Wazîr die stolze Frage: Hast Du je etwas Aehnliches gesehen? In der Mutałummis-erzählung spielt der nahr al ħîra eine Rolle (vgl. Jacut IV. 238 Šufar. an Naşr 330 etc.). Damit ist dann wohl der Hauptkanal gemeint, der vom Euphrat zum Nağaf geführt war (cf. Bekrî 302: „Der nahr al ħîra spaltet sich ab vom Euphrat nach dem Nağaf hin“). Auch eine gesunde Gegend muss es gewesen sein; darauf deutet schon die Erzählung von der Erziehung des persischen Prinzen Bahrâm Ġôr, für den sein Vater einen „völlig gesunden, von allen Krankheitsstoffen freien Ort“ sucht (منزل برئ مری صحیح من الأدواء والأسقام) und auf ħîra gewiesen wird (Tab. I 850f). Vgl. weiter das Urteil Ištahrî's p. 82 und das Sprichwort: „Ein Tag und eine Nacht in al-ħîra ist besser als Medizin ein ganzes Jahr lang“ (يومٌ ونَيْلَةٌ بالحيرة خيرٌ من دَوَاءِ سنة). Dementsprechend sang Ibn Kunāsa: „Denn dort giebt es — wenn du es doch wüsstest — Abende und Nächte so weich (lind) wie der Saum des Mantels“ (فإن بها لو تعلمين أصابلاً وليلاً رقيقاً مثل حاشية المبرد) Ibn al Fā-

1) Zur Lage vgl. die Karte vom Thal des Euphrat und 1 Teil des alten Babylonien von Julius in Petermanns Mitteilungen 1862 Karte 16 und H. Kiepert's Nouvelle carte générale des Provinces asiatiques de l'Empire ottoman 1884. Danach spec. Babylonien bearbeitet: Hommel, Gesch. Babyl. u. Assy.; hinter p. 473. — Vgl. auch die Bemerkungen bei Eichhorn, Fundgruben II 360. Caussin de Perceval, Essai II 11.

kīh 181, 6 ff. 1)). Auf Hira's sprichwörtliche Vorzüge wegen seiner gesunden Luft etc. beruft sich Agānī 2, 125 ein Hirenser gegenüber einem kufischen Emir. Ein ähnliches Urteil bei Mas'ūdi, Murūz ad-dabab III, 213.

In der Nähe al-Hira's lagen und zu ihm gehörten andere Plätze, welche oft genannt werden: al-Hawarnak und as-Sadir. Das erstere war ein festes Schloss auf einer Hira beherrschenden Höhe (vgl. die oben erwähnte Sage, in welcher der Hirenser Fürst vom Hawarnak aus auf das Gebiet herniederschaut: *وعو على مَتْنِ النَّجَفِ*). etwa eine arabische Meile östlich von al-Hira (Jācut II 375). Nach der Sage ist es für jenen persischen Prinzen durch einen römischen Baumeister errichtet, dessen Namen Sinimmār Reiske = سيمان = Simon setzen wollte (Rasmussen. histor. p. 21 Anm. r). Dementsprechend wird seine Entstehung unter den zu Anfang des 5. Jahrhunderts lebenden Nu'mān gesetzt (Tab. I, 850 f., Ja'kūbī, Ibn Kutaiba, Iṭīr I 287 Bekrī 326 Ag 2, 38, 11 ff., zum Teil mit Sadir zusammen: Hamza, Abulīda, Maḥāṭiḥ al-'ulūm). Mas'ūdi denkt an einen anderen Nu'mān (den nur er hat) und auch Jācut II 490 ff. bemerkt, dass man über den Erbauer zweifelhaft sei. Jedenfalls wusste man Sicheres nicht. Richtig wird die Notiz sein, dass der Architekt ein Ausländer war: rūmī heisst er bei Hamza 105 Ġawāliḳī, al Mu'arrab 87 und in dem Gedicht des 'Abd al 'Uzza (Tab. 852, 14): 'il = Barbar, allgemein. Die Baugeschichte ist im Uebrigen anekdotenhaft. Der Grundzug ist, dass Sinimmār nach Vollendung des Baues statt Lohn zu empfangen von der Höhe des Baues herabgestürzt wird, entweder weil er sich rühmte einen noch schöneren Bau haben errichten zu können, „der sich mit der Sonne drehe“, oder weil er behauptete einen Stein zu kennen, dessen Herausnahme das ganze Gebäude zu Fall bringe (zum ersten: Tab. lc. etc., zum zweiten: Jācut lc. etc., beide Formen: Ag 2, 38) 2)). In dem

1) Zum Vergleich cfr. den V. Gauh. sv. سبر = Frankel, Aram. Fremdw.

43: *وعَيْشَ كَمَسِ السَّابِرِي رَقِيقِ*.

2) Ibn Ḥaldūn II, 263, 18 bemerkt kurz die verschiedenartige Tradition und schliesst mit dem berechtigten und charakteristischen Wort: *وَالَّذِ اعْلَمَ بِصَاحِبِهَا*

eitierten Gedicht heisst es einfach, dass Nu'man Verdacht geschöpft habe, als S. nach Jahr und Tag wiederkam. Der „Lohn Sinimār's (جزاء سنمَار) ist demnach sprüchwörtlich geworden und von den Dichtern vielfach verwendet (z. B. Tab. 1c.). Es ist das bekannte Motiv für Bauanekdoten (vgl. Noeldeke, Sas. 80 Anm. 1). Charakteristisch ist übrigens, dass Hamza (mit ihm Abulfida und Maḡāṭih al'ulūm) dieselbe Anekdote nicht von al Ḥawarnak, sondern von as-Šimīn (zu diesem Schloss cf. Noeldeke Sas. 322 Anm. 2) erzählen. Solche Erzählungen können eben auf alle Bauten, deren Entstehen dunkel ist, übertragen werden. — War einmal die Erbauung H's unter den erwähnten Nu'man gesetzt, dann lag die Kombination mit dem Aufenthalt des persischen Prinzen nahe. Und hatte Nu'man H. erbaut, warum denn nicht auch Sadir? Beide werden ja so oft zusammen genannt (z. B. in dem V. Ġawālikī, Mu'arrab 55 = Šu'ar. an Naṣr. 124.1 oder in einem bei Jacut II, 491 ff. sv. الحورنقى angeführten Verse und in einem nachher zu citierenden V. des al Aswad b. Ja'fur). Kurz, trotz aller Erzählungen der Araber bleibt die Entstehung dieser Bauten völlig dunkel. Jedenfalls hatte al Ḥawarnak in späterer Zeit grosse Bedeutung für die ḥirens. Könige, war wohl ihr Hauptaufenthalt. Der Dichter 'Adī b. Zaid nennt ja den ḥirens. Fürsten direkt: Herr von al ḥawarnak (رَبُّ الْحَوْرَنْقِ Tab. I, 853 ult. vgl. auch den eben citierten V. bei Ġawālikī). — Der Name ist persisch; Noeldeke (Sas. 79 Anm. 3) vermutet aus der arab. und aram. Form (ܫܝܪܢܩܐ und ܫܝܪܢܩܐ) als (allerdings unbelegtes) pers. Prototyp: ch'arnak (= neupers.: ch'arna). Das aram. ܫ bedeutet „Laube, Pflanzung“, das pers. Wort vermag Noeldeke nicht zu erklären. Der fremde Ursprung des Wortes war auch den Arabern bekannt, vgl. Bekrī 326, wo al Aṣma'ī es auf حُورَنْكَاء und Ġawālikī, al Mu'arrab 27, 28, der es auf حُورَنْكَاء zurückführt (ältere Litteratur bei Abulfida, hist. anteisl. 226/27). — Der Name as-Sadir's, das in der Nähe gelegen haben muss, ist ebenfalls fremd. Ġawālikī S. 84 setzt es = ساد لی oder ساد لی = فيه ثلاث قباب متداخلة i. e. in ihm befinden sich 3 Türmchen, welche eins in das andere hineingehen (mit einer offenen Seite aneinander gebaut; vgl. weiter Abulf. 1c.).

Neben al-Ĥira kommt besonders al-Ambār in dem Landstrich längs der Wüste in betracht. Es lag oberhalb von Ĥira am Euphrat ¹⁾. Es ist als Pērōz-Šāpūr durch Šāpūr den ersten gegründet (Noeldeke Sas. 57 Anm. 5). Der Name al-Ambār ist wieder persisch und bedeutet „Magazin“ (cfr. Tab. I 718. 8—9 und Noeldeke l.c.) ²⁾. Die Perser scheinen immer den Namen: Pērōz-Š. gebraucht zu haben, wenigstens findet er sich durchweg in den Akten der persischen Märtyrer, welche Hoffmann herausgegeben hat. Die Byzantiner haben ihre Form *Ἀμβάρα* oder *Ἀβαρά* oder *Ἀβαρῶν* (Noeldeke l.c. Hoffmann. Pers. Märtyrer S. 83 Anm. 754) wohl von den Arabern gehört, welche ihren Namen der persischen Bezeichnung der Stadt als Magazin (Ort für Aufstapelung von Vorräten) entnahmen (bei Hoffmann l.c. 88 zieht der Grosskönig hier sein Heer zusammen und bricht von hier aus auf zum Römerkrieg).

Was sonst noch an Orten in der näheren oder weiteren Umgebung von al-Ĥira genannt wird, ist ohne Bedeutung und wird bei Gelegenheit gestreift werden. Aufzählungen finden sich z. B. in den dem Mutalammis zugeschriebenen Vv. Hamdāni I 230, 10 ff. Šu'ar. an Naṣr. 346, 2 ff., sonst noch Hamdāni I. 176, 21 ³⁾.

Im allgemeinen ist vorläufig zu bemerken, dass hauptsächlich der Grenzstrich zwischen Euphrat und Wüste den Bereich der Macht unserer Fürsten bildet. — Um die Entstehung dieses Staatswesens zu untersuchen, gehen wir von einer Erörterung über die

1) Am Ostufer des Euphrat cf. Hoffmann, Pers. Märt. p. 83 Anm. 754.

2) Vgl. übrigens dazu Caussin de Perceval, Essai II 9 Anm. 2.

3) Es ist nicht unsere Aufgabe, eine Geschichte der Stadt Ĥira zu schreiben. Ueber ihre Entstehung haben wir bereits gesprochen, ihre Schicksale während der Herrschaft der Lahmid. kommen selbstverständlich im Laufe der Untersuchung zur Sprache. Für die spätere Zeit nur eine Andeutung: Der Untergang der lahmid. Dynastie gab auch dem Ansehen al-Ĥira's einen bedeutenden Stoss. In der islamischen Zeit erlebt es noch unter den ersten Abbasiden eine kurze Blüte (Mas'ūdi III, 213), muss dann aber dem von den Muhammedanern gegründeten Kufa weichen und war zu Mas'ūdi's Zeit (4. Jahrh. H.) bereits eine Ruinenstätte (l.c.)

Einwohner al-Hira's

resp. seiner Umgebung aus. Zum Ausgangspunkt diene eine Notiz des Hišam b. al Kalbî bei Tabarî I. 822¹⁾. Hišam will hier den Bestand der Einwohnerschaft zur Zeit Ardašîr's, des ersten Sasaniden, geben. In Wirklichkeit handelt es sich um spätere Verhältnisse, welche in jene Zeit übertragen werden. Aber das schadet für unseren Zweck zunächst nichts. Hišam unterscheidet 3 Bestandteile:

1) Tanûh d.h. Araber, welche westlich vom Euphrat zwischen al-Hira und al-Ambâr und noch weiter aufwärts in Hütten und Zelten aus Haartuch wohnten (قُلْتُ تَنْوُخَ وَحَمَّ مِنْ كَنْ يَسْكُنُ الْمَطْلَ وَبِيُوتِ الشَّعْرِ وَالْوَبْرِ فِي غَرْبِي الْفَرَاتِ فِيمَا بَيْنَ الْخَيْرَةِ وَالْأَنْبَارِ وَمَا قَوْفَهَا)

2) Die Ibâd = Diejenigen, welche in al-Hira wohnten und sich dort Häuser erbaut hatten (= fest angesiedelt hatten) (وَأَتْلُتِ الْإِسْثَى الْعَبْدَ وَحَمَّ الَّذِينَ كُنُوا سَكَنُوا الْخَيْرَةَ وَابْتَنَوْا بِهَا)

3) Die Schutzgenossen d.h. solche, welche sich den Hirenern anschlossen und unter ihnen sich niederliessen ohne zu den in Haarzelten wohnenden Tanûh oder zu den Ibâd zu gehören (وَأَتْلُتِ الثَّلَاثُ الْأَحْلَافَ وَحَمَّ الَّذِينَ لَحِقُوا بِأَعْمَلِ الْخَيْرَةِ وَنَزَلُوا) فِيهِمْ مَعْنٍ لَمْ يَكُنْ مِنْ تَنْوُخِ الْوَبْرِ وَلَا مِنْ الْعَبْدِ

Um gleich mit den letzten zu beginnen, so handelt es sich bei ihnen um eine Kategorie, die ein stets fluktuierendes Element der Bewohnerschaft ausmacht, stets neuen Zuzug erhält, vielleicht auch, wenn gleich seltener, Bestandteile wieder abgibt. Sie setzt sich aus Elementen zusammen, die a.a.O. kurz vorher so charakterisiert werden: es gab Leute unter den Arabern, welche in ihrem Stamm etwas begangen hatten (d.h. Blutschuld oder Ähnliches auf sich geladen hatten) oder denen der Lebensunterhalt knapp war: diese pflegten zum Kulturland des Irâk zu ziehen und sich in al-Hira niederzulassen (وَكُنْ نَاسٌ مِنَ الْعَرَبِ يَجِدُونِ فِي قَوْمِهِمُ الْإِحْدَثَ أَوْ تَضَيِّقُ بِهِمُ الْمَعِيشَةُ فَيَخْرُجُونَ إِلَى رَيْفِ الْعُرَافِ وَيَنْزِلُونَ الْخَيْرَةَ). Derartige Leute, welche in ihrem

1) Vgl. Ibn Haldûn II, 170.

Stamm unmöglich geworden waren oder Mangel litten und welche sich dann eine Existenz durch Eingehen eines Hilf zu sichern suchten, gab es natürlich immer. Es ist auch begreiflich, dass man in solchen Fällen sich gern nach al-Hira wendete, wo die Schätze des Kulturlandes ihre Anziehung übten. Das wird auch stattgefunden haben, als der hircus. Staat im Entstehen begriffen war. Wenn indes hier von einer besonderen Klasse von ahlāf die Rede ist, so kann es sich nur um solche handeln, welche nach Konsolidierung der Verhältnisse ankamen. Vorher würden sie wohl einfach mit in den Verband der „Bürger“ aufgegangen sein.

Weiter rückwärts kommen wir zu den Ibād. Ihre Charakterisierung durch Hišām ist nun freilich etwas mangelhaft. Nach ihm unterscheiden sie sich von den Tanuh wie Städter von den Landbewohnern und sind die Einwohner al-Hira's. Gerade ihr Hauptcharakteristikum fehlt völlig, nämlich dass sie die Christen al-Hira's sind. So sagt richtig Ahmed b. abi Ja'kūb bei Bekrī 180, dass nur die Christen al-Hiras (النَّصَرَانِيّ) al-Ibād genannt wurden. Dasselbe ergibt die Erklärung des Namens, wie sie gleichlautend Ibn Duraid, Isṭik p. 7 Gauhari sv. عِبَاد und Abulfarağ, Ta'riḥ ed. Beyrout 250 = Pocock 263 sich findet: sie lautet z. B. bei Gauhari: وَالْعِبَادُ بِانْفِخَ قِبْدَلِ شَيْءٍ مِنْ بَنِيهِمْ اجْتَمَعُوا عَلَى النَّصْرَانِيَّةِ بِالْحَبِيرَةِ وَالنَّسَبَةُ إِلَيْهِمْ عِبْدِي ¹⁾ = „Die Ibād (mit fatḥa geschrieben, also nach Gauh. = Abad) sind aus verschiedenen arabischen Familien zusammengesetzte Stämme, welche sich in al-Hira dem Christentum anschlossen: ihre Nisbe ist 'ibādī“. Handelt es sich also um Christen, so erweist sich Hišām's Angabe von vornherein als ungenau. Hira ist nie rein christlich gewesen: gerade die Dynastie ist bis zuletzt heidnisch geblieben (cfr. unten). Freilich der Kern und gerade die Einflussreichsten (darunter auch Glieder der königlichen Familie) war wenigstens im Laufe des 6. Jahrhunderts christlich, vgl. Ja'kūbī, Geographie 309, 14 ff. (die عَالِيَّة = Vornehmen sind christlich). Man braucht ja blos an die einfluss-

1) Gauh. gibt hier die Aussprache عِبَاد (ʿibād) an; das ist singular und wird auch am Rande durch das gewöhnliche ibād ersetzt.

reiche Familie des Adî b. Zaid (sie tritt unter dem letzten Nu'man besonders hervor), an die banû Marinâ oder die al-Buḡaila, welche sämtlich eine bedeutsame Rolle spielten, zu denken. Hiṣam mag darum nicht ganz Unrecht haben, wenn man an die letzte Zeit des 6. Jahrhunderts denkt, als schliesslich auch der Fürst offiziell Christ geworden war. Aber für die frühere Zeit stimmt sein Urteil nicht. Christen gab es in al-Ḥîra schon früh (wir fanden oben schon im Anfang des 5. Jahrh. Bischöfe von al-Ḥîra), aber rein christlich war der Ort nicht, geschweige denn, dass zu Ardašîr's Zeit davon die Rede sein könnte. Hier ist ganz deutlich, wie Hiṣam spätere Verhältnisse in die alte Zeit überträgt.

In der angeführten Erklärung heissen die Ibād قبائل شتى d. i. ein mixtum compositum aus allerlei arabischen Stammverbänden. Es handelt sich also um Angehörige verschiedener Stämme, die wegen ihrer gemeinsamen Religion unter einem gemeinsamen Namen zusammengefasst werden. Zur Veranschaulichung dieser, übrigens selbstverständlichen Erscheinung, sei nur darauf hingewiesen, dass die Familie des Adî b. Zaid zu den Tamîm, die banû Marinâ zu den Lahm, die Buḡaila zu den Azd gezählt werden. Wenn gesagt wurde, dass das Christsein das Hauptcharakteristikum der Ibād sei, so heisst das selbstverständlich nicht, dass alle arabischen Christen Ibād seien. Die Tamîm gelten z. B. in ihrer Gesamtheit für Christen; aber die „ibâditischen Tamîm“ sind doch etwas besonderes (Ağ. 2. 120: انعباديين من تخيم). **عبدى** ist nicht = نصرانى: ein christlicher Jüngling (غلام نصرانى), welchen Bekr b. Ḥarîḡa liebte, heisst 'Isâ b. al Barâ al 'ibâdî (Ağ. 20, 87); der Arzt Hunain b. Iṣḥâq heisst (Abulfarağ, Ta'riḥ ed. Beyrout 250): ein ibâdit. Christ (النصرانى العبدى). Worin nun das Unterscheidende gegenüber den sonstigen arabischen Christen bestand, sagt schon das Wort بالخيرة (in al-Ḥîra) in der obigen Erklärung: es sind die hîrensischen arabischen Christen. Ob man das Gebiet nun gerade auf die Stadt Ḥ. beschränken muss oder auch an die Umgegend denken darf, macht dabei wenig aus. Nach al-Ḥîra weisen uns übrigens auch durchweg die als Ibâdî's uns begegnenden Personen; so sämtlich die schon erwähnten; auch der in der Mutalammisgeschichte vorkommende ibâdit.

Knabe ist Hirenser. A'sā soll seine religiösen Ideen „von Seiten der Ibādī's, der Christen von al-Hira“, haben (Ag. 8, 79). In einem Verse des Adī b. Zaid (Ag. 2, 27), in welchem al'ibād als Objekte eines Ueberfalls erwähnt werden, handelt es sich eben um einen Ueberfall al-Hira's (so wenigstens Noeldeke)¹⁾.

Unter dem gemeinsamen Namen al'ibād werden also die aus verschiedenen Stämmen sich zusammensetzenden, in Hira wohnenden Christen zusammengefasst.

Die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung dieses Namens kann man nur vermuten. Bisweilen sind Sektennamen und Namen religiöser Gemeinschaften überhaupt ursprünglich von ihren Gegnern aufgebrachte Scheltnamen, welche dann aufgenommen und als Ehrennamen geführt werden. Das ist hier ausgeschlossen. 'abd ist auch unter den heidnischen Arabern (wie bei den Semiten durchweg Bildungen vom Stamm عبد) gewöhnliche Bezeichnung des Sklaven (= religiösen Verehrers) einer Gottheit, hat also durchaus keinen schlimmen Nebensinn²⁾. al'ibād ist also Bezeichnung der religiösen Verehrer schlechtthin. Daraus ergibt sich die Vermutung von selbst, dass „al'ibād“ Selbstbezeichnung der Hirenser war im Gegensatz zu ihrer heidnischen Umgebung. Sie wissen sich als die wahren viri religiosi, weil sie den wahren Gott haben. Zu ergänzen ist also zu dem relativen Begriff ibād etwa „Gottes“ oder noch specieller „Messias“ (المسيح) vgl. Noeldeke Sas. 24 Anm. 4. Die Araber der späteren Zeit fanden den Namen als

1) Ma'sūdi, Murūğ II 328: (i. e. انمستورية) سَمَّوْهُمُ اَمْلَكِيَّةَ بِيْهَذِهِ الْاِسْمِ

لِتَعْيِرَ عَمَّ وَتَعْيِيْبِهِمْ بِذَلِكَ وَكَانَتْ اِمْشَارَقَةُ بِالْحَيْرَةِ وَغَيْرِهَا مِنَ الشَّرْقِ
تَدْعِي بِالْعِبَادِ = „Die Melkiten nannten sie mit diesem Namen (Nestorianer) um sie damit zu schmähen und zu tadeln; die Orientalen nämlich in al-Hira und sonst im Osten hiessen eigentlich al-Ibād“. Diese Bemerkung kann man eher richtig verstehen als wenn Ma'sūdi 314. 28 die 'ibād mit den Nestorianern überhaupt zu identificieren scheint.

2) Auch nicht der Plural 'ibād. Eher könnte man das von dem Pl. 'abid sagen als Bezeichnung des Sklaven im eigentlichen Sinn; vgl. den Ausdruck: 'abid al'ašā Imru'k. 51, 3 Ham. 52, 17. Dann ist es begreiflich, dass die Ibād es sich durchaus verboten 'abid genannt zu werden. cfr. Ibn Duraid, Istik p. 7.

terminus vor und konstruierten nun bei dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten sich eine Erklärung zurecht. Bekri 180 zählt gleich 1 verschiedene, gleich unsinnige, z. T. auf den Korän(!) sich stützende Versuche auf: 1) von dem (islamischen) Schlachtruf: *jala 'ibād allāh*¹⁾; 2) leitet Ibn Duraid den Namen davon ab, dass sie den Perserkönigen unterthan (*'ābidīn*) waren; 3) geht Tabari auf das Korānwort zurück: *وَقَوْمَهُمَا لَنَا عَابِدُونَ*; 4) erzählt Ahmed b. abī Ja'kūb, dass, als 5 Gesandte bei dem Perserkönig waren, deren Namen sämtlich mit *'abd* angingen, der König sie anredete: *عِبَادُكُمْ*. — Das ist natürlich alles erfunden und hat nur insofern Wert als es uns zeigt, dass die Araber über die Entstehung des Namens nichts mehr wussten. Der Name muss also alt sein. Er kommt übrigens auch schon in den Dichtern als fester terminus vor (Imrulkais *II*, 5, Adī b. Zaid *Ag.* 2, 27). Wann nun dieser Name aufgekommen sein mag, lässt sich nicht bestimmen. Man mag ja vermuten, dass es erst geschah, als eine grössere Masse von Christen in Hira vorhanden war, aber eine bestimmte Zeit lässt sich nicht angeben.

Seit Mitte des 5. Jahrhunderts begann die Kirche des Ostens sich zu spalten. Von den drei sich bildenden Aesten (Melkiten, Monophysiten, Nestorianern) hatten die Nestorianer ihr eigentliches Gebiet im „Osten“: speciell im persischen Gebiet waren sie herrschend. Die persischen Nestorianer konstituierten sich am Ende der 50er Jahre. 457 fand die entscheidende Synode von Bēth Lāpat statt (Noeldeke *Sas.* 118 Anm. 1). Zu den Nestorianern sind auch die damals bereits vorhandenen hirsensischen Christen übergegangen. Wir finden sie als Nestorianer, vgl. die oben citierte Stelle Ma'sūdī's. Später war Hira Kathedralstadt der Nestorianer wie Kūfa die der Monophysiten (Hoffmann, *Pers. Märt.* Anm. 1052). Die hirsensischen Bischöfe erscheinen auf den nestorianischen resp. auf den von den Nestorianern anerkannten allgemeinen Synoden vgl. die bereits früher angezogene Bischofsliste in *ZDMG* 43, 388 ff. Joseph von Hira findet sich auf der Synode des Jahres 588 unter 'Isōjab^h. Dieser Is. starb dann im Jahre 594/5 auf der Flucht vor Chosrau Parwēz in Kuši, einem Ort in der

1) cfr. Caussin de Perceval, *Essai* II, 12.

Nähe von al-Hîra. Seine Leiche wird von des letzten Numan Schwester Hind mit den Priestern und Gläubigen nach Hîra geholt und bestattet (vgl. Noeldke's Uebersetzung der von Guidi herausgegebenen anonymen syr. Chronik in „Sitzungsber. der Wiener Akad.“ 1893 p. 9 und Assemani, *Biblioth. orient.* III, 109). Aehnlich wird wieder viel später (819 p. Chr. = 235 h) der nestorianische Patriarch Abraham zu Hîra in dair Jazdpanâh beigesetzt. Ferner verteidigt der von dem hîrensischen Bischof Šem'ôn getaufte Perser (Mihram Gušnasp =) Gîwargis vor dem Perserkönig den Nestorianismus — 2 Naturen und 2 Substanzen in einer Person: Maria nicht = *θεοτοκος*¹⁾ — gegen die Ketzerei des Hanânâ und die Jacobiten (Hoffmann, *Pers. Mârt.* p. 97, 103, 108).

Die Bischöfe von al-Hîra aus dem uns beschäftigenden Zeitraum (bis ± 600), soweit sie mir bekannt sind, mögen kurz angefügt werden. Die bereits benutzte Bischofsliste, welche Guidi aus einem nestorianischen Synodikon edierte, enthält 5: 1) Hosea (410 p. Chr.), 2) Simeon (430), 3) Simeon (485, schwerlich mit dem vorigen identisch), 4) Elias (499), 5) Joseph (588). Ein anderer Simeon (Šem'ôn) ist aus der Geschichte des Gîwargis, wie bemerkt, um das Jahr 604 bekannt. Derselbe wird Assemani, *Bibl. Or.* III, 109 bei Bekehrung des letzten Numan kurz nach 591 erwähnt. — Ag. 2, 26 wird bei der Thronbesteigung des letzten Numan erzählt, dass dieser das nötige Geld bei dem Bischof Gabir b. Simeon aus der Familie des Aus b. Kallâm borgte. Numan kam etwa 580 zur Regierung. Schliesslich wird noch ein Bischof Ephraem in der Weihinschrift, welche Hind, die Mutter des Amr b. Hind, an dem von ihr gegründeten Kloster dair Hind al aḡdam, anbrachte, genannt: „es baute diese Kirche Hind . . . zur Zeit des Grosskönigs Chosrau Anōširwân und zur Zeit des Bischofs Ephraem . . .“. Damit ist doch wohl der Diözesanbischof gemeint. Die Angabe, dass Chosr. An. regierte, lässt einen langen Spielraum; enger begrenzt ist die Zeit dadurch, dass Hind ihren Sohn Amr als König nennt. Dieser regierte ca. 554—570 (die Begründung dieser Zahlen später²⁾).

1) Vgl. Fr. Loofs, *Leitfaden der Dogmengeschichte* § 36, 37.

2) Da wir später noch auf die Inschrift zurückkommen, sei sie hier an-

Es ergibt sich somit folgende Reihe:

- 1) Hosca um 410
- 2) Simeon „ 430
- 3) Simeon „ 485
- 4) Elias „ 499
- 5) Ephraem „ 554—70
- 6) Ġābir „ 580
- 7) Joseph „ 588
- 8) Simeon, genannt: nach 591 u. um 601.

Die Bedeutung der Ibād ist eine doppelte, eine religionsgeschichtliche und eine kulturgeschichtliche.

Es ist doch bemerkenswert, dass al'ibād auch darin wie ein Stammmame behandelt wird, dass man die Nisbe bildet, und diese nun zu dem Eigennamen hinzutritt genau wie etwa tamīmī etc. Vgl. z. B. Adī b. Zaid al'ibādī, so heisst ein bekannter Dichter stets. Im Uebrigen ist an die oben angeführten Namen zu erinnern. Offenbar verbindet sich mit dem Wort 'i. ein so bestimmter und konkreter Begriff, dass man sofort weiss, wen man vor sich hat, wenn man diese Bezeichnung hört. Die aus verschiedenen Stämmen kommenden ħirens. Christen bildeten eben eine auch nach Aussen hin bemerkbare Einheit auf Grund ihrer gemeinsamen Religion. Das Interessante ist also, dass wir hier eine religiöse Gemeinschaft haben, welche über die Stammgemeinschaft übergreift. Die Mischung der Stämme war hier im Irāk eine natürliche Erscheinung, ebenso natürlich ein mehr oder weniger fester Zu-

geführt. Sie findet sich Jacūt II, 709 Bekri 364 und ist wohl authentisch:

بَنَتْ هَذِهِ الْبَيْعَةَ هِنْدُ بِنْتُ الْحَارِثِ بْنِ عَمْرِو بْنِ حَجْرٍ الْمَلِكَةِ بِنْتُ الْأَمْلَاقِ
وَأُمُّ الْمَلِكِ عَمْرِو بْنِ الْمُنْدَرِ أُمَّةُ الْمَسِيحِ وَأُمُّ عَمِيهِ وَأَبْنَتُهُ عَمِيهِ فِي زَمَنِ مَلِكِ
الْأَمْلَاقِ خُسْرُو أَنْوَشِرْوَانَ وَفِي زَمَنِ إِسْرَائِيلِيمِ الْأَسْقَفِ فَلَالَهُ الَّذِي بَنَتْ لَهُ هَذِهِ
الْبَيْتَ يَغْفِرُ خَطِيئَتَهَا وَيَتَرَحَّمُ عَلَيْهَا وَعَلَى وَلَدِهَا وَيَقْبَلُ بِهَا وَيَقْوِمُهَا إِلَى
أَبَاةِ الْحَقِّ وَيَكُونُ إِلَهُ مَعَهَا وَمَعَ وَلَدِهَا الدَّهْرُ الدَّاعِرُ
(„Diese Kirche erbaute Hind, Tochter des al-Ĥārīt b. Amr b. Ĥuġr, die Königin, Tochter der Könige und Mutter des Königs Amr b. al Mundir, Magd des Gesalbten und Mutter seines Knechtes und Tochter seines Knechtes zur Zeit des Grosskönigs Chostau Anōširwān und zur Zeit des Bischofs Ephraem etc. [folgen noch fromme Wünsche]).

sammenschluss der einem gemeinsamen Bekenntnis Anhangenden zu einer Kultusgemeinde. Wie weit nun diese religiöse Gemeinschaft an Stelle dessen trat, was den Wüstenarabern die Blutsgemeinschaft war, lässt sich nicht bestimmen. Tangiert wurde die Blutsgemeinschaft mit ihren Ansprüchen gewiss. Wenn man das, was hier im Irāk sich bildete, auch bei weitem nicht dem an die Seite stellen wird, was Muhammed nachher unter viel schwierigeren Verhältnissen principiell durchgesetzt hat, so ist es doch interessant, hier ein gewisses Analogon zu finden.

Und noch eine andere indirekte Beziehung zum Islām kann den Ibād zuerteilt werden. Von ihnen aus haben die christlichen Ideen nicht zum wenigsten in Arabien Eingang gefunden. Zunächst ist das eine selbstverständliche Folge der Bedeutung, welche das kleine Grenzreich überhaupt für die Wüstenaraber hatte. Gerade die geistige Elite der Beduinen, ihre Dichter, verkehrte mit Vorliebe in al-Ḥira (und an dem gleichfalls christlichen Hofe der Gassaniden). So übertrieben und falsch es ist, wenn der Jesuit Cheikho eine Sammlung der Lieder der alten Dichter (Imrulkais, Nābīga etc. etc.) unter dem Titel: *Šufarā' an-Naṣrānija* (Christliche Dichter) ausgehen lässt (ohne bisher die versprochene Begründung dieses Titels gegeben zu haben), so ist doch so viel gewiss, dass christliche Einflüsse vorhanden sind. Wenn bisweilen das „Gefühl der Unbefriedigung“ seinen Ausdruck sucht in elegischen, dem sonstigen Charakter der arabischen Poesie doch gewiss fremden, Gesängen (vgl. den Nachweis bei Wellhausen. *Reste altar. Heidentums*² 228 f.), so ist hier gewiss christlicher Einfluss zu verspüren¹). Aehnliche Töne schlägt ja gerade der christliche *ʿAdi b. Zaid an* (Hamza 111 *Ag.* 2, 18. 34 f.)²). Unleugbar ist durch das Eindringen solcher Ideen dem Islām vorgearbeitet worden. Einen etwas eigentümlichen, aber sicher nicht unwichtigen Kanal für das Einströmen christlicher Gedanken haben Jacob

1) Immer vorausgesetzt, dass die betreffenden Lieder wirklich vorislamisch sind, z. B. die charakteristischen *Zuhair* 20 und *Imrulkais* 5.

2) Aehnlich geartet ist das in Fragmenten bewahrte Gedicht desselben Mannes: *Tab.* I, 830, 10 ff. 853. 1020. *Ġawālīkī*, *Miʿarrab* 15, 9 und *Noten* p. 8. Doch kommt hier die persönliche Lage des Dichters (er lag im Gefängnis) inschlag.

(Beduinenleben² 99) und Wellhansen (Reste² 231) klar gelegt: die Weinkneipen. Der Weinhandel und die Weinkneipen spielen nicht umsonst eine grosse Rolle. Beides war vorzüglich in den Händen der Juden (Goldziher ZDMG 46, 185 Jacob l. c.) und der Christen, speciell ħirens, Ibāditen. In den Kneipen wurde viel erzählt, natürlich auch die biblischen und ausserbiblischen christlichen und jüdischen Legenden. Mit diesen zugleich verbreitete sich dann auch jüdische und christliche Denkungsart. Das wird besonders dann anzunehmen sein, wenn, wie aus späterer Zeit berichtet (Bekrî u. Jäcūt s. v. بيير), aber auch für die frühere anzunehmen ist (vgl. die Vy. des Adî b. Zaid; Šuʿar. an Naṣr. 471 Bekrî 361), in den Klöstern besonders guter Wein geschenkt wurde, und dieselben darum gern besucht wurden. Es herrscht da freilich kein ideales Christentum (unten werden wir einen Bischof mit dem letzten Lahmiden zechend finden), aber christliche Stoffe und christliche Gedanken mit den Stoffen mussten sich doch verbreiten¹⁾. In diesem Zusammenhang ist denn das Wort über Aššā äusserst wichtig (Aḡ. 8, 79): „und ich sprach: Woher hat dem Aššā seine religiösen Ansichten“, er sprach: Von Seiten der Ibādî's, der Christen von Ĥira, er pflegte Wein von ihnen zu kaufen, bei der Gelegenheit brachten sie ihm jenes bei“ (Jacob l. c.).

Andersartig, aber auch mit der Religion zusammenhängend, ist die Bedeutung der Ibād in kulturgeschichtlicher Beziehung. Dass die Bewohner des Kulturlandes Irāk den Beduinen in jeder Beziehung kulturell überlegen waren, liegt auf der Hand. Und zwar ist es natürlich wesentlich aramäische Kultur, welche Eingang fand. Das ist speciell für die Ibād gar nicht anders möglich: sie hatten ja ihr Christentum von Aramäern und lasen ihre hl. Schriften aramäisch; zunächst war auch wohl die Kultussprache syrisch. Mit Recht äussert daher wohl Noeldeke (Sas. 313 Anm. 1): „Die Schriftsprache der christlichen Araber war gewiss das Syrische“ (cfr. auch Fränkel, Aram. Fremdwörter 268 f.), woher denn auch die vielfach aramäischen Termini im Kultus und überhaupt religiöser Beziehung

1) Für die Bedeutung des ħirens. Weinhandels vgl. Aḡ. 20, 87, wo ein kufens. Statthalter den ħirens. Weinhändlern den Verkauf ausdrücklich verbot und die Fässer auslaufen lässt.

(Fränkel l. c. 266 ff.). Zu beachten ist aber, dass die Umgangssprache selbstverständlich immer Arabisch war. Von selbst musste sich nun das Bestreben geltend machen, nachdem man einmal mit der Schrift soviel in Berührung gekommen war, sich auch in der Umgangssprache schriftlich auszudrücken. Den Ibād als ahl al-Kitāb lag es bei weitem näher, Schreiben und Lesen auch auf arabisch zu lernen, als den Beduinen; das legten zudem die bei Weitem verwickelteren Verhältnisse im Handels- und diplomatischen Verkehr nahe. In der Wüste war die Schreibkunst wenig verbreitet und wenig geachtet. In den alten Gedichten werden Inschriften, schreibkundige Sklaven aus dem Kulturlande Jemen, die Bücher der Juden oder aber, und zwar nicht selten, der زبور (= Psalter) u. ä. der Mönche erwähnt¹⁾. Jedenfalls haben die Ibād in dieser Hinsicht Verdienste. Mutalammis lässt sich sein Blatt von einem Hīrenser, spec. einem Ibāditen lesen (Hizānat al adab I, 412 ff. III, 73 Jācūt IV 228 etc.), al Murakkiš der Ältere und sein Bruder Hārmala lernen in Hīra von einem Christen die Schreibkunst (كتاب : Ag. 5, 191 = Šufar. an Naṣr. 283). Nach Ibn Rosteh, Kitāb al a'lāk an-naṣīa 191, 12 ff. cfr. Ibn Kūtaiba, Ma'ārif 273, 4 v. u. ff. datieren die ersten Versuche in der arabischen Schrift aus Ambār; von da kam die Schrift nach al-Hīra und von hier bekamen die Kūraiš sie bekommen zu haben. Unter den christlichen Ijād war das Schreiben verbreitet, wie ihr Dichter Umaiya b. abī as-ṣalt rühmend hervorhebt (I. Hišām 32, 6 bei Goldziher l. c. 110 Anm. 3). Zu ihnen gehört auch Laḳīt, welcher eine ṣaḥīfa zu seinem Stamm schickte (Orient und Occident I Heft 4, 706 cf. Ibn al Atīr I 781). Man wird darum nicht zu weit gehen, wenn man mit Wellhausen (Reste² 232 f.) den Christen und unter ihnen besonders den Ibād das Verdienst zuschreibt, wesentlich zur Bildung einer arabischen Schriftsprache beigetragen zu haben.

Wellhausen (l. c. 232 f.) meint, die Ibād hätten auch eine

1) Ueber die Seltenheit der Kenntnis von Lesen und Schreiben unter den Beduinen und die geringe Achtung dieser Fertigkeiten vgl. ausser Jacob, Beduineuleben² 162 besonders J. Goldziher, Muh. Stud. I, 110—12. Dort ist auch auf die Bedeutung der (Juden und) Christen in dieser Hinsicht aufmerksam gemacht.

besondere Poesie ausgebildet, deren Hauptvertreter Adi b. Zaid und Abû Du'âd (des ersteren Specialfach Weinpoesie, des letzteren Pferdebeschreibung) gewesen seien. Dass Abû Du'âd direkt zu den Ibâd gezählt wurde, ist mir nicht bekannt. Indes war er ijâdit, Christ und lebte allerdings als Stallmeister des ħirens, Fürsten in al-Ĥira. Insofern darf man ihn jedenfalls mit Adi zusammenstellen. Die Eigentümlichkeit ihrer Poesie, welche die Rhapsoden abhielt sie zu tradieren (Wellhausen l. c.), lag weniger in den Stoffen als in der Form und Sprache (vgl. Noeldeke Sas. 319 Anm. 2). Grund dafür ist indes nicht das Christentum, sondern die Eigenschaft der beiden als Städter und Bewohner des Kulturlandes.

Es wird Zeit, dass wir nach dieser Abschweifung wieder den Faden unserer Untersuchung aufnehmen. Wir gingen von der Notiz Hišâm's über die Bewohner al-Ĥira's aus, um eventuell dem Ursprung des ħirens, Gemeinwesens näher zu kommen. Es hat sich gezeigt, dass weder die Kategorie der aĥlâf noch die der Ibâd uns darin weiter führen. Beide sind erst sekundär d. h. sie sind erst im Anschluss an und innerhalb des bereits vorhandenen Gemeinwesens entstanden. Wie steht es nun mit der dritten Kategorie, den Tanûh?

Hišâm weist den Tanûh als Wohnsitz das Gebiet an, welches östlich vom Euphrat, westlich von der Wüste begrenzt wird und im Norden resp. Süden bis in die Gegend von Ĥira resp. Ambâr reicht. Nach der Charakteristik, die er von ihnen entwirft, beschreibt er sie als halbe Bauern, halbe Beduinen (Noeldeke Sas. p. 24 Anm. 3). Wie die Bauern sind sie sesshaft und treiben Ackerbau, ihre Wohnungen sind aber noch die der Beduinen (vgl. Jacob, Beduinenleben² 41 f.). Auch hier wird man zunächst annehmen müssen, dass Hišâm den Thatbestand späterer Zeiten beschreibt und zurückverlegt. Doch das zunächst beiseite! Wichtig ist an dieser Stelle, dass die Araber eben an den Namen der Tanûh ihre Erzählungen über die Besiedelung des irakensischen Kulturlandes durch Araber und damit das Entstehen des ħirensischen Staates knüpfen.

Es wäre unnütz, die arabische Tradition ausführlich wiederzugeben. Einerseits ist das nicht so einfach, weil sie nicht ganz einheitlich ist und andererseits würde man nichts damit erzielen, weil die Einzelheiten ja doch unhistorisch, jedenfalls

völlig unkontrollierbar sind. In 2 etwas abweichenden Recensionen finden wir die Tradition: die eine bei Bekrî p. 15 ff. (stammend aus den Ağânî und wiedergegeben bei Caussin de Perceval, Essai II, 1 ff. und Wüstenfeld, Register zu den genealogischen Tabellen p. 444 f.), die andere bei Tabarî I, 744 ff., mit unwesentlichen Abweichungen = Ibn al Atîr I, 243 ff. und Jacût II, 376 ff. Die Grundzüge sind gemeinsam: infolge von Zwistigkeiten wandern arabische Stämme und Stammteile aus dem Nağd und der Tihâma nach Bahrain, setzen sich dort fest, treten in ein hilf-Verhältnis ein und nehmen den neuen Gesamtnamen Tanûh an. Von Bahrain aus erfolgt dann der Einbruch in das Irâk. Ein wesentlicher Unterschied zeigt sich in der Angabe der Bestandteile, welche nach Bahrain wanderten. In der ersten Recension sind es lediglich kudâitische Stämme (Taim al-Lât b. Asad = Wüstenfeld, Tabell. I, 18 mit Elementen der Rufaida b. Taur = Wüstenfeld, Tab. 2, 19 und al-Aš'ar, Wüstenfeld vac.; zu ihnen kommen dann in Bahrain noch Azditen, ebenfalls wenigstens jemenisch) d. h. Angehörige sogenannter jemenischer Stämme. In der Recension Hišâm's bei Tab. etc. hingegen treten neben die Kudâiten auch Ma'additen d. h. Nordaraber, ja Tab. 745, 4 ff. ist zunächst nur von den **أولاد معد** die Rede; sie entzweit ein Zwist und sie wandern in Folge davon aus und zwar wenden sich die Hauptmassen nach Syrien und Jemen, der geringere Teil nach Bahrain. Bei der Aufzählung im Einzelnen sind es dann doch wesentlich Kudâfastämme (Mâlik b. Fahm und Mâlik b. Zuhair und die Azd, welche in Bahrain hinzukommen), aber neben Ma'additen (al Haiķâr von den Kanaş b. Ma'add, Ġatafân von den Nizâr b. Ma'add, sowie noch 2 Stämme: Zuhr b. al Ĥarîṭ und **صمخ** (?) von denselben). Uebereinstimmung herrscht im Ganzen dann wieder bezüglich der hilfverbindung in Bahrain, während den Aufbruch nach dem Irâk die Recension Bekrî's etc. bei weitem sagenhafter ausgemalt hat (Weissagung einer Seherin Zarka ist hier Motiv) als die Hišâm's. Bei Hišâm (Tab. 747) sind die Araber durch das Kulturland lüstern gemacht und erspähen nun eine günstige Gelegenheit um nach und nach einzurücken. Dort treffen sie dann auf die Aramanier und Ardawanier, durch deren Ueberwindung sie sich ihr Gebiet erkämpfen. — Wie bemerkt, hat es gar keinen Zweck auf nähere Einzelheiten

einzugehen. Ich kann mir wenigstens nicht vorstellen, welchen Gewinn es hat, die Tradition in ihren Einzelheiten zu reproduzieren und etwaige Widersprüche harmonisierend zu beseitigen, wie Caussin de Perceval zu thun pflegt. Andererseits würde auch dann noch nicht viel erreicht sein, wenn man (was ich allerdings nicht vermag) die verschiedenen Traditionen auseinanderwirren und auf ihre ursprüngliche Gestalt bringen könnte.

Einen Punkt gilt es vorerst herauszugreifen. Nach Hišām's Darstellung geschieht der Einbruch der Araber in das Irāk zur Zeit innerer Unordnung und Schwäche unter den Arsaciden. In einem solchen Augenblick war die Gelegenheit günstig, die Gelüste nach dem Besitz des Kulturlandes zu befriedigen. Caussin de Perceval nennt dies im Vergleich zu der Rabenweissagung Zarka's „une explication plus naturelle des motifs qui attirèrent ces tribus dans l'Irak occidental ou Chaldée“, und wir fügen hinzu, dass dadurch gerade eine historisch mögliche Situation angegeben ist. Es ist absolut nicht daran zu denken, dass die Araber sich nach eingeholter Erlaubnis des Perserkönigs friedlich angesiedelt hätten (Eichhorn, Fundgruben des Orients II. 362 f.). Diese Erlaubnis hätten sie schwerlich bekommen. Die Ansiedelung im Irāk ist vollkommen so zu denken, wie solche Einbrüche von Beduinen in das Kulturland sich stets vollziehen: einen günstigen Moment erspähend, in dem die Grenze des genügenden Schutzes entbehrt, fällt man über das seiner Schätze wegen begehrte Gebiet her. Einen analogen Vorgang beobachten wir bereits in ältester Zeit in der Euphratgegend. Lange hatten die aramäischen Nomaden in den nordarabischen Steppen ihr Auge auf das mesopotamische Kulturland geworfen. Sofort als nach Tiglatpilesers I. (ca. 1100 v. Chr.) Tode eine Schwächung der assyrischen Macht eintrat, drängen sie in Schaaren über den Euphrat und gründen in der nordmesopotamischen Ebene Staatswesen, halb Kulturstaaften, halb Nomadensiedelungen. Genau so schildert ja Hišām den hīrens. Staat: neben halben Bauern finden sich reine Städter (vgl. H. Winckler, Geschichte Babyloniens und Assyriens. 1892. p. 177 f.). Ein ähnlicher Vorgang hat sich ferner im Westen bei dem Eindringen der israelitischen Stämme zuerst in das Ostjordanland und von da in das eigentliche Kanaan abgespielt (Stade, Geschichte des Volkes Israel I, 134 ff.).

Andere Versuche der Araber in Mesopotamien einzudringen werden später noch begegnen. Sind solche Einbrüche einmal geglückt, dann sind die Eindringlinge schwer wieder zu vertreiben. Das Klügste wird es dann wohl immer sein, sie allmählich zu wirklichen Bürgern zu machen. So haben es die Assyrer mit den Aramäern gehalten, so scheinen es auch die Perser mit diesen Arabern gemacht zu haben. Sie benutzen die Eindringlinge als Bollwerk gegen ihre nachdringenden Brüder: lag es doch im eigenen Interesse der Ansiedler unbede- quene Konkurrenz sich fern zu halten. — Natürlich lässt sich nicht erkennen, ob es eine kompakte Masse war, die einen einmaligen Stoss vollführte im gegenseitigen Einverständnis, oder ob nicht dem erstmaligen Stoss noch Nachschübe folgten, bis dann die Eingewanderten dem selbst Halt geboten. Das Letztere scheint wahrscheinlicher. Auch darin scheint also der Bericht Hišams etwas Richtiges zu haben, wenn er mehrere Etappen im Einrücken unterscheidet.

Bestandteile verschiedener Stämme waren es jedenfalls, darin hat die Tradition wohl Recht. Sie sind zu einer Einheit verschmolzen, nach der Tradition schon vor dem Einbruch. Im Zusammenhang der traditionellen Erzählung ist es verständlich, dass die, sämtlich von ihrem „Gesamtvolk“ abgesprengten, Teile in Bahrain sich zu einem Schutz- und Trutz- verbande zusammenthun in der Form des hilf (Tab. I, 746, 5 f.:

= *فتَحَلَّفُوا عَلَى التَّنُوخِ وَحَوَّ الْمُقَامَرِ وَتَعَقَّدُوا عَلَى التَّوَارِزِ وَالتَّنْصُرِ* = „Sie gingen ein hilf-Verhältnis ein zum tunūh = Verweilen und verbanden sich zu Schutz und Trutz“). Es liegt kein zwin- gender Grund vor, hier von der Tradition abzuweichen; es lässt sich wohl denken, dass die Verbrüderung schon vor dem Einbruch stattfand und eine gemeinsame Aktion herbeiführte.

Sieht man von der Tradition ab und begnügt sich mit der Annahme eines stossweise erfolgenden Eindringens verschieden- artiger Stammeselemente, so würde man unleugbar auch eine gute Motivierung für die Verbrüderung haben. Sie geschah dann, um sich auf dem neu errungenen Boden durch gemein- same Kraft nach allen Seiten hin halten zu können. Sei dem nun, wie ihm wolle: an der Thatsache lässt sich nicht zweifeln. Mit Recht sagt Goldziher, Muh. Stud. I, 66: „Nach Abzug alles Unhistorischen, von Philologen und Antiquaren des 11. Jahrh.

über diese Eidgenossenschaft Erdichteten wird die Thatsache dieser Stämmeverbrüderung als glaubwürdiger historischer Kern der damit verknüpften Traditionen und Fabeln festgehalten werden können¹⁾. Diese Verbrüderung ist ja keine singuläre Erscheinung im arabischen Leben, sondern hat recht zahlreiche Analogieen (vgl. Goldziher l. c. 66—67). Die Festigkeit und Dauer des Bündnisses, durch die dauernde Interessengemeinschaft gefördert, findet ihren Ausdruck darin, dass die Eidgenossenschaft einen neuen Gesamtamen annimmt, der schliesslich für die einzelnen Individuen an die Stelle ihres Stammmamens tritt: man nennt sich at-tanûhî; so heisst ein Dichter (unbestimmter Zeit) Ḥamāsa 237: al Mutallam b. Amr at-tanûhî und er rühmt sich l. c. 238 v. 4 مِنْ تَنْوُحَ zu gehören. Am bekanntesten ist der Freigeist und Dichter Abu-l-ala al Maʿarrî at-tanûhî. Von hier aus bis dahin, dass für den quasi neugebildeten Stamm auch gemeinsame Aeltern angenommen werden, ist nur ein kleiner Schritt. Auch für die Tanûh ist das geschehen (vgl. Ḥamāsa l. c. Wüstenfeld, Tab. 2, 19. Tab. 746, 6 f. heisst es: فَصَارُوا يَدًا عَلَى النَّاسِ وَخَتَمَهُمْ اسْمُ تَنْوُحٍ فَكَدَّنُوا بِذَلِكَ الْاسْمَ كُنْيَمَ = „Sie bekamen die Herrschaft über die Leute, der Name Tanuh verband sich mit ihnen und infolge dieses Namens geschah es, dass sie sich wie ein anderer Stamm darstellten“). Auch sonst kam derartiges vor: Noeldeke l. c. Anm. 3, Goldziher l. c. Anm. 6, Jacob l. c. Der Name ist alt und sicher historisch; darauf weist die Artikellosigkeit und der Umstand, dass die Araber ihn nicht befriedigend zu erklären wissen: Tab. 746 wird er offenbar mit تَنْوُحَ = مَقَامَ zusammengebracht, ähnlich Bekrî 16. Ḥamāsa 237 sucht eine grammat. Ableitung zu geben (f. faʿûl von تَنْوَحَ od. f. tafʿal von نَوَحَ). Dass solche Deutungen unbefriedigend sind, hat Noeldeke (Sas. 23 Anm. 2) hervorgehoben. Etwas Positives vermag ich nicht zu geben, sowenig wie Noeldeke.

Die Tanûh, so verstanden, sind dann die Gründer des hircanischen Staatswesens geworden. Sie müssen es auch ge-

1) Vgl. auch Noeldeke ZDMG 40, 182. Jakob, Beduinenleben² 222. Allgemeines über Hilfverbindungen bei Goldziher l. c. und Ikḍ II, 67 ff.

wesen sein, die zunächst die Bewohner der sich allmählich bildenden Stadt al-Hira und anderer Plätze bildeten. Selbstverständlich kamen zu diesem Kern immer neue Elemente hinzu, welche, sofern sie nicht in die Tanüh aufgingen, die Kategorie der ahlâf bildeten. Besonders mussten mit der Zeit die Stadtbewohner in einen gewissen Gegensatz zu den Landbewohnern treten. Nur auf dem Lande wurden die Beduinensitten in abgeblasster Form bewahrt: es bildete sich hier ein Zwischenzustand zwischen Beduinen- und Bauerntum, eben das, was Hišam später mit dem Namen Tanüh bezeichnet. An ihnen blieb der Name haften, während in der Stadt die fremden Elemente allmählich zu sehr überwogen als dass die Tanüh noch besonders hervorgetreten wären.

Es bleibt die Frage zu lösen, wann der Einbruch der Araber in das Irāk stattfand, welcher die Entstehung des hīrens. Staates veranlasste. Doch ehe wir darauf eingehen, muss ein anderes Moment wenigstens berührt werden. Wie bemerkt, rechnet die arabische Tradition die Bestandteile der Tanüh entweder ganz oder doch zum Teil zu den sogenannten jemenischen Stämmen d. h. jenen Elementen, welche aus Jemen auswanderten, als der grosse Damm dort brach und die süd-arabische Kultur verfiel, und allmählich immer weiter nach Norden rückten. Das Problem der grossen süd-arabischen Stämmewanderung tritt somit hervor: Ich vermag nun, wie gleich vorweg bemerkt sein mag, keine Lösung dieses Problems zu geben. Es möchte daher wohl geraten erscheinen, wie Noeldeke in einem ähnlichen Falle (Gass. 5), auf die Erörterung der Herkunft der Tanüh überhaupt zu verzichten. Indess werden wir nachher wieder auf dieselbe Frage stossen. Es mag daher gestattet sein, kurz den Stand der Frage zu skizzieren, wobei bibliographische Vollständigkeit nicht Zweck sein kann.

Lange Zeit hat man den Angaben der arabischen Autoren vollen Glauben geschenkt und den Verlauf der vorislamischen arabischen Geschichte nach ihrem Aufriss konstruiert, indem man sich bemühte eine halbwegs einleuchtende Chronologie dazu zu finden. Auch hier kann als klassischer Vertreter Perceval's *Essai* (I, 85 ff. 291 ff.) genannt werden (eine gleiche Richtung vertreten de Sacy, welcher von Caussin de P. citiert

wird, sowie Blau in ZDMG 22 und 24 und Dozy, Geschichte der Mauren in Spanien I). - Das entgegengesetzte Extrem vertritt Halévy, welcher 1882 am Schluss seines *Essai sur les inscriptions de Sâfa* (*Journ. asiat. Sér. VII, tome XIX, p. 461 ff. spec. 489 ff.*) schrieb: „Il est grandement temps de débarrasser l'histoire arabe des fables dont les auteurs de l'islam l'ont entourée. Les récits romanesques des mouvements des tribus sabéennes vers le nord après la rupture de la digue de Mareb doivent être mis au même rang que les listes des rois de Himyar et relégués ensemble dans la domaine de l'imagination“. Aehnlich radikal klingen die Äusserungen H. Winckler's (*Orientalistische Literaturzeitung* I, 1 (1898) Sp. 25 f.), während der von ihm dort recensierte E. Glaser (2 Inschriften über den Damubruch von Märüb, *Mitteilungen der vorderasiat. Gesellschaft* 1897, 6, p. 28) wesentlich konservativer denkt und eine inschriftliche Bestätigung der Tradition gefunden zu haben meint.

Stellt man die Frage so: Ist die arabische Tradition in der Form wie wir sie haben historisch oder nicht, so kann die Antwort allerdings nicht zweifelhaft sein. Damit ist aber die Frage nach der Geschichtlichkeit eines Kerns dieser Tradition noch nicht beantwortet. Für bewiesen ist allerdings durch Noeldeke's (ZDMG 40) und J. Goldziher's (*Muh. Stud.* I, 78 ff.) Ausführungen zu halten, dass der Rassenhass zwischen sog. Nord- und Südarabern und damit zusammenhängend die Entgegensetzung der Nordaraber als einer Einheit gegenüber den Südarabern als einer Einheit entsprungen ist aus dem Gegensatz der Ansâr und kuraîš und in seiner Schärfe sich seit der 2. Hälfte des ersten Jahrh. H. ausbildete, um dann die fernere Geschichte des Islâm zu beherrschen (Noeldeke l. c. 178, Goldziher l. c. 89 ff. spec. 98). Die Theorien der Theologen, welche im Interesse des islamischen Gleichheitsprinzips zur Ueberbrückung der geschaffenen Kluft erfunden wurden, haben den Rassenstreit nicht auszurotten vermocht; noch weniger haben sie verhindern können, dass die Genealogen den künstlich geschaffenen Gegensatz auch in die vorislamische Zeit übertrugen und die Geschichte der Ġāhiliġa in dem Rahmen dieses Gegensatzes verlaufen liessen (Goldziher l. c. 98). Soweit nun die Tradition über die vorislamische Zeit sich in diesen Bahnen bewegt, ist sie zweifellos ganz unhistorisch.

Damit ist aber ein so radikales Urteil wie das Halévy's noch nicht begründet. Das zeigt sich bei Noeldeke, der l. c. 172) an der Thatsache der südarabischen Wanderung festhält und auch bei Goldziher, wenn er l. c. 92 bemerkt: „Aber wenn auch die Ursprünge dieses Rassenantagonismus nicht in so frühe Zeit zurückversetzt werden können, wie man ihnen früher angewiesen hat, so muss doch zugestanden werden, dass die Möglichkeit seiner späteren Entfaltung in der Bestimmtheit des heidnisch-arabischen Charakters gegeben war“. Gerade dies von Goldziher berührte Moment fällt doch sehr in's Gewicht. Es ist nicht recht zu verstehen, wie der Rassenantagonismus sich ausbilden konnte, wenn er nicht Anknüpfungspunkte im Bewusstsein der Araber hatte. Die von Winckler l. c. Sp. 26 angezogene „naive Anschauung, welche sich mit dem Glanze der alten vergangenen Kultur brüsten wollte“, reicht gerade zur Erklärung der Entstehung nicht aus. Wie kam man denn dazu, im Norden sich mit der alten Kultur im fernen Süden brüsten zu wollen? Und wie durften die Anṣār es wagen sich ihren Gegnern gegenüber auf ihre südarabische Vergangenheit zu berufen, ohne darin Lügen gestraft zu werden, wenn dieser Anspruch nicht anerkannt war?! Dazu kommt, dass auch Goldziher gesteht (l. c. 89): „In Wirklichkeit muss man die Thatsache zugeben, dass das Bewusstsein dieses Unterschiedes zwischen nördlichen und südlichen Arabern auch in alter Zeit nachweisbar ist“¹⁾. Und wenn dies auch durchweg bei Stämmen der Fall ist, welche durch ihre Wohnsitze diesen Gegensatz repräsentieren, so wird doch auch bei alten Dichtern der Begriff der Gesamtaraber durch Ma'add in Zusammenstellung mit sog. jemenischen Stammesnamen ausgedrückt (Goldziher l. c.).

Freilich ist das von Halévy l. c. mit besonderer Beziehung auf die Gassān aus dem Fehlen der spezifisch südarabischen Eigennamen entnommene Bedenken, welches auch auf die übrigen als südarabisch geltenden Stämme im Allgemeinen zutrifft, wohl zu würdigen. Wohl nur bei den Kinda treten solche Namen

1) Aus diesem Bewusstsein erklärt denn auch Goldziher die Erscheinung, dass die Angehörigen der einen Rasse der anderen gern böse Eigenschaften zuschreiben (Nabīga 30, 9).

in bemerkenswerterem Masse auf شرحبیل , معدی کرب , ایه کدب etc.). Da die Kinda jedenfalls erheblich später nach dem Norden gekommen sind, wie es bei den übrigen der Fall sein muss, so mag man sich das Fehlen der südarabischen Eigennamen aus längerem Einfluss des Nordarabertums, von dem sich die „Südaraber“ ja auf keinen Fall abgeschlossen haben (Goldziher I. c. 91 f., Noeldeke I. c. 178 f.), erklären. Voll befriedigen wird diese Erklärung freilich nicht. Auch so könnte man der Schwierigkeit aus dem Wege gehen, dass man nicht an eigentliche Jemenen denkt, sondern an Beduinen, welche in unmittelbarer Nähe und in Abhängigkeit von Jemen zelteten, wie ungefähr nach Winckler die Sache sich darstellt. Indes kann ich nicht beurteilen, wie weit W.'s Anschauung aus den Inschriften sich wirklich stützen lässt.

Auf jeden Fall kann ich mich auf Grund der oben angeführten Bedenken nicht entschliessen, die Annahme wirklicher südarabischer Stämme im Norden aufzugeben, zumal auch die Religionsgeschichte für eine Wanderung der Jemenen nach dem Norden spricht (Wellhausen, Reste² 24). Man wird sich dabei gewiss nicht sklavisch an die traditionelle Anführung des „Dammbruches“ als eines einzelnen Ereignisses zur Motivierung der Stammverschiebung binden. Das thun selbst Anhänger der Tradition wie de Saey und Caussin de Perceval nicht (sie denken an kriegerische Verwicklungen: Essai I. 85—86). Man wird vielmehr eine Vorstellung bilden wie etwa Noeldeke (I. c. 174) oder A. Müller (Der Islam im Morgen- und Abendlande I. 27), dass nämlich der Verfall der sabäischen Kultur überhaupt und, wie Noeldeke hinzusetzt, gewiss auch der Untergang des Nabataeerstaats und nachher Palmyra's Wanderungen aus dem Süden nach dem Norden veranlassten. Immer mag dann auch ein „Dammbruch“ irgend inbetracht kommen, aber eben weniger als Grund denn als Symptom des allgemeinen Verfalls. Das gemeinte Ereignis mag auch in Wirklichkeit in spätere Zeit fallen und als äusseres Merkmal sich dem Gedächtnis eingedrückt haben. Soweit kann man Winckler Recht geben. Dass es aber unmöglich sein soll, dass die Jemenen, welche Ackerbauer waren, noch einmal auswanderten, diese Behauptung vermag ich in ihrer Allgemeinheit nicht einzusehen.

Nun ist es, die Existenz „jemenischer“ Stämme angenommen. Thatsache, dass nicht alle Stämme, welche die Genealogen zu ihnen zählen, auch in alter Zeit dahin gerechnet wurden. Selbst die Genealogen differieren noch in der Zuweisung (Noeldeke ZDMG 40, 179 Anm. 4), die Dichter differieren z. T. von den Genealogen (Noeldeke, Beiträge zur Kenntnis der altar. Poesie 130 u. Anm. 4). „Diese Ableitung . . . beruht nicht auf alten ererbten genealogischen Ueberlieferungen, sondern es waren bei ihrer Feststellung in der älteren Zeit zuweilen subjektive Neigungen, ja sogar der Wille einflussreicher Menschen entscheidend“ (Goldziher l. c. 97).

Daraus ergibt sich, dass im einzelnen Falle immer noch geprüft werden muss, ob die Angabe der Genealogen von der südarabischen Abkunft eines Stammes auch gerechtfertigt ist. Darüber vermag ich allerdings inbezug auf die Tanūh nichts zu entscheiden; vielleicht am wahrscheinlichsten ist es noch bei den Azd, zu denen ja auch als ein Unterteil die Anṣar gehören. Nur die Möglichkeit ist durch unsere Ausführungen im allgemeinen gewahrt.

Wann sind denn nun die Tanūh in's Irāk eingebrochen? Ein genaues Datum lässt sich wohl schwer gewinnen. Darf man mit Noeldeke (Sas. 25 Anm. 1) daran anknüpfen, dass der hīrens. Staat in seinen Anfängen mit Zabba = Zenobia in Konflikt gerät (Tab. I, 757 ff. u. s.), so kommt man auf etwa Anfang oder Mitte des 3. Jahrhunderts nach Chr. d. h. in die Zeit, in welche auch die arabische Tradition führt, wenn sie in die Zeit des ersten Sasaniden leitet. Die historische Situation, nämlich die Zeit der Wirren im Arsacidenreich ist für einen solchen Einbruch gewiss durchaus angemessen. Uebrigens denkt auch Eichhorn (Fundgruben II, 366 f.) an dieselbe Zeit ¹⁾.

1) Auf Gaussin de Perceval's genaue Zahl vers l'an 198 p. Chr. (Essai II, 7) ist natürlich nichts zu geben. Seine Berechnungen für diese alte Zeit sind sämtlich ohne Autorität, weil sie aus den völlig unzuverlässigen arabischen Angaben berechnet sind. — In eine viel spätere Zeit kommt Glaser in dem oben citierten Buch p. 28 ff. Er versteht Z. 67 f. der ersten von ihm edierten Inschrift (Gl. 554) von der Flucht einiger Stämme infolge des Dammbruchs von Mārib (im J. 450 resp. nach Nachtrag I p. 126 im J. 447) nach dem Norden und identifiziert die dort genannten Stämme von ar Raḥābat mit den in der Tradition genannten Azd, Mālik

Die in das Irāk eingebrochenen Schaaren führten natürlich zumeist ihr Beduinenleben weiter: bis sie sich an eine eingermassen sesshafte Lebensart gewöhnten, verging geraume Zeit. Ja, auf dem Lande blieb, wie wir oben sahen, wohl noch lange ein Mittelzustand zwischen Beduinen und Bauern. Selbstverständlich blieb zunächst auch die „staatliche“ Formation die beduinische. Man lebte unter dem oder den Häuptlingen weiter.

Die Araber wissen eine ganze Menge zu erzählen von den Häuptlingen, welche sie als die ersten Fürsten über die Tanūh anführen. Den „Lahmiden“ lässt man mehrere andere erst vorangehen. Genaue Kunde konnten die arabischen Autoren hier nicht haben: dass sie solche wirklich nicht hatten, zeigt sich eben darin, dass die anekdotenhafte Ausschnückerung die mangelnde Kenntnis ersetzen muss. Es hat daher gar keinen Zweck, die Tradition ausführlich anzuführen (Caussin de Perceval Essai II, 14 ff. bietet sie). Nicht einmal einheitlich ist die Tradition: statt die Differenzen harmonisierend auszugleichen in der Art (Caussin de P.'s (l.c.) werde ich die Grundzüge einfach nebeneinanderstellen.

Nach Hišām b. al Kalbī (Tab. I, 744 ff. cf. Ibn al Aṭīr I, 213 ff. Jācūt II, 376 ff., z. Teil auch Aḡāmī *II*, 72—76)¹⁾ sind die ersten Fürsten (Tab. 750):

1) Mālik b. Fahm.

2) Amr b. Fahm (des vorigen Bruder).

3) Ġadīma al abraṣ.

Ihrem Stammbaum nach (Tab. 745, 12 f. vgl. Wüstenfeld Tab. 2) sind es Kuḏāʾīten spec. Tanūhiten. Ġadīma al-abraṣ aber ist

b. Fahm etc. Diese Kombination hat bereits Winckler a. a. Ort Sp. 25 beanstandet. In der That weiss ich nicht, worauf sie sich gründen will. Ein „auf die Berge Flüchten“ und ein Auswandern nach dem Norden ist doch noch nicht dasselbe. Zudem ist es willkürlich, für die Stämme von ar Raḥ, einfach die traditionellen Namen einzusetzen. Nur Glaser wird hier „förmlich den Flügelschlag der Geschichte“ hören. Uebrigens ist gerade im 5. Jahrh., als bereits der hīrens Grenzstaat bestand, ein Einbruch in's Irāk nicht gut verständlich. — Nicht einwenden kann man gegen unsere Datierung, dass bei den Kämpfen Šapur II. gegen die Araber (Noeldeke Sas. 53 ff. [cf. Maṣʿūdi II, 175 ff.] und 57 Note 1) des lahmischen Staates nicht Erwähnung geschieht. Ein argumentum e silentio ist bei diesem fabelhaften Bericht am wenigsten ziehend.

1) Vgl. zum Folgenden überhaupt auch Ibn Ḥaldūn II, 259 ff.

Azdit (Ag. l. c. 73, 5 irrtümlich al Asadî cfr. Z. 7. wo richtig: min al Azd): Wüstenfeld Tab. 10, 21. Die Succession des Ġadīma wird so erklärt, dass Mālik b. Zuhair b. Amr b. Fahm, der Enkel des Königs Amr den Ġadīma zu seinem Schwager macht und ein besonderes hilf-Verhältnis zwischen den Azditen und den beiden Fahmsöhnen herstellt. — Andere aber (z. B. IḲutaiba, Jaḳūbī, Hamza, Maṣūdi, Maḟātiḥ al ʿulūm und Hizān, al adab I, 428) anders: ihr Mālik b. Fahm ist Azdit, sein Sohn und unmittelbarer Nachfolger ist Ġadīma (Amr fällt ganz fort) cfr. Wüstenfeld Tab. 10, 23.

Ganz anders wieder die „südarabische“ Tradition: sie kennt überhaupt keinen nichtlahmid. Herscher vor Amr b. Adi. Der erste ist der von seinem Vater, dem südarab. König Rabīʿa b. Naṣr, infolge eines Traumes, dessen Deutung durch die Weisen Saṭīḥ und Šīḳḳ auf die Invasion der Schwarzen (سُحُفّ) hinwies, zum Perserkönig entsandte Amr b. Rabīʿa. Der Perserkönig siedelte dann diese Lahmiden, welche mit jenem Amr kamen, in Hira an. Ihm (Amr) folgt nun sein Sohn (!) Ġadīma, auf diesen der Sohn seiner Schwester Raḳaṣ: Amr (hier also Uebereinstimmung mit der nordarabischen Tradition). Der Stammbaum lautet also:

Naṣr	
Rabīʿa	
Amr	
└───┘	
Ġadīma	Raḳaṣ (verheiratet mit dem
	Oheim des Ġad: Adi b. Rabīʿa)
	└──────────────────┘
	Amr b. Adi

vgl. dazu Dīnawarī p. 56 (überhaupt 53 ff.). Zu der Sage von Rabīʿa b. Naṣr etc. auch Tab. I, 910 ff. Hišām p. 9—12 und Caussin de Perceval, Essai I, 96 ff. II, 19. — Diese letztere „südarabische“ Erzählung trägt den Stempel der Maché zu deutlich, als dass man ihr noch weitere Aufmerksamkeit schenken sollte. Die Tendenz der Erzählung, in maiorem gloriam Iemenitarum zu dienen, liegt auf der Hand, auch wenn sie nicht im Zusammenhang der südarabischen Tubḡafabeleien stünde (wie bei Ṭabarī). Es ist daher nichts weniger als glücklich, wenn Caussin de P. (Essai II, 19 Ann. I) inbezug auf einen bestimmten Punkt meint, dass l'opinion (des généalogistes du Yaman), à ce qu'il semble, mérite la préférence, quand il s'agit

d'un prince yamanique. — Lässt man indes diese Traditionsreihe ohne Weiteres fallen, so gewinnt die andere (resp. die beiden andern) dadurch noch nichts Wesentliches an Wahrscheinlichkeit. Jener Mālik etc. sind gewiss „Leute von zweifelhafter Geschichtlichkeit“ (Noeldeke Sas. 23 Anm. 2). Möglicherweise, dass es mit Ġadīma¹⁾, der, wie oben bemerkt, mit Zenobia zusammengebracht wird, besser steht. Aber den geschichtlichen Kern, der eventuell vorhanden ist, aus den Erzählungen über seine Kriege mit Amr b. Zarib und Zabba (Tab. 756 f. 757 ff. und die oben cit. Stellen²⁾) herauszuschälen, ist mir unmöglich. Auch mit solchen Angaben wie, dass erst Ġ. die Residenz von Ambār nach Hira verlegte, oder dass er zuerst über die gesamten irakens. Araber herrschte oder allgemeinen rühmenden Ausführungen (vgl. Tab. I, 750) lässt sich nichts anfangen. Sprüchwörtlich geworden und darum in Gedichten verwendet ist Ġadīma durch sein Verhältnis zu zwei Zechgenossen und seine Opfer an al-farḡadān³⁾ (vgl. Tab. I 755 f. Die dort citierten vv. von Muṭammīn b. Nuwaira: Ag. 14, 71, 2 f.; Noeldeke, Beiträge zur Kenntnis der altarab. Poesie p. 100; I. Hišām, Noten zu p. 199, sowie die bei Tab. I c. Nota a) angeführten Parallelen; übersetzt bei Rückert, Hamāsa p. 291). Indes, wie für jene Dichter Ġadīma eine mythische Grösse war, so bleibt er es auch für uns. Sicher Historisches wissen wir eben über diese Zeit nicht. Völlig vergebliche Liebesmühe ist es, genaue Zahlen hier feststellen zu wollen. So mythisch die 60 Jahre Hamza's, so mythisch sind auch die 53 Caussin de Perceval's (Essai II, 34) oder die 98 Abū Ubaida's (ibid.) etc.

In Wirklichkeit wissen wir über die erste Periode des hīrensischen Staates so gut wie nichts. Ebenso gering ist nun aber leider unsere Kenntnis auch über das Aufkommen der „Dynastie“, welche am längsten in al-Hira regierte und welche uns eigentlich beschäftigen soll: Die Dynastie der Lahmiden aus dem Hause Naṣr.

1) Sein Beiname: al abraš (der Gesprenkelte) oder al-Waḍḍaḥ (der Weisse) vom Aussatz.

2) Zu vgl. sind natürlich auch über Ġadīma die mehr oder weniger ausführlichen Notizen bei Ibn Kutaiba, Jaḥḡūbī, Hamza, Maṣ'ādī, Abulfiḍā.

3) Zu den farḡadān vgl. P. Jensen, Die Kosmologie der Babylonier p. 22. Anm. 2.

Das Aufkommen der Dynastie Naṣr.

Der Uebergang der Herrschaft erscheint abgesehen von der jemen. Tradition, welche einen solchen nicht kennt recht einfach. Ġadima gewinnt Wohlgefallen an einem Lahmiden Namens Adi, der bei den Ijad sich befand und den Ġ. sich hatte ausliefern lassen. Adi wird in ein Liebesverhältnis mit Ġadima's Schwester Raḳāš verwickelt, und in der Trunkenheit gestattet Ġ. die Verbindung der beiden. Adi muss fliehen vor dem über seine Uebertölpelung wütenden Ġ. Der von Raḳāš geborene Sohn Amr gewinnt seine Gunst, wird dann aber von den Ġinnen entführt und kommt erst nach wunderbaren Erlebnissen zurück. Dann aber wird er nach Ġ's Ermordung durch Zabba dessen Nachfolger (vgl. die früher citierten Stellen über Ġadima).

Das ist natürlich eine Systematisierung der Tradition, welche zu einfach ist, um als historisch gelten zu können. In Wirklichkeit ist es ganz dunkel, wie eigentlich die Lahmiden zu ihrer Stellung gekommen sind. Gerade in der hier zu Grunde liegenden Tradition weiss man nicht, wie denn die Lahm überhaupt plötzlich auftauchen. Zu den Tamūh gehören sie ja nicht. Die Notiz Tab. I, 746, 8 ist deutlich nur eine nachklappende Bemerkung, welche die Schwierigkeit beseitigen soll: *وتنسخ عليهم بطون من حميرة بن لحم* „und es liessen sich Familien von den Numāra b. Lahm bei ihnen nieder“. Die Masse der Lahm finden wir überhaupt nicht im Irāk (vgl. über ihre weitere Verzweigung Wüstenfeld Tab. 5 Ibn Duraid 225 f. Ikḍ II, 84 und über die Wohnsitze Hamḍānī 129, 9 ff.). Schliesslich ist das Mittel, durch Annahme einer Heirat die Succession verständlich zu machen, doch zu billig. Uebrigens deutet Tab. I, 761 an, dass es doch nicht ohne Parteilung beim Uebergang der Herrschaft abgegangen ist.

Sehr einfach gestaltet sich natürlich die Sache bei der süd-arabischen Tradition, wo die Lahm einfach unter Autorität des Perserkönigs ihre Stellung einnehmen. Auch das ist, abgesehen von der fabelhaften Natur des Berichtes, eine unvollziehbare Vorstellung.

Wie sehr man hier im Dunkeln tappt, ersieht man auch daraus, dass nicht einmal über die Abkunft der königlichen Familie Uebereinstimmung herrscht. Die gewöhnliche Tradition sieht in ihr, wie den Lahm überhaupt, Südaraber vgl. Wüstenfeld Tab. 5, 15 ff. Selbstverständlich ist das bei der süd-arabischen Tradition. Der gewöhnliche Stammlaum der königlichen Familie lautet dann (Hišām bei Tab. I, 748): Adī—Naṣr — Rabīʿa — Amr — al-Ḥārīt — Sufūd — Mālik — Amam — Numāra — Lahm (genau oder mit geringen Abweichungen, Umstellungen oder Kürzungen: Tab. I, 768 oder z. B. Jāʿkūbī, Maṣʿūdī, Kitāb at-tanbih etc. 186, 15 ff. und Murūǧ III, 181, Ibn Duraid 225 Aǧāmī 21, 200, 21 ff. 2, 31, 9 v. u., 38, 13 Bekrī 35 u. sonst). Auf die einzelnen Abweichungen kann ich nicht eingehen. Bemerkenswert ist nur die eine, dass die süd-arabische Tradition durchweg ihrer Erzählung gemäss Rabīʿa vor Naṣr stellt. (cf. Tab. I, 770 u. 910 f.; Dīnawarī 53; I. Hišām 9 ff.).

Dem gegenüber werden die Lahm aber auch zu den Nordarabern, den Maʿadd gerechnet (spec. Ḳanaṣ oder Ḳumuṣ b. Maʿadd): Tab. I, 748: I. Ḳutaiba 316; I. Hišām 7 f., Bekrī 35, welcher diese Annahme ablehnt und damit gewiss Recht hätte, wenn wirklich dem letzten Nuṣmān gegenüber so gering-schätzig von „diesem Maʿadditen“ gesprochen werden konnte, wie Tab. I, 1019, Ṣuʿar. 449 angeben. Wenigstens hätte sich dann die königliche Familie selbst nicht zu den Nordarabern gerechnet. Aber auf solche Notizen, welche den Rassengegensatz in die vorislamische Zeit hinaufdatieren, ist ja kein Verlass.

Ganz eigentümlich ist schliesslich die bei Ibn Ḳutaiba und Ibn Hišām 47¹⁾ auftretende Bemerkung, dass Naṣr, Adī's Vater, der Sohn des Sāṭirūn, Königs der Syrer, Herrn von Ḥaḍr²⁾ gewesen sei (وهو جرمقاني من أهل الموصل من رستم يدعى باجرمي) = er ist ein Garamaeer von den Leuten Mosuls aus 1 Gau mit Namen Bā Garmā³⁾). Wie Naṣr zu dieser Verwandtschaft kommt, weiss ich nicht. Vielleicht wirkt die (arab.) Identifizierung von Sāṭirūn mit Daizan (gelegentlich heisst es auch

1) Vgl. auch Ibn Ḥaldūn II, 23 ff.

2) الحضر st. الحصن bei IḲut. zu lesen.

3) Ueber Bā Garmā cfr. Noeldeke Sas. 35 Anm. 1. Hoffmann, Pers. Martyrer, besonders p. 44 und sonst mehrfach (s. Reg.).

Sātirūn ibn Daizan) z. B. Agānī 2, 38, 9 und die Ableitung des letzteren von den Kudāfa¹⁾).

Lassen wir auch die zuletzt besprochene Eventualität ausser Betracht, so bleibt doch die Tradition zwiespältig. Die Parteitendenzen haben hier offenbar eine Rolle gespielt. Die Vertreter der „Kaisiten“ reklamieren die berühmten Lahmiden von al-Hīra für sich, die Vertreter der „Kalbiten“ machen es genau so. Das merkt man, wenn man einmal die Ergüsse der späteren Genealogen, in Gedichtform gebracht, sich ansieht. Man lese z. B. die vv. Hamdānī 204, 22—205, 18 (Jaḡut IV, 129; Bekri 56) im Vergleich mit denen bei Hamdānī 206, 3—24²⁾. Die beiden berühmten Geschlechter der Gassān und Lahm werden in dem einen zu den Ma'add, in den anderen mit derselben Selbstverständlichkeit zu denen gerechnet welche aus Jemen ausgewandert sind (مَنْ خَرَجَ مِنْ يَمَنٍ). Wer hat Recht? Eine Entscheidung vermag ich nicht zu treffen. Auch hier ist die Möglichkeit natürlich offen, dass die Lahm aus dem Süden gekommen sind. Ueber die Wirklichkeit ist aber nichts zu bestimmen. Eins ist aber jedenfalls zweifellos: Sicheres haben die Araber selber nicht gewusst.

Ueber die Zeit, in welcher die Lahmiden ihre Stellung im Irāk eingenommen haben, lässt sich wirklich Sicheres auch nicht sagen. Darin wird wohl die Tradition eine richtige Kunde bewahrt haben, dass nicht gleich mit dem Entstehen der arabischen Ansiedelung, sondern erst nachträglich diese Dynastie aufgekommen ist. Genauere Angaben (aber auch nicht einheitliche) bietet wieder die „südarabische“ Tradition. Der Perserkönig, zu dem Rabī'a b. Naṣr seine Angehörigen sendet, wird

1) Ueber Sātirūn = Šanātru = Σαρατρωνας = (armen.) Sanatrak vgl. Noeldeke Sas. 35 Anm. 1. 590. Hoffmann, Pers. Märtyrer p. 185 f. S. ist eine sagenhafte Gestalt aus der Arsacidenzeit. Daizan ist Araber, als Phylarch kommt er im Anfang des 6. Jahrhunderts vor als Ταζαρης. Noeldeke vermutet, dass dieser D in die frühere Zeit zurückverlegt ist. Hoffmann: „Möglich daher, dass ein arsakid. Sanatrak mit dem sasanid. al Daizan, den Šābūr besiegt, konfundiert ist“. Sonst vgl. noch E. Glaser, 2 Inschriften etc. p. 125.

2) Ueber die historische und geographische Wertlosigkeit der „periegetischen Poesie“ über die arab. Wanderungen im Hamdānī: Sprenger ZDMG 45, 392.

bezeichnet als: Šāpūr b. Hurrazād (Tab. I, 913, 19). Daneben nennt Dinawarī: Jazdegerd (I) b. Šāpūr oder Šāpūr (II) dū al aktāf. Da haben wir also die Auswahl. Šāpūr II einfach auf Šāpūr I zu reducieren, weil man sonst mit der Chronologie nicht zu Stande kommt (so Eichhorn, Fundgruben II, 365), ist unerlaubt und hilft auch nichts. Denn, dass diese Angabe nun richtig sei und nicht die anderen, müsste erst deutlich gemacht werden. Caussin de Perceval *Essai* I, 98 hält sich für berechtigt, auf Grund einer Angabe Ibn Saʿīd's bei Ibn Haldūn, den Šāpūr b. Hurrazād als einen Arsaciden zu betrachten und nun die Zeit, in welcher die Lahmiden nach dem Irāk geschickt wurden, mit „vers l'an 205“ (l. c. 96) zu bestimmen. Freilich weiss auch C. de P. sonst nichts von der Existenz eines solchen. Man wird von diesen Angaben überhaupt absehen müssen.

Darf man, wie früher geschehen, aus der nach den arabischen Berichten vorhandenen Gleichzeitigkeit von Gādīma und Zabllā-Zenobia ein chronologisches Datum entnehmen, so würde, entsprechend der Ansetzung der Tanūh im Anfang des 3. Jahrhunderts, die Erhebung der Lahmiden gegen Schluss des 3. Jahrhunderts zu legen sein, etwa unter Šāpūr I. (241—72) vgl. Noeldeke *Sas.* 25 Anm. 1. Ähnlich Eichhorn, *Fundgruben* II, 366 f. Er nimmt ca. 270 an. Auf genaue Zahlen möchte ich indes hier gar keinen Wert legen. Mit Unrecht macht Caussin de P. de Sacy den Vorwurf, dass er mit seiner Zahl 240 zu spät gegangen sei. Eher dürfte es noch zu früh sein. Ist Noeldeke's Ansatz im Allgemeinen richtig, dann findet er eine gewisse Bestätigung darin, dass der so gewonnene Zeitraum der Dauer der Dynastie durch die überlieferte Fürstenreihe ziemlich ausgefüllt wird. Von Amr bis zu Nūmān I., der durch sichere Quellen für den Anfang des 5. Jahrhunderts festgelegt ist, haben wir 5 Regenten für etwa 150 Jahre. Der Durchschnitt von 30 Jahren ist nicht zu hoch.

Es wird vergeblich sein, sich genau zu konstruieren, aus welchen Verhältnissen heraus das Emporkommen der Lahmiden zu erklären sei. Wenn die Tanūh zunächst in ihrer altgewohnten Weise weiterlebten unter ihren Häuptlingen, dann können mancherlei Umstände dazu beigetragen haben, dass eine sonst vielleicht gar nicht bedeutende, vielleicht erst zugewanderte Familie, eine massgebende Stelle erhält. Zu einer Ein-

heit sich zusammenzuschliessen, auch unter einheitlicher Leitung, drängte die exponierte Stellung von selbst. Eine Möglichkeit wäre, dass die Perser die Lahmiden unterstützten, um auf diese Weise unter der Leitung einer ihnen befreundeten Familie auch die Araber selbst in die Hand zu bekommen und ihren Zwecken dienstbar zu machen. -- Doch das sind alles nutzlose Vermutungen. Die Thatsache besteht, dass seit alter Zeit im Irāk westlich vom Euphrat ein Gemeinwesen geblüht hat, welches unter Führung der lahmidischen Dynastie im Dienste der Perser stand.

Dieser Dynastie gilt es nun die weitere Aufmerksamkeit zu schenken.

Auch für die Araber sind die Lahmiden die Fürsten von al-Hira *zar' ḫōẓir*: für sie haben sie darnum zusammenfassende Namen. Zunächst liegt es die Dynastie nach ihrem Begründer zu nennen. So findet sich denn auch *أهل عمرو بن عدی* = Familie des Amr b. Adi (Dinawari 115, 5; Gauh. s. v. *أهل عمرو*). Gewöhnlicher indes ist die Bezeichnung nach Naṣr, von dem die Lahmiden sich ableiten, als *al Naṣr* u. ä. (Agāni 20, 23; Mas'ūdi III, 183; Tab. I, 768, 770; Ibn al Atir I, 28; Maḥāṣin al 'ulūm 110 etc.). Daher rechtfertigt sich die Bezeichnung: Lahmiden aus dem Hause Naṣr. Sie werden auch nach ihrer allgemeinen Stammesangehörigkeit *al Lahm* (Dinawari 53, 20 ff.) oder *al-Lahmijūn* (Ikḍ II, 81; Abulidā hist. anteisl. 181) genannt. -- Diese Allgemeinbezeichnungen dürften sämtlich mehr termini der Genealogen und Historiker sein als dass sie dem wirklichen Sprachgebrauch angehört hätten. In diesem entnahm man Gesamtbezeichnungen mehr der Anknüpfung an einzelne, besonders bekannte Persönlichkeiten der Familie. So: *al al-Mundir* (Aus b. Ḥaṣar ed. Geyer 11, 1; in Prosa: Bekri 364; Jaḥūt I, 322, 11; Ibn Kutaiba 330, 1); *Banū al Mundir* (Bekri 364 in einem Gedicht auf den vergangenen Glanz der Dynastie, gefunden an der Wand eines Klosters¹⁾). Aehnlich: *al Mundirūn* (Bekri 364 in einem in dem Abschnitt Jaḥūt II, 190 ff. citierten v. des 'Abd al Masīḥ b. Amr b. Buḫaila, der nach Tab.

1) Der ganze Tenor des Gedichtes verlangt, dass man an eine Gesamtbezeichnung der Dynastie denkt, nicht etwa speciell an die Sohne eines Mundir, wie in dem v. Aḥa's (Tab. I, 1017).

I, 981 ff.; Wüstenfeld, Register 29 f. Zeitgenosse des letzten Lahmididen war). Von hier aus erklärt sich die seltsame, künstliche Bildung: an-Naʿāminat wa-l-Manādīrat (النعامنة والمنافرة) nach den häufig vorkommenden Namen Nuʿmān und Mundir (Masʿūdī, Kitāb at-tanbih etc. 186; Pocock, Spic. 68; Hamāsa 635, 1). Dagegen kann ich mich nicht entschliessen mit Caussin de Perceval Essai II, 369 (zu Ḥarīf Muʿall. v. 40) al-Mundir allein als Allgemeinbezeichnung jedes beliebigen Lahmididen zu fassen, auch wenn er nicht so hiess. Dazu veranlasst mich auch Hamāsa 760 v. 1 nicht. Der Ibn Hind wird hier eben nicht der bekannte Amr b. Hind, sondern sein Bruder al-Mundir sein, obwohl sonst der Dichter ʿArik at-Tāʾi mit Amr b. Hind in Verbindung gesetzt wird¹⁾. — Diese Bezeichnung nach Mundir wird auf den berühmtesten dieses Namens, den gewöhnlich als ibn Māʾas-samāʾ bezeichneten, zurückgehen. — Eine andere Bezeichnung knüpft an den neben jenem Mundir berühmtesten Regenten, den letzten an Nuʿmān (III) an, nach dessen Kunja: abū Kābūs der Name: āl abī Kābūs gebildet wird (Ġarīr bei Jakūt III, 518 f.; Ibn Hurdādbeh 146, 10). Ob hierher auch die Bezeichnung āl Kūbais (Šuʿar. an Naṣr. 468, 13) zu ziehen ist, weiss ich nicht. Nuʿmān heisst zwar bei gleichzeitigen Dichtern auch abū Kūbais statt abū Kābūs (Nābigha ed. Ahlw. 30, 7, 31, 1), aber nicht Kūbais allein; und so kann er auch schwerlich genannt werden.

Sehr häufig ist ein ganz anders gearteter Name, dessen Ursprung dunkel ist: āl Muḥarriḳ (أهل محرق). Wer der darin gemeinte Muḥarriḳ ist, ist schwer zu bestimmen. Nicht daraus kann man es entnehmen, dass mehreren Lahmididen der Beiname (al-)Muḥarriḳ zuerteilt wird. Vor allen hat Amr b. Hind dies Schicksal; neben ihm auch ein viel früherer Imruʾlḳais, wobei dann beide als „der erste“ und „der zweite“ unterschieden werden (vgl. I. Kūtaiba, Hamza, Hizānat I, 428, Kitāb mafātīḥ al-ʿulūm). Bei Jaʿqūbī hat der erste Mundir dies Epitheton. Dem Schwanken in bezug auf die Personen entspricht das

1) Sehr gedankenlos versteht Freytag z. St. (Uebersetzung II, 2 p. 631) den Vater des Amr b. Hind, Mundir (III), dessen Frau, aber nicht Mutter Hind heisst.

Schwanken über die Erklärung. Gewöhnlich wird daran angeknüpft, dass Amr b. Hind bei einem Rachezug gegen die Tamīm 100 Dārimiten (genau 99 Dārimiten 1 der Barāzīm oder noch anders) verbrannt habe (z. B. Ibn al Aṭir I, 109; Jaḳūt I, 364). Sonst fehlt wohl überhaupt eine Erklärung oder man sagt allgemein: „weil er zuerst die Strafe des Verbrennens anwandte“. Anderswo wird zur Auswahl auch die Verbrennung der Dattelpflanzungen von al Jamāma (Ḥizānat al adab I, 157, 417) angegeben. Abulhidā hist. anteisl. 128 erklärt den Namen آل محرق, den auch die Gassān tragen, daher, dass einer derselben al-Ḥira einäscherte. Man sieht, dass überall einfach an die Bedeutung des Wortes angeknüpft ist. Die Geschichten dazu sind sicher zum Teil erfunden. Wie es mit dem Beinamen des Amr b. Hind steht, darüber nachher etwas. — In Wirklichkeit ist M. überhaupt kein Laḳab, sondern ein Hauptname (اسم). Das geht aus seiner Artikellosigkeit hervor. Ohne Artikel steht er wenigstens zum Teil auch in den Historikern, z. T. haben sie aber auch den Artikel. Dass die Artikellosigkeit indes richtig ist, beweisen die Dichter. Das ist sowohl da der Fall, wo die Gassān gemeint sind (Stellen: Noeldeke Gass. 7) als auch da, wo die Laḥmiden in Frage kommen. Ich gebe die Stellen, soweit sie mir bekannt sind: al Aswad b. Jaʿfur¹⁾: Ikḍ II, 33; Ḥamdānī 125; Ibn Duraid 149 etc. Die Beziehung auf die Laḥmiden ausdrücklich bei Gauharī s. v. محرق; darauf weisen auch die genannten Oertlichkeiten. Mehr oder weniger sicher scheinen mir auch folgende Stellen auf die Laḥmiden zu gehen: al Aḥwas: Jaḳūt II, 518, 19: Mutammim b. Nuwaira: Noeldeke, Beiträge zur Kenntnis etc. 141 v. 40: übers. p. 146 (= Mufadd. 8, 40, citiert von Noeldeke Gass. 7 Anm.): al Muraḳḳiṣ der Jüngere (oder der Ältere nach Agānī 5, 195?): Šuʿar. an Naṣr. 329 (nach Caussin de Perceval Essai II, 340 nicht auf Laḥmiden gehend); dū ar Rumma bei Jaḳūt II, 91. Labīd ed. Huber-Brockelmann 42, 18: ein (anonymer) Asadit: Šuʿar. an Naṣr. 609 infra cfr. Agānī 19, 86, 23—24 und p. 89, 3—4. — In diesen sämtlichen Vv. steht آل محرق ohne

1) Gemeint ist der V.: مَا ذَا أَوَّلِ الْحَجِّ. In weiterem Zusammenhang besonders Agānī 11, 134/35.

Artikel. Ebenso auch in allen übrigen Stellen, in denen محرق^{ḥaṣṣ} vorkommt ohne Verbindung mit ج; so in dem Fragment, welches Nābiḡa ad Dubjānī zugeschrieben wird: Ahlwardt fr. 56, 7, Agānī 9, 170. al Farazdaq: Ikḍ II, 51, 17. In den bei Noeldeke citierten Stellen aus Ḥassān b. Tābit. Labid ed. Huber-Brockelmann 15, 7 (= Chālidī p. 83) und in sämtlichen im Folgenden noch zu citierenden Stellen. Die einzige mir bekannte, von Noeldeke bereits hervorgehobene Ausnahme, bildet al-Mumazzaḡ (l. مَزَق st. مَزَق): Ikḍ I, 180, 20 ff. (bei Noeldeke ein Irrtum im Citat). Auch hier wird der Artikel zu streichen sein (mit Noeldeke); das Versmass (ṭawīl) erlaubt eine Kürze.

Die durchgehende Artikellosigkeit deutet sicher darauf hin, dass muḥarriḡ kein gewöhnlicher laḡab sein kann; es muss ein ism sein. Aber wen bezeichnet der Name? Nach wem sind die Gassān und Lahm in der Bezeichnung al muḥarriḡ genannt? Noeldeke hat (ZDMG 41, 712) im Diwān Ġarīr's den Namen 'abd muḥarriḡ nachgewiesen. Mag nun auch 'abd in Verbindung mit gewöhnlichen Eigennamen vorkommen, so ist doch hier der Schluss nicht abzuweisen, dass muḥarriḡ eine Gottheit bezeichnet. Mit Zuhülfenahme der Etymologie liegt es dann nicht fern mit Wellhausen (Reste² 57 resp. 244) an eine Gottheit, der Menschenopfer verbrannt wurden, resp. an eine Sonnengottheit zu denken (das Letztere hatte auch Noeldeke l. c.). Möglich, dass nach diesem Gott dann (einen Gott al-Muḥarriḡ schreibt der Kalbite den Bekr b. Wā'il etc. im Irāḡ zu) die Bezeichnung al Muḥarriḡ gebildet ist.

Sicher ist aber, dass nicht überall M. einen Gott bezeichnen kann. Klar geht das aus Labid ed. Huber-Brockelmann 20, 1 = Chālidī p. 83 hervor, wo M. als eine der der Macht des dahr zum Opfer gefallen Grössen der Vorzeit neben den Tubba's etc. erscheint. Steht nun einmal fest, dass M. auch eine mythische — menschliche — Grösse der Vorzeit bezeichnet, dann verstehe ich auch Zuhair b. Ḡanāb: Šū'ar. an Naṣr. 208, 1 = Agānī 21, 102, 7 in dieser Weise: der Muḥarriḡ, welcher die guten Panzer liefert, muss eben auch ein Mensch sein. Das wird auch aus Folgendem ganz klar: Gewöhnlich gilt David als Panzerschmied cfr. Labid ed. Huber-Brockelmann 15, 9 f. =

Chālidī 83; Ḥamāsa 188 v. 3¹⁾; Ka'b b. Zuhair's „bānat su'ad“ V. 55 (Delectus ed. Noeldeke-Mueller p. 111). Nun heisst es aber bei Labīd ed. Huber-Br. 41, 31, indem von einem Panzer geredet wird: „Der von ihnen beiden (nämlich den in V. 33 genannten: David und sein Sohn) vererbt worden war bis auf Muḥarriḳ“²⁾. Vielleicht sind auch die in dem citierten Verse Farazdaḳ's genannten بُرْدَيَّ مُحَرَّقْ = „Die beiden Mäntel Muḥarriḳ's“³⁾ hierherzuziehen (vgl. das gewöhnlich in diesem Zusammenhange gebrauchte نَسَبِج دَاوُد = „Gewebe David's“ u. ä.). Dieser Muḥarriḳ ist also eine mythische Grösse der Vorzeit, dem man wie David Beziehungen zur Waffenschmiedekunst gab, von dem aber die Araber Genaueres nicht wussten. Darum setzen die Kommentatoren ihn mit irgend einer Persönlichkeit von den Lahmidē etc. gleich⁴⁾.

Schliesslich indes kommt مُحَرَّق auch noch in anderem Zusammenhang vor, wo diese Bedeutung nicht passt. Ich kann wenigstens den Vers des 'Abid b. al Abraḥ (Agānī 8, 65), wenn dort مُحَرَّق صِيَاḡ = „Geschrei M.'s“ mit dem صَوْت عَمَامَة = „Ruf des Uhu“ zusammengestellt ist, nicht anders verstehen als dass auch M. irgend ein Tier ist. Welches, weiss ich nicht. Das lässt sich auch aus Labīd ed. Huber-Br. 15, 7 = Chālidī 144 nicht erkennen, wenn dort von einem قُرْخ مُحَرَّق, dem „Küchlein M.'s“ die Rede ist.

Lassen sich demnach, wie es scheint, drei Bedeutungen des artikellosen Muḥarriḳ nachweisen, so vermag ich doch nicht zu

1) Freytag sowohl (Ḥam. Uebers. II, 1 p. 337) als auch Rückert, Ḥamāsa zu No. 126 (p. 123) halten mit dem Commentar auch hier an einem lahmid. König fest, was natürlich nicht denkbar ist.

2) وَكَانَتْ تَرَاتٍ مِنْهُمَا لِمُحَرَّق: Daher stammt auch wohl die Weisheit des Commentators zu der Ḥamāsastelle, wonach Kriegsgerät etc. mit تَرَاتٍ مُحَرَّق bezeichnet sein soll.

3) Die Anekdote dazu siehe: Ikḍ. l. c. Ḥamāsa 729. Goldziher, Muh. Stud. I, 55.

4) Am ehesten legt Ḥamāsa 395 der V.:

كُنُوا عَلَى الْأَعْدَاءِ نَارَ مُحَرَّق
وَلِقَوْمِهِمْ حَرَمًا مِنَ الْأَحْرَامِ

eine Beziehung auf ein Ereignis wie das bei Amr b. Hind berichtete nahe.

sagen, ob und welcher Zusammenhang zwischen ihnen anzunehmen ist. Ebenso möchte ich wenigstens nicht als ganz sicher die Ableitung der Bezeichnung *al Muḥarrik* von der ersten Bedeutung (Gott) hinstellen. Möglich wäre ja auch die Ableitung von der zweiten Bedeutung.

§ 6.

Die Listen der „Könige“ von al-Ḥīra.

Die arabischen Historiker haben vielfach, wie gelegentlich schon bemerkt, besondere Abschnitte über die „*mulūk al ḥīrat*“, in denen sie eine Gesamtdarstellung dessen geben, was ihnen darüber bekannt ist. Eine solche Gesamtdarstellung ist für sie möglich, weil sie einen durchgehenden Faden haben, an den sie ihre Notizen anreihen können. Diesen Faden bilden die Listen, welche die Reihe der ḥīrensischen Herrscher in lückenloser Folge bieten. Von vornherein wird man in diesen Listen nicht volle Übereinstimmung erwarten.

Die erste und wichtigste ist die des Ḥiṣām b. Muḥammed gen. *ibn al Kalbī* († 204 oder 206 H = 820 D) resp. seines Vaters, von dem er sie übernahm: Muḥammed b. as-sā'ib al Kalbī († 146 H = 763/64 D; vgl. über diese Personen Noeldeke Sas. XXVII). Wenn gesagt wurde, dies sei die für uns wichtigste Liste, so meint dies Urteil, dass sie die relativ genaueste und glaubwürdigste sei. Zum Teil wird sich das erst im Laufe der Untersuchung zeigen, wenn sich ihre Daten durchweg als zuverlässig bestätigen. Zum Teil aber lässt sich dieses Urteil schon hier begründen. Der Kalbite gehört zu den Genealogen und nimmt natürlich auch an ihren Schwächen teil. Auch er konstruiert, wo positive Daten nicht ausreichend vorhanden sind. Selbst willkürliche Erfindung wird man ihm a priori zu-
trauen dürfen. Man begreift es daher, wenn nicht nur Araber ein ungünstiges Urteil über ihn fällen, sondern auch Goldziher (*Muh. Studien* I, 186 f.) unter das allgemein geltende Verdikt über die Glaubwürdigkeit der Genealogen den Kalbiten, diesen sogar im besonderen Masse, mit einbegreift. Man darf nur nicht vergessen, dass es günstige arabische Urteile über den Kalbiten oder seinen Sohn doch auch giebt (Jaḩut II,

158 bei Goldziher l. c. 187 Anm. 4: „So oft die Gelehrten über vorislamische Dinge mit einander in Widerspruch sind, ist immer die Ansicht des Ibn al Kalbi die stichhaltigste: nichtsdestoweniger verdrängt man ihn und verwundet ihn mit hölmischen Bemerkungen“. Die allgemeine, scharfe Censur „notorischer Fälscher“ (Goldziher 186 Anm. 1) wird man in Berücksichtigung der Zeit doch wesentlich mildern müssen. Gerechter ist Wellhausen. Reste² 12 Anm. 2 in dieser Beziehung: verhältnismässig günstig urteilt Noeldeke l. c. und in der Recension Goldziher's in WZKM III. 100/101. — Ein günstiges Vorurteil wird durch die Thatsache erweckt, dass Hišām für die Gassaniden, deren Geschichte sehr dunkel ist, nicht die Konstruktionen und Zahlen hat wie Spätere (Noeldeke, Gass. 53). Einige Gewissenhaftigkeit muss er also doch besessen haben. Für unseren Fall nun kommen aber positive Daten in betracht. Der Kalbite will für die hīrensische Geschichte Urkunden benutzt haben, nämlich die Kirchenbücher von al-Hīra: **وَقَدْ حَدَّثْتُ عَنْ هِشَامِ بْنِ مُحَمَّدٍ الْحُلَيْيِّ أَنَّهُ قَالَ أَتَى كُنْتُ أَسْتَخْرِجُ أَخْبَارَ**

الْعَرَبِ وَأَنْسَبَ آلَ نَصْرٍ بْنِ رَبِيعَةَ وَمَبْنَعِ أَعْمَرَ مِنْ عَمَلٍ مِنْهُمْ لَأَلِ كِسْرَى

= „mir wurde erzählt auf Autorität des Hišām b. Muhammed al Kalbi, dass er gesagt habe: ich entnahm die Erzählungen der Araber und die Genealogie der Familie des Našr b. Rabi'a und die Summen der Lebenszeiten derer von ihnen, welche Statthalter der Familie des Kisrā waren und die Chronik ihrer Zeit aus den hīrens. Kirchen etc.“ vgl. Tab. I, 770, 7—10 cfr. 5 ff.; vgl. I. Haldūn II, 362. Die sicher übertriebene Skepsis Goldziher's (l. c. 186 Anm. 1), welche auch diese Angabe bezweifelt, hat Noeldeke zurückgewiesen. Gewiss hatten auch die Kirchenbücher für die älteste Zeit keine genaue Kunde: System und Fiktion liegt da auf alle Fälle vor. Ob aber die Systematisierung von dem Kalbiten herrührt, ist doch fraglich. Die aus dem endenden 7. Jahrhundert stammende anonyme syrische Chronik, welche Guidi in den Akten des (VIII.) Stockholmer Orientalistenkongresses (1889) herausgab und Noeldeke in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1893 übersetzte und

mit Anmerkungen versah, bezeugt, dass bereits damals, also geraume Zeit vor dem Kalbiten, die Reihe der lahmidischen Herrscher einigermaßen festgelegt war: einer derselben wird als „sechster“ aufgeführt. Wenn der damit gemeinte Mundir = Mundir b. Nu'mān ist, welcher Bahram Ġör erzog (worauf der Beiname جبار (Gabbārā) deutet, wenn er = مهبشت (Mi-hišt) Tab. 855, 4 ist), so stimmt die damit vorausgesetzte Zählung einigermaßen mit der Hišām's. Bei ihm ist es der siebente oder aber, wenn der nichtlahmidische Aus b. Kallām ausser Betracht bleibt, ebenfalls der sechste. Den besten Beweis für die relative Glaubwürdigkeit Hišām's wird aber immer die Bestätigung seiner Angaben durch andere Daten, wie sie für die letzte Zeit wenigstens vorhanden ist, bilden.

Hišām's Liste finden wir zunächst bei Ṭabarī in den Particeen, welche Noeldeke in seiner Uebersetzung mit der Ueberschrift: „Geschichte von Hira“ versehen hat und welche er für eine besondere zusammenhängende Schrift Hišām's hält. Abgesehen von der Vorgeschichte beginnt die eigentliche Liste: Tab. 1, 833, 21—834, 10, setzt sich fort: 845, 18—846, 2; 850, 7—854, 9; 882, 5—14; 900, 3—18 und schliesst 1037, 19—1039, 8. Soweit die Namen in Betracht kommen und ihre Reihenfolge, hat Ṭabarī die korrekte Gestalt; für die Zahlen haben sich Irrtümer eingeschlichen, wie sich daraus ergibt, dass die angegebene Summe nicht stimmt mit der durch Addierung der Einzelposten gewonnenen (vgl. Noeldeke Sas. 349 Anm. 1). Man erhält die genaue Summe, wenn man die Zahlen des echten Hamzatektes, d. h. nicht der Gottwaldtschen Ausgabe, sondern des Leidener Codex zu Grunde legt, wie Noeldeke gethan hat. Ich gebe nun die Liste nach Ṭabarī mit den Zahlen und ihren notwendigen Korrekturen, ohne die Synchronismen:

- | | | |
|---|--------|----------------------------------|
| 1) Amr (I) b. 'Adi | 118 J. | |
| 2) Imrulḡais al Bad' (I) | 114 „ | |
| 3) Amr (II) b. Imrulḡais | 30 „ | |
| 4) Aus b. Kallām | 5 „ | |
| 5) Imrulḡais al Bad' (II) | 25 „ | |
| 6) an Nu'mān (I) b. Imrulḡais | 30 „ | [nach Hamza;
Tab. 29 J. 4 M.] |
| 7) al Mundir (I) b. an Nu'mān | 44 „ | |

8) al Aswad b. al Mundir	20 J.	
9) al Mundir (II) b. al Mundir	7 „	
10) an Nu'mān (II) b. al Aswad	1 „	
11) abū Ja'fur b. Alkama	3 „	
12) al Mundir (III) b. Imrulkais al Bad'	19 „	
13) Amr (III) b. al Mundir (Hind)	16 „	
14) Kābūs b. al Mundir	4 „	
15) Suhrah	1 „	nach Hamza: Tab. vak.
16) al Mundir (IV) b. al Mundir	1 „	
17) an Nu'mān (III) b. al Mundir	22 „	
18) Ijās b. Kābisa (mit Nahīrağān)	9 „	
19) Ādādbeli b. Bānijān	17 „	
20) al Mundir (V) b. an Nu'mān	— „	8 Mon.
20 Regenten	mit:	522 Jahren 8 Monaten.

Das stimmt genau mit der Gesamtzahl, welche Hišām nach Tab. I, 1039, 5 f. hatte. Dazu gerechnet sind nicht nur die Könige aus dem Hause Naşr, sondern auch die Interregna von den 'Ibād und den Persern. Absolut nicht stimmt damit aber Hamza's Gesamtangabe: 25 Könige mit 623 Jahren. Wie er zu dieser Zahl kommt, weiss ich nicht; auch Ibn Haldūn II, 271, 18 f. giebt sie für ihn an.

Tabari's Text ist nur an den oben bezeichneten 2 Stellen nach Hamza korrigiert. Die Gottwaldtsche Ausgabe des Hamza differiert noch an anderen Stellen: Bei No. 3, 5, 12 hat der echte Text (Noeldeke l. c.), aber auch schon die Ausgabe Rasmussen's in seiner „historia“ das Richtige. Bei No. 18 hat auch dieser 7 statt 9, was mit Noeldeke einfach als Schreibfehler zu betrachten und umzuändern ist. Ein sachliches Plus zeigt Hamza in der Einschlebung eines Imrulkais zwischen No. 11 u. 12: über dessen Existenzberechtigung und Entstehung nachher. Hierin folgt Abulfidā (der sowohl Tabari als Hamza kennt) dem Hamza. Ausserdem ist bei ihm No. 10 u. 15 ausgefallen und der Name von No. 11 in Alkama verstümmelt. Das Kitāb mafātih al 'ulūm folgt wesentlich Hamza: auch bei ihm findet sich jener Imrulkais; die Uebereinstimmung ist besonders deutlich in den Einzelnotizen bei No. 5 u. 13, sowie bei No. 6 und den Angaben zu dem eingeschobenen Imrulkais.

Doch zeigen sich auch eigentümliche Abweichungen: zwischen 9 und 10 tritt noch ein Nu'mān ein, bei No. 16 wird neben al-Mundir noch Amr b. Hind als Mitregent genannt, während ein solcher Amr (an seiner richtigen Stelle) bereits als No. 13 vorhanden ist. Eigentümlich ist auch die Notiz zu No. 3: „und das ist Amr b. Hind“. Ibn Haldūn II, 270, 16 ff. reproducirt einfach Hamza's Liste, aber gekürzt in den Einzelangaben, auch ungenau: statt abū Ja'fur b. Alkama, der bereits bei Abulfidā zum Alkama geworden war, wird hier nur der aus der Nisbe verstümmelte Name: ad Damil geboten, statt des Suhrab heisst es einfach: einer von den persischen Marzbänen und nach Ijās b. Kaḃiṣa giebt es überhaupt keine Namen mehr. Die Zahlen sind nur sporadisch angeführt. Die Ungenauigkeit in der Wiedergabe der excerptierten Autoren ist (wenigstens in der Ausgabe) bei Ibn Haldūn überhaupt gross.

Auf Tabarī geht natürlich Ibn al Afīr's Liste zurück; aus ihm schöpft auch Ibn Haldūn II, 263 ff. die Liste Hišām's, aber auch wieder ungenau. Zunächst geht es gut bis No. 6 (übrigens hat er hier die richtige Zahl: 30 Jahre p. 263, 21). Indem er nun aber die Notiz bei Hišām über die Kindainvasion (Tab. I, 881 f. 888 ff.) einschleibt, vergisst er die Fortsetzung der Liste Tab. I, 882 (Mundir und Aswad) und fährt p. 265 gleich mit den Nachfolgern Aswad's fort. Mit Recht fehlt jener eingeschobene Imruḷkais, mit Unrecht aber auch Suhrab. Die Zahlen sind sonst regelmässig angeführt und stimmen.

Die Liste al Gurgānī's, welche Ibn Haldūn II, 269, 15 ff. bietet, stimmt mit Hamza in der Aufnahme des Imruḷkais, lässt Suhrab aus und hat keine Zahlen. Wenn Ibn Haldūn II, 271, 18 f. die Liste Hamza's mit der Tabarī's und al Gurgānī's übereinstimmen lässt (nach p. 270, 13 gehört auch Ibn Sa'īd dazu), so hat er im Allgemeinen Recht. Es sind alles Recensionen der Liste Hišām's. Ibn Haldūn's Tafel auf S. 272 stimmt übrigens nicht mit seinen eigenen Angaben im Text. Sie soll die Liste Tabarī's, Gurgānī's und Ibn Sa'īd's darstellen, thut es aber in Wirklichkeit nicht.

In allen den besprochenen Texten haben wir die Liste Hišām's, zurückgehend entweder auf die Recension Tabarī's oder Hamza's. Den wesentlichen Unterschied zwischen beiden Recensionen sehe ich nur in der Einfügung resp. Weglassung des

mehrfach berührten Imrulkais, über den das genealogische Verhältniß der Glieder der Liste einige Auskunft giebt. Nach der Recension Ṭabari's lautet das genealogische Schema (nur der Lahmiden natürlich):

ʿAdī
Amr
Imrulkais al Bad' (I)
Amr (II)
Imrulkais al Bad' (II)
an Nu'mān (I)
al Mundir (I)

al Aswad al Mundir (II)
an Nu'mān (II)

Hier tritt eine Unterbrechung ein. Hišām nennt als Vater des folgenden al Mundir: Imrulkais al Bad'. Selbst einem arabischen Genealogen, sofern er die ganze Liste mit den Zahlen kannte (wie Hišām), war es doch kaum möglich, diesen Imrulkais mit einem der oben Genannten zu identificieren. Wo sollte man ihn dann aber unterbringen? Hamza und seine Nachfolger haben da die Kontinuation der Reihe gerettet, indem sie schlechtweg einen neuen Imrulkais in die Liste einschoben. So erkläre ich mir das Eindringen dieses I. in die Liste, dessen Nichtexistenz sich nachher auch aus anderen Gründen erweist. Die Reihe geht nun weiter:

	al Mundir (III) b. Imrulkais	
Amr (III)	Kābūs	al Mundir (IV)
		an Nu'mān (III)
		al Mundir (V).

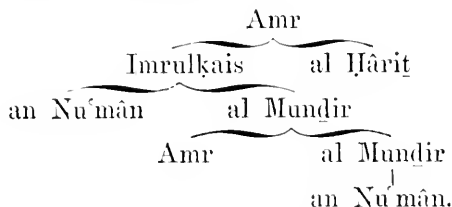
Die Unzuverlässigkeit der Liste in ihrem ersten Teil kann man vielleicht schon daran erkennen, dass hier 5 mal der Sohn auf den Vater folgt; jedenfalls erhellt sie aber aus den enormen Zahlen.

Hier mögen einige Listen angeführt werden, welche in ihrer jetzigen Gestalt ziemlich beträchtlich von der Hišām's abweichen, die aber, wie ich meine, schliesslich doch auf die Liste Hišām's oder wenigstens eine sehr ähnliche zurückgehen. Zunächst mögen die beiden Zeitgenossen: Ibn Kutaiba und Ja'kūbi angezogen werden.

I. Ḳutaiba lässt im Kitāb al maʿārif zunächst alle nicht-lahmidischen Herrscher fort, ebenso die Zahlen, mit einer Ausnahme. Seine Liste lautet:

Amr b. Adī . . . 60 + x (وَنِيْفًا) J.
 Imrulkais (I) oder al Ḥārīt
 an Nuʿmān (I)
 al Mundir (III)
 al Mundir (IV)
 Amr (III) b. Hind
 an Nuʿmān (II)
 (Ijās b. Ḳabīša).

Genealogisches Schema:



Genau so Ibn Rašīk (= Abū ʿAlī Ḥasan ibn R. al Ḳairawānī † 456 H.) in Ḥizānat al adab I, 428. Die Entstehung dieser Liste aus der Hišām's lässt sich wohl begreifen, wenn die Kenntnis von Hišām's Liste keine vollständige und genaue war. al Mundir b. Imrulkais al Bad' mit an Nuʿmān b. Imrulkais al Bad' zusammenzubringen, lag sehr nahe. I. Ḳutaiba macht sie zu Brüdern. Die chronologische Differenz spielt für ihn keine Rolle: an Nuʿmān wird wie al Mundir unter Chosrau Anôširwān gesetzt. — Auf al Mundir folgen dann natürlich seine bekannten Söhne: Amr und Mundir (das Fehlen von Ḳabūs erklärt sich, wenn I. Ḳutaiba irgendwie davon Kenntnis hatte, dass man z. T. Ḳ. nicht zu den eigentlichen Königen rechnete) und sein berühmter Enkel: an Nuʿmān¹⁾. — Nach der anderen Seite geht jenem ersten Nuʿmān natürlich sein Vater Imrulkais voraus. Indem nun die beiden Imrulkais Hišām's zusammengeworfen

1) as Subaili hat (bei Ibn Ḥaldūn II, 270, 6 ff.) als Söhne des al Mundir b. Mā-as-samā': Amr und Nuʿmān (in dieser Folge) d. h. von den sonst genannten 3 nur den ältesten und dazu den sonst als Enkel bekannten. Bei dem Letzteren hat natürlich verwirrend eingewirkt, dass auch er ein ibn al Mundir ist, aber eines anderen M.

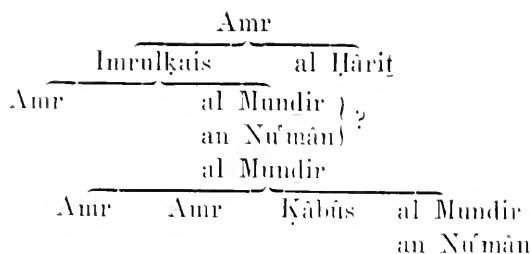
werden, ist sofort Amr b. 'Adi erreicht. Dieses Abspringen von dem ersten auf den zweiten Imrulkais kann sehr wohl auf Rechnung I. K.'s selber kommen und braucht nicht von einem Abschreiber herzurühren (wie Eichhorn, Fundgruben II, 370, 71 annimmt). — Wie der al Hārit neben Imrulkais hereinkommt, weiss ich nicht.

Ja'kūbi hat wieder eine besondere Liste mit besonderen Zahlen (soweit solche bei ihm vorhanden sind):

Amr (I)	. . . . .	55 J.
Imrulkais (I)	. . . . .	35 „
al Hārit	. . . . .	87 „
Amr (II)	. . . . .	40 „
al Mundir (I)	. . . . .	— „
an Nūmān (I)	. . . . .	— „
al Mundir (III)	. . . . .	30 „
Amr b. al Mundir	. . . . .	— „
Amr (III) b. al Mundir (Hind)	. . . . .	— „
Kābūs	. . . . .	— „
al Mundir (IV)	. . . . .	4 „
an Nūmān (III)	. . . . .	— „

Im Anfang und am Schluss ist die Übereinstimmung mit Hišām ziemlich deutlich. Die Nichtlahmiden fehlen ganz. Auch hier begegnen wir wieder dem bereits bei I. Kūtaiba erwähnten al Hārit: er ist jetzt in die Reihe eingegliedert. Wir haben ferner nur einen Imrulkais. Die auf Imrulkais (II) folgenden Nūmān (I) und Mundir (I) haben die Stelle gewechselt. Dadurch ist al Mundir (I) Sohn des Imrulkais geworden. Indem nun zugleich die Glieder zwischen Nūmān (I) und Mundir (III) wegfallen, wird al Mundir (III) zum Sohne an Nūmān's. Die Schwierigkeit, den Mundir b. Imrulkais unterzubringen, ist also hier auf eine ganz andere Weise gelöst als bei Hamza. Merkwürdig ist wieder, dass unter den Söhnen des al Mundir (III) 2 Amr genannt werden, der eine identisch mit dem bekannten Amr b. Hind, der andere unbekannter Provenienz¹⁾. Das genealogische Schema:

1) Sollte etwa eine Erinnerung daran mitwirken, dass Amr b. Hind einen Stiefbruder von der Mutter 'Umāma gehabt haben soll, der auch Anspruch auf die Regierung machte (Jākūt IV, 129 f.)?



Ueber Herkunft und Bedeutung der Zahlen Jaḳḳūbī's vermag ich nichts zu sagen.

Bei al Maṣ'ūdī ist die Liste höchst unklar. Nach der Pariser Ausgabe lautet die Reihe:

- 1) Amr 100 J.
- 2) Imrulḳais b. Amr 60 „
- 3) Amr b. Imrulḳais 20 „
- 4) an Nuḡmān b. Imrulḳais 65 „
- 5) al Mundir b. an Nuḡmān 25 „
- 6) an Nuḡmān b. al Mundir 35 „
- 7) al Aswad b. an Nuḡmān 20 „
- 8) al Mundir b. al Aswad 34 „
- 9) Amr b. al Mundir 24 „
- 10) al Mundir b. Amr 60 „
- 11) Ḳābūs b. al Mundir 30 „
- 12) an Nuḡmān b. al Mundir 22 „
- 13) Ijās b. Ḳābūsa 9 „

Mehrere Perser.

Hiervon weicht zunächst schon das ab, was Ibn Ḥaldūn II. 269. 28 ff. als Maṣ'ūdī's Liste anführt. Ziemlich richtig hebt dort I. Ḥaldūn die Abweichungen von Ibn Hišām hervor, setzt aber von al Mundir b. Mā'as-samā' an eine andere Reihe an, nämlich: Amr und sein Bruder(!) Nuḡmān. Dieser N. aber soll eben der letzte, der von Parwēz getötete, also der sonst Enkel Mundir's genannte, sein. Diese Folge: Mundir-Amr-Nuḡmān ist die oben erwähnte Suhailī's. — Weiter aber stimmt die Gesamtangabe Maṣ'ūdī's nicht zu dem, was er selbst aufzählt. Nach der Pariser Ausgabe beträgt die Gesamtzahl: 23 Könige mit 622 J. 8 Monaten. Dafür steht allerdings in Maṣ'ūdī's Kitāb at-tanbih etc. 186. 15 ff.: 522 J. und einige Monate (wie

bei Hišām). Diese Zahlen kommen nicht heraus. Auch die genealogischen Angaben sind so verwirrt, dass ich auf Weiteres verzichten muss. Immerhin ist die Aehnlichkeit mit Hišām's Liste doch derart, dass man auch Maš'ūdī's Angaben schliesslich auf sie wird zurückführen müssen: allerdings müssen auch andere Einflüsse mit eingewirkt haben.

Einen völlig anderen Charakter trägt nun aber die Liste, welche ich kurz als die „südarabische“ bezeichnen möchte d. h. die, welche in den Zusammenhang der früher bereits besprochenen südarabischen Tradition hineingehört. Von den Nichtlahmiden ist wohl kaum die Rede, jedenfalls kenne ich deren Anordnung und Einordnung nicht (nur von dem Kinda-interregnum ist ausführlich gehandelt, weil hier eine Verherrlichung der Jemenen sich ohne Weiteres bilden liess: vgl. Tab. I, 881 f.). Wenn (Tab. I, 913 infra und Ibn Hišām p. 9 ff.) die Genealogie des letzten Nu'mān folgendermassen angegeben wird:

Adī
Amr
al Mundir
an Nu'mān
al Mundir
an Nu'mān

so ist man wohl versucht anzunehmen, dass hier, wie öfter vorkommt, in der Ahnenreihe Glieder übersprungen sind. Nun wird aber Dinawari 70 ff. die Geschichte erzählt, welche Tab. I, 958, 11 ff. = Noeldeke Sas. 238 steht, und es heisst l. c. p. 70, 4 ff.: Dies ist der letzte (الآخر) Mundir (= Mundir b. an-Nu'mān d. h. der sonst als Mundir b. Imru'kai's bezeichnete). Es gab nämlich 2 Mundir's und 2 Nu'māne. Der erste Mundir ist der, welcher Bahrām Gōr unterstützte. Der zweite ist der, welcher zur Zeit des Chosrau Anōšīrwān blühte. Demnach muss hier in der That eine bei weitem kürzere Liste als die Hišām's¹⁾ allerdings zu Grunde liegen. Aber es ist noch nicht gesagt, dass sie identisch sein muss mit den oben als direkt auf Nu'mān hinführender Stammbaum genannten Namen. Es können immerhin noch einige mehr sein. So z. B. hat ja

1) Mit 4 resp. 5 Mundir's und 3 Nu'mān's

auch as Suhaili und nach Ibn Haldûn auch Mas'ûdi den letzten Nûmân zum Sohn des al Mundir b. Mâ'as-samâ' gemacht, so dass bei Angabe der Genealogie zwischen Mundir b. M. und Nûmân nichts steht, und trotzdem haben sie neben Nûmân auch noch Amr, der dann als sein Bruder gilt. Wie in Wirklichkeit die Liste ausgesehen haben mag, kann ich nicht sagen.

Nach Allem erweist sich Hišâm's Liste doch auch inbezug auf korrekte Ueberlieferung als die, welche für uns allein inbetracht kommen kann. Wie bei den früheren Arbeiten (z. B. Eichhorn, der I. Kûtaiba's verstümmelte Liste durch die Abul-fidâ's d. h. durch die Hišâm's ergänzte) so wird sie auch bei der unseren zu Grunde zu legen sein, wobei sie sich allerdings Kritik gefallen lassen muss.

§ 7.

Geschichte der lahmidischen Dynastie.

Wenn wir nunmehr zu den einzelnen Fürsten übergehen, so muss es natürlich unser Bestreben sein, sie chronologisch erst einzuordnen. Die von Hišâm gebotenen Regierungszeiten nützen dazu noch nichts, wenn nicht ein fester Ausgangs- und Orientierungspunkt gegeben ist. Nun haben wir früher die ungefähre Zeit der Entstehung des hîrensischen Staates festzulegen versucht. Indes ist dieser Ausgangspunkt ein zu ungefährer, um genaue Festlegungen möglich zu machen. Dazu scheinen uns endlich die Synchronismen der Lahmidien mit den sasanidischen Königen, wie sie Hišâm giebt, in Stand zu setzen. Leider aber hat sich herausgestellt, dass Hišâm seine Zahlen für die Sasaniden erst zurecht gemacht hat, um sie mit der Tafel der Könige von Hîra in Einklang zu bringen (Noeldeke Sas. 491 f.). Dadurch verlieren natürlich auch die Synchronismen ihren Wert. Ihre Unzuverlässigkeit mag im Folgenden für die erste Periode dargethan werden. Wir nehmen die Fürsten bis Nûmân I.: für sie hat Hišâm folgende Synchronismen:

1) Amr b. Adî: unter den Diadochen 95 J.

"	Ardašîr I.	.	14	"	10	M.
"	Šâpûr I.	.	8	"	2	"
			<hr/>			
			118 J.			

2) Imrulkais al Bad':

unter Šäpür I . . .	23 J. 1 M.
„ Hormizd I . . .	1 „ „ 10 Tg.
„ Bahräm I . . .	3 „ 3 „ 3 „
„ Bahräm II . . .	18 „ „ „

Hier sind die weiteren Synchronismen bis Šäpür II bei Tabari ausgefallen, aber (wenngleich mit anderen Zahlen für die bereits bei Tabarî vorhandenen) bei Hamza erhalten. Der Vollständigkeit halber seien sie angeführt:

unter Šäpür I . . .	23 J.
„ Hormizd I . . .	1 „ 10 M.
„ Bahräm I . . .	9 „ 3 „
„ Bahräm II . . .	23 „
„ Bahräm III . . .	13 „ 6 „ (Rasmussen: 4)
„ Narsë . . .	9 „
„ Hormizd II . . .	13 „
„ Šäpür II . . .	20 „ 5 „
<hr/>	
113 J.	

Es fehlt also noch ein Jahr an den erforderlichen 114 J.

3) Amr II b. Imrulkais; nach Hamza:

unter Šäpür II . . .	51 J. 7 M.
„ Ardašir II . . .	5 „
„ Šäpür III . . .	4 „ 5 „
<hr/>	
61 J.	

Die richtige Zahl 60 ergibt sich, wenn mit cod. Habicht (Gottwaldt p. VII) bei Ardašir II 4 statt 5 gelesen wird. — Hier entfernt sich Hamza sehr von Tabarî, welcher (wie auch Hamza bei Rasmussen) nur 30 Jahre hat. Rasmussen giebt dementsprechend als Synchronismen:

Šäpür II . . .	24 J. 6 M.
Ardašir II . . .	5 „ 6 „
<hr/>	
30 J.	

1) Aus b. Kallām

nach Tabarî: 5 J. und stirbt unter Bahrām IV (nach Tab. regiert Amr II noch bis unter Šäpür III).

nach Hamza: 5 J., stirbt aber bereits unter Ardašir II. was Irrtum sein muss.

5) Inrulkais II al Bad'

Nach Tabari: 25 J., stirbt unter Jazdegerd I.

Nach Hamza (Gottwaldt):

unter Šāpūr III . . .	5 J.
„ Bahrām IV . . .	11 „
„ Jazdegerd I . . .	5 „ 3 M.
	<hr/>
	21 J. 3 M.

Richtig ergeben sich 25 Jahre bei Rasmussen's Text des Hamza:

unter Ardašir II . . .	3 J. 6 M.
„ Šāpūr III . . .	5 „ 3 „
„ Bahrām IV . . .	11 „ — „
„ Jazdegerd I . . .	5 „ 3 „
	<hr/>
	25 J.

Darauf folgt dann Nūmān I., der unter Jazdegerd noch 15 J. regiert. — Dass die Angaben bei Tabari und Hamza differieren, ja auch bei Hamza in verschiedenen Texten differieren, trägt für uns zunächst nichts aus. Auch auf die Unrichtigkeit mancher Einzeldaten, welche sich für die persischen Könige ergeben (vgl. die richtigen Zahlen bei Noeldeke, Chronologie der Sasaniden. Anhang zu „Sas.“ spec. p. 412 ff.), sei nur einfach hingewiesen. Die Unzuverlässigkeit der Synchronismen überhaupt soll sich hier an einem bestimmten Punkt zeigen. Nūmān I. nämlich fällt nach Hišām's Synchronismus mit 15 J. (resp. 15 J. 8 M.: Hamza) noch unter Jazdegerd I., mit den übrigen 14 (resp. 14 J. 4 M.: Hamza) aber unter Bahrām V Gōr d. h. nach der von Noeldeke aufgestellten Chronologie der Sasaniden ca. 405—435. Nun kommt dieser Nūmān mit Symeon Stylites in der Zeit zwischen 413 und etwa 420 zusammen (Noeldeke Sas. 79 Anm. 2: vgl. Assemani Bibl. orient. I, 247 und Acta sanctt. orient. et occid. II, 327 ff.; Caussin de Perceval Essai II, 56). Also fällt Nūmān gewiss unter Jazdegerd (399—420). Nun ist es aber höchstwahrscheinlich schon Mundīr, Nūmān's Nachfolger, welcher dem Sohne Jazdegerds: Bahrām auf den Thron hilft (cfr. unten). Jedenfalls ist es Mundīr, welcher in dem gleich darauf ausbrechenden Römerkrieg eine Rolle spielt und zwar als Herrscher der Saracenen (Socrates VII, 18: ὧν ἡγεὺν Ἀλαμουνδαγος . . .). Bereits 422 wird aber Friede geschlossen. Also ist die Angabe jedenfalls unrichtig, welche Nūmān noch

14 J. unter Bahrām regieren lässt. — Auf die Synchronismen ist also kein Verlass.

Im Vorigen haben wir nun aber einen einigermaßen festen Punkt gewonnen. Nūmān's Ende und Mundir's Anfang fällt nach 413 und vor 420 (in welchem Jahre Bahrām Gōr den Thron bestieg). Ein bestimmtes Jahr lässt sich leider nicht angeben. In Ermangelung von Genauerem mag man \pm 118 (Caussin de P.) gelten lassen¹⁾. Will man von diesem Punkt aus weiter rückwärts gehen, so muss man mit Zugrundelegung von Hišām's Zahlen etwa sich die einzelnen Regierungszeiten zurecht machen. Das läuft aber auf blosse Willkür hinaus: die Zahlen, welche Eichhorn oder Caussin etc. geben, sind eben daher alle mehr oder weniger willkürlich. Zumal bei den hohen Zahlen der ersten Regenten liegt die Unrichtigkeit auf der Hand, ohne dass man doch ein Mittel hätte die richtigen Korrekturen anzubringen.

Bedenklich wie um die Chronologie der ersten Fürsten steht es auch um das, was wir sonst von ihnen wissen. Ueber Amr wissen die Araber, wie früher bereits erwähnt, mancherlei zu berichten aus seiner Jugend und aus seinem Kampf mit Zabbā (Tab. I, 754 ff. und sonst; bei Caussin de P. Essai II, 35 ff.). Imrulkais I hat das Verdienst al Bad' ²⁾ = $\pi\rho\omega\tau\epsilon\iota\omega\rho$

1) Die Zeit Nūmān's, welche durch die Byzantiner festgelegt ist, nahm auch Eichhorn, Fundgruben II, 373 zum Ausgangspunkt und kam natürlich zu ähnlichen Ergebnissen. Er setzt an: Amr I: 270—300; Imrulkais I: 300—330; Amr II: 330—360; Aus b. Kallām (und nach Abulhidā ein anderer Amalekiter): 360—370; Imrulkais II: 370—400; Nūmān I: 400—421. — Ueber den Wert dieser (nur vermuteten) Zahlen s. oben. — Dass Mundir vor 420 fällt, ist klar, wenn Jazdegerd den Bahrām zu ihm gesandt hat, was aber ja nicht ganz feststeht.

2) Denselben Beinamen hat dann auch der zweite Imrulkais, wo denn Hamza: أَبْدَن hat (ob mit Absicht, wie Noeldeke meint, lässt sich natürlich nicht entscheiden). Für بَدْء steht auch بَدِئ . Daraus corrumpt sind Formen wie نَدِر oder نَدِئ ; vgl. z. B. die verschiedenen Formen Tab. I, 850 Nota b) und d). أَبْدَن = أَوَّل (Hamza; Kitab mafātih al 'ulum u. s.; speciell jemen. Sprachgebrauch). Zur Bedeutung von أَبْدَن = أَوَّلِيَّس cf. Hamāsa 257 V, 2;

zu heissen; auf Grund welcher Eigenschaften, weiss ich nicht. I. Kūtaiba nennt ihn auch muḥarriḳ¹⁾. Dass er Christ geworden sei, behauptet zwar Hišām, ist aber sicher nicht wahr (vgl. Noeldeke Sas. 17 Anm. 2; Caussin II. 47). Im übrigen wird noch seine Mutter genannt. Hamza: Māwija bint Amr al Azdi (Rasmussen's Hamza: Māwija aus dem Hause Gassān vgl. Ma'sūdi: Mārija [Māwija und Mārija wechseln leicht] al Barrīja, Schwester des Ta'labā b. Amr von den Gassān). Die Mütter sind durchweg auch in der Folge angegeben, wie bei den israelitischen Königen in den Königsbüchern. Meist ist man, wie auch im vorliegenden Falle, durchaus nicht imstande, die Richtigkeit der Angaben zu kontrollieren resp. bei differierenden Angaben die richtige zu ermitteln. Bisweilen aber erweisen sich die Angaben als falsch, wie sich später zeigen wird.

Eine bei weitem interessantere Erscheinung ist Aus b. Ka'llām (so nach Tabarī; Ma'fāt. und Hamza: Ka'lām), über die wir leider zu wenig wissen. Mit ihm tritt das erste Interregnum ein. Ueber seine Herkunft ist man nicht im Klaren. Hišām rechnet ihn daher zu den Amalekitern, wo er dann leicht untergebracht werden konnte. Speciell weist er ihn (Tab. I, 850) den banū Amr b. 'Imliḳ. Hamza genauer: A. b. K. b. Buṭaina (Aḡānī 2, 18: Baṭīn) b. Ġumaihir (Aḡānī 2, 26 Ġamhīr: جُمَيْهْر) b. Lihjān al 'amalīḳi. zu. (Ueber die Zurechnung zu den Amalekitern und ihren Wert vgl. Noeldeke Sas. 78 Anm. 1). Aḡānī 2, 18 und 26 rechnet die Familie des Aus, welche auch später noch in al-Ḥira wohnte, zu dem arabischen Stamm banū al-Ḥārīt b. Ka'b (Wüstenfeld, Tab. 8. 15). Ein anderer Mann derselben Familie wird Bekrī 373 als Erbauer eines Klosters in Ḥira genannt, und die Lihjān, zu denen er gehört, zu den Lahm gezählt²⁾. Das Letztere ist wohl nicht gerade wahrscheinlich. Selbstverständlich ist Aus aber ein Araber, wenn

يَسُوذُ ثِنَانًا مِّنْ سَوَانَا وَبَدَأْنَا مَعَدًّا كُلُّهَا لَا تَدَانُعُهُ

= „Wer bei uns der zweite ist, beherrscht Leute, die uns gleich stehen, wer aber der erste, der beherrscht die Ma'add insgesamt, ohne dass sie ihn hindern“.

1) Ma'sūdi: Muḥarriḳ al ḥarb.

2) Bekrī l. c. behauptet, es seien 2 von den banū Lihjān Könige in al-Ḥira gewesen. Wer ausser Aus der zweite sein soll, weiss ich nicht.

auch von nicht sicher bestimmbarer Abkunft. — In welchen Verhältnissen diese erste Unterbrechung der Dynastie begründet war, wissen wir nicht. Die Vermutung Noeldeke's (Sas. 78 Anm. 3), dass an die Wirren nach dem Tode Šāpūr II. zu denken sei, hat einige Wahrscheinlichkeit.

Nach 5jähriger Regierung wird Aus gestürzt und ermordet durch Gaḥḡabā b. 'Atik b. Lahm (Tab. I, 750); also es fand eine Reaktion der Lahmiden gegen den „Fremden“ statt. Hamza rechnet auch ihm wieder zu den Amalekitern (daher bei Abultidā nach Aus b. K. der „andere Amalekiter“). Ob Gaḥḡabā wirklich regiert hat (wie zum Teil angegeben wird) oder nicht, können wir nicht wissen. Jedenfalls wäre es nur ganz kurze Zeit gewesen.

Mit Imrulkais II tritt die Dynastie wieder in ihre alte Stellung ein. Von ihm ist lediglich nichts bekannt, ausser dass auch er **أبي** genannt wird und Hamza ihm den Beinamen muḥarriḡ (al auwal) giebt.

Etwas günstiger steht es nun mit Nu'mān I., den wir bereits oben hatten. Zweifelhaft ist seine Mutter. Hišām nennt sie Šakīka bint abī Rabī'a b. Duhl b. Šaibān (Tab. I, 850; Agānī 2, 38, 12) b. Ta'laba (Hamza 101). Als Bruder der Šak. wird Amr b. Muzdalif, als Bruder Nu'mān's von derselben Mutter Ḥassān b. Zuhair al Lahmī angegeben. Noeldeke Sas. 79 Anm. 2 bezweifelt die Richtigkeit dieser Angaben und meint, die Šak. sei viel später zu setzen. Sicher kommt eine Šak. in viel späterer Zeit vor (wo sie arabische Quellen nicht haben). That-sächlich nennt Mas'ūdi auch an unserer Stelle ganz andere Namen: Haiḡumāna (= *Ηγορευνη* Mas'ūdi 450; Noeldeke Sas. 133 Anm. 1) bint Salūl von den Murād oder Ijād: und als Mutter des Enkels Nu'mān's: al Aswad figurirt dann bei Mas'ūdi Hind bint al Haiḡumāna aus dem Hause Naṣr, wofür Hišām (bei Tab. und Hamza) hat: Hirr, Tochter des Nu'mān aus der Nachkommenschaft von Haiḡumāna bint Amr b. abī Rabī'a etc. Daraus mag hervorgehen, dass hier in der That eine Verwirrung eingetreten ist und Šak. zweifelhaft wird. Ob darum mit Mas'ūdi wirklich Haiḡumāna an ihre Stelle zu setzen ist, bleibt fraglich. Mas'ūdi weicht auch sonst in den genealogischen Angaben sehr ab, wobei er oft sicher Unrecht hat.


Von den Beinamen, welche arabische Autoren ihm beilegen, könnte er nur einen „al a'war“, der Einäugige, wirklich getragen haben. al akbar „der Aeltere“ heisst er natürlich nur bei den Genealogen zum Unterschied von seinen späteren Namensvettern. Nur der Sage entsprungen ist der andere: as-sâ'ih = „der Wanderer“ (Wallfahrer): Hamza, Abulfidâ, Mafâtih al 'ulûm. Man erzählt nämlich, nach 30jähriger Regierung habe einst Nu'mân voll freudigen Stolzes sein Besitzthum überblickt und seinen Wazîr gefragt: „Hast Du je etwas Aehnliches gesehn? Der erwiderte: „nein! wenn es nur Bestand hätte!“ Nu'mân: „Was hat denn Bestand?“ Wazîr: „Was bei Gott im Himmel ist“. Nu'mân: „Auf welche Weise erlangt man das“ (بِمَ يَكُنْ ذَلِكَ) Noeldeke Sas. 84 etwas frei)?

Wazîr: „Indem Du der Welt entsagst, Gott dienest und nach dem Seinigen trachtest!“ Daraufhin nun soll Nu'mân in der folgenden Nacht sich heimlich entfernt haben und nie mehr gesehen sein (cf. Tab. I, 853 f.: I. Kûtaiba, Ja'kûbî etc. etc.). Nach dem, was wir früher über Nu'mân's Begegnung mit Symeon Stylites hörten resp. besonders nach den Geständnissen, welche Nu'mân in diesem Zusammenhang in den Mund gelegt werden (nach anfänglichem Widerstreben bekehrt ihn eine furchtbare Traumerscheinung so weit, dass er dem Christentum in seinem Gebiet freien Raum giebt, ohne selbst förmlich beizutreten: Assemani, Bibl. or. I, 247 f.), scheint es als ob er eine wenigstens nicht feindliche Stellung zur Religion spec. dem Christentum eingenommen habe. Man braucht jene Angaben des Cosmas Presbyter bei Assemani, welche er auf Aeusserungen Nu'mân's selbst gegenüber einem byzantinischen Dux zurückführt, nicht in ihrem Kerne für falsch zu halten, um doch zu meinen, dass aus dieser „disposition au christianisme“ (Causin de P. Essai II, 57) sich noch lange nicht der Weltverzicht erklärt, von dem die arabischen Quellen erzählen. Thatsächlich citieren nun oder erwähnen wenigstens so ziemlich alle Autoren, welche unsere Erzählung haben, die Verse des christlichen Dichters 'Adî b. Zaid, welche derselbe im Gefängnis verfasste und in welchen er die verschollenen Grössen der Vorzeit an sich vorüberziehen lässt (vgl. I. Kûtaiba, Ja'kûbî. Tabarî, Hamza, Abulfidâ, Ja'kût II, 490, I. Haldûn II, 270,

21 etc.¹⁾). In den Vv. ist nun lediglich davon die Rede, dass auch Nu'mân plötzlich von dem Gedanken an den Tod und an die Nichtigkeit des menschlichen Lebens erfasst wird: „Da aber erschrak plötzlich sein Herz und er sprach: „was für eine Lust hat dem ein Lebender, der doch dem Tode zugeht?“ etc. Da nun kaum ein Zweifel bestehen kann, dass die Erzählung aus diesem Gedicht entnommen ist (Noeldeke Sas. 85 Anm. 1), so wird die Weltentsagung Nu'mâns eine Zuthat der Phantasie sein. Damit ist noch nicht gesagt, dass nicht auch das, was im Gedicht steht, nur dichterische Fiktion ist (Noeldeke l. c.), vielleicht also überhaupt nichts Thatsächliches zu Grunde liegt.

Mas'ûdi giebt unserem Nu'mân noch die Bezeichnung „kâ'id al furs“ (général des Persans). Vermutlich ist dabei daran gedacht, dass der Perserkönig ihm 2 Reiter-schaaren gegeben haben soll. Dausar und Šahbâ (über sie später), mit denen er seine Züge nach Syrien ausführte (Hišâm bei Ṭabari I, 853 u. sonst). Von solchen Zügen wissen wir nichts.

Ueber Hawarnak, dessen Erbauung Nu'mân zugeschrieben wird, ist bereits oben gesprochen. Wir sahen auch schon, dass er den persischen Prinzen Bahrâm Gôr erzogen und, nach einigen wenigstens (besonders Hišâm), ihm auf den Thron geholfen haben soll. Wir sahen aber auch, dass das Letztere aus chronologischen Gründen nicht wahrscheinlich ist. Dem entsprechend wird auch ausdrücklich als persische Ueberlieferung angegeben, dass nicht Nu'mân, sondern sein Nachfolger Mundir (I) Bahrâm unterstützt hat (Ṭab. I, 854 ff.; vgl. Dīnawarī 53, 12 ff.; I, al Atīr I, 288; Ja'kûbī 183; I, Ḥaldūn II, 263, 22 ff.²⁾). Wie Ṭabari hat auch Ibn al Atīr beide Relationen unvermischt nebeneinander bestehen lassen, obwohl er die Differenz wohl merkte und sich darüber auslässt (I, 292, 10 ff.). Andere aber haben auszugleichen versucht z. B. in der Weise, dass man Nu'mân zum König macht, Mundir aber zur eigentlich handelnden Person; dabei ist dann Nu'mân Mundir's Sohn (vgl. Abulhidā hist.

1) Die Vv. (mehr oder weniger derselben): Bekri 327; Aġlōnī 2, 31 f.; Ġawālīkī, al Mu'arrab Noten p. 8 (zu p. 15); Text p. 56, 5, 84, 7; Rasmussen, historia 20 Anm. o; Ġautharī sv. . Uebersetzt: Noeldeke, Sas. 84; Caussin de P. Essai II, 59; Fleischer, Abulhidā hist. anteisl. 125.

2) Vgl. auch J. G. Rothstein, De chronographo arabe anonymo etc. Bon-nae 1877, p. 27.

anteisl. 86, 12: *فَاتَّقَصَرَ (بهرام) بِالْمُنْدَرِ وَيَا بَنِي النُّعْمَانِ مَلِكُ الْعَرَبِ* „und er wurde unterstützt durch Mundir und seinen Sohn an-Nuḡmān, den König der Araber“). Aus diesem Bestreben beide Relationen zu vereinen stammt wohl überhaupt der Nuḡmān, Sohn Mundir's, wie er auch Tab. I, 854 ff. erscheint. Schliesslich ist, wie ich meine, der so construierte Nuḡmān gleichsam als sein eigener Doppelgänger bei Maś'ūdī und Maḡātīh auch in die Liste eingedrungen (cfr. unten). Vgl. überhaupt Noeldeke Sas. 86 Ann. 1.

Wir sind somit schon zu Nuḡmān's Sohn und Nachfolger: al Mundir 1¹⁾ hinübergekommen. Als seine Mutter nennt Hišām (Tab. I, 882, Hamza): Hind bint Zaid-Manāt b. Zaid-allāh b. Amr al Gassānī²⁾. Auf diesen Amr al Gassānī wurde oben schon (Maś'ūdī und Hamza bei Rasmussen) die Mutter von Imru'kais I zurückgeführt; Tab. und Hamza (Gottwaldt) hatten allerdings Amr al Azdī. An unserer Stelle nennt Maś'ūdī: *الفراسية* (Derembourg bei Maś'ūdī p. 450 = Euphrosia) bint Mālik b. al Mundir aus dem Hause Naṣr. Dafür hat er unsere Hind von den Gassān bei seinem nach Mundir eingeschobenen Nuḡmān. Was ist richtig? Oder ist alles Irrtum?

Mundir muss ein nicht unbedeutender Mann gewesen sein. Das beweist sein Auftreten im Interesse Bahrām Gōr's. Als nach Jazdegerd's Tode die Priester mit Uebergelung seiner Söhne einen andern Sasaniden auf den Thron erhoben, zwang Mundir sie durch seine Truppen, Bahrām zu krönen (Tab. I, 858 ff. und die früher citierten Stellen). Wie es sich mit Bah-

1) al Mundir ist ein bei den Lahmidern mehrfach bezeugender Name. In Prosa steht immer der Artikel: in Poesie fehlt der Artikel bisweilen, z. B. Ḥassān b. Ṭābit (Bombay) p. 54, 4. 101, 16 (mit Artikel z. B. 96, 6 v. u.). Suwaid b. abī Kābil Āḡānī II, 173, 3: Ṭarafa (Ahlw.) fr. XIII, 1; Ḥassān b. T. (?): Maś'ūdī III, 219. — Die Byzantiner haben immer den Artikel, die Syrer nie, wie auch bei andern Namen (Arethas, Na'amān etc.) nicht. Arabisch lautet es immer *Mundir*, bei den Byzantinern und Lateinern *Alamandarios* und *Alamandarus* (selten), bei den Syrern: *ܡܢܕܪܝܐ* und *ܡܢܕܪܝܐ* (ob immer = *Mandar*?) — Bei Nuḡmān haben die Byzantiner stets: *Nuḡwan*, Syrer: *ܢܘܓܘܢ* und *ܢܘܓܘܢ*. Umgekehrt wechselt der Vokal des hebräischen *נִגְמָן* in den Verss. zu *Noḡwan* etc. (Siegfried-Stade sv.).

2) Hier wie früher ist natürlich nicht an die syrische Königsfamilie zu denken. Es gab auch in Hira Gassāniden z. B. die al Buḡaila.

rām's Aufenthalt in Hira auch verhalten mag, mag er bereits unter Nūmān dahin gekommen sein oder nicht und aus welchen Gründen immer, das für uns Wichtige ist, dass überhaupt Hira einem persischen Prinzen zum Aufenthalte diene und dass Mundir instande war durch seine Truppenmacht, welche er bis Ktesiphon vorschickte, den Persern einen König aufzuoktroyieren. Ist es wahr, dass bereits Jazdegerd ihn durch Verleihung eines Titels ausgezeichnet hatte (Tab. 855: *أعظم الخوَل* = *مِهْشَت* „oberster Diener“¹⁾), so stand Mundir bei ihm schon in Ansehen. Noch mehr muss dies bei dem dankbaren Bahrām der Fall gewesen sein. Genauerer weiss ich nicht darüber zu sagen, wie Bahrām's Schätzung sich geäußert hat (wenn man von selbstverständlichen Geschenken absieht). Bemerken will ich aber, dass Ja'kūbī 183 sagt, Bahrām habe Mundir's Stellung erhöht (*رفع مَندِرَه*) und Dinawari 57: B. ehrte und beschenkte Mundir und Nūmān etc. etc. und unterstellte seiner Entscheidung (*افوض*) das gesamte Arabergebiet (*جميع ارض العرب*). Dabei ist das *جميع* natürlich nicht zu pressen.

Als getreuen Vasallen und als *ἀνὴρ γενναῖος καὶ πολέμιος* bewies sich Mundir in dem kurz nach Bahrām's Thronbesteigung ausbrechenden Römerkrieg. Bahrām's Lage war gleich am Anfang nicht gerade glänzend, darum rief er Mundir zu Hülfe. M. beabsichtigte in Syrien einzufallen. Indes am Euphrat erlitt er 521 eine gründliche Niederlage. Eine Menge „Saracenen“ fand den Untergang im Euphrat. Im folgenden Jahre (oder noch in demselben?) zersprengte dann Vitian auch den Rest derselben (Socrates VII. 18; Barhebraeus, Chron. syriac. 75 f.; vgl. Noeldeke Sas. 86 Anm. 1; Caussin de P., Essai II. 63).

Ehe wir zum folgenden Regenten übergehen, wird hier passend der chronologische Rahmen für das Folgende festgestellt:

Chronologie von Mundir I—Nūmān III.

a) Mundir I—Nūmān II. Der feste Punkt, von dem wir hier auszugehen haben, ist der Tod Nūmān II b. al Aswad.

1) „Rām-avzūd-Jazdegerd“ (ibid.) ist nach Noeldeke, von dem die Feststellung der Titel stammt, kein Titel, sondern erst irrtümlich von dem arab. Autor dazu gemacht (Sas. 86 Anm. 1).

Nach Josua Stylites c. 57 stirbt er im Jahre 503 D. an einer im römischen Kriege erhaltenen Wunde. Hišām giebt ihm 4 Jahre. Nun kommt er bereits im J. 498 bei Theophanes (Bonn) 217 f. vor. Caussin de P. folgt dieser Autorität und hält Hišām's Zahl für zu klein. Richtiger wird man wohl mit Noeldke bei Theophanes einen Irrtum in der Angabe des Jahres annehmen und Hišām's bestimmte Zahl beibehalten (Sas. 169 Anm. 1). Dann fällt Nu'mān II 499—503. Die zwischen dem Tode des ersten Nu'mān (± 418) und dem Regierungsantritt des zweiten N. (499) liegende Zeit wird durch die für die zwischenliegenden Fürsten überlieferten Zahlen Hišām's (71 J.) nicht ganz ausgefüllt. Die restierenden ca. 10 J. hat Caussin de P. seinem auf Grund von Ma'sūdi eingeschobenen zweiten Nu'mān zugeschrieben. So verführerisch das ist, so kann ich mich dem doch nicht anschliessen. A priori ist es mir nicht wahrscheinlich, dass in der intakt vorhandenen Liste Hišām's einer fehlen sollte. Sodann aber ist ja auch, wie früher bemerkt, zu erkennen, dass Ma'sūdi's zweiter Nu'mān erst auf Grund künstlicher Reflexion hineingekommen ist. Die Zeitdifferenz muss ihren Grund in einem Irrtum bezüglich der Regierungsdauer der zwischenliegenden Fürsten haben, ohne dass ich sagen könnte, wie die Zahlen zu korrigieren sind.

Hišām hat: al Mundir I . . . 44 J. (= $\pm 418-62$).

al Aswad . . . 20 „ (= 462—82).

al Mundir II . . . 7 „ (= 482—89).

Hišām's Synchronismen sind zu unsicher, als dass man aus ihnen etwas folgern könnte. Nach ihnen fällt auch al Aswad noch zum Teil unter Kāwād (488—531). Vielleicht ist ihm also etwas mehr zu geben und dementsprechend auch al Mundir II heraufzurücken.

b) Von Nu'mān II—Mundir III. Diese Partie steht ganz fest: nach der einen Seite durch Nu'mān's II Tod im J. 503, nach der anderen durch den Mundir's III im J. 554. Letzterer fällt im Kampf gegen den Gassāniden al Ḥarīṭ b. Ġabala in der Nähe von Kimesrin im 27. Jahre Justinians (Barhebraeus Chron. syr. 85 f.) im Monat Ḥezirān (Juni) des Jahres 865 Sel. = 554 D. (Land. Anecd. syr. I, 112 = 13 syr.). Hišām giebt ihm 49 Jahre (bei Ṭab. und dem richtigen Hamza).

Damit stimmt sehr gut, dass Procop. Pers. (Bonn) I, 17 ihn „an 50 Jahre“¹⁾ die Römer arg belästigen lässt. Mundir ist demnach anzusetzen: etwa 505—554.

Als Zeit seines Vorgängers abū Jaʿfur ist dann ganz von selbst: 503—505 bestimmt. Hišām's 3 Jahre braucht man nur nicht ganz voll zu nehmen (Noeldeke Sas. 170 Anm. 1), um sie in Uebereinstimmung mit dem obigen Ansatz zu bringen. Die chronologische Folge von Numān II bis Mundir III ist nunmehr lückenlos und es zeigt sich, dass auch aus chronologischen Gründen der von Hamza etc. eingeschobene Imrulkais zwischen abū Jaʿfur und Mundir eine Unmöglichkeit ist. Die bei der Behandlung der Listen aufgestellte Behauptung bestätigt sich also vollkommen.

c) Von Mundir III—Numān III. Der eine feste Punkt ist zunächst wieder Mundir's III Tod im J. 554: den anderen Punkt soll das Ende Numān's bieten: dieses also muss bestimmt werden. Das Ende der Perserherrschaft durch Hālid b. al Walid fällt 632 resp. 634. Nach Hišām's Liste liegen zwischen Numān's Ende und dem Falle Hira's resp. Aufhören der Perserherrschaft im Irāk rund 26 J. (9 — 17 für Ijās und Ādādbeh). Damit würden wir auf 606 resp. 608 als Jahr für das Ende Numān's kommen. Nun vermutete Noeldeke (Sas. 347 Anm. 1) bereits, es möchte nur bis zum Tode Chosrau II und Šērōc's zu rechnen sein d. h. bis 628. Dann kommt man auf 602. Darauf ungefähr führt dann auch die Angabe des Ebedjesu (resp. Elias von Nisibis: Noeldeke l. c.), dass die Dynastie im J. 912 Sel. = 601 D. untergegangen sei. Dieser Ansatz (vor 604) bestätigt sich auch durch die bereits öfter citierte anonyme syrische Chronik, nach welcher (p. 13 der Übers.) Numān's Tod zwischen die Bezwingung Bistām's und den Anfang des Römerkrieges mit Phokas (also zwischen 595, 96 und 604) fällt. Für Numān's Ende ist also ziemlich sicher ca. 602 festzuhalten. Seine Regierungszeit giebt Hišām auf 22 J. an: ebenso Ebedjesu (Noeldeke l. c.). Ähnlich giebt ihm Zuhair (Ahlw.) 20. 15 f.: 20 Jahre:

1) ος δι' ες πεντηκοντα εναντιων χρονων ες γαρ ελθειν τα δυναμει
εποιησε πραγματα.

„Weisst Du nicht ¹⁾, dass, wenn überhaupt jemand ent-
rinnen könnte (dem dahr), Nūmān an einer dem Unglück
unzugänglichen Stelle ²⁾ gestanden hätte?!

„Aber auch ihm entriss eine Herrschaft, welche er 20
Jahre lang innehatte, ein einziger Unglückstag des Dahr“ ³⁾.
Natürlich sind die 20 Jahre runde Zahl, neben welcher die ge-
naue Zahl Hišām's durchaus besteht. Demnach ist anzusetzen:
Numān III 580–602 (oder 579–601).

Seinem Vorgänger Mundir IV giebt Hišām 4 Jahre, also:
576–80 (oder 575–79). Weiter zurück:

Suhrah: 575–76 (oder 574–75), da ihm Hišām nach Hamza
ein Jahr zuweist. Sein Vorgänger Kābūs wird bereits am
Himmelfahrtstage 570 von dem Gassāniden Mundir geschlagen
(Land, Anecd. I, 112 = 13 syr.) und war damals bereits „König“
(Johannes Ephes. VI, 3). Hišām giebt ihm 4 Jahre, also: Kā-
būs: 569/70–573/74. Schliesslich bleibt für Amr b. Hind der
Zeitraum von 554–569/70, wozu die ihm von Hišām zuerteilten
16 Jahre gut stimmen.

Die Chronologie im 6. Jahrhundert steht also ziemlich fest
(und zwar wesentlich durch Noeldeke's Bemühungen ⁴⁾); kleine
Unsicherheit bis zu einem Jahr muss man mit in Kauf nehmen.

Nach Feststellung der Chronologie nehmen wir den Faden
der historischen Darstellung wieder auf:

Auf al Mundir I folgt sein Sohn: al Aswad b. al Mun-
dir. Seine Mutter nach Tabarī: Hirr bint an Nūmān von den
banū Haiḡumāna b. Amr b. abī Rabī'a b. Duhl b. Šaibān (Tab.
I 882); nach Hamza 104: Hirr bint an Nūmān von den banū
Haiḡumāna von den Lahm. Mas'ūdī: Hind (st. Hirr) bint al
Haiḡumāna aus dem Hause Naṣr. Daraus scheint hervorzuz-

1) I. mit Ablw. أَلَمْ تَرَى لِلنَّجْعَانِ, nicht mit Gauh. أَلَمْ تَرَى النَّجْعَانِ.

2) Zur Bedeutung von نَجْوَة cfr. Gauh.: مَكَانٌ مَرْتَفِعٌ مِنَ السَّيْلِ.

3) Zum „dahr“ vgl. Schramm, Ueber den Fatalismus der vorislami-
schen Araber. Bonn 1881. (Leipziger Dissert.).

4) Die Zahlen Caussin de Perceval's sind nach dem Obigen zu modificieren.
In dem Todesjahr Nūmān's II: 503 fallen die Ansätze zusammen, um sich
dann von einander zu entfernen. Ein wesentlicher Unterschied ist durch C's
Einschiebung des mythischen Inruḡkai's bedingt.

gehen, dass Hîr eine lahmîdische Prinzessin war, gehörig zu den Nachkommen aus der Ehe der Haiḏunāna mit einem Lahmiden (cfr. oben).

Unsere Kunde über al Aswad ist sehr mangelhaft. Eine interessante, aber dunkle Notiz hat Hišām bei Tabari: „Das ist der, welchen die Perser gefangen nehmen“. Die näheren Verhältnisse (etwa eine Empörung oder Unbotmässigkeit gegen den Grosskönig) sind völlig unbekannt.

Abulfidā (hist. anteisl. 124—26) weiss aus handschriftlichen Kollektaneen des Šams ad-dîn ibn Hallikān zu berichten, dass Aswad die Gassān besiegt und eine Anzahl gassān. Prinzen gefangen genommen habe, deren beabsichtigte Hinrichtung sein Vetter abū 'Udaina zu hintertreiben suchte (vgl. die abū 'Ud. zugeschriebene Kašide bei Abulfidā l. c., übersetzt bei Caussin de P. Essai II, 65 f.). Abulfidā fügt hinzu, dass I. al Atir im Chronikon umgekehrt angebe, al Aswad sei von den Gassān gefangen genommen worden. Ein Zusammenstoss mit den Gassān war damals nicht wohl möglich, wenn ihr eigentliches Auftreten mit Noeldeke erst in den Anfang des 6. Jahrhunderts zu setzen ist. Vermutlich gehen die letztangeführten Angaben auf jene Notiz Hišām's zurück, indem für das befremdende غسان: فارس eingesetzt oder verlesen wurde. (Die Verteilung der beiden Nachrichten bei Abulfidā und I. al Atir auf lahmîd. resp. gassān. Erzählungen: Eichhorn, Fundgruben III, 21 ist hinfällig). Charakteristisch für Caussin de P.'s Verfahren ist es, dass er (Essai II, 66) beide Nachrichten aufnimmt und so vereinigt: erst siegt Aswad, dann die Gassāniden, wobei Aswad gefangen und getötet wird.

Von al Aswad's Nachfolger: al Mundir II weiss die Tradition nichts als dass er al Aswad's Bruder von derselben Mutter ist (Hišām bei Tab. 900 etc.).

an Nu'mān II b. al Aswad folgt seinem Onkel al Mundir. Seine Mutter nach Hišām: Umm al Malik b. Aunr b. Huḡr, Schwester des al Hārîṭ b. Aunr al Kindî (Tab. 900 etc.), also eine Prinzessin aus dem Hause Kinda, das nicht viel später in der Geschichte der lahmîdischen Dynastie eine bedeutsame Rolle spielt. Caussin de P. Essai II, 67 meint, Umm al Malik sei (aus chronologischen Gründen) eher eine Schwester als eine

Tochter Amr's. Mag sein; darüber lässt sich bei der Unzuverlässigkeit dieser Angaben nichts Bestimmtes sagen.

Seine kurze Regierung zeigt ihn uns als rauen Krieger. Bereits 498 (auf das Jahr ist aber nicht sicherer Verlass, cfr. oben) befindet er sich im Kampf mit den Römern und den ihnen verbündeten Arabern. Eugenius schlägt ihn bei Bithrapsos am Euphrat: *οἱ δὲ νικηθεῖντες Περσῶν ἐποσπονδοὶ ἦσαν τῆς Νααμαρὸς τοῦ γενεάρχου γενῆς* (Theophanes (Bonn) 217 f.)¹⁾.

Wiederum nimmt er aktiven Anteil an dem 502 begonnenen Römerkrieg des Kawād, worüber der Zeitgenosse Josuā Stylites ausführlich berichtet. Im Tišri 1 (= Oct.) 514 Sel. (beg. 1. Oct. 502 D.) ruft ihn Kawād, dass er von Süden her auf Harrān (Carrhae) zu vorrücke (Jos. Styl. ed. Wright § 51). Er kämpft mit wechselndem Erfolge: anfänglich von den römischen Generalen Olympius und Eugenius geschlagen, gelingt es ihm sodann die Römer zu überrumpeln. In der Hauptschlacht in der Nähe von Circesium (am Chaboras) empfängt er eine Kopfwunde und stirbt daran, ehe er mit Kawād vor Edessa ziehen kann (§ 57).

Während seiner Abwesenheit von al-Ḥira hatte sein eigenes Gebiet eine feindliche Invasion zu erleiden: Die **بشلة وحصه** (= **بشلة وحصه**) = Die römischen Araber, welche heissen „Die vom Hause Tālabā“ dringen plündernd ein; die zurückgelassenen Truppen N.'s ziehen sich in die Wüste zurück. — Josua Stylites bemerkt am Schluss nach dem Bericht von Nūmān's Tod: „er (Kawād) setzte einen König an Nūmān's Stelle“. Das ist:

Abū Ja'fur b. Alḡama b. Mālik b. 'Adī b. ad-Dumail (Hamza: Damīl) b. Taur b. Asas b. **ع** b. Numāra b. Laḡm (Tabarī 900 Hamza 104: vgl. Ibn Duraid, lṣtiḡ 266). Bei Abulfidā ist der Name verstümmelt in Alḡama ad-D., bei Ibn Hal-dūn (cf. oben p. 53) in ad-Damīl.

Abū Ja'fur gehört also zwar auch zu den Laḡm, aber nicht zur königlichen Familie, wenn auch zu dem Zweig (Numāra).

1) Irrtümlich bezieht Eichhorn, Fundgruben III, 23 Anm. a die früher bei Nūmān I citierte Notiz des Cosmas (Assemani Bibl. orient. I, 247) auf unseren Nūmān.

2) Wer darunter zu verstehen ist, wird nachher zu erörtern sein.

aus dem dieselbe hervorgeht. — Dieses Interregnum -- denn ein solches ist es ja, weil die Dynastie durchbrochen wird -- lässt sich aus den Verhältnissen wohl verstehen. Kawād steht vor dem Feinde; sein erprobter Phylarch fällt; an seine Stelle setzt er sofort einen geeigneten Mann, der vor allem ein guter Kriegermann sein musste. Dass die königliche Familie dabei nicht berücksichtigt wird, wird eben daran liegen, dass sie keinen geeigneten Vertreter gerade zur Stelle hatte oder Abū Jāfur überhaupt besser passte (vgl. Eichhorn, Fundgruben III, 27). Nach kurzer Regierung verschwindet A. J. vom Schauplatz, wie? ist nicht bekannt, um — nicht Imrulkais, sondern — Mundir III Platz zu machen¹⁾.

al Mundir III b. Mā'as-samā'. Als seinen Vater nennt die arabische Tradition einen Imrulkais al Bad'. Zu welchen Verwirrungen diese Angabe geführt hat, ist genugsam gezeigt. Man kann sich der Vermutung nicht erwehren, dass die Angabe wohl überhaupt auf Irrtum beruht (Noeldeke Sas. 169 Anm. 4). Aber was ist dafür einzusetzen? Dass in einer Erzählung (Tab. I, 958 f.; Dīnawarī 70, 11 ff.; Jāḡubī) unser Mundir: b. an Nu'mān heisst, kann nicht in Betracht kommen, da hier eine ganz andere Liste und Genealogie zu Grunde liegt (die „süd-arabische“). Bedeutsamer kann erscheinen, dass Barhebraeus Chron. syr. 85 ult. ihn Mundar bar Na'amān (صهرية بن نصح) nennt. Ob man aber auf diese vereinzelte Angabe etwas geben kann, vermag ich nicht zu sagen.

Zweifelhaft wie der Vater ist auch die Mutter. Mundir heisst bei den Arabern stündig ibn Mā'as-samā'. Mā'as-samā' ist Beiname²⁾; der eigentliche Name lautet nach Hišām: Mārīja³⁾ bint Auf b. Ġuṣam b. Hilāl b. Rabī'a b. Zaid-Manat b.

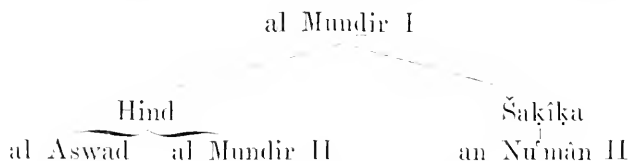
1) Durch Elimination dieses Imrulkais erledigen sich Caussin de Perceval's (Essai II, 72 f.) Vermutungen über das Verhältnis von Abū Jāfur zu Imrulkais. A. J. ist nicht blos „lieutenant du roi en titre“, sondern er ist der „malkā“, den Kawād nach Josua Stylites nach Nu'mān's Tode einsetzte.

2) = „Himmelswasser“ = Bezeichnung besonderer Schönheit; cfr. Gauhari sy. صهرية; Ibn al Faḡih 222, 7. Auch ein Mann kann diesen Namen tragen, dann wohl mehr als Bezeichnung der Freigebigkeit. Amr Muzaikija hat diesen Beinamen (cfr. Gauhari l. c.). Auch der Name mā'ad mizn (Wolkenwasser) kommt vor.

3) Mārīja = Herrin (aus dem Syr.). cfr. Noeldeke Sas. 169 Anm. 4.

ʿAmir Dahjān b. Saʿd b. Hazraġ b. Taim-allāh b. Namir b. Kāsīt¹⁾ (Tab. 900). Hamza fast genau ebenso, doch hat er als Namen: Māwija (kann natürlich aus Mārija leicht entstehen, wie auch umgekehrt). Aehnlich, aber abgekürzt, die Genealogie: I. Kūtaiba, Ġauharī, Mašūdi etc. etc.

So einmütig die arabische Tradition hier aber auch ist, so scheint sie doch im Irrtum sich zu befinden. Bereits Caussin de P., Essai II, 76 und mit noch mehr Belegen Noeldeke, Sas. 169 Anm. 4 machen darauf aufmerksam, dass byzantinische und lateinische Autoren unserem Mundir eine Mutter mit Namen Šakika zuschreiben; vgl. *Μαμωννδαρος ο Σακικῆς* oder *ο Σακικῆς* oder *ο Ζεζικῆς* (resp. zu lesen: *Σεζικῆς*) oder Mamundarus Sicices. Das ist deutlich = ibn aš-Šakika; Caussin de P.: „Issu de Chakika“²⁾. Letzterer nämlich will Mundir nicht direkt als Sohn Š.'s, sondern allgemein als Nachkommen derselben ansehen. Während Noeldeke die traditionell als Mutter des ersten Nu'mān genannte Š. unserem Mundir einfach zuweisen will, giebt C. de P. sie seinem (nach Mašūdi eingesetzten) zweiten Nu'mān. Mundir I bekommt auf diese Weise 2 Frauen: Hind und Šakika, deren Nachkommen 2 Linien unter den banū Naṣr bilden:



Leider entbehrt diese geistreiche Kombination jeder Begründung. Vor allem steht es schlimm um die Existenz jenes Nu'mān. Die Forderung, dass der Name *ο Σακικῆς* diesen Mundir von den übrigen Mundir's unterscheidet, ist erfüllt, wenn man mit Noeldeke annimmt, dass die Š. eben seine eigene Mutter ist. Vielleicht giebt folgender Vers des Amr b. Kuma'ia (Šu'ar. an Naṣr. 296) eine Bestätigung dessen:

1) Namir b. Kāsīt ist Bruderstamm der Wā'il und gehört zu den Asad. Ikd II, 64 macht der letzte Nu'mān einen gewissen Sinān von den Namir b. K. zum Statthalter von Ubulla.

2) Auch der Kindite Hārīt wird Theoph. 218 nach seiner Mutter *ο Θαλαβέρης* genannt.

„Zu ibn aš-Šaḳiḳa trieb ich sie an (die Kameelin), indem ich fürchtete die Strafe und erhoffte das Geschenk, zu ibn aš-Šaḳiḳa, dem besten König, dem treuesten beim Knoten der Stricke (d. h. wenn er jemand in seinen Schutz aufnimmt)“.

Amr b. K.¹⁾ ist nach der Tradition einmal schutzfliehend bei Amr b. Hind gewesen (Šuʿar. an Naṣr. 293). Dieser kann aber nicht wohl gemeint sein, denn er heisst ständig ibn Hind bei den Dichtern. Amr ist aber auch Zeitgenosse des Kinditen Imruḳais, also auch wohl unseres Mundir. Es liegt also wohl nicht zu fern, ihn unter dem ibn aš Š. zu verstehen. Banū aš-Šaḳiḳa heissen in der Zeit nach Mundir die Glieder der lahmidschen Regentenfamilie in einem dem Nābiḡa (Dubjāni) zugeschriebenen Hiḡā (Ahlw. fragm. 11, 1; Ġauharī sv. شقق: Ag. 9, 165, wo aber gerade unser Vers fehlt). Der وارث الصدئغ = Erbe des Goldschmieds V. 3 deutet unmissverständlich auf den letzten Nūmān. Die nach Mundir regierenden Lahmiden sind sämtlich seine direktesten Nachkommen (Söhne und Enkel), können also wohl als Nachkommen der Šaḳ. bezeichnet werden, wenn diese Mundir's Mutter war.

Ist es nun richtig, dass Mundir's Mutter nicht Mā'as-samā', sondern aš-Šaḳiḳa hiess, so bleibt zu erklären, wie es kommt, dass nicht nur Mundir selbst ibn Mā'as-samā' genannt wird, sondern auch die Lahmiden überhaupt im 6. Jahrhundert bei Dichtern die Bezeichnung banū Mā'as-samā' tragen. So sind sie bezeichnet, wie ich meine, bei Zuhair b. Ġanāb (Agāni 21, 100, 7; Ġauharī sv. موه; Caussin de P. Essai II, 274):

وَدَكَمْتُ (لَا زَمَمْتُ) اِمْلُوكَ مِنْ آلِ عَمْرٍو (فَصَّرَ) وَبَعَدَمُ بَنِي مَاءِ السَّمَاءِ
„Ich kneipte mit den Königen von der āl Amr (Naṣr) und nach ihnen mit den banū Mā'as-samā'“.

Ḍamra b. Ḍamra (Agāni 10, 26, 10 v. u.):

„ich habe verlassen die banū Mā'as-samā'“ etc.

Labīd (Huber-Brockelmann 14, 25 = Chālidī 79):

„Und (beweine) von den banū Mā'as-samā' die Grauköpfe und die Glattwangigen“ etc.

Ḥamāsa 119 V. 1 (vgl. Rückert, Ḥamāsa 1, 72) Zījāda al Ḥa-

1) Zu Amr b. Kumā'i'a vgl. Agāni 16, 163 ff.

riti: „und wir sind (Leute wie die)“¹⁾ Mā'as-samā'söhne, darum kennen wir kein Ziel für uns, das unterhalb eines Königreiches steht“ (وَتَحْتُنْ بَنُو مَاءِ السَّمَاءِ فَلَا تَرَى لَاتُقْسِمْنَا مِنْ دُونِ مَمْلَكَةٍ قَصَرًا). Wer ist unter Mā'as-samā zu verstehen? Der alte 'Amir Mā'as-samā' kann es nicht sein, denn mit dem haben die Lahm nichts zu thun. Ziemlich einstimmig aber versteht die arabische Tradition eine Frau darunter. Ist es nun nicht die Mutter Mundir's gewesen, so könnte man an eine Verwechslung denken und sonst eine bedechtsame Frau im lahmischen Hause, von der wir weiter nichts wissen, annehmen. Ist freilich der V. des Zuhair b. Ḡanāb mit Caussin de P. so zu verstehen, dass Z. zuerst mit Königen, die zu der al Amr resp. Naṣr allgemein gehören, dann mit solchen, welche als banū Mā'as-samā' zu bezeichnen sind, zusammengelebt hat, dann muss die fragliche Person wohl im 6. Jahrh. zu suchen sein. — Als eine Möglichkeit nun, nicht mehr, möchte ich vermuten, dass Mā'as-samā' gar keine Frau bezeichnet, sondern al Mundir III. selber. Einen Anhalt kann dazu evtl. Ḥamāsa 53,3 abgeben, wo es ausdrücklich heisst: $\text{وَسُمِّيَ الْمُنْدِرُ مَاءَ السَّمَاءِ لِأَنَّهُ كَانَ يَكْفِي النَّاسَ إِذَا أُجْدِبُوا} =$ „al Mundir wurde Mā'as-samā' genannt, weil er den Leuten beistand, wenn sie ein Hungerjahr zu erleiden hatten“. Es würde also ein Beiname sein, den man ihm seiner Freigebigkeit wegen gab (vgl. den Gebrauch von نَدَّى als Bezeichnung der Freigebigkeit). Dass Mā'as-samā' als männlicher Beiname vorkommt, ist bekannt. Durch Misverständnis müsste dann aus Mundir Mā'as-samā' ein Mundir b. Mā'as-samā' geworden sein.

Zur Stütze kam man vielleicht auch Folgendes herbeiziehen: Synonymen von مَاءِ السَّمَاءِ ist مَاءُ الْمُزْنِ. In einem früher citierten Gedichtfragment des al Mumazzaḡ soll Amr b. Hind angeredet sein, und er wird genannt ibn Muḥarriḡ und ibn mā'al muzn. Ist die letztere Bezeichnung = ibn mā'as-samā', so würde sie ausdrücken: ibn al Mundir, was ja stimmt. Weiterhin könnte man dann auch die $\text{أَوْلَادُ مَاءِ السَّمَاءِ}$ des Ḥassān b. Tābit (Bomb. p. 54, 3) hierherziehen und darunter die Lahmiden verstehen, die Ḥassān ja auch zu den Seinen zählt (vgl. V. 4).

1) So ist natürlich zu verstehen, also als Vergleich (cf. Rückert l. c.).

Nach Hišām kommt unserm Mundir auch der Beiname: *dū al-Ḳarnain* = „Der Mann mit den beiden Hörnern“ zu (sonst für Alexander Magnus gebräuchlich). Hišām's vielfach wiederholte Erklärung: „weil er 2 Haarlocken hatte“ (Tab. I, 900, 10: *وَأَمَّا نَبِيُّكَ بِذَلِكَ لَتَقَرَّبَنَّ كَذَّ لَمْ مِنْ شَعْرَةٍ*) ist natürlich ohne Wert. Imrulkais (Ahlw.) 60, 3 scheint mit *دَوَّالْقَرَفَيْنِ* unser Mundir gemeint zu sein (Agānī 8, 71, 13—15 fehlt gerade der betreffende Vers).

Ueber al Mundir's Stellung zum Christentum und der Religion überhaupt wird später geredet.

Aeusserere Ereignisse seiner Regierung. Das, was wir über des Mundir Thätigkeit wissen, ist gleichsam eine Illustration zu der Schilderung Procop's, welcher von Mundir in *De bello Pers.* (Bonn) p. 88 f. sagt: *ἦν γὰρ Ἀλαμουρδαρος ξυρε τωτατος τε καὶ τῆς κατὰ πολέμου ἐμπειρίας εὐνίζων. Περσῶς πιστος ἐς τὰ μάλιστα καὶ διαφερόντως δραστηριος, ὅς οἱ ἐς περὶ τῶν ἐναντῶν χρόνον ἐς γόνυ ἐλθεῖν τὰ Ρωμαίων ἐποίησε πραγματα. ἐκ γὰρ τῶν Αἰγυπτίων ὁρίων ἀρξάμενος καὶ μέχρι ἐς Μεσοποταμίαν ληξόμενος τὰ ἐκείνῃ χωρία ἤγειρε τε καὶ ἐφείρει ἐφεξῆς ἅπαντα, καιὼν τε τὰς ἐν ποσὶν οἰκοδομίας καὶ τοὺς ἀνθρώπους κατὰ πολλὰς ἀεὶ μυριάδας ἀνδραποδιζὼν καὶ αὐτῶν τοὺς μὲν πλειστοὺς ἀποκτείνων, ἐνὶ λόγῳ τοὺς δὲ ἄλλους ἀποδιδόμενος χορημάτων μεγάλων, ἐπὶ γὰρ οἱ τῶν παντῶν οὐδεὶς.*

M.'s Regierungsantritt fällt in die allerletzte Zeit des Römerkrieges des Kawād (502—6). Der 506 geschlossene Friede hält Stand bis zum Regierungsantritt Justin I. Seit 518 beginnen neue Schwierigkeiten. Um den von Justin verweigerten Tribut einzutreiben, läßt Kawād seine Araber Einfälle in das römische Gebiet machen (Land. Anecd. syr. III, 247; Barhebraeus, Chron. syr. 82). Der Beginn dieser Feindseligkeiten fällt in 530 Sel. = 519 D. (Land. Anecd. syr. I, 13). Die offizielle Eröffnung des Krieges verzögert sich noch eine Reihe von Jahren: er beginnt nach vergeblichen Friedensverhandlungen (525/26) noch vor 527. In der Zwischenzeit war Mundir Ziel einer Gesandtschaft des byzantinischen Kaisers und zugleich einer solchen des südarabischen Königs *dū Nuwās*. Auf einem seiner Kriegszüge hatte Mundir 2 römische Führer: *Demostratus* (Timostratus?) und Johannes gefangen genommen (Procop

l. c.). Sie zu befreien war wohl der nächste Zweck der Gesandtschaft des Abraham, Vaters des Schriftstellers Nommosus (Nommosus bei Photius, biblioth. cod. III p. 6). Weiterhin mochte auch die Absicht bestehen, durch ein Abkommen mit Mundir seinen unbequemen Belästigungen ein Ende zu machen, speziell für den drohenden Krieg mit den Persern sich seiner zu entledigen (Land, Anecd. III, 235 ff.; Brief des Symeon von Bëth Arsām init. Abulfarag' Ta'rih ed. Beirut 148 = ed. Pocock 149). In Abraham's Begleitung befand sich Symeon von Beth Arsām. Die Gesandtschaft fällt nicht 526 (Abulf. l. c.), sondern in das 6. Jahr Justin's = 835 Sel. = 524 D. (Land l. c.). Mundir war gerade nicht in al-Ḥira, sondern südlich in der Wüste, in Ramla (رملة). Die Auslösung der Generale gelang; ob sonstige Abmachungen stattfanden, ist nicht klar.

Symeon traf in Mundir's Lager mit einer Gesandtschaft des südarabischen (jüdischen) Königs dū Nuwās zusammen, welche zugleich mit der Nachricht von der durch dū Nuwās inszenierten Christenverfolgung die Aufforderung an Mundir brachte, ebenso gegen die Christen vorzugehen. Das hat Mundir nicht gethan¹⁾.

An Mundir oder seinen Nachfolger Amr wandte sich noch einmal ein jemen. Fürst: Saif b. dī Jazan (zum Namen cfr. Noeldeke Sas. 220 Anm. 4), um mit seiner resp. der durch ihn vermittelten Hilfe des Perserkönigs die abessinische Dynastie zu stürzen. Dies geschah dann durch Absendung des Persers Wahriz²⁾.

In dem nunmehr officiell beginnenden Krieg zwischen Römern und Persern spielt al Mundir eine bedeutsame Rolle.

1) Die Glaubwürdigkeit des Briefes des Symeon (abgedruckt Land, Anecd. l. c.: Assemani, Bibl. orient. I, 364 ff.) ist, besonders was die südarabische Christenverfolgung anlangt, nicht unbestritten. Während Noeldeke Sas. 185 Anm. 1 ihn für „positiv echt“ und als zum Ausgangspunkt der Untersuchung geeignet hält, erklärt J. H. Mordtmann ZDMG 35, 693 ff. denselben für eine „stilistische erbauliche Uebung“ ohne jeden Wert. Während Noeldeke die Akten des hl. Arethas von unserem Brief abhängig macht, stellt sich die Sache für Mordtmann umgekehrt. Doch erkennt auch Mordtmann l. c. 700 die Glaubwürdigkeit der chronologischen Daten an.

2) Die Erzählung in 2 Recensionen, nach Hišām (Tab. I, 950 ff.) und I. Ishāk (Tab. I, 945 ff.; Dinawari 63 ff.; I. Hišām 41 ff.) mit falschen Namen (Nu'mān) cfr. Noeldeke Sas. 220 Anm. 4.

Bereits im J. 528 macht er einen Einfall nach Syrien, weicht damals aber mit seiner Beute zurück (Madalas II, 166 und zum Datum vgl. Noeldeke Gass. II n. Anm. 3). 529 macht er dann aber einen besonders grossen Einfall, von welchem Theophanes (Bonn) 273 erzählt: 529 (VII Jnd.: der vorhererwähnte Zug fällt Jnd. VI) verwüstet *Μαμουρδαρος ὁ Ζεζυρις ὁ βασιλεύς των Σαρακηρῶν* Syria prima bis nach Antiochien hin, verbrennt unter anderem die Vorstädte Chalcedon's etc. Einem Kampfe mit den anrückenden Römern weicht er auch diesmal aus. Ueber diesen Zug handeln auch Land, Anecd. Syr. III, 247; Barhebraeus chron. syr. 82; denn er fällt nach den Friedensverhandlungen (Land l.c.) und umfasst das bei Theophanes beschriebene Gebiet. Land l.c. wird noch besonders erwähnt, dass Mundir 100 gefangene Nonnen der 'Uzza (عزى) geopfert habe.

Eben damals sah sich Justinian veranlasst, den Gafniden Hārīt zum Phylarchen über die römisch gesinnten Araber zu machen, um ein Gegengewicht gegen Mundir zu haben (Noeldeke Gass. 12).

Nach der verlorenen Schlacht bei Darā lässt sich Kāwād durch *Μαμουρδαρος ὁ Σαζυρις* gewinnen, statt wie sonst in Mesopotamien, diesmal in Euphratesia (= Commagene) einzufallen. Unter *Μζαρεθης* als Kommandeur und Mundir als Führer wird das Unternehmen ausgeführt. Als ihnen Belisar entgegenrückt, ziehen sie sich zurück. Bei Callinikus (= Rakka¹⁾ am Euphrat wird Belisar von ihnen gründlich geschlagen (Procop. de bello Pers. I, ep. 17 u. 18). Diese Ereignisse fallen in das 1. Jahr Justinians = 531 D. (cfr. Procop. l.c. ep. 16 fin.; vgl. im Uebrigen Noeldeke Gass. 17).

532 wird Friede geschlossen; er sollte ewig dauern. Die beiderseitigen Phylarchen kümmern sich aber nicht darum. Am Ende der 30er Jahre geraten Hārīt und Mundir wegen des Anspruches, den beide auf den Tribut der Beduinen der strata (= Wüstenland südlich von Palmyra, das nur zur Weide diente: strata γὰρ ἡ ἐστρωμένη ὁδὸς τῆς Ἀερυνῶν καλιπτα γῶνι Procop. de bello Pers. II, 1) machten, in Streit. Nach Procop II, 1

1) Dort fällt Numān, Mundir's Sohn; Procop I, 18. Auch Agam II, 87 Jakut III, 793 wird ein Numān als M.'s Sohn erwähnt.

war Mundir von dem Perserkönig¹⁾ beauftragt, einen Friedensbruch zu provozieren¹⁾. Thatsächlich kam denn auch bald ein neuer Krieg zustande (540). Von diesem Streit handeln auch Tabarî I. 958 ff. Dînawarî 70, 4 ff.²⁾.

In diese Zeit fällt vielleicht auch eine Gesandtschaft Mundir's zum südarabischen König. In der von Glaser edierten südarabischen Inschrift Gl. 663 (2 Inschriften über den Dammbruch etc.) werden nämlich unter den bei Abraha versammelten Gesandten auch die Mundir's und des Perserkönigs aufgezählt. Während nun Glaser im Text p. 20 die Aera jener Inschriften mit 115 a. Chr. beginnen lässt und dementsprechend die Gesandtschaft in's Jahr 542, d. h. mitten in den seit 540 neu entbrannten Römerkrieg setzt (p. 68 u. 111 ff.), hat er im Nachtrag I (p. 123 ff.) den Anfang der Aera auf 118 a. Chr. bestimmt und dementsprechend die Gesandtschaft auch um 3 Jahre zurückgeschoben, in das Jahr 539, also eben ungefähr in die Zeit des Streites um die strata. In dieser Zeit lässt sich die Gesandtschaft wohl verstehen: Perser und Römer bemühen sich, für den drohenden Krieg Abraha auf ihre Seite zu bringen. Auch Winckler, Orientalist. Litteraturz. 1898. I. Sp. 24/25 findet diese Datierung einleuchtend. Bei der Unsicherheit in der Datierung der Inschriften möchte ich aber doch nichts darauf bauen.

Mitte der 40er Jahre etwa (das Datum ist unbestimmt; Noeldeke Gass. 18 denkt an ca. 544) kämpfen der Ġafnide Ĥārīt und Mundir allein, οὔτε Ρωμαίων οὔτε Περσῶν ἀμυνόντων σφίσι, miteinander. Mundir nimmt einen Sohn des Ĥārīt beim Pferdeweiden gefangen καὶ τῇ Ἀφροδίτῃ (= 'Uzza) ἐὶθύς ἐθύσε. In einem darauf folgenden Treffen dagegen erleidet Mundir eine Niederlage: cfr. Procop, de bell. Pers. II, 28.

Auch während des Waffenstillstandes seit 546 dauern die Feindseligkeiten der beiden Phylarchen fort (Procop, Goth. 4, 11.

1) Man wahrt den Schein des Rechts durch den Hinweis darauf, dass die Saracenen in den Frieden nicht eingeschlossen seien. Das geschieht daher später ausdrücklich: Menander, legatt. in Dindorf, hist. graec. min. II, p. 21.

2) Dort ist statt Ĥalid b. Ġabala zu lesen: Ĥārīt b. Ġabala; cfr. Noeldeke, Sas. 238 Anm. 3.

bei Noeldeke (Gass. 18). Und wieder geraten sie im J. 554 aneinander: da aber muss, wie bereits früher erwähnt, Mundir sein Leben lassen: zum Datum vgl. die früher angeführten Stellen. Der Ort des Treffens lag nach Barhebraeus Chron. syr. 85 f. im Bezirk von Ķinnesrîn (= Chaleis). Das kann nun unter keinen Umständen 'Ain Ubâğ sein, welches die Araber meist als den Ort nennen, an welchem Mundir fiel (z. B. Hamza 106; I. al Atîr I. 398 ff.; Jakût I. 73 f.; Bekrî 64; I. Duraid. İstik 209; Ğauharî sv. ابغ; Ağânî 21, 198. 5 etc.). Noeldeke Gass. 18 f. (gegen Sas. 170) hat dies erkannt. 'Ain Ubâğ¹⁾ ist nach den Geographen ein Wādî im Irāk, euphrataufwärts von Ambâr aus, zwischen Kûfa und Rakka, nicht weit von Hira; vgl. die Stellen bei Noeldeke l. c. Nur eine ausgleichende Vermutung ist es, wenn einige (Bekrî 64) 'Ain Ubâğ nach Syrien setzen wollen. — Richtig ist die arabische Tradition, welche al Mundir bei al Hîjâr gefallen sein lässt: Ibn Ķutaiba 318 und wohl auch Ibn al Atîr 398 (ذات الحيار²⁾). Nach Noeldeke l. c. gehört auch الحياران Mu'all. des Hârît (Arnold) V. 82 hierher³⁾. Es ist Hîjâr der banû al Ka'kâ, dessen Lage unter den Ortschaften bei Ķinnesrîn (كور قنسرین) auf der Route von Haleb nach Rakka, 2 Tagereisen von Haleb, also nördlich oder nordöstlich von Chaleis aus den Geographen ersichtlich ist (vgl. ausser den bei Noeldeke l. c. angeführten Stellen noch: Jakûbî Geogr. 362, 11; Bekrî 142; Ibn Rosteh 97, 7; Ibn Hurdâdbeh 75, 2).

Es steht also fest, dass unser Mundir III in einem Treffen bei al Hîjâr in der Gegend von Ķinnesrîn gefallen ist. Damit erledigen sich vielfach einander widersprechende arabische Angaben, welche weder über den Ort noch über die Person einig sind. Die einen lassen unseren Mundir bei 'Ain Ubâğ getötet werden (I. al Atîr I. 398 ff. 400 ff.; Abulfidâ hist. anteisl. 144;

1) Gewöhnlich أَبغ, doch auch ابغ (cf. Ğauh. sv. Bekrî 64; Jakût I. 73 f.).

2) Abulfidâ hist. anteisl. 144: ذات الحيار ist bloßer Schreibfehler. Auch das punktierte خ kann nicht gegen Identität sprechen.

3) Arnold liest الحيارين; richtiger ist wohl: الحيارين, wie auch wirklich gelesen wird; vgl. Ğauh. Siḥ sv. رب nach einer Hdsehr. Bemerkung Thorbeckes aus cod. Goth. (Thorbeckes Handexemplar aus der Bibl. der DMG.).

Hamza 106; Ibn Duraid 209; Ikd II, 22; Gauharî sv. (ابغ), andere seinen Sohn al Mundir IV (Jaḳūt I 73 f.; Aġāmî 21, 198, 5; Bekrî sv. ابغ, I. Ḳutaiba, Ma'ārif 318; Ikd III, 112)¹⁾. Auch der Gassānide wird verschieden angegeben.

Die Verwirrung wird dadurch noch grösser, dass zu dem jaum 'Ain Ubāġ und al Hījār noch der jaum Ḥalīma tritt: über das Verhältnis dieser 3 Treffen zu einander ist man nicht klar. Gewöhnlich ist die Identifizierung von 'Ain Ubāġ und Ḥalīma, wobei Ḥalīma die Tochter des Gassāniden ist, welche die ausziehenden Krieger mit halūk salbt. Sie wird anderwärts (I. al Afīr I, 400) auch Hind genannt. Ibn Ḳutaiba l. c. dagegen identifiziert Ḥalīma mit al Hījār. 'Ain Ubāġ und Ḥalīma werden auch von Abulfidā hist. antisl. 145 getrennt. — Ueber die hier herrschende Konfusion vgl. Ibn al Afīr's Urteil l. 404.

Sicher ist nach dem Obigen, dass 'Ain Ubāġ und al Hījār miteinander nichts zu thun haben. Ebenso sind auch 'Ain Ubāġ und Ḥalīma von einander zu trennen: denn Nābīġa fr. 22, 1 (Jaḳūt I, 74: ein Lobgedicht auf die Gassān) spricht von den beiden Tagen von Ḥalīma und 'Ain Ubāġ²⁾, welche vor Zeiten stattfanden. Möglich bliebe noch die Identität von al Hījār und Ḥalīma, die auch Noeldeke für annehmbar hält. Ibn al Afīr I, 400 ff. nun berichtet, die Gassāniden hätten in der Wiese Ḥalīma und die Lahmiden in der Wiese انصقر ihnen gegenüber gelagert. Sollte damit انصقر gemeint sein, welches nach Jaḳūt III, 539 auf dem Wege von Bagdād nach Arbela zwischen دقوة (= Tāuḳ Noeldeke Sas. 483 Anm. 3; Hoffmann, Pers. Märt. 273 u. passim) und با عقولا (?) lag, so wäre die Gleichung Ḥalīma = Hījār allerdings auch nicht möglich. Eventuell hätten wir also 3 verschiedene Treffen zu unterscheiden, welche von den Arabern in verschiedener Weise confundiert wurden.

Von diesen 3 steht al Hījār fest. Die beiden anderen müssen auch berühmt gewesen sein, doch lässt sich Näheres nicht erkennen. 'Ain Ubāġ wird mit Ḥalīma zusammen in dem oben citierten, an Nābīġa zugeschriebenen V. erwähnt. Mehr-

1) Der letzteren Angabe folgt Caussin de P., Essai II, 132 f.; Mundir III fällt nach ihm in dem Treffen, welches jaum ḥalimat heisst l. c. 113 f.

2) Hier mit Unterdrückung des Hamza (ضرورة): عَيْنُ بَاغٍ

fach citiert wird der Vers einer šaibānitischen Frau (Jaḩut I. 73 f.; Bekrī 64; Ġanharī sv. أبغ; Ġamāsa 401: „Bei ‘Ain Ubāḩ haben wir mit den Todeslosen Teilung gemacht und der auf sie (die Todeslose) entfallende Anteil war der beste“ بعين أبغ). So wenig sich Genaueres aus diesem V. erkennen lässt, so wenig auch aus den Vv. des Ibn abī ar Raḩā ad Dubjānī (oder Ġassānī?): „Wie manche Könige und ebenbürtige Prinzen haben wir bei der Quelle, der Quelle von Ubāḩ (tot) zurück gelassen! Todeswolken liessen tröpfelnd Regen darauf fallen: im Tode ist die Ruhe der Unglücklichen. Wer starb und fand im Tode Ruhe, der ist nicht tot; der Tote ist nur tot für die Lebenden“¹⁾. (Ibn al Atīr I, 398).

Ueber die zeitliche Ansetzung des Tages von ‘Ain Ubāḩ lässt sich kaum eine Vermutung wagen. Schwerlich wird Mundir IV in diesem Treffen gefallen sein: cfr. I. al Atīr I, 101. Wenn Ibn al Atīr Recht hätte, dass Ġarīt nach al Mundir's Tode nach al Ġira vorrückte und es in Brand steckte (Ibn al Atīr I, 398 ff.), könnte man denken, dass er bei ‘Ain Ubāḩ, welches ja nicht weit von Ġira entfernt gewesen sein soll, einen ihm beegnenden Widerstand niederwarf. Indes liegt hier vermutlich Verwechslung mit einem späteren Ereignis vor.

Dunkel bleibt auch das Nähere über das Treffen von Ġalima, falls es als selbständiges aufzufassen ist. Abgesehen von der Erwähnung in dem oben citierten Nābīgavers mit ‘Ain Ubāḩ zusammen, kommt es Nābīḡa Dubj. (Ahlw.) I. 20 vor, wo die Schwerter der Ġassān gerühmt werden, welche ererbt sind seit den Zeiten des Tages von Ġalima²⁾ und auf jede Weise erprobt sind. Das Treffen lag zu Nābīḡa's Zeit (Wende des 6. und 7. Jahrh.), also schon etwas zurück. Wie schon bemerkt, fassen

- 1) كَمَر تَرَدَدَ بِالْعَيْنِ أَبْغَ . مِنْ مُلُوكٍ وَسَوَاقِبَ أَفْدَا
أَمْطَرَتْهَا سَحَابُ الْمَوْتِ تَتَرَّى . إِنْ فِي الْمَوْتِ رَاحَةً الْأَشْقِيَاءَ
لَيْسَ مِنْ مَاتَ فَاسْتَرَحَ بِمَيِّتٍ . إِنَّمَا الْمَيِّتُ مَيِّتُ الْأَحْيَاءِ

2) Abū al Ġaitam identificiert die Ġalima in diesem V. mit der Bilkis (?): Freytag, Prov. arab. II, 611; der Stammbaum wäre nicht unbed. für Schwerter. Sonst nimmt man wohl Salomo in Anspruch, aber doch nicht Bilkis.

die Araber Ḥalima meist als Namen der Tochter des Ḡassāniden. In Wirklichkeit ist es, wie oben gelegentlich schon vorausgesetzt wurde, ein Ortsname, wie richtig z. B. Ibn Duraid bei Bekri 282, al 'Imrānī bei Jaḡut II, 325. Dafür spricht auch die Bezeichnung des Treffens als *jaum marḡ Ḥalima*: Abulfidā hist. anteisl. 111; I. al Atīr I, 400. Beachte besonders die bei Ibn al Atīr l. c. angeführten Vv. des anonymen (ḡassānid.) Dichters: „Am (Schlacht-)tage vom Wādī Ḥalima, da zeichneten wir uns aus durch schnelle Rosse und durstige Lanzen etc. 1); und V. 4 wird wieder al marḡ erwähnt. Die Frau, welche „das ḡalūk brachte“ ist nach V. 3 Hind. — Die Ansicht der Araber, welche in Ḥalima einen Frauennamen sah, muss dann wohl auf einem Irrtum beruhen, welcher erklärlich ist, wenn eine Frau irgend eine Rolle spielte und H. als Frauenname vorkam (vgl. Wüstenfeld, Reg. 199).

Doch kehren wir nach dieser Digression zu unserem Mundir und seinem Tode bei al Ḥijār zurück. Der Name dessen, der ihn erschlug, ist Šamir b. Amr as-Suḡaimī von den banū Ḥanifa (den Namen haben Bekri 64; Aḡānī 9, 179; Iḡd II, 66. Ibn Duraid Iṣṭiḡ. 209; Š. b. Jazīd — zum Teil natürlich falsch bezogen), wie gesichert ist durch Aus b. Ḥaḡar (ed. Geyer) No. 14 (an Amr b. Hind gerichtet): „Ich habe gehört, dass Du unrechtmässig vergossenes Blut zu sühnen hast; es ist vergossen worden auf ein gestreiftes Kleid, das Du anhattest; Ich habe erfahren, dass die banū Suḡaim das Lebensblut al Mundir's in ihre Zelte getragen haben; und fürwahr schlimm ist es, was Šamir b. Amr seiner Sippe erworben hat, und offen vor Deinen Augen und Ohren“ 2). Eine Anspielung hat auch Ḥarīṭ Mu'all. (Arn.) 76: „oder lastet auf uns das Vergehen der Ḥanifa?“ 3).

يَوْمَ وَادِي حَلِيمَةٍ وَارْدَتْنَا . بَانَعَنَا جِيحٌ وَالرَّمَاحُ الظَّمَاءُ ۝ ١

Diese Vv. stimmen im Metrum (ḡafīf) und Reim mit dem auf der vorigen Seite angeführten genau überein. Es scheint sich hier um ein Ruhmesgedicht zu handeln, welches die Ḡassāniden verherrlicht.

2) Uebersetzt nach Geyer mit den Verbesserungen Fischer's ZDMG 49, 96. — Nach den arabischen Autoren fiel M. durch Verrat.

3) vgl. Aḡānī 9, 179.

Ḥārīt Mu'all. 58 erwähnt die Gefangenahme eines Sohnes Mundir's: Imru'kais und dessen Befreiung durch die Bakr (vgl. Ag. 9. 180); ibid. V. 42 (vgl. Ag. 9. 180; Bekri 686) rühmen sich die Bakr eine gassanidische Prinzessin: Maisin gefangen genommen zu haben. Caussin de P. Essai II, 116 versetzt diese Ereignisse im Einklang mit den Commentatoren in diese Zeit resp. in den alsbald von Mundir's Sohn unternommenen Rachezug. Ob mit Recht, wage ich bei der Undeutlichkeit der historischen Anspielungen in der Mu'allaka des Ḥārīt nicht zu entscheiden.

Das Kindainterregnum.

Wir haben Mundir's Regierung in ihrem ganzen Verlaufe verfolgt, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, dass sie nach den arabischen Quellen durch das Interregnum eines Kinditen: al Ḥārīt b. Amr b. Ḥu'zr ākil al murār (Wüstenfeld Tab. 4, 25), des Grossvaters des Dichterkönigs Imru'kais¹⁾ und Schwiegervater al Mundir's selbst²⁾, unterbrochen worden sein soll.

Um die Wende des 5. und 6. Jahrhunderts erringt (plötzlich, wie es scheint: die Einzelheiten sind nicht zu erkennen³⁾) der Stamm Kinda, unter Führung der Familie Ākil al murār

1) Ich schreibe, wie im Vorigen, einfach Imru'kais (genauer: Imru'alkais). Sicher unberechtigt sind Formen mit anlautendem a: Amru'kais oder Amrualkais. Wellhausen schreibt sehr unnötigerweise neuerdings Mar'alkais (die zu Grunde liegende Form wird es wohl sein). — Ich will noch erwähnen, dass der Dichterkönig I. eine besondere Nische hat: مَرْقَسِي statt des sonstigen مَرَاتِي cf. Muḥammad b. Ḥabīb, Ueber die Gleichheit und Verschiedenheit der arab. Stämmennamen ed. Wüstenfeld p. 8 f.

2) Auf welche Weise Mundir in den Besitz dieser kinditischen Prinzessin gekommen ist, weiss ich nicht, vermutlich war sie als Gefangene in seine Hände gekommen. Sie war übrigens Christin; vgl. die oben p. 24 Anm. angeführte Inschrift und lebte noch zu Amr b. Hind's Zeit. Richtig wird sein, dass sie Tochter und nicht Schwester des Ḥārīt war; cfr. Caussin de P., Essai II, 75.

3) Noeldeke Sas. 201 Anm. 2 vermutet, dass die Kinda zu den jemen. Fürsten in ähnlichen Verhältnis standen wie die Lajmiden zu den Persern und die Gassaniden zu Byzanz. Positiv wissen wir darüber nichts. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass die plotzliche Machtausdehnung der Kinda sich dann besonders gut erklärt, wenn sie bereits vorher über weitere Kreise der Araber massgebendes Ansehen besaßen.

von Süden kommend, in Centralarabien eine dominierende Stellung, mit den Lahmidern und Gassaniden in Rivalität tretend. In den Jahren 498 und 503 kämpften des al Ḥārīt Söhne Ḥuḡr und Ma'dikarib (*Ἀγαρός* und *Βαδίζαριτος*) in Syrien mit den Römern (Theophanes (Bonn) 218 und 221). Seinen glänzendsten Erfolg hatte al Ḥārīt aber erst da, als es ihm gelang im Irāk, der Lahmidern eigenstem Gebiet, festen Fuss zu fassen.

Dass ihm dies wirklich gelungen ist, ist eine unbestreitbare Thatsache. Imru'k. (Ahlw.) 67.1 schreibt ihm ausdrücklich das mulk über Irāk bis nach Omān zu. Ausserdem ist aus des Imru'kais Liedern und Leben bekannt, dass tödtliche Feindschaft zwischen den Lahmidern und Kinda bestand, welche eben aus den hier zu besprechenden Verhältnissen stammte. Die Thatsache an sich bestreitet ja auch wohl niemand. Ibn al Aṭīr I, 295 ff. spec. 304, 2 ff. kritisiert zwar scharf die zum Teil sehr sagenhaften Berichte Ṭabarī's (I, 888, 6—892, 13. 904 ff.; vgl. Ibn Ḥaldūn II, 261, 15 ff.), zweifelt aber an der Thatsache nicht. Wenn Ḥiṣām bei Hamza (108) auf Autorität seines Vaters berichtet, dass al Ḥārīt in den ḥirensischen Listen sich nicht finde, so wird dafür Hamza die genügende Erklärung darin geben, dass Ḥārīt nicht in Ḥira residiert habe, sondern „überall umhergeschweift sei“ (cf. Noeldeke Sas. 171). Sein Charakter als interrex allein würde das ja nicht erklären, da auch diese im übrigen aufgezählt sind. In der That giebt Ibn al Aṭīr I, 374 ff. (vgl. Aḡānī 8, 64) an, dass al Ambār sein Aufenthaltsort gewesen sei.

Die Frage ist nur: Wann und unter welchen Umständen ist Ḥārīt in den Besitz der Macht der Lahmidern gelangt? Die arabische Tradition ist über den Zeitpunkt und den Verlauf der Ereignisse nicht einig. Nach den einen (Ṭab. I, 881 f. 888; vgl. Ibn Ḥaldūn II, 264, 15 ff. 273, 18 ff.; Aḡānī 8, 65), den Vertretern der „südarabischen“ Tradition (vgl. Aḡānī l. c., wo die jemenische Tradition genau geschieden wird von der p. 63 f. sich findenden nordarabischen) sendet der jemenische Tubba' den Ḥārīt aus und dieser verjagt Nu'mān, Mundīr's Vater (!) ¹⁾. Mundīr selbst entkommt. Diese Erzäh-

1) Dieser Nu'mān ist Ḥiṣām's Nu'mān I im Anfang des 5. Jahrh., während sein Sohn Mundīr = Mundīr III (im 6. Jahrh.) ist. Durch die letztere Gleichung kommt wenigstens die Gleichzeitigkeit mit Ḥārīt heraus.

lungen haben, wie bereits öfter hervorgehoben, gar keinen geschichtlichen Wert. Hišām hat sie aufgenommen, trotzdem sie mit seiner eigenen Liste im Widerspruch stehen und er anderwärts deutlich auch eine andere Tradition voraussetzt (vgl. Tabari I. 899 und besonders Hamza unter Mundir III.). Demnach nämlich wird Mundir's Regierung durch des Harit Herrschaft unterbrochen, und er wird restituirt durch den neu auf den Thron kommenden Anōširwān, d. h. die Ereignisse fallen in die letzten Jahre des Kawād. — Nimmt man die arabischen Berichte für sich, so kann kein Zweifel sein, dass an sich der zweite mehr Glaubwürdigkeit besitzt als der erste. Doch kommen noch ausserarabische Quellen in betracht.

Es steht fest, dass al Harit im J. 529 durch Mundir resp. durch seine Veranlassung fiel. Im J. 529 nämlich muss Harit infolge von Streitigkeiten mit dem römischen dux in Palaestina in die innere Wüste sich zurückziehen. Dort aber wird er von Mundir angegriffen und findet den Tod. Die Römer senden nun zwar Truppen gegen Mundir, können aber nichts ausrichten, da Mundir sich in die Wüste zurückzieht. Theophanes (Bonn: 275; Malalas II. 166¹ nach v. Gutschmids Deutung bei Noeldeke Sas. 171 Gass. 11: Der erste Arethas ist der Kindide, der zweite irgend ein anderer.). Seinen Tod fand er eigentlich im Stamme Kalb, auf nicht sicher zu bestimmende Weise (vgl. Agāni S. 64; Ibn al Atir I. 314 und I. 371 ff.; Hamza bei Rasmussen, hist. p. 64 f. wird spec. der Ort Mušulān² genannt. Noeldeke Gass. 11 Anm. 2 bezieht den V. Tab. I. 853.1 auf den Tod des Kindiden³). Dieses Ereignis fällt zeitlich ziemlich mit der Katastrophe des Mazdakitentums in Persien zusammen (vgl. darüber Noeldeke Sas. 466 Anm. 1), wozu die arabischen Angaben, dass der Sturz Mundir's mit den maz-

1) Malalas: *ἐν αὐτῷ δὲ τῷ χρόνῳ συνέβη ἐχθρὰ γενέσθαι τοῦ δουκὸς Παλαιστίνης Δουιδίου Σιλεντιανῶν μετὰ τοῦ ἀνέμοιοι Ἰουδαίου, ὁ δὲ ἀνέμοιος Ἰουδαῖος ἀφ' ὧντος εἰσέλθειν εἰς τὸ ἐνδοτικὸν λατὸν ἐπὶ τοῖς Ἰουδαίοις, καὶ μεθ' οὗτο ὁ Παλαιστίνιος ὁ Σιλεντιανὸς τῶν Ἰουδαίων ἐπιπορεύας αὐτῷ τῷ ἀνέμοιοι Ρωμαίων περὶ Παλαιστίνης ἐπορεύσας αὐτόν, etc.*

2) Nach Agāni S. 65 ist das jemenische Tradition.

3) Vielleicht 1) geht auch Hamāsa 119 V. 4.5 auf den Tod des Harit wenn dort den Kinda der Vorwurf gemacht wird, sie hätten ihren Feind im Stich gelassen.

daķitischen Neigungen des Kāwād in Zusammenhang stehe und seine Restitution durch den Mazdak feindlichen Anōšīrwān erfolgt sei, zu vergleichen sind (Hamza 108; Ibn al Aṭīr I, 314, 374 ff.; Abulfidā hist. auct. 88, 127, 130; Ibn Haldūn II, 271, 2 ff. 1; Aġānī 8, 63 f.)²). Somit wird die Verlegung des Kindainterregnums in die letzten Jahre des Kāwād wahrscheinlich. Zwar ist in den 20er Jahren nicht viel Raum vorhanden. 524 steht Mundir in so gefestigtem Ansehen, dass mehrere Gesandtschaften ihm aufsuchen, und im Frühjahr 528 finden wir ihn wieder im Kampf mit dem Gassāniden. Immerhin, da des Hārīt Herrlichkeit im Irāk sicher nur eine kurze Dauer gehabt hat, wäre wohl eine Zeit denkbar. Und die Ereignisse lassen sich in jener Periode auch verstehen, selbst abgesehen von einem Zusammenhang mit den mazdakitischen Wirren in Persien. Ich lasse mein Urtheil darüber in suspenso. Ist ein Zusammenhang vorhanden, dann nicht so, dass Kāwād den mazdakitenfeindlichen Mundir zu Gunsten des gefügigen Hārīt abgesetzt hätte (Abulfidā l. c.), sondern eher so, dass die durch Kāwād mazdakit. Neigungen in Persien hervorgerufene Verwirrung auch auf Irāk zurückwirkte und ein Eindringen des Hārīt ermöglichte resp. erleichterte³). Aber davon abgesehen, lässt sich verstehen, dass des Mundir bedenklich wachsende Macht (man denke gerade an die Gesandtschaften im J. 524) Kāwād verdächtig wurde, und er sich des unbequem werdenden Phylarchen durch Begünstigung des Hārīt zu entledigen versuchte. — So kombiniert Noeldeke Sas. 171.

Eine andere Möglichkeit ist aber in's Auge zu fassen. Wie oben bemerkt, machen in den Jahren 498 und 502 die Kindiden den Römern zu schaffen. Im beginnenden Römerkrieg wurde die feindliche Nachbarschaft besonders unangenehm fühlbar; 503 schliesst darum Anastasius mit ihnen Frieden (Theophanes

1) Dort ist Māni für Mazdak gesetzt; solche Verwechslungen sind leicht möglich, zumal wegen der weiten Bedeutung, welche Zandik später hatte.

2) Ueber die Thatsächlichkeit dieses Zusammenhangs soll damit noch nichts ausgesagt sein.

3) Was übrigens Caussin de P. Essai II, 81 von dem Vertrag des Kāwād mit Hārīt etc. erzählt, entstammt wieder den südarabischen Fabeln und hat keine Autorität (Tab. I, 888 f.; Ibn Haldūn II, 264, 23 ff.). Ebensowenig Halt haben die daran geknüpften Kombinationen (Heirat der Hind etc.): l. c. 75, 292.

(Bonn) 222; Nommosus apud Photium biblioth. cod. III p. 5. Die Modalitäten und Bedingungen sind nicht bekannt. Eine natürliche Folge war aber doch gewiss, dass al-Hārīt nun seine kriegerischen Gelüste nach einer anderen Seite hin, nämlich nach der der Perser resp. ihrer saracenischen Vasallen, befriedigte. Als der hīrensische Phylarch im J. 592–3 fern von al-Hīra im persischen Heere am Euphrat kämpft, machen die römisch gesinnten Araber, welche genannt wurden „die vom Hause Ta'laba“ (cfr. oben bei Nūmān II) einen Einfall in Nūmān's eigenes Gebiet. Die hīrēthā Nūmān's d. h. hier das Lager der zurückgelassenen Truppen zog sich in die innere Wüste zurück (Josua Stylites ed. Wright § 57). Wer diese Araber vom Hause Ta'laba waren, ist allerdings strittig. Caussin de Perceval, Essai II, 69 f. 291 und Wright (in der englischen Uebersetzung Josua's) sehen in ihnen die Ta'laba b. Ukāba, einen Teilstamm der Bekr, welche auf Seiten der Kinda standen, betrachten die Invasion also als eine Unternehmung des al-Hārīt. Ebenso auch Otto Loth in seiner meisterhaften (allgemein gehaltenen) Skizze (in „Otto Loth. Ein Gedenkblatt für seine Freunde“ 1881, p. 12 f.). Eichhorn identificiert die Ta'laba des Josua sogar mit den Taglib, diese als Unterthanen des Hārīt fassend (Fundgruben III, 23 f.). Auch er will also eine kindidische Unternehmung haben.

Dagegen plüdiert Noeldeke (Gass. 6) für die Identität der Ta'laba mit den Gassān. — Zweifellos ist es, dass die Bekr im allgemeinen und die bekritischen Ta'laba im Besonderen auf Seiten der Kinda gestanden haben und eine bedeutende Stütze derselben bildeten. Auch die arabische Tradition weiss, dass die Bekr es waren, deren Anschluss Hārīt seine Machtentfaltung wesentlich erleichterte (cfr. Hamza l. c. u. s.). Die Familie Sadus b. Duhl b. Šaibān b. Ta'laba b. Ukāba etc. (Wüstenfeld Tab. C, 19) bekleidete bei den Kinda die Stelle des Ridf (vgl. Wüstenfeld Register 397; Ibn Duraid, Istiḳ 211). Ehrend gedenkt ihrer Imru'lkais 33, 1¹). Die Mutter des Hārīt: Umm Ijās war eine Ta'labitin aus der Gens Muḥallim (Ja'kūbi 217; Agani

1) Muḥammed b. Ḥabīb (Ueber die Gleichheit etc.) p. 1 liest wohl irrig سديوسا und versteht eine ṭajitische Familie. Die Lesart passt nicht zum Reim.

8, 65: bint Auf b. Muḥallim). — Die Möglichkeit, dass die Streitmacht des Ḥārīt demnach als „die vom Hause Taʿlaba“ bezeichnet wurde, ist nicht zu bestreiten. Auch die Bezeichnung „die römisch gesinnten Araber“ hatte nach dem Vertrag von 503 einen Sinn, wenn auch das Verhältnis zwischen Anastasius und Ḥārīt vielleicht nicht so zu denken ist, wie das der Ġafniden zu den Römern. Zuzugeben ist ja, dass man bei römisch gesinnten Arabern zunächst an Gassāniden denkt; doch ist zu bedenken, dass, soviel ich weiss, die Syrer und Byzantiner sie immer nur einfach als „römische Araber“ bezeichnen ohne den hier vorhandenen Zusatz. Ferner muss man, um auf die Gassān zu kommen, postulieren, dass deren Ahnherr auch Taʿlaba geheissen habe, was nirgends gesagt ist. Das ist auch nicht durch Berufung auf das Ἀρεθας ὁ Θαλαβανης = ابن الثعلباني bei Theophanes 218 zu beweisen. Denn weshalb man bei der Mutter des Kindiden Ḥārīt am ehesten an eine gassānidische Prinzessin denkt, ist mir nicht klar. Warum soll man nicht den arabischen Angaben glauben, welche sie zu den bekritischen Taʿlaba rechnet? — Also, so geneigt man sein wird, an Gassāniden zu denken, wenn bewiesen wird, dass sie gemeint sein können, so muss ich doch, solange nicht bessere Beweise vorhanden sind, unter den Taʿlaba des Josua Kindiden (genannt nach den bekritischen Taʿlaba) verstehen.

Die Gelegenheit war ja damals günstig: Númān fern am Euphrat beschäftigt, sein Land offen, al Ḥārīt dringt ein, ohne wesentlichen Widerstand zu finden. Von einem längeren Aufenthalt, von einer eigentlichen Besitzergreifung weiss der Stylit nichts, schliesst sie aber auch nicht aus. Und denken lässt sich wohl (wie Otto Loth¹⁾ l. c. meint), dass Ḥārīt eine Zeitlang ungestört im Lande schaltet und waltet. Wer sollte ihn stören? Númān stirbt an einer im Kampfe erhaltenen Wunde. Sein Nachfolger, im Krieg und für den Krieg ernannt, wird zunächst im Felde zurückgehalten. Mit dem Frieden von 506 freilich änderte sich die Sachlage. Da wird al Mundir mit persischer Hülfe schnell der Herrlichkeit ein Ende gemacht haben.

1) Im Anschluss an ihn (cfr. Vorrede) auch Aug. Müller, Der Islam etc. I, 19.

Mit der arabischen Tradition verliert man dabei ja den Contact (abgesehen von der „südarabischen“, welche ja auch das Interregnum vor Mundir's Thronbesteigung setzt, im übrigen aber zu fabelhaft ist). Auch das ist immerhin zu bedenken, dass die Rache Mundir's im J. 529 eigentlich etwas spät kommt. Indes wird sich das daraus erklären, dass er seines Feindes vorher nicht habhaft werden konnte. Die Feindschaft war ja eine dauernde und hat blutige Opfer gefordert. Eine Anzahl gefangener Kindaprinzen liess Mundir beim Ġafr al amlāk (od. amjāl?) nahe bei Ĥira abschlachten. Ihr Schicksal besingt Imrulkais (Ahlw.) 62: 1)

- 1) „Wohlan, mein Auge! beweine, (in Thränen) fliessend, beweine mir die Könige, die dahin schwanden“;
- 2) „Könige von den banū Ĥuġr b. Amr, welche am Abend zum Tode getrieben wurden“;
- 3) „Nicht am Tage des Kampfes wurden sie getroffen, sondern in den Niederlassungen der banū Marīnā“;
- 4) „und ihre Schädel wurden nicht gewaschen mit Wasserwaschung (var. Sidr), sondern waren mit Blut besudelt“;
- 5) „Stets neigen sich auf sie die Raubvögel und reissen Augenlid samt Augen heraus“.

Schnell zertiel die schnell aufgeblühte Herrlichkeit der Kinda. Die beiden Söhne des Ĥarīt: Šalama und Šarahbil²⁾ geraten in Streit: Š. fällt durch Mörderhand bei al Kulāb (er ist der قتيل بالكلاب Imrulkais (Ahlw.) 5, 13; vgl. Ja'kūbī 217; Jakūt IV, 294; Ik'd III, 97 etc.). Die bisher durch des Ĥarīt gewaltige Persönlichkeit zusammen gehaltenen arabischen Stämme sagen sich von seinen Söhnen los. Die Asad erschlagen Ĥuġr, des Imrulkais Vater (vgl. Imrulkais 43, 3, 5, 10, 13; Abid b. al

1) Oft citiert z. B. Ibn al Atir I, 311; Abulidā hist. anteqisl. 132; Jakūt II, 618; Šu'ar, an Naṣr, 5 und 7 = Agāni 8, 61, 2 ff.; Ik'd II, 21. Uebersetzt: Caussin de P. Essai II, 87. — Bei Abulidā ist V, 72 der Mu'all, des Amr als V, 1 eingedrungen. — Auch Ĥarīt Mu'all, 62 und Amr Mu'all, 72 sollen darauf Bezug nehmen (vgl. Agāni 9, 180, 30). Doch ist das zweifelhaft (cf. Caussin de P. l. c. 85 Anm. 5).

2) Ĥarīt soll seine 4 Söhne gewissermassen als Statthalter über die verschiedenen Stämme gesetzt haben vgl. Ja'kūbī 257; Hamza bei Rasmussen hist. 56 = 60 f. arab. Ibn al Atir I, 374 ff.; Abulidā 132; Ibn Ĥaldun II, 274. Am bekanntesten ist Ĥuġr's Verhältnis zu den Asad.

abraş Šu'ar. an Naşr. 599 = Agāmî 19, 85, 8 ff.). Labîd Huber-Br. 11, 32 = Châlidî 80 sieht zurück auf „den Herrn der Kinda und seinen Sohn“, welche dem Schicksal zum Opfer fielen; darunter versteht man wohl besser Hārīt und Huğr als (mit dem Kommentar) Huğr und Imru'kays¹⁾. — Imru'kays bringt sein Leben mit erfolglosen Versuchen hin, seine Almen zu rächen und die alte Herrlichkeit zu erneuern, auch die Gunst der Byzantiner vermag das nicht mehr. Die Kinda verschwinden wieder im fernen Süden, woher sie gekommen waren.

al Mundir's Regierung war nach Allem eine glänzende; die Bedeutung seiner Persönlichkeit und des hircanischen Phylarchats unter seiner Leitung erhellt am besten aus dem Eindruck, den seine Feinde von ihm hatten und den die früher citierte Schilderung Procops am besten spiegelt. Er hatte das Glück, wenn auch nicht vielleicht ganz ebenbürtige, so doch im Ganzen kräftige Nachfolger in seinen Söhnen zu haben, deren 3 hintereinander ihm folgten.

Zunächst tritt, wie es scheint ohne Schwierigkeiten, Amr b. al Mundir (Ἀμρὸς ὁ Ἀλαουρδαῖος: Menander, Legatt. in Dindorf. hist. gr. min. II, 20) al Mundir's Erbe an. Seine Mutter ist eben jene kindidische Prinzessin: Hind²⁾. Maš'ûdî's Angabe: Halîma von den banû Ma'dikarib ist hier nachweislich falsch. Von seiner Mutter hat Amr seinen ständigen Beinamen: ibn Hind, den er auch bei den Dichtern seiner und späterer Zeit trägt; cfr. Aus b. Hağar 14, 6; Amr b. Kulţûm, Mu'all. 54 f.; Tarafa(?): Agāmî 21, 192, 20 und: Ahlw. Fr. 8, Jākût IV, 129 f. sv. قضيب; Šu'ar. an Naşr 299, 12 ff. 340, 8 ff.; Nâbiga fragm. 25, 1 (nicht Nâb. angehörig cf. Noeldeke Gass. 38 Anm. 1); Dû ar Rumma: Jākût II, 499 sv. خوع; Ufnûn at-Tağlabî: Ibn al Afîr I, 404 ff., Šu'ar. an Naşr 194 = Agāmî 9, 183; Farazdaq: Agāmî 9, 183; 'Arik at-Ta'i: Jākût I, 124; Hamâsa 645; ad-Dahâb al 'Iglî: Agāmî 21, 194; al Hirnik: Šu'ar. an Naşr. 322, 4. — Auch die Anrede mit seiner Kunja:

1) Dann muss der „Krieger“ Hārīt in V. 31 ein anderer sein als der Kindide. Abu Ubaida hält ihn darum auch für einen Gassaniden.

2) Hārīt b. Hiliiza (Mu'all. 63) rühmt sich der Verwandtschaft mit Amr b. Hind, weil die Bekr mit dem Kindafürsten Amr durch dessen Frau Umm Hjas verschwägert waren (cfr. oben).

abû Hind kommt vor: Amr b. Kulthûm Mu'all. 23. Wenn Tarafa (Ahlw. fr. 13 = Šu'ar. an Našr. 318 infra) wirklich ihn anredet, heisst er auch abû Mundir. — Bereits früher erwähnt wurde, dass die arab. Quellen ihm im Besonderen den Beinamen Muḥarriḳ geben und dazu eine Geschichte erzählen, wie er auf einem Rachezug 100 Därimiten verbrannt haben soll. Will man nicht unbesehen die Tradition annehmen, was nach dem früher Bemerkten kaum angeht, so stehen zwei Möglichkeiten offen. Entweder lässt man den Namen aus der Erzählung geflossen sein oder aber man nimmt an, dass an einen vorhandenen Namen die Erzählung zur Erklärung (erfunden oder zurecht gemacht¹⁾) herangebracht wurde. Mir scheint die letztere Annahme natürlicher und wahrscheinlicher. Da bietet sich nun der V. al Mumazzak's Ikḍ I. 180, 20 mit seinem ibn Muḥarriḳ als Anrede für Amr b. Hind. Danach gab es für ihn zwar nicht den Namen Muḥarriḳ, aber den: ibn Muḥarriḳ. Dazu vgl. man die Notiz Hišām's, dass dem Gott Muḥarriḳ in jedem Lager Söhne beigelegt waren, welche (cfr. Noeldke's Deutung ZDMG 1887, 712) nach ihm benannt waren, wie „Bath b. al Muḥarriḳ“ etc. Hatte Amr diesen Namen und wusste man später mit demselben nichts Rechtes anzufangen, so begreift sich die Umsetzung in Muḥarriḳ und die Motivierung desselben durch passende Erzählungen.

Amr wird charakterisiert als ein energischer, rauher, unfreundlicher Mann (z. B. Aḡānī 21. 194, 15 = Šu'ar. an Našr. 305). Das drückt auch der Name: muḍarriḳ al ḥiğāra aus, den man ihm gab (Eichhorn: cacator lapidum: C. de Perceval: l'homme qui fait rendre des vents aux pierres). So versteht man es, dass er leicht und oft Gegenstand von Spottversen der schnell erregten und empfindlichen Dichter wurde. Verhängnisvoll wurden solche Hiğā's Tarafa b. al 'Abdīa), der mit seinem Oheim Mutalammis an Amr's Hofe weilte und mit ihm zum Statthalter von Bahrain gesandt wurde mit einem Briefe, der statt versprochener Belohnung ihnen den Tod bringen sollte (صحيفة المتلسم = Mutalammisbrief). Ein dahin gehörendes Hiğā

1) Bemerke, dass abû Ubaida nach Ibn Rašīḳ (Hižānat al adab III, 139 u.) ausdrücklich die „Verbrennung“ bestreitet und dementsprechend an den für das „Verbrennen“ beigebrachten Vv. Kritik treibt!

ist Ahlw. 7 (vgl. *Hizānat al adab* I, 412 ff.; Šufar. an Naṣr. 305; Jaḥkūbī bei Amr. 2 Vv. übers.: Caussin de Pere. Essai II, 318). Noch andere sehr böse Vv. ¹⁾ bei Jaḥkūbī ibid. Agānī 27, 192, 20 ff., sowie ein V. (aus dem *Lisān al 'arab*) Šufar. an Naṣr. 319, 16. Bekanntlich liess Mutalammis sich seinen Brief lesen und floh darauf nach Syrien, während Tarafa seinen Tod fand. — Auch andere scheinen schlechte Erfahrungen gemacht zu haben. Agānī 27, 191, 15 ff. warnt der 'Iḡlit ad-Dahāb vor as Sadir und seinen Bewohnern. Dort hält sich auf „die Mücke (الْبَقْ)", das Fieber (الْحُمَّى) und Amr b. Hind, welcher feindlich gesinnt und ungerecht ist“. — 'Arik at-Ta'ī ²⁾ (= Kais b. Ġirwa) verspottet Amr wegen einer Drohung (Jaḥkūbī I, 124; Ḥamāsa 645). Die betreffenden Vv. sollen in den Zusammenhang der Ereignisse gehören, welche zu jener „Verbrennung“ der Dārimiten führte (zu dieser vgl. Ibn al Aṭīr I, 409; Jaḥkūbī I, 364, IV, 126; Ibn Duraid Iṣṭik. 230; Ibn Nubāta bei Rasmussen, Addit. 46 und besonders *Hizānat al adab* III, 139—41). — Eine nachher zu besprechende Ueberhebung gegen den Taglibhāuptling Amr b. Kultūm wurde für ihn verhängnisvoll.

Aeusserere Ereignisse: Von einem Rachezug gegen die Gassān, den Amr mit Hülfe der Bekr gemacht haben soll, sprachen wir bei al Mundir III. Identificieren lässt sich derselbe nicht mit Bestimmtheit. — Im J. 563 berichtete der Gassānide Ḥārīt in Byzanz über Einfälle des Ἀβραῖος ὁ υἱὸς τοῦ Ἀλαμανδαροῦ (Theophanes (Bonn) 371; vgl. Noeldeke Sas. 172 Ann. 1 Gassān. 20) und 566 oder 67 sendet er seinen Bruder Kābūs in das römische Gebiet (Menander, Legatt. bei Dindorf, hist. min. II, 45). Dieser Zug soll nach Menander die Antwort auf die Weigerung Justin's sein, eine Gesandtschaft Amr's, welche über ihm zu zahlende Gelder verhandeln sollte, in der gebührenden Weise aufzunehmen. Um diese Gelder ist es eine eigene Sache. Bereits bei dem Streit über die Strata resp.

1) Diese Vv. fehlen im Diwān. Sie stimmen in Metrum und Reim mit Ahlw. fr. 12. Ob deshalb aber Zusammengehörigkeit anzunehmen ist, ist eine andere Frage. — Das Fehlen im Diwān beweist an sich natürlich nicht gegen Echtheit. Andererseits begreift es sich aber auch, dass solche Vv. leicht gerade Tarafa zugeschrieben werden konnten.

2) Nach Einigen ihm untergeschoben: Ḥamāsa 635.

bei den Vorwänden, welche Chosrau damals zur Erneuerung des Krieges hervorsuchte, ist von Summen die Rede, welche Justinian an Mundir III gezahlt habe (Procop. de bell. Pers. (Bonn) II, 1 p. 154 f.). Chosrau wirft Justinian Friedensverletzung vor, weil er versucht habe, Mundir durch Geld abtrünnig zu machen (dasselbe gilt für die Hunnen; cf. auch II, 10 p. 197). Procop lässt die Richtigkeit dieses Vorwurfs in dubio. Von neuem wird die Frage bei den Friedensverhandlungen im J. 562 verhandelt (Menander l. c. p. 20, 28). Da aber steht der Perserkönig anders. Jetzt tritt sein Bevollmächtigter resp. er selbst für die Forderungen Amr's (Mundir war inzwischen ja gestorben) ein, als wenn es sich um ein Recht ihres Phylarchen an die Römer handelte. Der römische Gesandte Petrus hingegen leugnet das Bestehen eines Rechtsanspruches: es habe sich nur um ein auf Gegenseitigkeit beruhendes, übrigens auch nicht regelmässig jährlich stattfindendes ἀλλή ἐστὶν ὅτε καὶ περτε παρορχημενων ἐτων Austausch von Geschenken gehandelt und dabei Mundir dem römischen Interesse gedient (τοιγαροον διεβεβαιοντο ὡς εἰ καὶ ὑμεῖς πολέμων κινησοῦτε καὶ ἡμῶν, Ἀλλαιμονυδοσφ γε ἀπραξιός τε καὶ ἀνερεσργητός ἐσται ἡ μάχαγα της Ῥωμαίων ἐξατε πολιτείας). — In ähnlichem Sinne, auch den Rechtsanspruch verneinend, spricht sich dann wieder Justin's Gesandter Johannes im J. 565 aus (Menander l. c. p. 36 ff.). In der That besteht Chosrau schliesslich nicht auf auf seiner Forderung und Amr's eigene Bemühungen bleiben fruchtlos.

Dass von den Römern an Mundir Geld gezahlt worden ist, scheint zweifellos; das leugnen ja auch die Römer keinen Augenblick. Wenn das bereits vor dem Streit über die Strata resp. vor dem Ausbruche des Perserkrieges von 540 geschah, so doch auch wohl noch nachher. Sonst liesse sich nicht gut verstehen, wie Amr jetzt nach 560 seine Ansprüche in dieser Weise erheben kann. Aus den Worten des römischen Gesandten Petrus geht hervor, dass solche Zahlungen mehrfach, bisweilen in grösseren Zwischenräumen, stattgefunden haben. Definitiv scheint Justin erst die Sache aufgegeben zu haben.

Fraglich ist nun, wie die Zahlungen zu beurtheilen sind. Harmlose Geschenke waren es natürlich nicht. Die Byzantiner hatten besondere Absichten und diese konnten nur sein, bei

einem eventuellen Kriege mit den Persern vor Mundir sicher zu sein (cf. bereits die Gesandtschaft im J. 524!). Diese Absicht schreibt darum auch bei Procop der Perser dem Römer, bei Menander der Römer sich selbst zu. Wie es scheint, haben die Römer aber nichts erreicht, oder doch nur sehr vorübergehend. Nirgend finden wir Mundir im römischen Interesse handelnd. Wenn es nun richtig ist, dass Chosrau selbst für Amr's Forderungen eintritt und wenn überhaupt die Perser so genaue Kenntnis von den Vorgängen hatten, so kann man kaum anders urteilen als Caussin de Perceval *Essai* II, 117: *Ce n'était point à l'insu de Cosroës que Moundhir avait reçu l'or de Justinien*. Dann also waren die Römer die von Mundir im Einverständnis mit den Persern Angeführten. — Andererseits muss man zugeben, dass es einem Mundir wohl zuzutrauen war, dass er auch einmal auf eigene Faust Politik trieb. Nach Menander's Angaben scheint es hier aber nicht der Fall gewesen zu sein. Justin's Weigerung, die Zahlungen fortzusetzen, lässt sich wohl aus der Einsicht in die Nutzlosigkeit derselben verstehen. Gerade über Einfälle im Anfang der 60er Jahre wurde ja wieder Klage geführt.

Genug, Amr rächt sich für Justin's Weigerung durch einen Einfall in das Gebiet des gassânidischen Phylarchen. Es war dies damals al Hârîṭ b. Ġabala (ca. 529—569 Noeldeke *Gass.* 23¹⁾). Dazu verhält sich nun Menander's Ausdruck (l. c. p. 45) etwas eigentümlich: *τότε* (nach Rückkehr der Gesandtschaft) *ὁ Ἀμύροσ Καμβώση* (mg. *Καβώση*) *τῷ ἀδελφῷ, ὃς Ἀλαμουνδαροῦ τῷ τῶν ὑπο Ῥωμαίους Σαρακηνῶν ἡγούμενῳ ἀντιπαρισταμενὸς ἦν, σημαίνει καταδραμεῖν τὴν Ἀλαμουνδαροῦ γῆν*. Mundir ist erst seit 569/70 Phylarch. Entweder muss man also mit Noeldeke *Gass.* 24 annehmen, dass Mundir zu Hârîṭ's Lebzeiten an der Spitze der Truppen stand, wie etwa Kabûs im Auftrage

1) Das Resultat Noeldeke's, dass al Hârîṭ ca. 40 Jahre regiert habe, wird bestätigt durch Labîd ed. Huber-Br. 41, 50:

V. 49: Die Gassâniden wurden tief gedemütigt am Tage von Ġillîk samt ihrem Herrn und auch der tapfere Freigebige (الوقاب = al Hârîṭ b. abi Šamir),

V. 50: „Der 20 Jahre die Königskrone trug und dann noch einmal 20, „bis er starb, nachdem das Greisenalter sein Haar vollständig gebleicht hatte“.

Amr's (obwohl der Ausdruck ἡ Ἀλαμουνδαρον γῆ das zunächst nicht nahe legt) oder man müsste sich dazu verstehen, den Einfall überhaupt später zu setzen und mit dem von 570 (cf. unten) zu identifizieren. Dagegen aber spricht nicht nur die verschiedene Motivierung und Datierung, sondern auch dies, dass 570 Kābūs nicht mehr im Auftrage des Amr, sondern als „malkā“ handelt. Es hat also bei Noeldeke's Anschauung zu verbleiben.

Wir sehen hier, wie Amr's Bruder Kābūs eine besondere Rolle spielt. Es mag daher am Platze sein, über das Verhältnis von Amr und Kābūs Einiges zu bemerken. Mehrfach werden sie zusammen genannt, so von Mutalammis Agāni 21, 199, 20 ff. (cf. Šu'ar. an Naṣr. 333, 4 ff.; Bekrī 181) und von Tarafa: Šu'ar. an Naṣr. 299, 12—14, 340, 8—10 (z. T. = fr. 8), besonders aber Tarafa (Ahlw.) 7, 1 vgl. 1. Da ist von einem mulk des Kābūs die Rede, wobei zugleich Amr als malik bezeichnet wird. Mutalammis l. c. apostrophiert sein Kameel nicht zu gehen die Pfade von al Baubāt (von da ging der Weg nach dem Irāḳ) „solange Amr und Kābūs leben“. Tarafa (Šu'ar. l. c.) redet Amr und Kābūs als Patrone seiner Kameele an. Und derselbe zählt in dem Hiḡā bei Jaḳūbī unter den schlimmsten Königen: Amr, Kābūs und ihrer beider Mutter Sohn (al Mundīr IV?) auf. Natürlich kann man nicht an eine Doppelregierung denken. Indes muss Kābūs eine einflussreiche Stelle eingenommen haben: diese basierte wohl darauf, dass er Leiter der kriegerischen Aktionen war.

Interessant ist die Notiz Jaḳut I, 130, dass Amr seinen Brüdern von derselben Mutter (Hind) Anteil an der Herrschaft gegeben habe, dagegen nicht seinem Halbbruder von der Umāma. Dieser, Amr b. Umāma, soll dann versucht haben, mit Hilfe des jemenischen Königs sich sein Recht zu erkämpfen, dabei aber von dem ihm mitgegebenen Maksūh ermordet worden sein (vgl. Jaḳut IV, 490; Freytag, Arab. Prov. I, 7, 172; Hamdāni 178, 23). — Diese Verhältnisse sind nicht klar. Noch weniger ist zu sagen, was von dem V, Šu'ar. an Naṣr. 311, 5 (Mutalammis) zu halten ist: Mut. reist zu Leuten, deren Ġar nicht getötet wird wie bei anderen Leuten (nämlich den Lahm), wie es dort dem Turafa (Tarafa) b. al 'abd geschah und 5) den beiden

Söhnen der Umāma: sie beide hast du (Amr b. Hind) ergriffen, und ich glaube, dass du mit al Aswad die drei vollmachst¹⁾.

Erwähnen will ich noch, dass Freytag, Arab. Prov. III, 1 p. 587 f. gesagt wird, am Tage von al Ġira (al Ĥira cod. Berol.) hätten Amr und die gens Lahm mit einander gekämpft. Einer Deutung dieser singulären Angabe enthalte ich mich.

Die beiden mächtigen, aber feindlichen Brüder Bekr und Taġlib hatten sicher auch den Lahmiden oft Sorge gemacht. Es war ja kaum möglich, dass beide zugleich sich auf derselben Seite fanden. Doch soll es Amr (oder schon Mundir) gelungen sein, den langen und verhängnisvollen Basüskrieg zu beenden und die beiden Wä'lsöhne zu versöhnen²⁾. Von den Taġlib indes sollte Amr Verderben kommen. Im Gefühl seiner Macht und seines Ansehens thut er die überhebende Frage: Wisst ihr irgend einen Araber, dessen Mutter es verschmäht meiner Mutter zu dienen?! Man nennt ihn den stolzen Taġlibhäuptling Amr b. Kulṭūm und seine Mutter, die Tochter des berühmten Muḥalbil: Lailā. Der König ladet nun beide ein und während eines Gelages soll in einem besonderen Zelt des Königs Mutter die Lailā dazu bringen ihr Dienste zu leisten. Lailā aber lässt, als ihr die Sache zu arg wird, den Schlachtruf (شعار) resp. دَعَاءَ: **وَا ذَلَالَةٌ يَلَّ تَغْلِبُ**: Wehe! Erniedrigung! O gens Taġlib!

erschallen. Amr b. K. hört's, ergreift das bei ihm hängende Schwert des Königs und schlägt diesen nieder (vgl. Aġāni 9, 182; Šufar. an Naṣr. 199 f.; Ibn al Aṭir 1, 404 ff.). Von dieser That schreibt sich das Sprüchwort „Hitziger draufgehend als Amr b. Kulṭūm“ **أَفْزَكُ مِنْ عَمْرٍو بْنِ كَلْثُومٍ** Arab. Prov. II, 233). Amr

1) Der V. fehlt in dem Gedicht Aġāni 21, 201, 5 ff. Die plötzliche Anrede in 2. Person braucht nicht aufzufallen. Das iltifāt kommt ja auch sonst vor.

2) Die Freundschaft hatte freilich nicht lange Bestand. Bald gab es neuen Anlass zum Zwist; Amr b. Hind soll ihn entscheiden: Bekr und Taġlib schicken ihre besten Redner vor. Bei dieser Gelegenheit soll Ḥarīṭ Mu'allaka aus dem Stegreif (سَجَلًا) gesprochen sein; cf. Ḥizānat al adab 1, 157 f. An dieses glorreiche Auftreten des Ḥarīṭ spielt auch Suwa'id b. abī Kāhil (einer der älteren muḥaḍramin Aġ. II, 171, 12) an in den Vv.: Aġāni II, 173, 2. 3. — II. Mu'allaka enthält viele historische Anspielungen, die aber durchweg nicht zu identifizieren sind.

b. K. selbst scheint in seiner Mu'allaka V. 56 (55 u. 101 ?) auf die ihm zugedachte Demütigung anzuspieren (das würde wenigstens anzunehmen sein, wenn die Mu'all. erst nach Amr b. H.'s Tod verfasst resp. beendet ist, wie al Ašma'i Šu'ar. an Našr. 199, 13 ff. angiebt). Der Stammesstolz erinnerte sich natürlich gern der mahnhaften That. So singt der Taglibit Unmū (Ibn al A'īr I, 404 f.; Ag. 9, 183; Šu'ar. an Našr. 191): „Bei Deinem „Leben! Amr ihn Hind — er hatte ja befohlen, dass Laika „seiner Mutter dienen sollte (var.: أُمِّي أَمَّةٌ) — war hehlerlos (ما . . . بِمَوْثِقٍ)“.

„Der Kultūm's-Sohn sprang auf zum Schwerte hin, indem „er es zückte (مُصَلِّئًا) und erfasste die Gurgel seines Zech- „genossen“.

„Und es deckte ihm Amr auf's Haupt einen Schlag mit „einem gestreiften (Schwert) von rein glänzendem Eisen“. (V. 3 nur Ag. und Šu'ar. l. c.¹⁾).

Desgleichen rühmt sich al Aḥṭal (Hamza 109; Agāni 9, 183; Ibn Duraid, Istiḳ 204; Šu'ar. an Našr. 203, 3; Hizānat al adab I, 520; Mu'faṣṣal 57): „O Söhne Kulaib's! Meine Oheime sind jene beiden, welche die Könige getötet und die Fesseln zerbrochen haben“²⁾. Farazdaq springt Aḥṭal bei gegen Ġarir und singt (Agāni 9, 183): „Was schadet's den Taglib von Wā'il, „ob Du sie geschmähst hast oder ob Du Deine Notdurft ver- „richtet hast, wo die beiden Meere aneinanderstossen. Sie sind „ja Leute, die Amr b. Hind gewaltsamen Tod brachten und sie

1)

نُؤِيل

نَعْمَرُكَ مَا عَمْرُو بْنُ عَمْدٍ وَقَدْ دَعَا * نَتَخَذِمَ بَيْلِي أَمَّةٌ بِمَوْثِقٍ

فَقُمِ ابْنَ كَثُومٍ إِلَى السَّيْفِ مُصَلِّئًا * فَتَمَسَّكَ مِنْ نَدَمَانِهِ بِالْمُحْتَمَشِ

وَجَلَّلَهُ عَمْرُو عَلَى الرَّأْسِ صَرْبَةً * بَدَى شَطْبُ صَفِيٍّ لِلْحَدِيدَةِ رَوْنَقٍ

2)

دمل

أَبْنَى كُذَيْبٍ أَنْ عَمَى الذِّدَا ، فَتَلَا أُمْلُوكَ وَفَدَكَا الْأَعْلَالَ

Der eine der beiden Oheime ist eben Amr b. K., der andere sein Bruder Murra, welcher einen anderen Lahmidin getötet haben soll

„sind's, welche Nufmān übel behandelt haben“. (V. 2 übersetzt bei Caussin de P. Essai II, 362¹⁾). — Auch al A'sā (Maimūn b. Kaïs) gedenkt des Königs Amr als eines, den er noch in vollem Glücke in Ṭalaḥ traf, der aber nun auch dahin ist; nach der Tradition soll damit Amr b. Hind gemeint sein (Šufar. an Našr. 395. 9. 10; Bekri 431 sv. طلع und 536 sv. ملخ).

Auf Amr folgt sein leiblicher Bruder Ḳābūs²⁾ ca. 569/70. Hamza 110 schildert ihn als üppig und verweichlicht, weshalb er فتنّة العرس oder wohl besser قَيْنَة العرس (Ṭarafa's Hiḡā bei Jaḡḡūbī) = Brautsklavin (Mädchen, das der Braut die Wohnung etc. zurichtet cfr. Gauharī sv. قمين) genannt wurde. Es ist aber sehr wohl möglich, dass der Name erst aus dem Hiḡā stammt. Den Eindruck eines Schwächlings macht Ḳ. in dem, was wir von ihm wissen, nicht. Jedenfalls unrichtig (wenn auch von Caussin de P. Essai II, 129 anerkannt) ist Hamza's Angabe (i. e. und Abulfidā, hist. anteisl. 126). Ḳābūs sei eigentlich nicht wirklich „König“ gewesen, sondern nur so genannt worden, weil sein Vater und sein Bruder Könige waren. Noeldeke hat bereits auf das gegenteilige Zeugnis des Johannes von Ephesus hingewiesen, welcher ihn unmissverständlich als „malkā“ bezeichnet (cf. Joh. Eph. ed. Cureton 345. 11 und 3 v. u. und oft).

Möglicherweise wird er bereits unter al Mundir III. im J. 536 erwähnt (wenn er nämlich unter dem Chabus bei Marcellin zu verstehen ist cf. Noeldeke Sas. 345 Anm. 1). Doch ist das sehr zweifelhaft. Dann wäre er bereits ziemlich alt

1)

كامل

مَا ضَرَّ تَغْلِبَ وَائِلِ اعْجَوْتَبَا * اَوْ بَلَّتْ حَيْثُ تَنْدَاصَحَ الْبَحْرَانِ
قَوْمٌ هُمْ قَتَلُوا أَبْنَ عِنْدَ عَذْوَةٍ * عَمْرًا وَهُمْ قَسَطُوا عَلَى النُّعْمَانِ

Der Sinn des ersten V. ist natürlich: es ist den Taglib völlig gleichgültig, was Du machst.

2) Er war leiblicher Bruder (شقيق I. Haddūn II, 265, 22) cf. Ṭarafa (Ahlw.) 7, 4: Kābūs b. Hind. — Der Name ist persisch und entstammt der persischen Heldensage = Kāūs: vgl. Noeldeke Sas. 345 Anm. 4; vgl. Ibn Duraid Itik 220. Griechisch: Καβωσος od. Καβωσος. Syrisch: محمو. — Die Ableitung vom arab. قَبَسٌ ist natürlich unberechtigt. — Diese Namensübernahme ist bei der Stellung der Lahmidē zu den Persern leicht begreiflich. Wir begegnen dem Namen nachher noch einmal.

zur Regierung gekommen, was an sich nicht unwahrscheinlich ist. Unter Amr hatten wir ihn oben im J. 566/67.

Auch gleich nach seiner eigenen Thronbesteigung finden wir ihn im Kampfe mit den Gassaniden. Land, Anecd. syr. I, 13 f. wird erzählt, dass er von dem Gassaniden al Mundir b. al Harit Himmelfahrt 881 Sel. = 570 D. geschlagen wurde: „Am 5. Wochentage (Donnerstag) jenes Jahres führte Mandar Krieg und Gott unterstützte M.; er besiegte den Kābūs; es siegte das Kreuz“. مَحْتَصِلًا حَيْثُ رَجَعَ بِعَدَا حَرْبٍ مِنْهَا صَبِيحًا. Nähere Nachrichten bietet darüber Johannes von Ephesus und (wohl aus ihm) Barhebraeus, Chron. syr. 90. Das bei Land l.c. erwähnte Ereignis erzählt Johannes von Ephesus VI. 3. Nach dem etwa 569 erfolgten Tode des gefürchteten Harit b. Gabala macht Kābūs sofort einen Einfall in das Gebiet der Gassaniden. Indes hatte man sich getäuscht, wenn man meinte, derartiges unter Mundir, des Harit Sohn ungestraft thun zu können. In raschem Entschluss überfällt er die persischen Araber und besiegt sie so gründlich, dass Kābūs nur mit Wenigen entkommt. Unter den Gefangenen befinden sich auch lahmidische Prinzen und sonstige Vornehme. Mundir rückt dem geschlagenen Feinde nach über den Euphrat bis auf 3 Stationen (mesjūnū = mansiones) von Hira selbst. Noeldeke (Gass. 23) will das hier besprochene Treffen mit dem Tage von 'Ain Ubāg identifizieren. Die Oertlichkeit (weit im Osten) stimmt nicht übel dazu¹⁾. Kurz darauf versucht Kābūs sein Glück von Neuem, erleidet aber wieder eine empfindliche Schlappe. Diese Ereignisse fallen 570(—71?).

Doch nehmen nun zunächst die Verhältnisse eine für Kābūs günstige Wendung. Mundir entzweit sich mit den Römern

1) Gesichert ist diese Annahme natürlich in keiner Weise. Sie hat aber doch einen Anhalt. Viel unsicherer ist jedenfalls Caussin de Perceval's Annahme (Essai II 133), welche sich nur auf die verwirrten arabischen Angaben stützt, das Treffen bei 'Ain Ubāg falle unter Mundir IV. — Gleich hier sei bemerkt, dass alles, was C. de P. weiter von einer Gefangennahme und Verbannung eines Mundir erzählt, auf den Ġafniden geht und nur irrtümlich auf den Lahmiden bezogen ist. Aus Joh. Ephes. geht das klar hervor. Trotzdem hat auch Land, Joh. v. Ephesus passim, diese Verwechslung. Natürlich auch Eichhorn. Richtig: Noeldeke Sas. 346 Ann. 2.

(noch vor 571, unter Justin's Alleinregentschaft) und bleibt ca. 3 Jahre im Aufstand. Während dieser Zeit hatte al Mundir sich in die Wüste zurückgezogen, ohne sich im römischen Interesse auch nur zu rühren. Das machten die persischen Araber sich natürlich zu Nutze und dehnten ihre Plünderungen immer weiter und unverschrämter aus (bis in das Gebiet von Antiochia: Joh. Ephes. p. 348, 8 v. u.). Nur mit verhaltenem Groll sah Mundir diesem Treiben zu. Schliesslich konnte er es nicht mehr aushalten und versöhnte sich zu Rusāfa mit Rom. Sofort rüstet er nun einen Rachezug aus. Unvermutet rückt er auf al-Hira los, überrumpelt es, steckt es in Brand, macht die Einwohner, deren er habhaft werden kann, zu Gefangenen, befreit die dort festgehaltenen römischen Gefangenen etc. Dieses Ereignis fällt ± 578, also bereits nicht mehr unter Kābūs, sondern unter seinen Bruder und Nachfolger: al Mundir IV¹⁾.

1) Vgl. Joh. Eph. VI, 4. Anders Noeldeke, Gass. 27. Mit Berufung auf Joh. Ephes. VI, 18 setzt er die Einäscherung Hira's nach dem unglücklichen Zug al Mundir's mit Mauricius, dem *ζωμὸς ἀρετολὸς*, gegen die Perser, also ca. 580/51. Diese Zeitbestimmung liegt bei Cp. 18 allerdings auf der Hand: Cp. 16 Mundir's Zug mit Mauricius; Cp. 17: Der daran sich anschliessende Zug des Marzbān (مرزبان) und daran direkt sich anreihend Cp. 18 Mundir's Zug gegen Hira mit den Worten: Nach seinem Heraufzug aus dem Perserlande (لما هب من بلاد فارس). Anders aber liegt die Sache in der, wie es scheint, hier von Noeldeke nicht beachteten Stelle VI, 4 (ed. Cureton von p. 351 ult. an). Dort schliessen sich die Ereignisse in der oben im Text gegebenen Folge aneinander an. Hier heisst es (p. 352, 1) ausdrücklich, dass „nach kurzer Zeit“ (بعد اقل من ذلك), nämlich nach Mundir's Aussöhnung mit Rom, derselbe gegen Hira zieht. Bei Noeldeke's Annahme liegt ein Zeitraum von 2—3 Jahren dazwischen. Das stimmt nicht wohl zusammen. Nun ist zu beachten, dass bereits VI, 16 mit dem Parallelbericht III, 40 nicht stimmt. Offenbar ist auch VI, 18 ein Parallelbericht zu VI, 4 (eine zweimalige Verbrennung Hira's ist doch wohl nicht anzunehmen). Im Einzelnen zeigen diese Parallelen Differenzen. In VI, 18 ziehen die Araber des Kābūs, verstärkt durch Perser, gegen Mundir, in VI, 4 zieht Mundir gegen die nichtsahnenden persischen Araber. Auffallend sind aber gewisse Uebereinstimmungen zwischen VI, 18 und VI, 3. In VI, 3 zieht Kābūs mit grossem Heere heran wie VI, 18 und wird in der Wüste geschlagen (vgl. VI, 18: *فدحره في الصحراء*). Wenn es andererseits VI, 18 heisst: *فمن هناك توجه الى حيرة* (von dort zog er geradewegs auf ihre Hīretbā los), so erinnert das lebhaft an VI, 4, wo Mundir auch geradewegs auf Hira losgeht. Da nun bei Johannes von Ephesus infolge der ungünstigen Verhältnisse bei Abfassung seines Werkes

Die Verbrennung al-Hira's wird, wie Noeldeke wohl mit Recht annimmt, in einem V. des Adī b. Zaid gemeint sein: „Aufschwang sich ein Falk und setzte ihre (oder Stadt) beiden Seiten in Brand: Du aber dachtest an nichts als an die Kameele, die theils Nachts eingetrieben, theils im Freien gelassen werden“ (Noeldeke Sas. 321 = Tab. 1021. 8; vgl. Agāni 2. 27 = Šu'ar. 459). Die Erzählung bei Tabari nennt allerdings Nu'mān III., aber wohl nur, weil man ihn mit Adī b. Zaid zusammen zu denken gewohnt war. Etwas Richtiges liegt aber gewiss in der Angabe, dass Nu'mān damals abwesend war. Sonst war ein derartiger Ueberfall wohl kaum so leicht möglich. Dass übrigens ein Ueberfall Hira's wirklich gemeint ist, geht deutlich aus der Fortsetzung jenes V. bei Agāni etc. hervor: Objekt des Ueberfalls sind die 'Ibād (cf. zu diesen V. auch Bekri 223: statt des sinnlosen وَقَبَيْنَ bei Šu'ar. ist وَقَبَيْنِ oder mit Bekri وَقَبَيْنِ zu lesen).

Abū Du'ād erwähnt in einem V. (Bekri 728 sv. دُحْدَحَ) ein Treffen von Kuḥād, in welchem die Tanūh eine Schlappe erlitten hätten. K wird in das Irāk verlegt und das Treffen in einen (unglücklichen) Feldzug des Kābūs in Syrien. Identifizieren lässt sich das Treffen nicht sicher, auch wenn die Tradition richtig ist. Vermutungen lägen ja mit Rücksicht auf das Vorhergehende nahe.

Doch wir sind mit den eben geschilderten Ereignissen bereits über Kābūs¹⁾ hinausgekommen. Nach seinem wahrscheinlich 573/4 erfolgten Tode tritt zunächst ein Interregnum ein: Der Perser Suhrab (so Tabari: Hamza: فَيْشِبِرْت, so auch wohl Mafāt. al 'ulūm; die codd. schwankend; cfr. Vlooten's nota

(vgl. Land, Joh. v. Ephesus p. 81) Wiederholungen und Verwirrungen infolge von Gedächtnisfehlern nicht selten sind, so erkläre ich mir die oben angeführten Erscheinungen durch die Annahme, dass VI, 18 eine irrthümliche Zusammenwerfung der in VI, 3 und 4 richtig geschilderten Ereignisse darstellt, und entnehme demgemäss meine chronologischen Bestimmungen aus VI, 4 und nicht aus VI, 18. Dazu glaube ich mich um so mehr berechtigt, als in VI, 4 die Ereignisse sehr gut innerlich motiviert erscheinen.

1) Hamza bemerkt am Schluss seines Abschnittes über die Lahmiden, Kābūs sei der Einzige, welcher in Hira selbst gestorben sei.

erit.) tritt ein Jahr lang (die chronologische Angabe bei Hamza) ein. Jede Familienbezeichnung fehlt. Dass hier ein Interregnum vorliegt, ist klar. Ein persischer Beamter tritt in die Lücke ein, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden ist. An lahmidischen Prinzen fehlte es gewiss nicht; war doch des Kābūs jüngerer Bruder Mundir als nächster Anwärter vorhanden. Die Historiker (Tab. etc.) schweigen darüber, warum der Grosskönig diesen nicht sogleich bestätigte. Die erwünschte Aufklärung scheint eine Erzählung in Agānī 2, 20 f. (= Šufar. an Naṣr. 113 f.) zu bieten, wenn man die vermutlich richtigen Namen Kābūs und Mundir IV für Nu'mān und Mundir (III) einsetzt. Nach des Kābūs Tode nämlich wollten die Hirenser den ihnen wegen seiner Gewaltsamkeit verhassten Mundir nicht zum Nachfolger haben. Chosrau setzt nun auf den Rat des Marzbān Farrūhmāhān dessen Freund, den Ibāditen Zaid b. Hammād (od. 𐭪𐭥 ?) zum vorläufigen Verweser ein (p. 20). Dieser setzt es dann schliesslich bei den Hirensern durch, dass sie Mundir doch als „König“ anerkennen, zunächst so, dass Zaid die innere Verwaltung. Mundir aber mit dem Titel „König“ (ملك) die Kriegführung etc. nach Aussen übernimmt¹⁾. Noeldeke meint, der Widerwille der christlichen Hirenser gegen Mundir sei schon durch dessen Heidentum erklärlich. Das mag seine Wahrheit haben. Aber ausschlaggebend kann es doch nicht sein: dasselbe traf ja auf alle Lahmiden bis dahin zu. Der entscheidende Anlass wird wohl in besonderen Dingen gelegen haben, wie ja Agānī andeuten. Genaues kann man natürlich nicht wissen.

In jener Erzählung ist von Suhrab nicht die Rede. Doch steht die Angabe, dass S. ein Jahr lang in al-Hīra gewaltet habe, nicht in unlöslichem Widerspruche mit ihr. Es ist ja

1) Die Erzählung ist nicht nur von Noeldeke Sas. 346 Anm. 1, sondern auch schon von Caussin de Perceval Essai II, 135 ff. spec. 139 verwertet. Dass die Namen falsch sein müssen, ergibt sich aus der einfachen Erwägung, dass Zaid, des Dichters Adi b. Zaid al 'Ibādī (Ende des 6. Jahrh.) Vater, nicht Zeitgenosse von Nu'mān II. sein kann. Caussin de P. l. c. II, 130 lässt infolge seiner unglücklichen Verwechslung des Gassāniden Mundir mit dem Lahmiden diesen Letzteren mit Mauricius gegen die Perser ziehen (!). Das soll dann der Grund sein, weshalb ihn der Perserkönig nicht haben mochte.

verständlich, dass Chosrau während der „Vakanz“ einen persischen Beamten sandte, um auf Ordnung zu halten und die persischen Interessen wahrzunehmen. Auch neben Zaid, dessen Stellung doch nur ein Provisorium war, war er nicht überflüssig. Als dann aber Mundir definitiv eintrat, hatte er keinen rechten Zweck mehr (daher nur 1 Jahr!).

Zaid hatte gewissermassen dem Lahmidem die Krone gerettet. Dieses Dienstes scheint sein Sohn Adi zu gedenken, wenn er dem letzten Nu'man gegenüber sagt: „Wir waren, ihr wisst's ja, vor euch die Stangen des Zeltcs und Pflöcke für den Strick (mit dem das Zelt an den Pflöcken befestigt wird“ d. h. wir hielten den Staat in Ordnung wie die Zeltstangen etc. das Zelt) vgl. auch den darauf folgenden V., in welchem von einer Hülfe geredet wird, welche dem Vater (dem Vater) Nu'man's, also Mundir IV geleistet wurde (Agani 2, 21, 8. 34, 5; Šu'ar. an Našr. 444, 4. 445, 11. Andere Vv. dieser Kašide Agani 2, 26; Šu'ar. an Našr. 453 f.¹⁾).

Ca. 4 Jahre lang war al Mundir²⁾ selbständig in al Ĥira. In seine Zeit fallen die oben geschilderten Kämpfe gegen die Römer resp. gegen die Ġassān. Ueber seinen Tod wissen wir wieder nichts Genaues. Es ist bereits erwähnt, dass die Araber ihn zum Teil in einem Treffen bei 'Ain Ubāğ im Kampfe gegen die Ġassān fallen lassen. Gegen 580 verschwindet er und macht Platz dem für die Araber jedenfalls bekanntesten Fürsten, seinem Sohn: an Nu'man III.

an Nu'man (III) b. al Mundir heisst mit seiner Kunja ständig: abū Kābūs, auch bei den gleichzeitigen Dichtern cfr. Nābiğa (Dubjāni) 5, 41, 17, 10, 28, 3, auch im Diminutiv: abū Kūbais: Nābiğa 30, 7, 31, 1. Vgl. sonst noch Šu'ar. an Našr. 348, 11 (Mutalammis?). Alkama (Ahlw.) 12, 4. Ĥuğr b. Ĥalid in seinem Lobgedicht auf Nu'man: Ĥauāsa 717 unt. (citiert auch p. 258, 14). Ĥassān b. Tābit (Bomb.) p. 54, 4. — dū ar Rumma: Jāğūt II, 91. Auch abū Mundir soll er genannt sein (wie der Ġassānide Ġabala b. al Aihām: Ibn Rosteh 212, 3).

1)

رَمَلْ

نَحْنُ كُنَّا قَدْ عَلِمْتُمْ قَبْلَكُمْ * عَمَدَ الْبَيْتِ وَآوَدَانَ الْأَصَارِ

2) Er war ebenfalls Hindsohn. Vielleicht ist er mit dem ibn Hind gemeint, der Ĥauāsa 761 V. 1 vorkommt.

vgl. die dem Ḥassān b. Ṭābit zugeschriebenen Vv. Maṣʿūdī III, 219: „Ich habe gehört, dass abū Mundir mit dir, o al Ḥārīt der Jüngere, um den Vorrang streitet; (aber das ist ja unmöglich, denn) dein Hinterkopf ist ja schöner als sein Gesicht und deine Mutter edler als (sein Vater) al Mundir¹⁾ etc.“ (Einige dieser Vv. auch Ikḍ I, 168, III, 155). Die ganze Geschichte von dem Zusammentreffen des Ḥassān, Nābīga und Alkama bei Ġabala b. al Aḥam (aliḥ: Amr): Agāmī 14, 2 ff. Die in Rede stehenden Vv. werden dort Nābīga zugeschrieben, während eine abweichende Tradition al Madāʾin's sie und eine Reihe von Sağʿ-versen ähnlichen Inhalts Ḥassān zuerteilt. Ueber den Wert dieser und ähnlicher Geschichten vgl. Noeldeke Gass. 38 Anm. I.

an Nuṣmān war von ausnehmender Hässlichkeit, daher seine sich wiederholende Schilderung als „rothaarig, gesprenkelt, klein“ od. ähnl. (vgl. Ṭab. I, 1017, 5, Agāmī 2, 22, 13 v. u.; 18, 153 ff. etc.). Auch die eben angeführten Vv. scheinen darauf hinzudeuten. Trotzdem scheint nicht so sehr seine persönliche Erscheinung den Dichtern Stoff zu Ḥiğā's gegeben zu haben als seine Abkunft, mütterlicherseits natürlich. Seine Mutter: Salmā²⁾ war Tochter eines Goldschmiedes aus Fadak nahe bei Medina, vielleicht eines Juden: Wā'il b. 'Atīja. Zudem sollte sie Sklavin des Ḥārīt b. Ḥiṣn b. Ḍamḍam etc. vom Stamme Kalb (aus Dūmat al Ġandal) gewesen sein³⁾ (vgl. Ṭab. I, 1017,

1) Dadurch wird er also als Sohn al Mundir's hingestellt. Ob dies Zeugnis aber Wert hat, ist mir sehr fraglich.

2) Daher Nuṣmān = ibn Salmā z. B. Labid ed. Huber-Br. 39, 73. Auch Ḥassān b. Ṭābit nennt mehrfach einen ibn Salmā (z. B. ed. Bombay p. 22, 14; 21, 4 v. u.; 70, 2 v. u. vgl. Noeldeke Gass. 43. In der Ueberschrift zu p. 70 wird ein Ḡassānide darunter verstanden (Noeld. l. c.: ed. Bomb. ohne Ueberschrift). Jedenfalls ist sehr fraglich, ob unser Nuṣmān gemeint ist, welcher p. 54, 4 unter dem bekannten Namen abū Kābūs erwähnt ist.

3) Die bei Bekri 353 zur Zeit der muslim. Eroberung Dūmat al Ġandal's genannt Tumāḍir ist Verwandte N.'s von mütterlicher Seite vgl. die Genealogie Tumāḍir bint al Aṣbağ b. Amr b. Ta'āla b. al Ḥārīt b. Ḥiṣn b. Ḍamḍam (nach Freytag, Prov. Arab. I, 229 war Salmā Sklavin des Amr b. Ta'āla, was aber keinen Unterschied macht). — Ein Stiefbruder wird von Nuṣmān dem Laḳīṭ b. Zurāra, der den Tod seines Bruders Ma'bad an den 'Āmir rächen wollte, zu Hülfe gesandt, derselbe kämpft dann in dem Treffen von (Sa'b) Ġabala mit. Es ist das eine Episode aus den Kämpfen, welche sich

5 ff. Agānī 9, 165. 2, 22, 19 ff.). Und nicht nur Sklaven, auch Handwerker waren nicht gerade geachtet bei den Arabern (cfr. Jacob, Beduinenleben² 150 f.). Dementsprechend spottet Amr b. Kulṭūm, der bekannte Taglibhauptide, (in 2 Hiğā's Agānī 9, 184 = Šu'ar. an Naṣr. 203; Caussin de Perceval, Essai II, 381 f.), dass Sulāima (Diminutiv von Salūm) ehemals kaum wagte zu hoffen, einen in al Hawarnaḡ arbeitenden Schmied oder Weber heiraten zu können, und jetzt in der ungewohnten Würde sich nicht zu benehmen weiss (sie trägt 2 Packen, auf der einen Seite die Dummheit, auf der anderen die Niedrigkeit, wie ein Packesel seine beiden Packen), oder dass Nu'mān's Oheim (mütterlicherseits) in Jaṭrib den Blasebalg anbläst und Frauenschmucksachen verfertigt. In einem dem Nābiğā Dub-jānī von seinen Feinden untergeschobenen Hiğā (Ahlw. fr. 41 = Agānī 9, 165, 29 ff.) heisst Nu'mān „Erbe des Goldschmieds“ (وارث اصناف). Malik b. Nuwaira höhnt, er wolle nicht rief des Sohnes einer rotfarbigen (Sklavin) sein: Noeldeke, Beiträge zur Kenntnis der Poes. d. Alt. Ar. 127. — Ein anderes Hiğā des Amr b. Kulṭūm noch Agānī 9, 184 (= Šu'ar. an Naṣr. 202, 12). — Das möge zunächst über seine persönlichen Verhältnisse genügen. Anderes wird uns noch begegnen. Hier hat uns nun zunächst seine Thronbesteigung zu beschäftigen.

Nach al Mundir's IV Tode erheben sich wieder Schwierigkeiten über die Nachfolge. Er hinterliess eine ganze Reihe von Söhnen (12 oder 13 sollen es gewesen sein: die Zahlen sind natürlich unsicher; der A'sā-Vers Tab. I, 1017, 4 spricht nur von einer Mehrzahl), von denen aber nur 2 ernstlich in Betracht gekommen zu sein scheinen: an Nu'mān und al Aswad. Der letztere hatte eine andere Mutter: Mārija bint al Ḥārīt b. Ġulhum von den Taim ar Ribāb. Sie waren Zöglinge und jetzt Kandidaten zweier mächtigen Familien von al Ḥira: an Nu'mān wurde protegirt durch Adi b. Zaid al 'Ibādī¹), al As-

an die Ermordung des Ḥālid b. Ġa'far durch al Ḥārīt b. Zālim anknüpfen. Dieser Stiefbruder heisst: Ḥassān b. Wabara el Kalbī(?) cf. Ikḍ III, 63. Bekri 229. Derselbe Kampf ist auch Ibn al Atir I, 479 ff. gemeint (wo der Name des Mannes lautet: Wabara b. Romanus al Kalbī(?)). Darauf soll sich auch Aus b. Ḥağar (ed. Geyer) 17 beziehen.

1) Ueber seine Familie vgl. Caussin de Perceval Essai II, 135 ff. (nach Agānī) und besonders Noeldeke Sas. 312 Anm. 5; 331 Anm. 2. Die arabische

wad durch Adi b. Aus aus dem Geschlechte der banû Marînâ (nach Tab. I, 1017, 1; Agâni 2, 22, 15 Lahmidien). Eine gewisse Ueberlegenheit besass Adi bereits durch seine bevorzugte Stellung am persischen Hof: er war Sekretär des Grosskönigs und Dollmetscher (ترجمان) für den Verkehr mit den Arabern¹⁾. — Zunächst bleibt der Posten unbesetzt (Tab. I, 1017, 10; Agâni 2, 22, 20). Ijäs b. Kābīša (resp. richtiger Kābīša, wie Agâni haben; denn Ijäs wird ja erst Nu'mān's Nachfolger) wird interimistischer Verweser (auf einige Monate). An dieser Angabe braucht man wohl nicht zu zweifeln, wenigstens dann nicht, wenn man „Kābīša“ einsetzt. Möglich ist freilich, dass dieser Mann als Lückenbüsser eingesetzt ist und in Wirklichkeit die Person überhaupt unbekannt ist (Noeldeke). Der Grosskönig kann sich über die Wahl des Nachfolgers nicht schlüssig werden: einen geeigneten Araber hatte er nicht (es scheint also, als wollte er eigentlich keinen aus Mundir's Geschlecht haben), einen Perser zu wählen ist ihm augenscheinlich auch bedenklich. Da wandte er sich denn schliesslich an Adi b. Zaid mit der Frage, ob keine geeigneten Leute unter den vorhandenen lahmidschen Prinzen sich befänden²⁾.

Tradition findet sich Agâni 2, 19 ff. Es ist eine tamimit. Familie. Einer der Vorfahren Adi's: Aijūb soll um einer Blutschuld willen geflohen und in Hira Aufnahme gefunden haben (zur Zeit des Aus b. Kallām!). Bereits der Grossvater Adi's: Hammād soll Sekretär des hīrens. Königs gewesen sein. Welche Rolle Adi's Vater: Zaid gespielt hat, sahen wir oben. —

Nach Noeldeke l. c. haben wir die älteste Nachricht über diese Familie im Martyrium Arethae (Boissonade, Anecd. V, 37), wo im J. 524 der Komes: Ἀγρετος(?), Sohn des Ζῆδ (Zaid) und Ἰώβ (= Aijūb), der christliche Ethnarch des ganzen Lagers, erscheint (bei Mundir III). — Adi's Bedeutung wird aus dem Obigen klar. Einer seiner Söhne (Zaid) rächt seinen Tod an Nu'mān; ein anderer fällt auf persischer Seite bei dū Kār (Agâni 20, 138, 1 ff. = Sufar, an Nasr. 473). — Die Familie findet sich auch nachher noch in Hira vgl. Noeldeke l. c. 331 Anm. 2.

1) Tab. I, 1017, 8: Kābūs soll ihn dorthin gesandt haben. Die Gunst, in welcher die Familie bei den Persern stand, beruhte wesentlich auf Adi's Vater Zaid, der durch Farrūhmāhān an den pers. Hof gekommen war. Das betreffende Amt bleibt zunächst in der Familie. Auf Adi folgt sein Bruder Ubaij und dann sein Sohn Zaid (Tab. I, 1024; Agâni 2, 28 f.). Die Besoldung zahlen die Araber in Naturalien.

2) Dies die Darstellung Agâni 2, 22, 20 ff. (bearbeitet schon von Quatremère, Journ. asiat. 1835 II, 525 ff., 1838 II, 465 ff.; Ewald, Zeitschr. f. Kunde

Sehr interessant ist nun die Schilderung, wie Adī b. Zaid mit grosser Schlaueit seinen Kandidaten dem Grosskönig als den allein geeigneten darzustellen weiss. Die Mundirsöhne werden ihm der Reihe nach vorgestellt, und auf Adī's Rat antworten alle auf die Frage: „Kamst du mir die Araber in Ordnung halten (أَتَدْفِيئِي أَعْرَبَ)“¹⁾: „Gewiss, mit Ausnahme des Nu'mān“. Nu'mān selbst, den Adī, um jeden Verdacht der Bevorzugung zu vermeiden, äusserlich am unscheinbarsten auftreten lässt, antwortet, er sei allen, auch seinen Brüdern gewachsen. Darauf macht ihn Hormizd (IV) zum König, beschenkt ihn mit einem Prachtgewand und mit einer Krone“.

Wie es scheint, spielt Adī b. Zaid auf sein Verdienst bei der Erhebung Nu'mān's in einem V. (Agāni 2, 35, 1 = Šu'ar. an Našr. 452, 1) an: „Und ich errang trotz ihnen (Adī's Feinde sind gemeint) deine Krone, als wir (zum Kampf) zusammentrafen, gleich dem Gewinne des Gewinnpfeils (im Maisirspiel)“³⁾.

Nu'mān ist ca. 580 auf den Thron gekommen. Aus seiner 22jährigen Regierung wissen wir nicht besonders viel. Hamza

d. Morgenlandes III, 234 ff.: beide sind berücksichtigt bei Noeldeke Sas. 311 ff. Auch für das Folgende liegt Noeldeke's Bearbeitung zu Grunde). Sie scheint mir in interessanter Weise zu zeigen (in der kürzeren Darstellung Tab. I, 1017 tritt das nicht hervor), wie man auf persischer Seite zwar mit der Dynastie nicht immer zufrieden war, aber doch immer wieder zu ihr zurückkehren musste, weil sie die Aufgabe des kleinen Staates am besten löste. Ein „homo novus“ hatte wohl zu wenig Auktorität.

1) Damit ist die Aufgabe, wie Noeldeke bemerkt, treffend bezeichnet. — Die ganze Erzählung: Tab. 1017 f. (Noeldeke Sas. 315 f.); Agāni 2, 23 (daraus Šu'ar. an Našr. 447). Ganz kurz: lkd III, 112 f.

2) Nach Agāni 2, 26 hatte Adī sich das nötige Geld, nachdem ein hīrens. Kaufmann sich geweigert hatte, von dem Bischof Ġābir geborgt. Ohne Geschenke und Bestechung war eben nichts zu erreichen. Ueberhaupt wird sich die Sache nicht so einfach und glatt abgewickelt haben, wie es nach der oben gegebenen Darstellung aussieht. — Dass Ġābir und Nu'mān bei dem Abschluss des Geschäftes zechen, ist nichts besonders Auffallendes. — Auf diese Sache scheinen die Vv. (spec. V. 2) des Adī b. Aus (Tabari I, 1019; Agāni 2, 34, 3) anzuspielden (cfr. Noeldeke).

3)

واشر

فَقَزْتُ عَلَيْهِمْ نَمًا أَتَمَقِّينَا * بَدَجَكَ فَوَزَّةَ الْقِدْحِ الْأَرَبِ

111 bringt die Notiz, er habe Circesium angegriffen. Das soll wohl auf eine Aktion im Römerkrieg gehen. Nach Mas'ûdî II, 216 kämpfte er auf Chosrau's Seite am Naharwân gegen Bahram (590). Evagrius VI. 2 (woher Caussin de P. Essai II, 148 eine Gefangenschaft Nu'mân's bei den Römern entnimmt) gehört nicht hierher. Dort ist ein Gafnide gemeint (cfr. Noeldeke Gass. 29). An Reibereien mit den Gassân wird es, auch in der Zeit des officiellen Friedens (seit 591), nicht gefehlt haben. Aus Nâbiga (Ahlw.) 27, 35 geht jedenfalls hervor, dass der dort besungene ibn Hind (vielleicht = Nu'mân oder Amr, jedenfalls ein gassânid. Fürst: Noeldeke Gass. 37) das 'Irâk plündernd durchzogen hat. Aus Nâbiga 21 (Trauerode auf Nu'mân's Tod) V. 11. 13 erhellt, dass die Bekr b. Wâ'il und Tamîm schwer getroffen wurden, die Gassâniden also weit in lahmîd. Gebiet eingedrungen waren. Noeldeke Gass. 39 denkt an eine Kombination mit der Nachricht Theophylakt VIII, I, dass um 600 römische Saracenen mitten im Frieden in persisches Gebiet eingedrungen seien.

Der Zwist mit den Taglib soll wiederum einem lahmîd. Prinzen das Leben gekostet haben. al Mundîr, ein Sohn an Nu'mân's soll durch die Hand des Murra b. Kultûm gefallen sein (vgl. Hizânat al adab I, 520 u. sonst). Darauf sollen dann auch die Vv. Farazdak's und Aḥṭal's welche oben übersetzt wurden, hinweisen (cf. Caussin de Perceval, Essai II, 380). Indes ist das eine höchst ungewisse Sache.

Unglücklich war Nu'mân in einem Kampfe mit den Jarbû', einem Unterteil der Tamîm. Veranlassung gab eine Differenz über die Ridâfa. Diese Würde (Genaueres über sie nachher) hatten lange Zeit die Jarbû' inne. Vom Vater ging sie über auf den Sohn: von 'Attâb b. Harim od. Haramî Rijâḥ (Wüstenfeld Tab. K, 16) auf seinen Sohn Kais (oder Auf) vgl. Ibn Kûtaiba; Jâkût III, 518 f.; Iḳd III, 102; Nuwairî bei Rasmussen, hist. p. 120. Ibn Kûtaiba lässt auf Auf noch seinen Sohn Jazîd folgen und dann erst den Konflikt entstehen. Auf Genauigkeit hat man hier nicht zu rechnen. Wie gerade die Jarbû' zu diesem Vorzug kamen, wird sich schwer sagen lassen, wenn man nicht der plausiblen Notiz Ibn Kûtaiba's glauben will, dass die Lahmiden sich auf diese Weise der ihnen viel zu schaffen machenden Jarbû' zu entledigen suchten. War wirk-

lich 'Attāb der erste Ridf überhaupt und nicht bloß der erste jarbuitische, dann kann Caussin de Perceval Essai II, 103 Recht haben, dass die Ridāfa durch al Mundir III eingerichtet sei. Doch ist mir fraglich, ob man überhaupt in dieser Weise von einer Einrichtung der Ridāfa reden darf und sie chronologisch fixieren kann¹⁾. Nu'mān nun liess sich durch Ḥaẓīb b. Zurāra bestimmen, die Ridāfa den Jarbū' zu nehmen und einem Darimiten: al Ḥārīt b. Kurt (oder مروت) b. Sufjān b. Muẓāṣī (Ikd l. c.; Rasmussen l. c.; Wüstenfeld, Tab. K, 19 hat eine andere Geschlechtsreihe) zu geben. Die Darim gehören auch zu den Tamīm. Da die Jarbū' sich widersetzten, musste N. zur Gewalt greifen. Er sendet ein Heer unter seinem Sohn Kābūs und seinem Bruder Ḥassān b. al Mundir²⁾. Bei Tihfa (oder Tahfa³⁾), gelegen auf dem Wege von Basra nach Mekka und zwar als 16. Station (Bekrī 314.9, 391; Jākūt III, 518 f.; Ibn Rosteh 181.2; Ibn Hurdādbeh 149.10, 151.7; Freytag, Prov. Arab. III, 1 p. 561 f.) im Gebiet der Jarbū' wird das Heer geschlagen. Ḥassān und Kābūs fallen in Gefangenschaft, werden aber um die dijat al mulūk (1000 Kameele) von Nu'mān wieder losgekauft (zu dem Treffen vgl. ausser den citierten Stellen: Ibn al Aṭir I, 486). Dieser Sieg war der Stolz der Jarbū' und wird von den Dichtern besungen: Mālik b. Nuwaira: Ikd III, 102; Ibn al Aṭir I, 486. al Aḥwaṣ (= Zaid b. Amr b. Kais b. 'Attāb b. Kalūmī); Jākūt III, 518 f.⁴⁾. Garīr: Bekrī 452; Ibn Hišām 696. Anonym: Ibn Kūtaiba unter Nu'mān (vgl. Caussin II, 154).

Noch ist kurz zu erwähnen, dass unter Ḥassān und Kābūs

1) Ibn Kūtaiba hat sich durch den Namen Kābūs verleiten lassen, den in Rede stehenden Kampf unter Mundir III zu setzen.

2) Also nicht identisch mit seinem Stiefbruder Ḥassan. H. wird auch als sein Sohn bezeichnet. Dazu vgl. Assemani, Bibl. orient. III, 109, wo Amr b. Mattai unter den Söhnen Nu'mān's, welche mit ihm Christen wurden, Mundir und Ḥasan (الْحَسَن) nennt.

3) I. Rosteh 151, 2; Tihfa (تِهْفَا) geschrieben, von de Goeje aber als Nebenform von Tihfa erklärt wie دَقِيقَة und دَقِيقَة. Zum Lautwechsel von ف und ث vgl. Tālab, Kitāb al faṣiḥ ed. J. Barth p. 60. Zimmern, Vgl. Grammat. der sem. Spr. § 91.

4) Freytag, Prov. Arab. III, 1 p. 561 f. dem Jarbūiten Šurāiḥ zugeschrieben.

2 Trupps fochten, welche *Ḥkd III*, 102; *al-waḍāʿi* und *aṣ-ṣanāʿi* (*الموضّع* und *الصنّاع*) genannt werden. Ueber sie und andere militärische Dinge später.

Mancherlei Anekdoten werden von Nu'mān, ganz besonders von seinem Verkehr mit den grossen Dichtern erzählt, deren Geschichtlichkeit meist höchst zweifelhaft ist und deren Wert eigentlich nur darin besteht (wenigstens für unseren Zweck), dass man erkennt, wie die Araber Nu'mān's Charakter auffassen. Er zeigt sich uns da als ein „tyramischer Mann, den Frauen und den Dichtern hold“ (Noeldeke). Bisweilen scheint sein bekannterer Name eingesetzt zu sein, wo man nicht genau Bescheid wusste (vgl. Noeldeke Sas. 254). Sehr ausführlich pflegt sein Verhältnis zu an Nābīga ad-Dubjānī, wobei die Skandalgeschichten seines eigenen Hauses abgehandelt werden, dargestellt zu sein vgl. *Agānī* 9, 162 ff.; *Hiżānat al adab* 1, 287 ff., 426 ff. Der hierhergehörende Handel mit dem Dichter al Munahhal: *Agānī* 18, 152 ff.; *Ḥamāsa* 264 ff. spec. 267. Ueber das Verhältnis, welches angeblich Adī b. Zaid mit seiner Tochter Hind hatte: *Agānī* 2, 31 ff. und p. 22, 7 (übrigens wird *Agānī* 9, 166, 17 ff. dasselbe auch von Munahhal erzählt).

Genaueres Eingehen findet das Ende Nu'mān's (ca. 602). Die arabische Tradition, wie sie *Ṭabari* I, 1019 ff.; *Agānī* 2, 24 ff.; *Ibn Ḥaldūn* II, 265 ff. (aus *Ṭabari*) ausführlich (sonst auch kürzer: *Ibn Kūtaiba*, *Ja'kūbī*, *Mas'ūdī* III, 205 ff.) vorliegt, verknüpft Nu'mān's Sturz mit der Hinrichtung des Adī b. Zaid durch ihn. Es wird erzählt, wie des Adī Ansehen und Vertrauen bei Nu'mān durch den feindlichen und unversöhnlichen¹⁾ Adī b. Aus und andere Feinde Adī's (Leute von den banū Buḡaila²⁾), einem gassānid. Geschlecht in al Ḥira) erschüttert und schliesslich durch einen untergeschobenen Brief völlig in das Gegenteil verwandelt wird. Nu'mān beruft Adī vom persi-

1) Adī b. Aus hatte einen Versöhnungsversuch des Ḥādīten mit dem Schwur, Rache nehmen zu wollen, beantwortet: *Ṭab.* I, 1019.

2) Ueber die Buḡaila vgl. *Ja'kūbī*, *Kitāb al buldān* 309, 15 ff. Ihnen gehört ein Schloss in Ḥira: *Ḳaṣr banī Buḡaila*. Zu ihnen gehört der Dichter: 'Abd al masīḥ b. Amr: *Jāḳūt* II, 490 ff.; *Ṭab.* I, 981 ff. — Bei *Agānī* 2, 28, 7 etc. und natürlich auch *Ṣū'ar*, an *Naṣr*, ist immer statt *بَقِيْلَة*: *بَقِيْلَة* zu lesen.

sehen Hof nach Hira und setzt ihn in as-Sinnin gefangen¹⁾. Agāni 2, 26 hat Mufaddal eine abweichende Motivierung, welche aber weniger wahrscheinlich aussieht. Erst als der persische König durch Adī's Bruder Ubaij von der Sache erfahren hatte und einen Boten nach al Hira sandte, liess sich Nu'mān durch Adī's Feinde bethören, den Adī hinzurichten. Die Sache wird verheimlicht. Doch Adī's Sohn Zaid, den Nu'mān selbst an den persischen Hof gebracht hatte, sinnt auf Rache. Chosrau beabsichtigte seinen Harem zu vergrössern. Zaid richtet seine Aufmerksamkeit auf die schönen lahmidischen Prinzessinnen²⁾, obwohl und weil er wusste, dass ein Araber seine Mädchen nicht an einen Fremden verheiratet. Nu'mān weigert sich denn auch, wie zu erwarten war, und fragt indigniert: Genügen denn nicht die Grossaugen (عين) von Sawād und Persien allen euren Bedürfnissen? Indem Zaid in seinem Bericht das Epitheton „Grossaugen“ (= Antilopen und daher Bezeichnung der Frauen) als „Kühe“³⁾ wiedergibt, wird eine Beleidigung des Grosskönigs daraus. Chosrau's Zorn entladet sich noch nicht sofort; als er aber nach einiger Zeit Nu'mān auffordert zu ihm zu kommen, merkt dieser Unheil und entflieht.

So die Tradition (Hišām's). So abgerundet sie ist oder vielmehr gerade deshalb, die genauhistorische Wahrheit wird sie nicht enthalten. Wenn man auch die Empfindlichkeit des Persers inbezug auf seine eigene Person gewiss nicht zu gering anschlagen darf, so scheint die Angelegenheit doch zu geringfügig, um nicht nur Nu'mān persönlich zu bestrafen, sondern auch, wie in der That geschieht, die ganze Dynastie zu stürzen. Als Anlass, welcher unter Voraussetzung tieferer Gründe die Sache zum Klappen brachte, möchte man es eher ansehen.

1) Aus dieser Gefangenschaft stammen Adī's meiste Gedichte. Daher so oft die Anführung verschollener Grössen, um die Vergänglichkeit des Irdischen zu illustrieren und dadurch Nu'mān's Mitleid zu erregen.

2) Chosrau soll eine Beschreibung der Schönheit des arabischen Weibes in Händen gehabt haben cf. dieselbe Tab. I, 1025 f. — Ueber den evtl. Zusammenhang der Geschichte mit dem „Fasten der Jungfrauen“ (اصوم العذارى) cfr. Noeldeke Sas. p. 325 Anm. 2. Zu den Stellen füge noch Bekri 376 sv. دِيرِ الْعَذَارَى.

3) und zwar die nähere Bezeichnung als „Wildkuhe“.

Allerdings giebt auch die anonyme syr. Chronik (ed. Guidi, vert. Noeldeke) p. 13 (Uebers.) solche persönlichen Gründe an und zwar deren 3: Zunächst hatte Nu'mân nicht Folge geleistet, als Chosrau Parwêz ihm auf seiner Flucht vor Bahrâm Cöbin zur Begleitung aufforderte. Ferner hatte er die Bitte des Königs um das Geschenk eines wertvollen Pferdes ausgeschlagen¹⁾. Und schliesslich hatte er Chosrau seine sehr schöne Tochter zur Ehe verweigert²⁾. Die Thatsächlichkeit dieser Dinge lässt sich im Einzelnen nicht kontrollieren. Aber mögen sie geschehen sein und mögen sie so geschehen sein, wie sie berichtet werden, so reichen sie zwar vielleicht aus, um eine strenge Züchtigung Nu'mân's zu motivieren, aber nicht, um den Sturz der Dynastie überhaupt zu rechtfertigen. Am schwerwiegendsten erscheint das oben zuerst genannte Moment, wenn es so verstanden werden soll, dass Nu'mân Chosrau in einer schlimmen Lage im Stich gelassen hatte. Die Hinausschiebung der Bestrafung lässt sich vielleicht durch die inneren Kämpfe (mit Bistâm) und die dadurch hervorgerufene Verwirrung im Lande erklären (obwohl der Zeitraum von ca. 595, der Zeit der Niederwerfung Bistâm's, bis nach 600 ziemlich reichlich ist). Jedenfalls weist die Thatsache, dass die Dynastie beseitigt wird, darauf hin, dass man mit der Dynastie als solcher unzufrieden war, vermutlich wegen allzugrosser Selbständigkeit, welche sie sich angemasst hatte. Lag eine solche Verstimmung zu Grunde, dann genügte ein an sich geringfügiger Anlass dazu, die Explosion herbeizuführen (vgl. Noeldeke Sas. 332 Anm. 1). Was schliesslich der tiefere Grund gewesen ist, scheint mir in der (apokryphen) Antwort Chosrau's auf die Vorwürfe seines Sohnes Kâwâd Šerôc (Dinawarî 115, 4 ff.) nicht uneben ausgedrückt zu sein, wenn er sagt: „Was nun deine Behauptung in betreff dessen anbetrifft, dass ich an Nu'mân b. al Mundîr getötet habe und die Herrschaft vom Hause des Amr b. Adî habe übergehen lassen auf Ijäs b. Kâbiša, so ist der Grund der, dass an Nu'mân und seine Familie mit den

1) Ist damit schliesslich dasselbe gemeint wie Mas'ûdi II, 216, wo es heisst, dass N. in der Schlacht am Naharwân Chosrau sein Pferd verweigerte? (Zur Wertung dieser Geschichte vgl. Noeldeke Sas. 333 Anm. 2.)

2) Erinnert natürlich an die arabische Tradition.

Arabern gemeinsame Sache machten und ihnen die Erwartung einflößten, dass die Herrschaft von uns zu ihnen übergehe, nachdem schon Schreiben an sie darüber vorgekommen waren; da habe ich die Geschäfte einem Wüsten-Araber العربى anvertraut, der von so etwas nichts versteht.

Chosrau gelingt es zunächst nicht Nu'mān in seine Gewalt zu bekommen¹⁾. Mit seinen beiden Frauen: Far'a (فرعة) bint Sa'd b. Hārīta b. Lām und Zainab bint Aus b. Hārīta b. Lām, beide vom Stamme Taij, seinen Waffen etc. flieht er zu den ihm verschwägerten Taij, wird aber abgewiesen und findet erst bei den Rawāḥa b. Sa'd (von den 'Abs) Aufnahme, weil er dereinst einen der Ihren von Amr b. Hind losgebeten hatte (Noeldeke Sas. 330 Anm. 1). Nu'mān will ihnen aber nicht die Feindschaft Chosrau's zuziehen und begiebt sich zu den banū Šaibān bei dū Kār, wo ihn Hānī' b. Maš'ūd b. 'Anīr etc.²⁾ aufnimmt. Er lässt seine Frauen und sein Eigentum in Hānī's Obhut und stellt sich selbst dem Chosrau. So ganz freiwillig scheint das nicht gewesen zu sein: nach Agānī 2, 30 f. trieb ihn Hānī' dazu. Die anonyme syr. Chronik giebt an, dass einer seiner Dolmetscher Ma'ne von der Insel Dārīn sowie seine Frau Māwija³⁾ ihm dazu antreiben. — Nu'mān's Irrfahrten und das edle Benehmen der Rawāḥa besingt Zuhair b. abī Sulmā (Ahlw.) No. 20, 15 ff. b; V. 17 „Und ich sah keinen, dem eine

1) Nach der anonym. syr. Chronik liess Chosrau nach Besiegung Warahrān's (= Bahrām) und Bistām's Nu'mān zu sich kommen und setzte ihm zum Holm Gras vor (Anspielung an „die Kuhe von Sawād“. Ein ahdlieher, aber harmloser Scherz Tabari I, 588 f.). Darauf lässt der erbitterte Nu'mān die Ma'additen resp. speciell die banū Šaibān in pers. Gebiet einfallen. Dann erst sucht Chosrau sich seiner zu bemächtigen. — Dieser Verlauf sieht gar nicht unwahrscheinlich aus.

2) Eine andere Tradition Tabari I, 1029, 10; Agānī 2, 30, 7 v. u. nennt seinen Enkel Hānī' b. Kaḇiṣa b. Hānī' b. Maš'ūd. Das ist vielleicht richtig cf. Noeldeke Sas. 333 Anm. 1.

3) sonst nicht als Frau genannt. Man könnte an die Marija in Agānī 2, 32, 3 denken (Mārija und Mawija wechseln ja leicht), wenn nicht die Hind bint Mārija so zweifelhaft wäre. — Ikḍ III, 113 lässt N.'s Frau Mutagarrada die Aufforderung aussprechen.

4) Vgl. Šufar. an Naṣr. 552 und eine Reihe dieser Vv.: Maš'ūd II, 207; Ikḍ III, 113. Früher wurde schon gelegentlich darauf hingewiesen, dass al Aṣma'i das Gedicht Zuhair abspricht. Man weist es dann einem Anṣari

solche Herrschaft geraubt wurde, der so arm gewesen wäre an einem helfenden und tröstenden Freund. V. 18: „Wo waren sie, denen er seine edlen (Rosse) mitsamt den Zäumen schenkte und die schönen, die kostbaren?! 19: Wo waren sie, denen er Dörfer mitsamt ihren Einkünften, und die Hunderte (Kameele?), die säugenden gab?! 20: Und wo waren sie, die bei seinen Schüsseln da waren, die, wenn sie (die Schüsseln) gebracht wurden, bei ihnen Auker warfen (so hielten sie sich daran)?! Dem gegenüber heisst es dann V. 22: Nur eine gens, nämlich die der Rawāḥa, bot ihm Schutz dar.

Chosran setzt Nu'mān gefangen, nach den einen in Ḥāniḳīm (nicht weit von Bagdād), nach den andern in Sābāt (bei Ktesiphon)¹⁾. Vielleicht liegt in beiden Angaben etwas Richtiges. Die Angabe von Ḥāniḳīm ist vielleicht deshalb nicht als rein aus den Fingern gezogen zu betrachten, weil für Sābāt eine gewichtige Autorität vorlag, nämlich die A'sā's. Seinen Tod fand er jedenfalls in Sābāt: dafür spricht nicht nur der Vers al A'sā's: „So war es also: und nicht rettete er²⁾ (das Ross, welches vorher geschildert ist) seinen Herrn vor dem Tode in Sābāt, sodass dieser zuletzt in Fesseln starb“ (nach Noeldeke Sas. 331)³⁾, sondern auch die Notiz der anonymen Chronik, dass er in Ktesiphon gefangen gewesen sei. — Unsicherheit herrscht wieder über seine Todesart. Nach den einen starb er im Gefängnis an der Pest (طاعون), nach den anderen (Ibn al Kalbī) wurde er von Elefanten zertreten (I. Ḳutaiba, Ma'sūdi III, 208: Hamza 61 und Ma'ātib; Jākūt III, 3). Dafür wird der V. des Salāma b. Ġandal⁴⁾ angeführt: „Er ist der (هو =

Ṣirna zu und zwar, weil es zu Z.'s Stil und Diktion (كلام) nicht passe (Ṣū'ar. l. c.). Auch Goldziher, Muhammed. Stud. I, 94 Anm. 2 zweifelt an der Authentie.

1) Vgl. Tab. I, 1028 f.; Aġāni 2, 31; Ibn Ḳutaiba 319; Ma'sūdi III, 208; Jākūbi; Bekri 320; Iḳd III, 113; Jākūt III, 3, IV, 10.

2) Jāḥmūm genannt. Darum in Labid, Huber-Br. 15, 7 = Chālidī 83 der فارس النجم = Nu'mān?

3) Ausser Tab. I, 1018 ult.; Bekri 320 in grösserem Zusammenhang Jākūt III, 3: Ṣū'ar. an Naṣr. 383; Ma'sūdi III, 208 (wo die Ausgabe: مخرق = in Stücke gerissen st. مخرق = in Fesseln liest).

4) Ihm zugeschrieben Ṣū'ar. an Naṣr. 486; Caussin de Perc. II, 169.

Gott oder *دعبر* oder Kisrā?), welcher den Nu'mān brachte in ein Haus, dessen Dach von der Brust der Elephanten gebildet wurde, nachdem er früher in einem Pavillon gelebt hatte (nach Noeldeke Sas. 331 Anm. 4). Vergleiche ferner die beiden Vv. Salāma's: Šufar. 491 und die dem Hānī b. Maš'ūd zugeschriebenen Vv. einer martija auf Nu'mān: Jaḳūt III. 219. 10 ff. 1): Maš'ūdī III 450. — Da, wie Noeldeke angiebt, Chosrau auch sonst Gefangene auf diese Weise umbrachte, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch Nu'mān so geendet hat.

Eine dritte Möglichkeit bringt noch die anonyme syr. Chronik hinzu: nach ihr wurde Nu'mān vergiftet.

Sein Grab soll nach Bekrī 364 im Hindkloster in Hira gewesen sein.

Der Sturz Nu'mān's bedeutete den Sturz der Dynastie. Chosrau setzt zunächst zwar einen Araber ein, aber einen vom Stamme Taij, keinen Lahmiden:

Ijās b. Kaḃiṣa. Meist wird er nur ganz kurz so genannt. Sonst z. B. Jaḳūt II. 563 und 655: I. b. K. b. abī 'Afrā (عَفْرَا oder عَفْرَا). Ibn Duraid 231: I. b. K. b. an Nu'mān b. Hāija b. Sa'na (سَعْنَا). Hier scheint der Grossvater zu fehlen: Nu'mān ist erst das weitere Glied cf. Jaḳūt II. 655, wo sein Onkel: Hanzala b. abī 'Afrā b. an Nu'mān etc. heisst. Die weitere Genealogie siehe noch Šufar. an Naṣr. 135. Er war Christ (sein erwähnter Onkel wird als Gründer eines Klosters genannt). Darum rechnet ihn auch Ṭabarī u. A. zu den Ṭbād. Ein Bruder des Ijās: Kaṣ b. Kaḃ. mit dem Wohnsitz in 'Ain at-tamar wird Ikḍ III. 114. 26 genannt. In 'A. at-tamar lässt Ibn Kutaiba auch Ijās sterben. Seinen Vater hatten wir oben als vermutlichen Reichsverweser nach Mundir IV. Ueber den Wert dessen, was Ṭabarī 1029 (vgl. auch Dīnawarī 95. 12 ff.) über seine dem Perserkönig geleisteten Dienste als Grund seiner Erhebung auf den Thron berichtet vgl. Noeldeke Sas. 333

Dagegen von Ibn Kutaiba 319 (und Noeldeke) al A'sā. Richtiger wird wohl die Zuweisung an Sal. sein; gleiches Metrum und gleicher Reim mit dem eben angeführten V. A'sā's begünstigten eine Ueberweisung an den berühmten Dichter.

1) In V. 1^b ist dort natürlich zu lesen: *وَذَرَى بَيْتَهُ نَحْوَرُ الْغَيُولِ*. Mas-ūdi's Text weicht bedeutend ab.

Ann. 2. Anderes bringen die oben citierten Stellen. Wirklich Historisches wissen wir aus seiner 9jährigen Regierung (ausser seiner Beteiligung an dem zwischen den Bekr und den Persern ausgebrochenen Conflict) nicht.

Sehr beachtenswert ist, dass Chosrau nach dem Sturz der alten Dynastie nicht mehr einen Araber allein an die Spitze des Vasallenstaates setzt: neben Ijās tritt der Perser an Nahîragân (= Nahwergân)¹⁾. Auch dies dürfte ein Zeichen davon sein, dass die alte Dynastie zu selbstständig geworden war. Darum setzt man jetzt dem Phylarchen einen persischen Aufpasser auf die Nase, der alle derartigen Gelüste verhindern sollte und konnte. Es beginnt ein Systemwechsel. Die selbständige Haltung des Phylarchen wird zunächst beschränkt. Der weitere Schritt ist die Umwandlung des Gebietes in eine rein persische Provinz, wie es nach Ijās geschieht²⁾.

Nicht unter direkter Beteiligung der Lahmiden, aber mit ihrer Geschichte trotzdem im engsten Zusammenhang stehend, erfolgte wenige Jahre nach Nûmân's Tod

Das Treffen von dû Kâr.

Die arabische Tradition verknüpft dieses Ereignis sehr eng mit Nûmân's Tod. Chosrau fordert von Hânî' (b. Mas'ûd oder Kabîṣa) die bei ihm niedergelegten Waffen Nûmân's ein³⁾. Hânî' weigerte sich standhaft, und nun ist Chosrau auf Rache

1) So Tabari. Sonst schwanken die Lesarten cf. z. B. bei Ibn Atîr I, 358 und Hamza (Gottw.). Zur Aussprache und Bedeutung (Patronymicum oder Titel) vgl. Noeldeke Sas. 152 Anm. 2.

2) Die Einsetzung Subrah's gehört nicht hierher; sie ist ja in den Verhältnissen begründet. Doch erinnere man sich des Schwankens des Perserkönigs nach Mundir's IV Tode. Auch da will man nicht recht an den Lahmiden. — Es mag aber gestattet sein, auf eine Analogie dieses Systemwechsels in der assyrischen Praxis hinzuweisen. Auch bei ihnen giebt es so ein Mittel Ding zwischen bloser Tributabhängigkeit und eigentl. assyr. Verwaltung; in Aegypten und im Reich der Aribi wird dem Fürsten ein Kîpu zur Seite gestellt. Aegypten wurde dann schliesslich wirklich assyr. Provinz (Winckler p. 229, 297). — Auch die assyr. Praxis der Deportation hat ihre Analogie bei den Persern. Šāpûr II deportierte Teile der Taglib, 'Abd al Kaïs und Bekr nach Kermân, Tauwağ und Ahwâz: Tab. I, 845 (Noeldeke Sas. 67).

3) Wie einst der Gassânide die Waffen des Imrulkais von as-Samau'al. Doch zeigen die Vv. Agâni 20, 139 ff. (vgl. Noeldeke 333 Anm. 4) die Nichtauslieferung als wirklich historisch.

an den Bekr bedacht. Verständlicher wird indes der Konflikt, wenn man mit Noeldeke die Nachricht Aganî 20, 132 ff., die Bekr hätten nach Nu'mân's Tode Einfälle in persisches Gebiet gemacht (auch schon von Caussin de P. Essai II, 172 beigezogen), ansieht. Das Fehlen der kraftvollen Dynastie machte sich also sofort in Uebergriffen der Wüstenaraber fühlbar. So lange nun diese Beduinen sich in der eigentlichen Wüste hielten, wohin sie sich natürlich immer vor den Feinden zurückzogen, war ihnen schwer beizukommen. Im heissen Sommer indes zwang sie der Wassermangel sich nahe an das Kulturland, das sie auch anderer in der Wüste nicht zu befriedigender Bedürfnisse wegen hin und da aufsuchen mussten, heranzuziehen. Ein Taglibhäuptling¹: Nu'mân b. Zur'a macht Chosrau auf die sich bei solcher Gelegenheit bietenden günstigen Chancen aufmerksam: sie werden um ihren Wasserplatz dü Kâr niederfallen wie Schmetterlinge in's Feuer, dü Kâr liegt nach Jâkût IV, 10 zwischen Küfa und Wasit. Man erwartet allerdings ein Sommerlager der Beduinen mehr in der Gegend der Wüste, und ist daher leicht versucht mit Noeldeke (Sas. 311 Anm. 1) dü Kâr weiter westwärts zu verlegen. Ob mit Recht? Sein Wasserreichthum ist berühmt vgl. Aus b. Hağar (ed. Geyer) 12, 27: dü Kâr ist nach dem Rabi'-Regen von hochgehenden Wogen überflutet und sogar im (heissen) Ša'bân ist es voll (von Wasser)². Hamâsa 811, 1: Sie würde nicht gesättigt sein auch wenn du sie nach Hağar führtest; ihr Durst würde nicht gelöscht sein, auch wenn sie in dü Kâr übersommerte³. Als Punkte, an denen gekämpft wurde, werden eine Reihe von Oertlichkeiten genannt, die um dü Kâr herumliegen sollen (Tabarî I, 1016: Kûrâkîr, die Krümmung (حنو) von dü Kâr oder Kûrâkîr; Ġubâbât; dü al Uğrum; Ġadawân; die Niederung (بُطْحَاء) von dü Kâr³). Auch einer erneuten Aufforderung, Chosraus Verlangen zu erfüllen, fügen sich die Bekr nicht, sodass nummehr die Perser zum Angriff übergehen. Die

1) Wieder ein Zeichen der Todfeindschaft der Bekr und Taglib.

2) So Geyer's Uebersetzung nach der Korrektur Fischers.

3) Wohl (wenigstens zum Teil) aus den Gedichten genommen: al ħinw bei A'šâ Ikd III, 116, 11. 115, 25: dât al Uğrum bei dem arabischen Taglib Ikd III, 115, 3. ħinw Kûrâkîr bei A'šâ: Tabarî I, 1035, 12.

Einzelheiten des sich entspinrenden Kampfes sind mit dramatischer Lebendigkeit erzählt, tragen aber natürlich vielfach anekdotenhaften Charakter und haben für uns kein grosses Interesse ¹⁾. Ueber manches geben die ziemlich zahlreich erhaltenen Gedichte eine gute, wenn auch nicht absolut sichere, Kontrolle ab. Die Dichter arbeiten im Stammesinteresse, deren jeder möglichst viel von dem Ruhme des Tages für sich retten will.

Auf persischer Seite fochten persische und arabische (Taġlib und Ijd z. B.) Truppen unter dem Oberbefehl des Ijs b. absa, während Hmarz, der persische Befehlshaber in Kut-kutna, und albzn ²⁾, der Befehlshaber von Briķ, sowie ein Bekrit: ais b. Mas'd, den Chosrau mit dem Taġf von Safawn befehlt hatte ³⁾, Kommandostellen unter ihm innehatten. Iķd nennt auch (ob mit Recht, ist mir fraglich) die beiden Schaaren Dausar und Šahb ⁴⁾. Allzu zahlreich waren die Perser, überhaupt die Kämpfer, nicht. Der Dichter (Bukair ašamm = der Taube resp. Bekr b. al Ašamm Taġ. I, 1035; Aġn 20, 139, 14 ff.) nennt 3000 Araber und 2000 Perser.

Ihnen gegenüber standen die gesamten Bekr, mit Ausnahme der ban Hanfa, welche auch sonst eine Sonderstellung einnahmen (Iķd l. c.). Nach Iķd III, 114 nahmen auch 200 gefangene Tammiten auf ihre Bitte am Kampfe teil. Noeldeke bezweifelt die Richtigkeit dieser Angabe. So unglaublich ist sie indes doch nicht. Abgesehen davon, dass die Tamm hoffen

1) Ausser Taġari I, 1029 ff. vgl. besonders Ibn al Atr I, 356 ff.; Aġn 20, 132 ff.; Iķd III, 113 ff. und kürzer: Bekri 723; Jķt IV, 10; Mas'd, Kitb at tanb. etc. 241, 5 ff. (in den murz begnügt er sich mit einer kurzen Notiz (II, 227 f.) und dem Verweis auf ein anderes Werk, wie so oft). — Hauptautoritt ist hier wie meist für derartige Dinge Ab Ubaida.

2) Zu den beiden vgl. Noeldeke Sas. 335 Anm. 2 und 3.

3) Statt Taġf von Safawn wird auch Ubulla angegeben; sachlich macht das keinen Unterschied. — ais war es offenbar nicht wohl, gegen seine eigenen Stammesgenossen kämpfen zu müssen. Er soll in der That heimlich mit den Bekr konspiriert haben. Daher kann ihm auch A'š (Taġ. I, 1037; Iķd III, 116) den Vorwurf der Feigheit machen. Auch den Persern muss er sich verdächtig gemacht haben: er wurde nachher in Sbt gefangen gesetzt. Darüber Vv. von ihm: Aġ. 20, 133 ff.; Iķd III, 116.

4) Ich habe starken Verdacht, dass Šahb aus dem V. A'š's: Iķd 115 f. (لَقُوا مَلَمَلَةً شَهْبَاءَ) stammt.

konnten sich ihre Freiheit zu erkämpfen, waren ja auch sie Feinde¹⁾ der Perser, sodass Verrat von ihnen nicht zu fürchten war. Neben Hānī treten als Führer besonders der ʿĪlū Hanzala b. ʿAlāba b. Saījār und (weniger) der Šaibanī Jazīd b. Muzhir hervor. Nach der Schilderung entschieden die ʿĪl den Tag; doch suchten auch die übrigen Stämme sich ihren Anteil am Ruhm zu wahren.

Die Perser wurden völlig geschlagen: ein gewaltiger Erfolg der Araber, den sie darum für würdig halten, dass ihr Prophet ihn vorhergesagt habe (Tab. I, 1015 f.; Ikḍ I. c. Mašūdi II, 227 f. etc.). Die Datierungen des Tages durch die Araber sind natürlich völlig ohne Gewähr (2 H. oder Geburtsjahr des Propheten etc.). Man wird den Tag nicht allzulange nach Nuḡmān's Tode anzusetzen haben. Man kann daher das Datum 604 (±) wohl annehmen (Noeldeke zwischen 601 und 10²).

Der Tag von dū Kār war die glänzendste Rechtfertigung der alten Dynastie und der Bankerott des neuen Systems. Jetzt wussten sich die Araber den Persern im Kampf gewachsen, ja überlegen: bald liessen sie dieselben ihre Uebermacht fühlen, als das Reich der Sasaniden unter den Streichen der Muslims zusammenbrach. Der jaum dī Kār blieb daher im Gedächtnis. Noch bei Farazdaq zählt er als der Ruhmestag der Bekr (Aġānī 19, 43, 15–17). Vgl. weiter über die Bedeutung dieses Kampfes und sein Fortleben im Gedächtnis der Araber: Goldziher, Muh. Stud. I, 103 f. In der ausgeschmückten Darstellung des ʿAntar-romans (XVI, 6–43 Goldz. I. c.) lebt das Ereignis noch heute im Volksmunde weiter.

Ijās regiert 602–611. Nun soll er allerdings noch zur Zeit der muslimischen Eroberung Hīra's dort auftreten (Caussin de Perceval Essai II, 185; Ibn Haldūn II 2 p. 80; Ibn Kabiṣa). Indes wird es sich dabei um einen Sohn von ihm handeln (Noeldeke Sas. 348 Anm. 1), der vielleicht !), dann aber gewiss

1) Man denke an das Gemetzel von al Mušakkar: Tab. I, 984 ff.

2) Caussin de Perceval Essai II, 184 acceptiert die Angabe: „Auftreten Muhammed's“ und kommt nach seiner Rechnung dann auf 611. Auf dasselbe Jahr kommt man, wenn man annimmt, dass Ijās b. K. nach dieser Affäre seinen Posten verlor (oder starb), wie die Schilderung von Chosrau's Zorn und des Ijās Furcht schliessen lassen können. Seine 9 Jahre, von 602 an gerechnet, ergeben dann 611. Sicher ist das aber natürlich nicht.

ohne jede Bedeutung (die Listen kennen ihn nicht!), wie Ijäs selbst neben einem Perser stand, nämlich:

Âzâdbeh b. Bâniĵân(?)¹⁾ b. Mihrbundād aus Hamadân (von 611—628). Von ihm ist weiter nichts bekannt. Er wird auch bei der muslimischen Eroberung Hira's genannt (Caussin de P. Essai II, 187).

Mit der muslimischen Eroberung nahm das Reich von al Hira definitiv ein Ende, nachdem seine Selbständigkeit mit der lahid. Dynastie in Nu'mân III bereits untergegangen war. Hišâm kennt allerdings noch nach Âzâdbeh (in seiner Liste) einen lahid. Fürsten:

al Mundir b. an Nu'mân mit dem Beinamen al Ġarûr = der Bethörer. 8 Monate soll er noch vor der Eroberung Hira's durch Hâlid b. al Walid in Hira regiert haben. Das ist irrig, wie schon Caussin de P. und Noeldeke bemerken. Bei der muslimischen Eroberung tritt kein Lahmide in Hira auf. Die Rolle, die Mundir thatsächlich gespielt hat, hat er in Bahrain gespielt. Als dort die zum Islâm übergetretenen Araber (Abd al Ġais) wieder abfielen, stellten sie diesen Mundir, den Erben eines berühmten Namens, an ihre Spitze. Bei Ġuwâtâ werden sie von 'Alâ b. 'abd allâh al ħaġramî geschlagen. Mundir soll im Kampfe oder auf der Flucht umgekommen sein (633 Dom.) vgl. Jâġût I, 508 ff. spec. 510; Ibn Hišâm 915 und die von Noeldeke citierten Stellen. So ist sein Ende auch in der Liste bei Ṭabarî und Hamza etc. angegeben. Das wird auch richtig sein. Gewiss irrig ist die Nachricht, dass er Muslim geworden sei (Aġânî 14, 48).

Das ist das letzte Mal, dass wir ein Glied des Hauses Naṣr in einer allerdings kurz dauernden führenden Stellung finden. Ausser dem genannten al Mundir legt Hamza dem

1) Der zweite Name ist zweifelhafter Aussprache. Codd. bei Ṭabî: نامان oder بانيان oder ياييان. — Der erste Name ist bei Hamza (Gottw.) und sonst in زاديه (Abulfidâ daraus mit Anbildung an die Namen auf ويه: زادويه. Nach Hamza C. de Percevals: Zâdiya) verwandelt. — Auch andere Verderbnisse finden sich.

2) Nach dem unglücklichen Treffen von Ġuwâtâ soll er gesagt haben: Ich bin nicht Bethörer (غزور) sondern Bethörter (مغزور). Daher auch das Letztere als Beinamen genannt (Hamza, Maġâtil).

letzten Nu'mân noch 4 Töchter bei, über deren Existenz oder Nichtexistenz man billig sein Urteil zurückhalten kann. Hind ist die Einzige, von der mehr als der Name berichtet wird (zum Teil wird sie eigentlich allein berücksichtigt, z. T. aber tritt neben sie auch noch die Huraka vgl. Bekri 362 gegenüber Mas'ûdi III, 209 ff. und 212). Ueber das ihr zugeschriebene Verhältnis zu Adi b. Zaid sprachen wir oben. Agânî 2, 31, 1 f. behaupten hîrensische Gelehrte, sie sei gar nicht Tochter, sondern Schwester Nu'mân's. In der That nennt die syrische Tradition (Anonyme Chronik p. 9; Assemani, Biblioth. orient. III, 109) Hind die Schwester Nu'mân's. Dann allerdings muss sie einigermaßen bejährt gewesen sein als sie mit dem Statthalter von Kûfa (643--645) al Muğira b. Su'ba zusammentraf (Agânî 2, 33; Bekri 362). Hind war Nonne in einem von ihr erbauten Kloster. Muğira macht ihr einen Heiratsantrag und empfängt die der stolzen Lahmidin würdige Antwort: „Du möchtest nur sagen können: ich habe die Herrschaft des an Nu'mân b. al Mundir angetreten und seine Tochter geheiratet“. Als letzter Repräsentant des stolzen Geschlechtes der Söhne Naşr's eine alte Nonne!!

Aus dem Gedächtnis ihres Volkes schwanden die Lahmidin noch nicht so leicht. Schwermütige Verse auf den Fall der Söhne Mundir's soll Hârûn's Günstling, der Barmekide Ga'far, von bösen Almungen bedrückt, sich haben singen lassen. Sie waren ihm eine Weissagung des eigenen Sturzes. Einige Stunden darauf war er eine Leiche und seine Familie gestürzt (August Müller, Der Islâm etc. I, 480 f.; die Verse: Ik'd II, 13; Bekri 364).

§ 8.

Allgemeines Stellung zu Persern und Arabern.

Organisation. Machtbereich etc.).

Die Erwägung, dass die Söhne Naşr's mehrere hundert Jahre lang in ihrer nach allen Seiten hin exponierten Stellung sich behauptet haben, unter Verhältnissen, die sonst eine so schnelle Verschiebung der Machtverhältnisse bedingten, nötigt Bewunderung, jedenfalls Achtung ab vor der Kraft eines solchen Geschlechtes. Es ist begreiflich, dass sie in den Erzählungen

der Araber eine so grosse Rolle spielen¹⁾. Ihre Dichter wallfahrten nach Hira, um dort Anerkennung, auch in Gestalt von klingender Münze zu empfangen. Sie selbst kamen ständig mit ihnen in Berührung, sei es freundlicher, sei es feindlicher Art. Und die Lahmidin hatten es verdient, ihrem Volke im Gedächtnis zu bleiben. Waren die Verhältnisse auch klein im Vergleich zu den in jener Zeit im Vordergrund der Geschichte stehenden asiatischen Grossmächten (Byzanz und Persien), sie sind doch für die Folgezeit nicht ohne Wichtigkeit gewesen. Nicht sie zwar, aber die durch sie geschulten Beduinen haben nicht lange nach ihrem Fall das Sasanidenreich zertrümmert und Byzanz auf das Haupt geschlagen (vgl. Otto Loth, Ein Gedenkblatt für seine Freunde, p. 11 f.).

Achten, bewundern kann man diese Dynastie, lieben gewiss nicht. Im allgemeinen stellen sie sich uns dar als ein stolzes, grausames und oft ungerechtes Geschlecht (vgl. die allgemeine Charakteristik Noeldeke's Sas. 348 Anm. 1). Aber wer will ihnen daraus einen grossen Vorwurf machen? Mit besonderer Humanität war schwerlich etwas auszurichten, und human sind die orientalischen Herrscher im Allgemeinen nie gewesen. Ihre Leidenschaft für das schöne Geschlecht wird nicht grösser gewesen sein als die aller Araber, der Muslim's nicht ausgeschlossen.

Es ist zu bedauern, dass die Quellen nicht ausreichen, uns ein vollständiges und klares Bild von dem Geschichtsverlauf zu machen. Ebenso sehr ist zu bedauern, dass sie uns auf viele Fragen allgemeinerer Natur die Antwort schuldig bleiben.

Aufgabe und Stellung der Lahmidin. Das Schicksal aller Reiche, an deren Grenzen Beduinen schweifen, ist es, dass sie stets von Razzias zum Zwecke des Beutemachens zu leiden haben. Ganz natürlich ist es, dass die Beduinen der weiten arabischen Wüste immer mit lüsternen Augen nach den Schätzen des Kulturlandes hinüberblickten. Den Beduinen mag es vielleicht nicht locken, sich in solchen Gegenden fest anzusiedeln: zu ernten, wo er nicht gesät hat, in raschem Zuge eine Gegend auszuplündern, um ebenso schnell wieder in sei-

1) A. v. Kremer, Südarab. Sage, p. 14 Anm. 4 vermutet, dass sie (nicht die Perserkönige) Gegenstand der beliebten Volksmärchen gewesen seien.

ner sicheren Wüste zu verschwinden, das ist sein Ideal. Ein Mittel diesem Uebelstande abzuhelpen, war eben die Einrichtung eines Vasallenstaates wie des ħirensischen, ein Mittel, das denn auch die Römer in Syrien anwandten und das auch heute noch Anwendung findet¹⁾. Man spielt eben Araber gegen Araber aus. Scharf und präcis ist diese Aufgabe des ħirensischen Staates in der Frage des Hormizd an Númán III. ausgedrückt: Kannst Du mir die Araber in Ordnung halten? — Diese Aufgabe hat die Dynastie Naṣr im Allgemeinen gelöst. Arabereinfälle hat es natürlich auch während ihres Bestehens gegeben. Aber zu einer Plage sind sie nicht geworden. Durchschnittlich haben die ħirensischen Regenten nicht nur die Araber in Schach gehalten, sondern sind mit ihren Schaaren auch eine wertvolle Hülfe im Kampf gegen die Römer und die Gassaniden gewesen. Nur dann konnten Leute wie der grosse Mundir III. es wagen ihre Züge bis nach Antiochien hin auszudehnen und ein Schrecken für die römischen Grenzländer zu werden, wenn von den Beduinen direkt nichts zu fürchten war. Auch in Persien erkannte man diese Verdienste an, oder besser man musste sie anerkennen. Daher sah man sich immer wieder genötigt, bisweilen wider Willen, auf diese Dynastie zurückzugreifen. Zu welchem Ansehen die Lahmiden es zum Teil gebracht haben, beweist einerseits die Thatsache, dass ein persischer König seinen Thron zum guten Teil der Hülfe eines ħirensischen Fürsten verdankte, und anderseits die Thatsache, dass mit einem al Mundir III. Byzanz direkt unterhandelte. — Die Einfälle der Bekr gleich nach Númán's Tod, die Niederlage der Perser bei dū Kār und schliesslich auch die Siege der Muslim's lehrten, dass es ein Misgriff war, diese Dynastie zu beseitigen.

1) Vgl. die Stellung der Muntēī-Araber unter der Oberherrschaft des Pascha von Baġdād ZDMG 21, 172 f.; ferner: Jacob, Beduineneben² 221 Anm. 2. Interessant ist auch eine Notiz Schulmachers in ZDPV XVII (1894) p. 128: Die türkische Regierung richtete in Maʿān bei Petra eine neue Murtesarrefīje ein unter einem türkischen Pascha. Als Befehlshaber der Regierungstruppen wird aber ein Beduinenschēh aus dem oberen Jordanthale genommen, der als Schwager des Schēh's der banū Ṣaḡr in der Gegend von Maʿān grossen Einfluss besass.

2) Tab. I, 1018; Aġāni 2, 23 = Ṣuʿar. an Naṣr. 418. Mit etwas anderen Worten dasselbe auch Maṣʿūdī, Kitāb at-tanb. 186, 15 ff.

Souveräne Fürsten waren die Lahmiden nicht. Trotz aller Selbständigkeit, welche einzelne sich erringen mochten, blieben sie persische Vasallen (عَمَلٌ مِنْ قَبْلِ الْفُرسِ). Im eigenen Interesse durfte es niemand wagen, sich offen von Persien loszusagen, die offene Feindschaft herauszufordern; dazu waren die Kräfte zu schwach und die Lage zu exponiert. Die Araber und Syrer nennen die Lahmiden „Könige“, wie dies auch bei den Gassaniden und Kinda der Fall ist. Die Araber sind mit solchen Titeln nicht sparsam; ob er offizielle Geltung hatte, geht daraus nicht hervor, so wenig je die Gassân βασιλεῖς im eigentlichen (byzantinischen) Sinne gewesen sind. Zu beachten ist immerhin, dass auch die Kindidin Hind in der mehrfach angezogenen Inschrift des von ihr erbauten Klosters sich als Mutter des „malik“ Amr b. al Mundir bezeichnet. Aus Noeldekes Ausführungen über die persischen Klassen, Beamten etc. (Sas. Anhang 3 p. 437 ff.) ist nichts zu entnehmen. Auch die Byzantiner geben keinen sicheren Aufschluss. Die Ausdrücke wechseln und haben gar nichts Bestimmtes. Theophanes gebraucht neben βασιλισκος (p. 273) auch φυλαρχος (218, 246). Procop, De bell. Pers. p. 86 βασιλεὺς, p. 89 βασιλεως (ἄξιωμα). Photius cod. 111, 6: φυλαρχος, ebenso auch Menander und Evagrius.

Interessant ist die Notiz (Agânî 2. 23, 22; Tabarî I, 1018, 11), dass Hormizd IV bei der Einsetzung Númân's III ihm ein Diadem (تاج) im Werte von 60000 Dirhem schenkt. Das bedeutet beim Perserkönig wohl etwas mehr als ein bloßes Geschenk, eher ist es zu vergleichen mit der Verleihung eines Ordens; vgl. Procop, De bell. Pers. I, 17 p. 86 (dem geschlagenen Mihrân nimmt Kawād den Kopfschmuck ab: ἄξιωμα δὲ τοῦτο ἐν Περσῶν μεγά μετὰ γὰρ τὴν βασιλεως τιμὴν. ἐνταῦθα γὰρ οὔτε δακτυλῶ χρυσῶ οὔτε ξωνῇ οὔτε περὶονη χρῆσθαι οὔτε ἄλλω ὅτῳον θεμις ὅτι μὴ ἐκ βασιλεως ἄξιωμαθεντι). Als „Kronenträger“ wird darum Númân mehrfach von Dichtern bezeichnet; so in dem Hânî b. Mas'ūd zugeschriebenen Trauerlied auf seinen Tod (cf. oben): dū at-tāğ (ذو التاج). Von einem تاج des Numân redet auch Mâlik b. Nuwaira in seinem Spottgedicht (Noeldeke, Beiträge zur Kenntnis etc. p. 127; Ġawâlikî, al Mu'arrab 154). Adî b. Zaid rühmt sich Númân bei Gewinnung seiner Krone (تاجك) geholfen zu haben (Šúar. an Našr. 452, 1

= Agânî 2, 35.4). Als *dû at-tâğ* wird Nu'mân auch von Labîd ed. Huber-Br. 39, 75^b bezeichnet. Aber das scheint nicht allein für Nu'mân zu gelten. al Murakkiš der Jüngere spricht von einer Krone der Familie Muḥarrik's (تاج آل محرق) (Šu'ar. an Naṣr. 329). Aus b. Ḥaḡar gebraucht (ed. Geyer 14, 5) „jeden Kronenträger“ (كُلُّ ذِي تَاجٍ) parallel mit *âl al Mundir*. Ḥamâsa 60 wird berichtet, dass in einem Treffen jemand meint *al Mundir* von *al Hira* vor sich zu haben, weil er einen Mann mit einem *tâğ* vor sich sieht. Vielleicht kam man auch Labîd ed. Huber-Br. 9, 3 = Châlidî p. 31. wo zwar nicht *tâğ*, aber ein Synonym: *sumûṭ* (سموط) vorkommt, hierherziehen.

Auch für einen Gassâniden kommt der Ausdruck: *dû at-tâğ* bei Ḥassân b. Tâbit (Bomb.) p. 79, 16 (= Agânî 11, 6, 5 mit ziemlich abweichendem Text) vor. Und von ihnen wissen wir, dass sie wirklich die *k'elilâ* (στρεφανος ἀπο χρυσου) resp. *Mundir* auch die wirkliche Krone (*tâgâ* = διαδύμα) besaßen (Noeldeke Gass. 25 und Anm. 1).

Wie der Name fremd ist (er ist persisch; cfr. Fränkel, Aram. Fremdw. p. 62), so ist auch die Sache nicht arabisch. Die Araber haben den *tâğ* erst bei den Persern kennen gelernt, vielleicht eben durch die Lahmiden. Der *tâğ* der Lahmiden hat jedenfalls nichts zu thun mit der *'amâma*, mit welcher vielleicht der *saïjîd* bei den Arabern geschmückt wurde (Jacob, Beduinenleben² 224; Freytag zu Ḥamâsa 370: Uebers. II 2, 11 Anm. 3). Darauf weist z. B. auch die Erklärung bei Gauharî hin (sv. عَمَّ الرجل: عَمَّ = سَوَّد (jemand mit der *'amâma* versehen = zum Häuptling machen) mit der Begründung: لَنْ الْعَبَائِمُ تَجِبَانُ الْعَرَب (ähnlich: al-Šiddîkî bei Goldziher, Muh. Stud. I, 45 Anm. 6).

Wenn man nun in Beachtung zieht, dass Hormizd dem Nu'mân eben bei seiner Einsetzung den *tâğ* giebt, so scheint hierin wirklich ein Abzeichen der Würde der Lahmiden gegeben zu sein.

In der Anrede gebrauchen die Araber häufig die Eulogie أَبَيْتَ اللَّعْن (möge dich kein Fluch treffen); in Gedichten vertritt sie bisweilen den Namen (darauf macht schon Jacob aufmerksam). Sie wird übrigens auch den Gassâniden (z. B. Alḡama

2, 17) und den Kindiden (z. B. 'Abîd b. al Abraş Şu'ar, an Naşr. 598, 9) zuteil.

Wie sich der officiële Verkehr zwischen al Hîra und Ktesiphon im Einzelnen gestaltete, lässt sich nicht erkennen. Wir erfahren, dass am persischen Hofe ein arabischer Sekretär existierte, der die arabische Korrespondenz besorgt und die Angelegenheiten der Araber vertritt (er war Dolmetscher und Sekretär und: هو الذى يلى ما كتب به الى ارض العرب وخاصّة الملك „er hatte die speciell nach dem Lande der Araber gerichtete Korrespondenz zu besorgen“ (Noeldeke): Tab. I, 1024, 1-4). Dass diese Person für die Araber von besonderer Wichtigkeit war, geht daraus hervor, dass sie ihm seine Besoldung gaben und zwar in Naturalien (Tab. I. c.; Agânî 2, 29). Für gewöhnlich wird der Grosskönig eben seine Entschlüsse nach den Ratschlägen dieser erfahrenen und vertrauenswürdigen Männer gefasst haben. Sie scheinen übrigens durch die hîrensische Phylarchen gestellt worden zu sein (cfr. Tabarî I, 1017, 7. 1024). — Im beiderseitigen Interesse lag es, von Zeit zu Zeit auch einmal persönlich zusammenzukommen. Und so heisst es in einer Erzählung, dass eine solche Reise des hîrensische Königs alljährlich stattfand (Dînawarî 65, 8 = Tabarî I, 946, 10 = Ibn Hişâm 42, 2). Darin mag etwas Richtiges liegen, obwohl die Erzählung selbst nichts weniger als zuverlässig ist.

Ihre Einnahmen bezogen die Lahmiden wie auch die Gassân aus dem Tribut, den die Beduinen ihnen zahlten (abgesehen natürlich von den Einkünften aus ihrem Gebiet im Irâk selbst). Nach Agânî I, 29 hatte Nu'mân einen jährlichen Tribut von den Wüstenarabern zu beziehen. Hammâsa 269 infra benutzt Amr b. Hind einen gewissen Wâ'il b. Suraim zur Eintreibung des Tributs (الضريبة) von den Tamîm, richtet aber freilich nichts aus. Hârit, der Gafnide, und Mundîr III streiten sich über den Tribut, welchen die in der strata weidenden Araber zu zahlen haben. Diese Einnahmen waren sehr unsicherer Art; man hing da zu sehr von dem guten Willen der Beduinen ab, wie das eben angeführte Beispiel zeigt. — Die an Mundîr und Amr von den Römern gezahlten Summen waren Ausnahmen. Ob die Lahmiden auch ammonae von den Persern bezogen, wie die Gassâniden von den Römern, weiss ich nicht.

Soeben wurde die Stellung der Lahmididen zu den Beduinen kurz berührt. Damit hängt auch die Frage nach dem Gebiet der Lahmididen zusammen. Ueber das Letztere haben die Späteren übertriebene Vorstellungen, wenn sie etwa die gesamten Rabī'a und Muḏar bis zum Ḥiǧāz hin von ihnen abhängen lassen (Tab. I. 834 und sonst). Ein verhältnismässig kleines Terrain grenzen Tab. I. 750 = Ibn al Atir I. 245 = Jaḳūt II. 378 vgl. Bekri 302 ab. Eine poetische Uebertreibung ist gewiss auch Labīd ed. Huber-Br. 44, 13: „Er (Nu'mān III) war König „über das ganze Land der Ma'add und die Ḥād insgesamt „liessen ihm freien Willen über sich“. Genau lässt sich das Gebiet überhaupt kaum abgrenzen. Als festen Besitz hatten die Lahmididen den Strich westlich vom Euphrat längs der Wüste, in der Gegend von al-Ḥira. Ihre Ansprüche waren auch nach der Wüste zu gewiss gross genug. Die thatsächliche Anerkennung ihrer Oberhoheit hing aber doch vielfach von dem guten Willen der Beduinen ab. Sicher waren diese ihnen nur, solange und soweit ihr Arm sie erreichte. Demgemäss wird die Sphäre ihres Einflusses sehr gewechselt haben je nach der Person des Regenten und je nach den Verhältnissen. Ein Mittel gab es ja, die angrenzenden Beduinen einigermassen in Botmässigkeit zu halten. Von Zeit zu Zeit mussten sie sich im Kulturlande verproviantieren, waren also gezwungen, sich mit den dortigen Machthabern auf einigermassen guten Fuss zu stellen (vgl. Noeldeke Sas. 259 Anm. 4). Immer verfieng dieses Mittel natürlich auch nicht. Die Beduinen fühlten sich als freie Männer auch gegenüber dem „König“; vgl. die stolzen Worte Ṭarafa's Aǧāni 21. 193, 22 cf. p. 195. 25; Jaḳūt IV. 228 und Ja'kūbī unter Amr b. Hind¹⁾. Die besten Mittel mit den Beduinen auszukommen, waren und blieben doch „Geld und Truppen“, wie der Kindide al-Ḥārīt in der fabelhaften Geschichte (Tab. I. 889, 13) dem Perserkönig treffend antwortet. Die Hoffnung auf ein gutes Geschäft und die Furcht vor Strafe wirkte und wirkt am besten.

Ein Gebiet, das, ebenfalls persischer Besitz, unter den hi-rensischen Phylarchen stand, war Baḥrain, dessen Erwerb

¹⁾ وَأَنَا بِذَلِكَ أَتَبَدُّ أَعَزُّ مِنْهُ („In jenem Lande bin ich mächtiger als er“).

auf Sâpûr II zurückgeht. Mehrere Statthalter werden uns dort genannt. Im Jahre 8 H. traf der von Muḥammed entsandte al-'Alâ dort den al Mundir b. Sâwî¹⁾ (od. Sâwâ) und zugleich einen persischen Marzbân Scholt von Haḡar (Jākût I, 508 ff.; Ibn Hišâm 945, 971). Hier steht also wieder ein hoher persischer Beamter (Marzbân etwa = Oberpräsident) neben einem Araber wie in den letzten Zeiten des ḡirensischen Reiches. Wie es scheint, war das in Bahraïn persische Gewohnheit. Unter Amr b. Hind nämlich hören wir von einem Statthalter Amr's in Bahraïn, zu welchem er Ṭarafa und Mutalammûs sendet. Die einen nennen ihn Rabî'a b. al Ḥârît al 'Abdî (= von den 'Abd al Kais) vgl. Hizânât al adab I, 412 ff.; Agâmî 21, 193, 5, andere al Muka'bir = Verstümmelter: Agâmî 21, 194, 24 und sonst. Muk. ist nämlich nur Beiname: Tab. I, 985, 7 (vgl. Noeldeke Sas. 259) wird als sein eigentlicher, persischer Name genannt Âzâdafrôz²⁾ b. Gušnasp. Dieser Muka'bir kämpft später noch gegen die Muslim's. (Noeldeke l.c.), kam also nicht identisch sein mit dem unter Amr b. Hind genannten. Daraus kann man nun freilich nicht schliessen (wie Caussin de Perceval Essai II, 350 Anm. 2), Muk. sei gewöhnlicher und allgemeiner Titel der persischen Kommandanten von Haḡar gewesen. Muk. kann unmöglich ein allgemeiner Titel sein. Vielmehr möchte ich vermuten, dass man den bekannten Âdâdafrôz auch unter Amr b. Hind einsetzte, weil man den Namen nicht wusste. Und weiter ist dann jener Rabî'a vielleicht der neben ihm stehende Araber. Der bei Freytag, Prov. Arab. I, 721 genannte Abûkarîb könnte eventuell mit ihm identisch sein. — Die Stellung der beiden zu einander lässt sich nicht erkennen. Vielleicht war der Perser nur oder hauptsüchlich Kommandant der Truppen in Bahraïn (speziell im festen Mušakḡar, zu welchem vgl. Noeldeke Sas. 260 Anm. 1). — Nach den arabischen Erzählungen stand der Statthalter von Bahraïn in Abhängigkeit vom ḡirensischen König. Amr b. Hind soll sogar den einen,

1) Nach Jākût ein Dârîmît, nach I. Hišâm gehört er zu den 'Abd al Kais. Seine Genealogie cfr. Wüstenfeld Tab. K 18.

2) resp. wie Hoffmann, Pers. Märtyrer 294 will: Âdurafrôz. Bei einem anderen von Noeldeke (Sas. 263 Anm. 2) nach Hamza 138 angeführten persischen Statthalter in Arabien, weiss man nicht, wohin er gehört. Er heisst: Anôšazâd b. Gušnaspdeh(?).

der ihm nicht willfahren wollte, abgesetzt und einen anderen eingesetzt haben. — Die sesshaften Bewohner Balrain's, besonders der Umgebung von al Mušakkar, waren den Persern ergeben und den freien Beduinen ein Gegenstand der Verachtung¹⁾.

Ueber die Verhältnisse im eigentlichen hircanischen Staatswesen lässt sich leider nicht viel sagen. Wir sehen natürlich von solchen Notizen ab, wie der, dass der Dichter Abū Du'ād Stallmeister al Mundir's gewesen sei. Es kommt hier auf das öffentliche Leben an. Die oberste Stelle nach dem Könige soll der ridf eingenommen haben. Er ist eine Art Wazir: „sitzt zur Rechten des Königs beim Mahl, reitet hinter ihm (das liegt ja im Wort), ist zu Kriegszeiten sein Stellvertreter und empfängt den vierten Teil der Beute“. Der mirbā ist eben Vorrath des ra'is: Jacob, Beduinenleben² 215; vgl. auch den Vers Ġarir's bei Ibn Kūtaiba unter Nūmān III (ربعنا وراثة). Sonst zur Ridāfa (natürlich ein später gebildetes Abstractum zum Concretum ridf): Ibn Kūtaiba l. c. Ibn al Aṭir I. 486; Nubāta bei Rasmussen, Addit. 5; Jaḡūt III 518 f.²⁾. Schwerlich wird man von einer eigentlichen Institution, einem Amt nach unseren Begriffen reden dürfen. Immerhin galt es als besondere Ehre eine derartige Stellung einzunehmen: vgl. den Rağaz-Vers bei Rasmussen l. c. Es ist etwas ganz besonderes, dass Mālik b. Nuwaira darauf verzichtet (Noeldeke, Beiträge etc. 126 f.). In der Gesellschaft der „Könige“ erscheinen die 'ardāf auch Labid ed. Huber-Br. 27, 11.

Ein Sekretär des Königs wird gelegentlich erwähnt: Aḡānī 2, 20 oben. Vermutlich lag einem solchen, wie den dabīrān im Sasanidenreich, auch die Finanzverwaltung d. h. die

1) „Knechte des Isbad“ schalt man sie (عميد اسبد): das Citat bei Noeldeke Sas. 260 ist irrig. Gemeint ist Tarafa p. 186 (fr. 13) V. 3. Dasselbe besagt auch der in Noeldeke, Beiträge etc. p. 128 V. 2^b als Muster von Feigheit hingestellte اسبدى, der nicht wagt aus seinem festen Mušakkar herauszukommen.

2) Ähnliches soll auch bei den Kindiden vorhanden sein; vgl. Ma'sūdi Kitāb at-ta'rib. 339, 19 ff. (hier auch noch die jemen. Könige genannt). — Ibn Duraid Istik 211 werden die banū Sadūs (Wüstenfeld Tab. C 19; Register p. 397) als 'ardāf der Kinda angegeben. — Ob überhaupt etwas Analoges bei den Wüstenarabern vorhanden ist, ist mir fraglich. Jedenfalls geht es aus Ḥamāsa 257, 2 nicht hervor, wie Freytag z. St. anzunehmen scheint.

Buchführung über die Abgaben ob. — In den Hauptplätzen scheint man auch Unterstatthalter gehabt zu haben. Ikd II, 64 setzte Nu'mān III einen gewissen Sinān von den Namir b. Kāsīt zum Statthalter über Ubulla (im Süden beim Zusammenfluss von Euphrat und Tigris). Später gehen solche Ernennungen von den Persern aus. So wird Kāsīs b. Mas'ūd zum Statthalter über das Ta'f von Safawān (den Grenzstrich im Süden in der Gegend von Bašra) gemacht: Tabarī I, 1030 infr. Ikd III, 114 supr. Das ist die Gegend, wo auch Ubulla liegt, weshalb es Agānī 20, 132 f. auch wirklich heisst, der Kisrā habe dem Kāsīs Ubulla unterstellt, um dort die Beker abzuhalten.

Nach dieser letzten Notiz hatte der in jener Gegend stationierte Statthalter weniger eine zur Verwaltung gehörige als eine militärische Aufgabe, nämlich für den Grenzdienst an einer besonders exponierten Stelle. Den nächsten Schutz nach der Wüste zu gewährte eine Art limes, der „Šāpûrgraben“ (خَنْدَقِ سَابُور), der von Šāpûr II. errichtet (Noeldeke Sas. 57 Anm. 1), dann verfallen und von Chosrau Anōšarwān wieder aufgebaut worden war (er zog sich bis nach Süden in die Gegend von Bašra hin) vgl. Jākūt II, 476; Bekrī 641. Auf diesem limes gab es eine Reihe von Kastellen (جَوَاسِقْ und مَمَازِجْ) und Wachttürme (مَرَاقِبْ Bekrī 359). Zur Zeit der Schlacht bei du Kār standen die Besatzungen (مَسَالِجْ) unter persischen Kommandanten. Und man darf wohl annehmen, dass auch die Besatzungen aus Persern bestanden, wie ja auch in den römischen Grenzkastellen Reichstruppen lagen (Noeldeke).

Nun führt Caussin de Perceval Essai II, 155 nach Maidāni sv. اِبْطِشْ مِنْ دُوسَرِ an, dass zur Zeit des letzten Nu'mān 5 militärische Korps bestanden hätten, die in verschiedenen Zeiten gebildet seien: 1) Šahbā'; 2) Dausar; 3) ar Rahā'in; 4) aš Šanā'ī; 5) al Waḍā'ī. Mit der einfachen Aneinanderreihung dieser 5 Elemente ist es nun freilich nicht gethan.

Hišām berichtet Tabarī I, 853. Agānī 2, 39, 5 f., Hamza etc., dass der Perserkönig dem ersten Nu'mān 2 Reiter schaaren, eben Dausar und Šahbā', die erste aus Tanūh, die zweite aus Persern bestehend, gegeben habe. Mit ihnen habe er seine Streifzüge nach Syrien unternommen. Erwähnt werden die

beiden Trupps zuletzt unter Nu'mān III b. Mundir: Agāni 29, 134, 26: Iḳd III, 65 ult. und Jaḳūt II, 621, 15: weiter rückwärts unter al Mundir III: Agāni 15, 99. In diese Zeit ungefähr fällt auch die Erwähnung von Dausar in einem V., welcher Šu'ar. an Naṣr. 401, 10 in einer Ḳaṣida Mutakḳib's steht: Gauh. sv. دوسر anonym, aber handschriftlich am Rande von Florbocke auch Mut. zuerteilt, während Jaḳūt l. c. als Verfasser al Merrār b. Munkid nennt. Citiert ist er auch Lisān al 'arab und Taḏ al 'arūs sv. دسر. al Mutakḳib ist Sohn des Miḥṣan (genannt al muṣliḥ), welcher mit dem Šaibāniten Šarāḥil zusammen an der Versöhnung der Bekr und Taglib beteiligt war unter Amr b. Hind vgl. Agāni 9, 178: Ulizāmat al adab I, 157: Šu'ar. an Naṣr. 400. Nach den Šu'ar. ist es ein Lobgedicht auf Amr b. Hind. Der Text ist schwankend. Ich lese folgendermassen:

صَرَبْتُ¹⁾ دوسر²⁾ فيهِد³⁾ . أَقْبَمْتُ أَوْدَ مَلِكٍ³⁾ فَسْتَقَرَّ

= „An ihm (am Tage von al hinw) schlug Dausar einen Schlag, der die Zeltpföcke eines Reiches festigte, sodass es feststand“.

Kommen wir also mit den ersten Erwähnungen nicht weiter als bis in die Mitte oder erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, so gewinnt die Vermutung Noeldeke's (Sas. 83 Anm. 3), dass statt Nu'mān I bei Hišām Nu'mān II einzusetzen sei, an Wahrscheinlichkeit. Von Nu'mān II kennen wir auch Einfälle in Syrien. — Eigentümlich ist es nun, dass der aus Arabern bestehende Trupp einen persischen Namen (dō sar = 2 Häupter cfr. Noeldeke Sas. 83 Anm. 4; auch er weiss diese Bezeichnung nicht zu deuten) und umgekehrt der aus Persern bestehende einen

1) So Jaḳūt, Gauhari, Lisān und Tag. Šu'ar.: حَرَبَ الدَّوسَرُ, aber dausar hat sonst keinen Artikel.

2) So ausdrücklich Lisān gegen Gauhari. Das Pronomen geht zurück auf den im vorigen V. erwähnten يَوْمَ خَنُو. Gauh. Jaḳūt: فيهِم; Šu'ar.: فيهِد, beides ohne rechte Beziehung.

3) So Gauhari, Jaḳūt, Šu'ar. und Tag in der Anmerkung; Tag im Text und Lisān: أَوْلَادَ مَلِكٍ. Liest man أَوْلَاد, so muss أَقْبَمْتُ nach der Redensart: لَمْ يَقْدِرْهُ = أَقْبَمْتُهُ اُنْصَقَم gefasst werden. Wahrscheinlicher dünkt mir aber das Bild, wonach das Staatswesen mit einem bait verglichen ist: cfr. Agāni 2, 136: فِي خَيْلِ مَلِكٍ رُبْتُ الْأَوْدَانِ.

arabischen Namen trägt. Šahbā' ist epitheton ornans, gerade auch für Truppen wegen glänzender Rüstung oder wegen des Blitzens der Lanzenspitzen (cf. Gauharî sv. شهب und al A'šâ Ikd III 115 f.). Für persische Truppen ist diese Bezeichnung wegen ihrer Panzer leicht verständlich. In Prosa werden dausar und šahbā' immer zusammen genannt, in dem einzigen V. aber nur dausar allein. Man kann daher wohl auf den Gedanken kommen, dass es sich ursprünglich überhaupt nur um einen Namen handelte und nachträglich erst das epitheton شهباء zum Namen avancierte (weil man in dô sar eine Zweifelt vermutete? vgl. kabîlatâni als Gesamtbezeichnung, was wohl als Uebersetzung von dausar gelten kann).

Aus Persern soll nach Maidâni auch das Korps al Wadâ'i (الوَدَّاعِ) bestehen. Wie der Name und auch seine Erklärung (bei Maidâni: Ikd III, 102: Gauh. s. v. وضع) besagt, handelt es sich um „Besatzungstruppen“. Nach Maidâni dienen sie dazu, den Vasallen in Schach zu halten. Nach Gauh. sv. wurden dazu Leute genommen, welche aus anderen Ländern verpflanzt waren. Sie erscheinen im Kampf gegen die Jarbâ' unter Nu'mân's III. Befehl. — al W. ist eine so allgemeine Bezeichnung, dass damit unmöglich nur eine bestimmte Truppe gemeint sein kann. Man wird vielleicht an die Besatzungstruppen überhaupt, besonders in den Grenzkastellen denken dürfen. Šahbâ' und Dausar bezeichnen dann vielleicht speciell die Besatzungstruppen in al-Hîra.

Neben persischen Truppen stehen arabische. Maidâni zählt als solche die Rahâ'in und die Šanâ'i auf. Unter den Š. = الصندئع versteht Caussin de Perceval Essai II, 156. 394 eine persönliche Garde des Königs, gestellt von den Bekr. speciell von den Kais b. Ta'aba und Taim al Lât b. Ta'aba. Die Beschränkung auf die Bekr findet man für gewöhnlich nicht, im Gegenteil ziemlich allgemein lautende Bestimmungen: Hamâsa 70, 12 stehen die الصَّحَّ „von den Arabern“ zur Zeit des Nu'mân III. neben den Bekr; Ikd III, 102 neben den Wadâ'i als: من كان يتيه من العرب (wer von den Arabern zu ihm kam). Aehnlich Agâni 20. 134. 14: الصندئع من العرب (und zwar in Hîra sich befindend). Agâni 8, 65 setzt der Kindide Hârîr seinen Sohn Ma'dikarib über: الصنائع وهم بنو رقية قوم كانوا مع المملوك من شدّد

العرب (aṣ-Ṣ. sind die banû Rukaija, Leute aus allerlei arabischen Elementen, welche sich zu den Königen hielten). Danach ist an Araber zu denken, die sich von ihrem Stamm gelöst haben (cf. Gauharî sv. شَذَن) und in den Dienst des Phylarchen getreten sind. Der Name ist wohl nur nach der Bedeutung von صَ zu verstehen, nach welcher man sagen kann und sagt: اَصْصَعْتَهُ وَخَرَجْتَهُ = عَمُو صَنِيعَتِي (Gauh. sv. صنع). Hier käme vor allem das iṣṭinā in betracht. Es sind also Leute, welche man durch Wohlthaten an sich fesselt, zu seinen „Kreaturen“ (créatures) macht. An Elementen, die aus welchem Grunde immer ihren Stamm verlassen und Hira aufgesucht hatten, fehlte es sicher nie. Sie scheinen dann eine Art Prätorianerschaar gebildet zu haben.

Der Sinn der Rahā'in ist an sich klar. Rahīnat steht zwar sonst von Sachen, die zum Pfande gegeben werden, hier aber sind es Menschen, Geiseln und zwar von den Arabern gestellte. Maidānī giebt die Zahl auf genau 500 an, welche jährlich wechselten. Die Zahl wird willkürlich sein. Ein Beispiel solcher Geiselstellung finden wir in der Erzählung über die Versöhnung der Bekr und Taġlib (Hiz. al adab I, 157 etc.). Beide Parteien stellen 100 Geiseln. In diesem Vorgang den Ursprung der hier gemeinten R. zu sehen (Caussin de P. Essai II, 102), geht aber nicht wohl an. Man kann im Gegenteil zweifeln, ob man ein aus ganz bestimmtem Anlass zu verstehendes Verfahren, welches zudem nicht den Zweck hat die Treue gegen den Phylarchen zu garantieren, sondern den Bruderkrieg zu verhüten, mit dem Usus (um einen solchen soll es sich ja handeln) identificieren darf, sich als Garantie gegen Abfall Geiseln geben zu lassen. Derartiges scheint allerdings geschehen zu sein: cfr. Bekri 199, wo die Geiseln erwähnt werden, welche der Kisrā sich von den Arabern geben liess.

Die Sicherheit der im Vorstehenden gegebenen Vermutungen zu behaupten, kann mir natürlich nicht beifallen. Es ist nur ein Versuch zu verstehen, was mit den fünf Namen eigentlich gemeint ist. Denn das scheint mir allerdings a priori sicher, dass man nicht jede Bezeichnung nun kurzweg als Bezeichnung eines bestimmten Korps betrachten darf. Abgesehen von dausar haben wir keine nomina propria, sondern appellativa. So ein-

fach liegt jedenfalls die Sache nicht, dass man mit Caussin de Perceval l. c. von „*unq corps de troupes au service de Nomân*“ schlankweg reden kann. Chronologische Bestimmungen über die Entstehungszeit derselben scheinen mir völlig unmöglich.

Unsere Kenntnisse von den inneren Verhältnissen des hīrensischen Staatswesens sind in der That gering und reichen zu einem wirklichen Verständnis nicht aus. Nur das Eine ist ganz klar: Die Aufgabe und die Wirkungen nach Aussen.

Eine solche Wirkung sei zum Schluss noch kurz berührt. Mit Recht wohl sieht Fränkel, *Aram. Fremdwörter* p. 176 in der Gründung des mesopotamischen Grenzstaates ein Moment, welches geregelte und stärkere Handelsbeziehungen zwischen Persien und Arabien erleichterte und zustande brachte. Regelmässiger Karawanenverkehr bestand zwischen Persien und Jemen. Auf dem Wege durch die Wüste bedurfte die Karawane eines Schutzes gegen die räuberischen Beduinen. Dazu wurde ein angesehener Araber als *harif* genommen. Auch so kamen noch Ueberfälle und Plünderungen vor. Bekannt ist die Beraubung einer persischen *laṭīma* (= Spezereikarawane, Fränkel l. c.) durch die Tamīm, deren Folge das Gemetzel in al-Muṣakkar war (zu den bei Noeldeke *Sas.* 257 Anm. 3 angeführten Stellen füge noch *Ikd* III, 98 ff.; Caussin de Perceval *Essai* II, 405 f.). Auch Nūmān (III) pflegte jährlich eine solche *laṭīma* zum Markte von 'Ukāz zu senden (*Aḡānī* 19, 75, 9). Ueber die exportierten und importierten Artikel vgl. Fränkel l. c. 178; Jacob, *Beduinenleben*² 148. Hīra's Bedeutung war die eines Durchgangspunktes für den Transithandel. Eigene Erzeugnisse bildeten gewiss zum geringsten Teil die Ladung der Karawanen. Neben hīrensischen Kameelsätteln (*Nābīga* (Ahlw.) 5, 29; *Imrulkais* 4, 59, cfr. Jacob l. c. 153) finde ich noch hīrensische Schminke erwähnt (*Jakūt* III, 375; cf. Jacob l. c. 238).

Anhang:

§ 9.

Die Stellung der Lahmiden zur Religion resp. Confession.

Wollte man der arabischen Tradition folgen, so hätte man schon sehr früh einen christlichen Herrscher unter den Lahmiden anzunehmen. Bereits Imrulkais I soll Christ geworden sein (Tabari I. 834 und sonst). Ähnliches wird von anderen Gliedern der Dynastie berichtet: Agāni 2. 34 lässt den Nu'mān al akbar (I) durch den Dichter Adi b. Zaid bekehrt werden, wofür Agāni 2. 18 Hamza III wenigstens chronologisch richtig Nu'mān III eintritt. Wieder wird es von dem grossen Mundir III behauptet (Abulfidā bei Pocock Spie. 75; Jakut III. 790; so auch vorausgesetzt Theophanes 246).

Allerdings ist es richtig, dass nicht nur in Hira überhaupt, sondern auch in der königlichen Familie das Christentum Anhänger fand. Zur Zeit Nu'mān's III bemerkten wir das früher schon. Aber auch seine Grossmutter, die Gemahlin Mundir's III, Hind, war ja Christin, wie aus der mehrfach citierten Weihinschrift an ihrem Kloster hervorgeht. Sie bezeichnet da auch ihren Sohn (Amr b. Hind) als 'abd al masih; seine Qualität als Christ ist indes zweifelhaft.

Die Fürsten sind jedenfalls sehr lange Heiden geblieben. Als Nu'mān II im J. 503 im Begriffe stand, gegen Edessa zu marschieren, und ein christlicher Schōh aus Hira ihn zurückhalten will durch Hinweis auf ein Wort Christi, ergeht sich Nu'mān in Lästereien, welche ihn als Heiden genügend kennzeichnen (Josua Stylites ed. Wright p. 55). Schlimmer noch steht es mit Mundir III. Wenn Procop. de bell. Pers. II. 16 p. 224 vgl. II. 19 p. 236 bemerkt wird, dass man sich während der „heiligen Monate“ vor Mundir sicher wusste, so beweist das noch nicht bestimmt für persönliches Heidentum Mundir's. Seine Truppen bestanden ja zum guten Teil gewiss aus heid-

nischen Arabern¹⁾. Aber ein Mann, der einmal 400 christliche Nomen und ein andermal einen gefangenen Sohn seines ġassânid, Gegners (Land Aneed, III, 217 resp. Procop, de bell. Pers. II, 28) der arabischen Venns, 'Uzzâ (عزَّى), opfern kann, an den im Jahre 521 der jemen. König als an einen Gesinnungsgenossen das Ansinnen stellen kann, eine Christenverfolgung zu inscenieren, der kann natürlich nicht Christ gewesen sein.

Dafür zeugt auch die arabische Ueberlieferung, wenn sie ihm die Erbauung der sog. Ġarījāni = „die 2 (mit Blut) Bestrichenen“ zuschreibt (Jaḳūt III, 790; Ibn al Faḳīh 179, 13 ff.). Die Angaben über den Erbauer dieser Ġ. schwanken allerdings beträchtlich. Die einen denken an Nu'mān III (z. B. Ibn Hišām 401; Šu'ar, an Naṣr. 601), andere wieder gar an den alten Ġadima, den Gesprenkelten (Ġauhari sv. غرى; hier liegt wohl eine Konfundierung mit den ḡaizanān zu Grunde). Sogar der Ġassânide Hārīt wird in Anspruch genommen (Ibn al Afīr I, 398 ff.). In Wirklichkeit hat man über dem eigentlichen Erbauer nichts mehr gewusst. Ebensowenig wusste man über die Ursache ihrer Erbauung, über die man denn auch sehr schwankend ist (cf. Aġānī 19, 86 ff.; Jaḳūt III, 790 ff.). Man hat darüber allerdings eine ausgeführte Erzählung: al Mundir hatte 2 Zechgenossen, die Asaditen Hālid b. al Muḍallil (oder Naḍla) und Amr b. Mas'ūd. Als sie ihn im Rausche beleidigten, liess er sie lebendig begraben. Nüchtern geworden reute ihn das und er liess über ihren Gräbern jene Ġ. errichten. Jedes Jahr hatte er nun einen guten und einen schlimmen Tag²⁾. Am schlimmen Tag liess er jedem, der ihn begegnete, den Kopf einer schwarzen Katze geben, ihn töten und mit seinem Blut die Ġ. bestreichen (auf diese Weise soll der Dichter 'Abīd b. al abraṣ um's Leben gekommen sein). Erst die aufopfernde

1) Ebenso wenig dürfen Stellen wie Joh. Ephes. 352, 11 f. oder Land, Aneed. syr. I, 13 f. („und es siegte das Kreuz“, nämlich über Kābūs) angezogen werden.

2) Zum يوم بُوس und يوم نعيم cf. 'Abīd b. al abraṣ Aġānī 19, 87, 17 ff. und ähnlich ein späterer Dichter (Husain b. Muṭair aus der Umayyaden- und Abbasidenzeit): Hāmāsa übers. von Freytag II, 516. Ob der jaum b. etc. erst aus solchen Stellen genommen ist? — In etwas anderer Wendung hat Hizānat al adab I, 412 ff. diese beiden Tage bei Amr b. Hind.

Freundestreue der arabischen Damon und Phintias: Hanzala und Šarik soll ihn von diesem grausamen Brauch abgebracht haben. Historischen Werth hat die Erzählung natürlich nicht. — Die Ġarijāni waren 2 hohe und spitze Monumente (Obeliken wie die Baetylen Noeldeke ZDMG. 41 (1887), 710) nicht weit von Kūfa (in der Nähe war Alī begraben: Jakut III, 790). Ihre Bedeutung wird richtig gekennzeichnet, wenn Ibn al Faḳīh 181 sagt: „*صنم غري*“ heisst dialect. ein Götzenbild (*صنم*) oder Anderes, worauf sich getrocknetes Blut befindet“ (das oben darauf „gestrichen“ wurde) oder Jakut: „Steinsäulen (*نصب*), auf welche die *ʿasāʾir* geschlachtet wurden“¹⁾. Es waren eben heilige Monumente, auf welche das Opferblut gebracht wurde. Und soviel geht aus den arabischen Erzählungen hervor, dass es sich auch um Menschenopfer handelte. Da nun Mundir der Göttin ʿUzzā Menschenopfer brachte, so kann man wohl mit Wellhausen, Reste² 43 die Ġarijāni für Heiligtümer der ʿUzzā halten. — Ähnliche 2 Pfeiler befanden sich in Aegypten: jeder Vorbeigehende musste sie grüssen (man wird an den Tellshut erinnert), widrigenfalls er getötet wurde (Jakut und Ibn al Faḳīh l. c.: auf sehr scherzhafte Weise soll die Sache ein Ende genommen haben). Nach Jakut stand nachher bei Kūfa nur noch ein Pfeiler. Maʾn b. Zāʾida sang²⁾: „Könnte etwas „bleiben ohne unterzugehen trotz der Länge der Zeit, so wären „die G. nicht untergegangen: Und doch hat Trennung zwischen „sie gebracht die Zeit (*دعر*) und die Tage — ist ja doch jegliche Verbindung zu Trennung und Scheidung (angelegt). — Erwähnt werden sie noch z. B. bei al Kumait Bekri 694 und in dem anonymen Rağaz-Vers Ġauh. sv. *غري*. Auch bei der Einnahme Hira's durch die Muslims werden sie erwähnt (Ibn Haldūn II 2, 80).

Das Heidentum Mundir's ist zweifellos. Darum muss die Erzählung bei Theophanes (Bonn) 246 irrig sein. Im Jahre

1) Ich bin natürlich nicht der Meinung, dass das Wort *غري* etwa *صنم* oder *نصب* heisst. Ich meine nur, dass der Charakter der G. als Opferstätten richtig angegeben ist.

2) Nach Ibn al Faḳīh, Jakut: gäbe es eine Sache, der es beschieden wäre, nicht unterzugehen etc. *أَوَكُن شَيْءٌ لَهُ أَلَّا يَبِيدَ أَبَدًا*.

513 nämlich, zur Zeit der monophysit. Streitigkeiten soll ein Versuch gemacht worden sein, Mundir zur monophysitischen Lehre herüberzuziehen. Aber schlagfertig wies er die Versuchung zurück und blieb „orthodox“. Der *Ἀλαμουνδαρος ὁ φυλαρχος τῶν Σαρακηρῶν* kann nur er sein; bei den Gassâniden herrschte damals Hārīt¹⁾.

Auch Mundir's nächste Nachfolger sind noch Heiden. Wenn Amr b. Hind: ibn Muḥarrik nach dem Gotte hiess, dann kann das schon ein Zeichen für sein Heidentum sein. Jedenfalls ist seine Bezeichnung als *ʿabd al masih* durch Hind nicht ein durchschlagender Beweis, dass er sich bekehrt habe.

Der letzte Mundir (IV) schwört Agānī 2, 21, 10 v. u. bei dem Götzen سبى(?) und ibid. Z. 5 v. u. bei al-Lāt und al ʿUzzā. Hamāsa 116 sendet ein Nuʿmān (III?) 2 Leute zur Schlichtung eines Streites zur ʿUzzā.

Sicher ist es erst bei Nuʿmān III abū Kābūs, dass er Christ geworden²⁾ ist. Hamza 111; Agānī 2, 34 f. lassen ihn durch Adī gewonnen werden. Nach Evagrius VI, 22 liess er sich erst nach Chosrau's Restitution taufen (nach 595) (: τότε καὶ Ναμαριῆς, τῶν ἐχθρῶν Σαρακητῶν φυλαρχος, ἐξαριστος καὶ παμμιαρος ἔλλην ὡς καὶ ἀνθρώπους αὐτοχειρὶ σφαγιαζειν τοῖς αὐτοῦ δαιμονιοῖς. τῷ ἐγὼ προσήλθε βαπτισματι, τὴν οὕτως ὅλην χρυσὴν Ἀφροδίτην πῶρ τηξας καὶ πτωχοῖς διαδοῦς καὶ παντας τοὺς ἀμφ' αὐτὸν τῷ θεῷ προσευγαλῶν). Assemani, Bibl. orient. III 1, 109 lässt ihn der Nestorianer Amr b. Mattai von Nestorianern bekehrt werden, während er nach Barbebraeus, chron. eccles. II, 105 Monophysit sein soll. Er war thatsächlich Nestorianer, wie die anonyme syrische Chronik p. 9 beweist: ʿIṣḥab^h kommt auf der Flucht vor Chosrau Parwēz in die Nähe von Hīra.

1) Ueber diese Erzählung und ihre eigentümlichen Wandlungen vgl. J. Guidi in ZDMG 35 (1881), 142 ff. Die Erzählung stammt aus Theodorus Anagnostes, ist aus ihm dann in Theophanes und andere Byzantiner übergegangen, auch weiter in abendl. Bücher. J. Guidi hat durch Mitteilung eines Briefes des Xenajas an die Mönche von Teleda bewiesen, dass der Einwand gegen die monophysit. Lehre, welcher aus der Unsterblichkeit der Engel genommen ist, alt ist. Die Erzählung ist zweifellos unhistorisch.

2) Sein ursprüngliches Heidentum hebt Evagrius und auch Amr bei Assemani l. c. hervor (كَانَ شَدِيدَ التَّمَسُّكِ بِدِينِ الْخَنَفَاءِ يَعْْبُدُ الْعُزَّى وَهُوَ كوكب الزُّهْرَة).

Dort stirbt er und seine Leiche wird nun von Nūmān's Schwester Hind in Begleitung von Priestern und Gläubigen eingeholt und in Hira begraben (594 5).

Man kann wohl fragen, wie es kommt, dass die Glieder dieser Dynastie so lange heidnisch blieben in und trotz überwiegend christlicher Umgebung. Rein persönliche Motive Abneigung gegen das Christentum und dergleichen sind schwerlich ausschlaggebend gewesen. Wäre eine Bekehrung sonst von Vorteil gewesen, die Lalmiden hätten sich gewiss nicht lange gesträubt. Ihre Zurückhaltung erklärt sich aber genügend, wenn man bedenkt, dass es den Persern sicher nicht angenehm war, wenn ihre Phylarchen Christen wurden, also religiös auf Seiten der römischen Feinde standen. Bei Christen war der Verdacht staatsfeindlicher Konspirationen nie ausgeschlossen (cf. Noeldeke Sas. 162).

Was Nūmān bewogen hat, Christ zu werden, kann man genau natürlich nicht bestimmen. Ohne Einwirkung war wohl die Erziehung in einer Christenfamilie (des Adi b. Zaid nicht, insofern hat die Tradition etwas Wahres, welche Adi b. Zaid das Verdienst zuschreibt, Nūmān bekehrt zu haben. Christliches Geld hatte ihm ja auch bei Erlangung des Thrones Dienste geleistet. Was Amr b. Mattai in Assemani Bibl. orient. III, 109 von einer durch den hīrens. Bischof Simeon bewirkten Heilung Nūmān's von einer Krankheit (das meint doch wohl die Besessenheit) als Anlass seiner Bekehrung erzählt, trägt den Charakter der frommen Legende, welche ohne Wunder nun einmal nicht auskommen kann. Selbstverständlich ist auch Eichhorn's Konstruktion (Fundgruben III, 38 f.) völlig hinfällig, schon allein deshalb, weil die Garījāni bei Nūmān sicher nichts zu suchen haben. Nūmān's Christentum ist übrigens ziemlich äusserlicher Art (vgl. Polygandē!) und die Ausübung seiner religiösen Pflichten etwas seltsam (cf. Bekri 366 unt.), aber wohl dem Durchschnitt jener Gegend und Zeit nicht widersprechend. — Dass Nūmān, wenn er sich einmal entschloss Christ zu werden, Nestorianer wurde, ist ganz selbstverständlich, nicht nur weil seine Umgebung nestorianisch war, sondern auch weil von den christlichen Konfessionen die Nestorianer allein noch den Persern einigermaßen genehm waren, im Gegensatz zu den „römischen“ Monophysiten und Malkiten.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu p. 16: Z. 12 v. u. streiche „כירנאק“ und“. Anstelle der Bemerkungen über das Wort *hawarnak* hatte Herr Dr. Andreas die Güte mir Folgendes zur Verfügung zu stellen: „Der Name *Navarnak* stammt, wie sich aus seiner Form ergibt, aus jener Periode der iranischen Sprachentwicklung, die ich als altmitteliranische bezeichne. Er zeigt den für das mitteliranische charakteristischen Antritt des Suffixes *ka* und hat in der die ältere Zeit des mitteliranischen kennzeichnenden Weise die Lautgruppe *rn* noch unverändert festgehalten. Er gehört somit seiner Lautform nach der Zeit von dem Jahre 100 vor Chr. an, denn von jener Zeit an abwärts wird *rn* assimiliert, und an seine Stelle tritt *rr* oder *ll*. Altiranisch muss der Name **huvarna* oder **zuvarna* gelautet haben, und diese Form hat sich thatsächlich als Lehnwort im Armenischen erhalten, es ist das armenische *լորան* *zorān*, das die Bedeutung „Zelt, Zeltdach, Lusthaus, Himmelsgewölbe“ hat. Die streng lautgesetzliche Fortsetzung der Form **zuvarna* lautet im neuiranischen *zur*, oder, mit Aufgabe der Doppelung, *zur*, sie wird uns von den Lexikographen als gleichbedeutend mit *zavarnaq* überliefert, s. Vullers s. v. *زور*. Möglich ist auch, dass *zur* eine Verkürzung von *zurra* ist, dem Fortsetzer von *zuvarnak*.

Die Etymologie von **huvarna*, **zuvarna* lässt sich, wie ich glaube, mit einiger Sicherheit ermitteln. Es ist zusammengesetzt aus *hu* „gut“ und **varna*, einer Bildung aus der Wurzel *ver* „schützen, bedecken, verhüllen“, die im neupersischen *gullā* „Zeltdach“ vorliegt. Dieselbe Bedeutung

hat bekanntlich auch das etymologisch damit übereinstimmende griechische *οὐρανός*.

Gullä entspricht einem älteren *varnaka, dessen *ru* in ähnlicher Weise zu *ll* assimiliert ist, wie in dem altiranischen *garna, *garnaka = sanskr. *gaṇa* „Schaar“, von der Wurzel *ger* „versammeln“, griech. *ἀγείρω*, das im Neupersischen zu gällä „Heerde“ geworden ist.

Die ursprüngliche Bedeutung von *huvarna, *zuvarna wäre hiernach etwa „guten Schutz verleihend“ oder „ein schönes Dach habend“.

Zu p. 17, 3: 1. Šäpûr II. — Ueber Ambâr ist vor allem zu vergleichen der ausführliche Artikel von Herrn Dr. Andreas bei Pauly-Wissowa, Realencycl. der class. Altertumswissensch. I. 1791—95. auf den mich Herr Dr. Meissner aufmerksam machte. Danach wird die Lage bestimmt durch die Ruinenstätten von Täll Aqar und Ambâr in dem Winkel zwischen Euphrat und Saqlāvîja-Kanal. „Der Name A. ist eigentlich blos ein Appellativum und bedeutet »Magazin«, neupersisch ambâr (geschrieben anbâr), ältere Form hambâr, als Lehnwort im armenischen hambar erhalten (s. de Lagarde, Gesammelte Abhandlungen 12; Armenische Studien 82); ihm führt die Stadt, weil dort Arsenal und Proviantmagazine waren (. . . .). Ihre offizielle Benennung dagegen war Pêrôz-Šābhûr (. . . .) d. h. Siegreich-Šābhûr“. Im Uebrigen sei auf den Artikel selbst verwiesen.

Zu p. 26: Nach Hamdânî, *Gaz.* 129, 5 ff. gehört der hîrens. Wein zu den berühmten.

Zu p. 65 u. 70: v. Gutschmid hält (*ZDMG* 34 (1880) p. 745) daran fest, dass Aus b. Kallâm in die Jahre 360—65 (nicht erst nach Šäpûr II) zu setzen sei. Die ersten 3 Könige vor Aus regierten nämlich zusammen 262 Jahre, also etwa die Hälfte der Gesamtzeit. Es sei häufig bei den Chronologen, dass sie die Dauer einer unbekannten Periode durch Verdoppelung der auf sie folgenden bekannten gewannen. Ferner reichten die Erinnerungen der Familie des Adî b. Zaid bis in die Zeit des Aus b. Kallâm. Beides spreche dafür, dass Aus für die geschichtliche Ueberlieferung einen gewissen Abschnitt ge-

bildet habe. — Mir scheinen diese Momente nicht ausschlaggebend und die Bedenken Noeldeke's keineswegs so geringfügig wie v. Gutschmid.

Ebendort macht v. Gutschmid darauf aufmerksam, dass aus dem Leben des St. Joannes Silentarius (Acta SS. 19. Februar III. p. 132) erhelle, dass „Alamundarus Sicices“ bereits im J. 503 Einfälle in Arabien und Palaestina gemacht habe, dementsprechend also der im Lager des Kawād ernannte Phylarch al Mundir III., nicht Abū Ja'fur sei. Dieser letztere sei als Usurpator anzusehen, der sich der Herrschaft bemächtigte, als Nu'mān II. in's Feld gezogen war, und sei von dem neuen König dann gestürzt worden (502—505). — Demgemäss wird sich die Chronologie oben p. 70 f. etwas verschieben, Mundir III. etwas länger regiert haben. Uebrigens gewinnt unsere Ansetzung der Kindainvasion in jener Zeit gerade durch v. Gutschmid's Annahme eine neue Stütze. In den zerfahrenen Verhältnissen war es für Hārīt wohl leicht einzudringen.

Zu p. 102 unten: Die von Noeldeke bereits zweifelnd angenommene Gleichsetzung von Chabus und Kābūs ist nach v. Gutschmid ZDMG 34 (1880) p. 744 hinfällig. Nach v. G. ist „Coonchabo (d. i. Coon, Chabo)“ zu lesen und Coon = Goon = al Ġaun (einem bei den Kinda vorkommenden Namen) zu setzen.

A. Namen- und Sachregister.

(Nur die Personen und Sachen sind aufgeführt, welche einigermaßen von Bedeutung zu sein schienen und welche sich an einem Ort finden, an dem man sie nicht ohne Weiteres sucht. Die mit abū, ibn, dū zusammengesetzten Namen sind nach den jeweilig folgenden Substantiven geordnet).

ʿAbd al Maṣīḥ b. Amr	114 A. 2	Anōšadād b. Gašnaspdeh (?)	132 A. 2
Abraha, südarab. König	82	Aramäische Einflüsse im Irāk	26 f.
Abraham, Grossv. d. Nonnosus	80	Aramanier	29
„ nest. Patriarch	23	Ardawanier	29
Adi b. Aus (banī Marīnā)	110 f. 114	al Aʿšā, der bekrit. Dichter	21
u. A. 1		al Aswad b. al Mundir (IV)	109 f.
Adi b. Zaid (al Ibādī)	109. 114 f.	ʿAttāb b. Harīm	112
Ādādafrōz (Ādurafrōz), pers. Statthalter in Baḥrain	132	Aus b. Qallām	110 A. u. Nachträge.
Ἀγγελιος	110 A.	ʾAzarēθas, pers. Feldherr	81
Ahlāf, die, in Ḥira	18 f.	Baḥrain	131 f.
Alḥbār, die, al ʿArab	7	Baḥrām Gōr	14. 52. 67.
Aljūb	110 A.	بأعقولا	84
ʿAin Ubāḡ, Treffen von	83 f. 103. 107	Bārīq	122
ʿAin at-tamar	119	Basiskrieg	100
al Ambār	17. 27 u. Nachträge.	Bekr, Stamm	91. 96. 121
Amr b. Adi	39. 41	Bekr b. Ḥārīgā	20
Amr b. Fahm	38	Bēth Lāpat, Synode von	22
Amr b. Hind	23. 46. 57 A. 1. 72. 77.	Bischöfe, ḥirens.	22 ff.
	78. 139	Bithrapsos	74
Amr b. Kulṭīm	96. 100	Buḡaila, ʿāl	20. 114 u. A. 2
Amr b. Maṣʿūd	140	Callinikus (Raḡḡa)	81
Amr Muzaikijā	75	Carrhae s. Ḥarrān	
Amr b. Rabīʿa	39	Chabus (= Qābūs ?)	102 u. Nachtr.
Amr b. Tālabā	108 A.	Chosrau Anōširwān	89 f.
Amr b. Umāma	99	Circesium	74. 112
Amr b. Zarīb	40		
Anastasius, Kaiser	90. 92		

Daizan	12. 43 A. 1	al Hārīt b. Hīṣn b. Dāmdām	108
Dakūkā (Tāūk)	84	al Hārīt b. Kūrṭ	113
Dammbruch v. Mārib	36. 37 A.	al Hārīt b. Zālīm	109 A.
Dausar	67. 122. 134 ff.	Harmala, Brud. d. Murakkiš	27
Demostratus, röm. General	79	Harrān (Carrhae)	74
Abū Du'ād (al Hjadī)	28. 133	al Hasan b. an Nu'mān	113 A.
Elias, Bischof von Hira	23 f.	Hassān b. al Mundir	113
Ephraem, Bischof von Hira	23 f.	Hassān b. Wahara (Kalbī)	109 A.
Eugenius, byzant. Feldherr	74	al Hawarnaḡ	13 f. u. Nachtr.
Far'a bint Sa'd (Frau Nu'mān's III.)	117	al Hījār (Ort eines Treffens)	83 f.
al Farḡadān	40 u. A. 3	Hilfverbindungen	32
al Firāsija (= Euphrosia)	68	Hind, ḡassānid. Frau	86
Farrūmāhān, pers. Marzbān	106. 110 A.	Hind, Tochter (od. Schwester) Nu'mān's III.	23. 125. 142 f.
Fasten d. Jungfrauen	115 A. 2.	Hind bint al Hārīt (Kindija)	23. 87.
Ġabala b. al Aiham	108		94. 139
Ġābir, Bischof v. Hira	23 f. 111 A. 2.	Hirr bint an Nu'mān	72
Ġadawān	121	Hišām b. Muḡammed (ibn al Kalbī)	50 f.
Ġadima (al abraš)	8 A. 38 f. 40. 44. 140	Hormizd (IV)	111
Ġa'far d. Barmekide	125	Hosea, Bischof von Hira	23 f.
Ġalḡabā b. 'Atik	65	Huḡr b. al Hārīt	88. 93
Ġalābzīn, pers. Feldherr	112 u. A. 2	Hunain b. Ishāḡ	20
al Ġarījāni	140 f.	Huraḡa bint an Nu'mān (III)	125
Ġillik, Treffen bei	98 A. 1	Abū Ja'fur	71
Ġiwargis, Märtyrer	23	Jahmūn, Pferdename	118 A. 2
Ġubābāt	121	Jarḡū, Stamm	112
Ġuwātā, Treffen bei	124	Jazīd b. Muzhir (Šaibān.)	123
Hāḡib b. Zurāra	113	al Ibād	19 ff. 105
Haḡmāna (Hγομενη)	65. 72	Ijās b. Kaḡiṣa	110. 116
Hālid b. al Muḡallil	140	Imruḡkais (I)	139
Hālid b. Ġa'far	109 A.	Imruḡkais (III) b. an Nu'mān	53 f.
Halima (Ort eines Treffens)	84 f.		55. 71. 75
Halima (Frau)	94	Imruḡkais b. Huḡr (Kindi)	94
Hāmarz, pers. Feldherr	122 u. A. 2	Imruḡkais b. al Mundir (III)	87
Hānī' b. Kaḡiṣa	117 A. 2. 120	'Iṭṭāḡ (= Aijūb)	110 A.
Hānī' b. Maš'ūd	117. 120	Johannes, byzant. Feldherr	79
Hānifa, banū	122	Johannes, röm. Gesandter	97
Hānikīn, Ort	118	Joseph, Bischof von Hira	23 f.
Hanzala b. abī 'Afrā'	119	Ġšōjabh, Katholikus	22 f. 142 f.
Hanzala b. Ta'laba	123	Justin	96 f.
al Hārīt b. Anr (Kindi)	24 A. 73. 87 ff.	Justinian	97
al Hārīt b. Ġabala (ḡassāni)	70. 81.	Kaḡiṣa	110
	96. 97. 103. 140	Kābūs b. al Mundir (III)	72. 96. 99.
			104 A.

Kābūs b. an Nu'mān (III)	113	al Mukābir	132
Kais b. 'Attāb	112	al Munahhal	114
Kais b. Kabiša	119	al Mundir (III) b. Mā's-samā'	46,
Kais b. Ma'sūd	122, 134		70 f. 97, 139 ff.
du Kār. Treffen bei	110 A. 117, 120 ff.	al Mundir (IV) b. al Mundir	46, 72,
hinw di Kār	121		84 f. 104, 142
bathā' di Kār	121	al Mundir (I) b. an Nu'mān	52, 62, 67 f.
Abū Karib, Statth. in Bahrain	132	al Mundir b. al Hārit (Gassāni)	72,
Kasir	8 A.		103, 104 A. 106 A. 129
Kawād	74, 79, 89 f.	al Mundir b. an Nu'mān (III)	112
Kinnesrin	79, 83	al Mundir b. Sāwi (Sāwā)	132
Kipu, assyr. Beamter	120 A.	Muntefič-Araber	127 A. 1
Kufa	17 A. 22	al Murakkiš d. A.	27
Kuhād, Treffen von	105	Murra b. Kultūm	101, 112
al Kulāb, Ort eines Treffens	93	Mushulān, Ort	89
Kurākir (u. hinw K.)	121 u. A. 3	al Mušakkar, pers. Festung in Bahrain	
Kuṭkuṭāna, Ort	122		123 A. 1, 132 f.
Lailā bint Muhallil	100	al Mutalammis	27, 95
Lakiṭ b. Zurāra	108 A.	al Mutağarrada, Frau Nu'mān's III.	117 A. 3,
Lihjān, banū	64 u. A.		
Ma'bad b. Zurāra	108 A.	an Nābiğa (Ḥubjāni)	114
Ma'dikarib b. al Hārit	88	an Nağaf	13
Maisūn, gass. Prinzess.	87	Naharwān, Treffen am	112, 116
Maksūh	99	an Nahirağān (= Nah'ergān)	120 u. A. 1
Mālik b. Fahm	38, 39	Namen d. lahmīd. Dynastie	45 ff.
Mālik b. Zuhair	39	an Nu'mān (I)	74 A. 88 u. A. 139
Ma'ne, Dolmetscher Nu'mān's III.	117	an Nu'mān (II)	69 f. 139
Mārija al Barrija	64	an Nu'mān (III)	23, 71, 105, 107,
Mārija bint Auf b. Ğuṣam	75		128 f. 142
Mārija bint al Hārit	109	an Nu'mān ibn al Mundir (III)	81
Mārija, Frau Nu'mān's III.	117 A. 3	an Nu'mān b. Zur'a	121
Marinā, banū	20, 110	du Nuwās	79, 80
Abd al Masih b. Amr	114 A. 2	Olympius, byzant. General	71
Mā's-samā', Gemahlin Mund. III.	75 f.	Pērōz-Šāpūr s. al Ambār	
Mauricius, röm. Comes	104 A. 106 A.	Petrus, byzant. Gesandter	97
Māwija bint Auf b. Ğuṣam	76		
Māwija bint Amr	64		
Māwija, Frau Nu'mān's III.	117	Rabi'a b. al Hārit (al 'Abdi)	132
Mazdakiten	89 f.	Rabi'a b. Naṣr	39
al Muğira b. Šu'ba	125	ar Rahā'in	137
Muhallil	100	Rakaš	8 A. 39, 41
Muḥallim, Stamm	91	Ramla, Ort	80
Muḥammed b. as-sā'ib	50	Rawāḥa, Stamm	117
Muḥarrik	46 ff. 95, 129, 142	Ridf u. Ridāfa	112 f. 133 u. A. 2

Ruṣāfa, Ort	104	Suhrab	72
Sābāt	118	Synchronismen, ihr Wert	60 ff.
(Sa' b) Ġabala	108 A.	Tag der Lahmiden	128 f.
as-Sadīr	15 f. 96	aṭ-Taṣīr	84
Sadūs, banū	91. 133 A. 2	Ta'labā	74. 91
Safawān, Ta'f von	122 u. A. 3	Tanūh	28 ff. 105
Sahbā'	67. 122. 134 ff.	Tarafa b. al 'Abd (a)	95. 99
Šahr, banū	127 A. 1	Tāūk s. Daḳūḳā	
Saif b. dī Jazan	80	Tihfa, Treffen bei	103 u. A. 1
Sail al 'arūn (s. auch Dammbuch)	8	Timostratus (?), byz. General	79
Saḳiḳa	65. 76	Ubaij b. Zaid	110 A. 115
Salama b. al Ḥārīt (Kindi)	93	Ubulḷa	122 A. 3
Salmā bint Wā'il	108	dū al 'Uḡrum (dāt al 'U.)	124 u. A. 3
Samau'al b. 'Adijā'	120 A. 3	Umāma	57 A.
Šamir b. Amr	86	Umm Ijās	91
aṣ Ṣanā'i	111. 136 f.	Umm al Malik	73
Sāpūr (H)	38 A.	'Uzzā	81. 82. 140. 141
Sāpūr b. Ḥurrazād	44	Vitian, röm. Feldherr	69
Sāpūrgraben	134	Wabara b. Romānūs al Kalbi	109 A.
Saraḥbil b. al Ḥārīt (Kindi)	93	al Waḳā'i	114. 136
Saṭīḥ	39	Wahriz	80
Sāṭirūn	42. 43 A.	Wā'il b. Šuraim	130
Schreibkunst b. d. Arab.	27	Wanderung, südarab.	33 ff.
Sēboht, Marzbān v. Haḡar	132	Weinhandel in Ḥira	26 u. A.
Sekretär d. Lahmiden	130. 133 f.	Zabbā-Zenobia	37. 40. 44
Sikḳ	39	Zaid b. Adī b. Zaid	110 A. 115
Simeon, Bischof von Ḥira	23 f.	Zaid b. Ḥammād	106
Simeon Stylites	62	Zainab bint Aus	117
Simeon von Bēth Aršām	80	Zarḳā	29. 30
Sinān, Statth. in Ubulḷa	134		
Sinimmār	15		
aṣ-Šinnūn	16. 115		
Sirma al Anṣari	117 A. 4		
Strata	81		

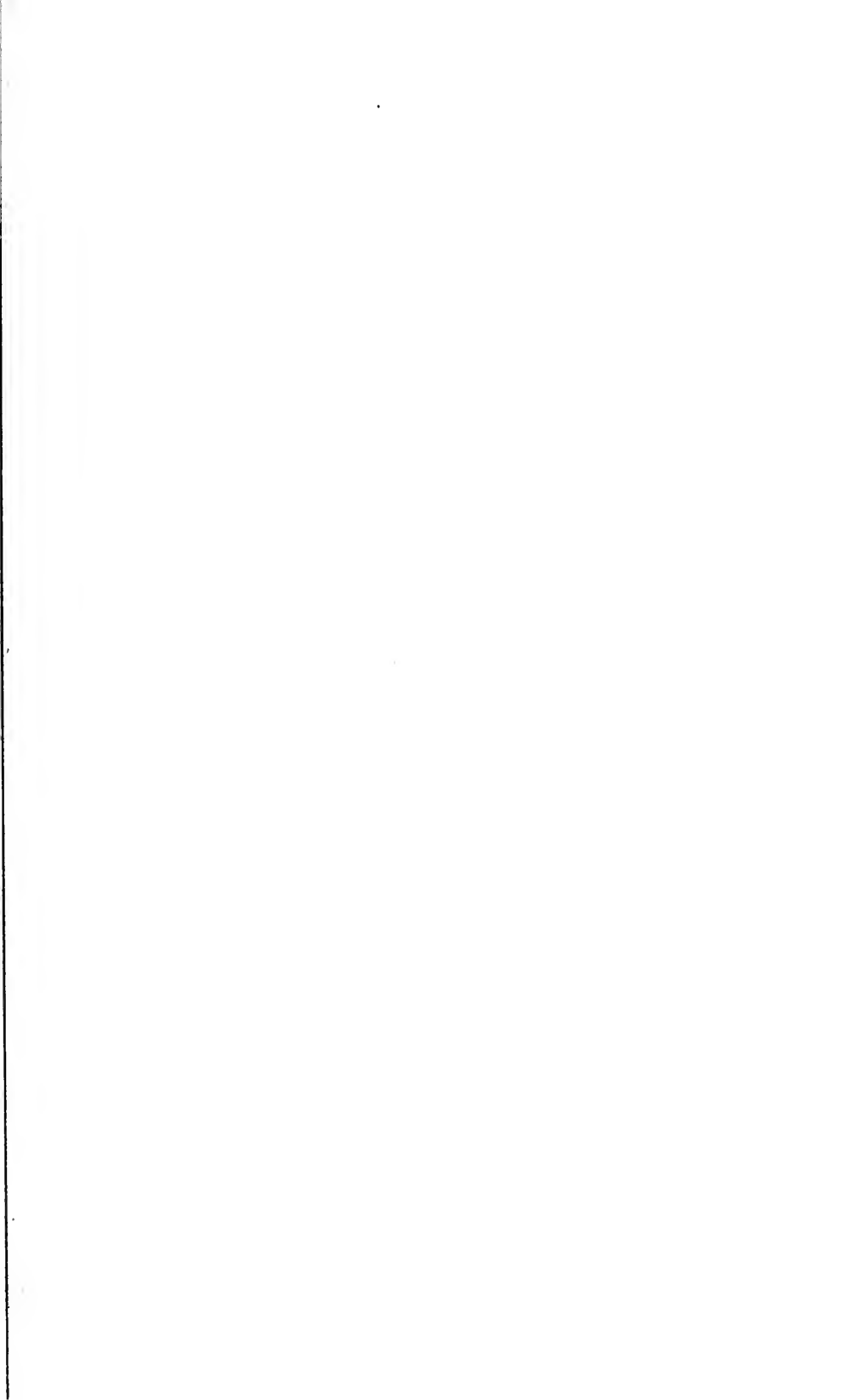
B. Register der citierten Dichter.

Abd al 'Uzzâ	15, 89	Ḥassân b. Ṭābit	48, 68 A. 1, 78, 107 f. 108 A. 129.
'Abid b. al Abruṣ	49, 93, 130, 110 A. 2	al Ḥirniḳ	91
Adi b. Aus	111	Ḥuḡr b. Ḥalid	107
Adi b. Zaid	14, 16, 21, 22, 25 u. A. 26, 67 A. 105, 107, 111, 128	al Ḥusain b. Muṭair	110 A. 2
al Aḥṭal	101, 112	Imru'ḷḡais (al Kindi)	12, 21 A. 2, 22. 25 A. 1, 79, 88, 93
al Aḥwaṣ	47, 113	Kā'b b. Zuhair	49
Alḡama	107, 129	Ḳais b. Maṣ'ūd	122 A. 3
Amr b. Kulṭūm	94, 95, 101, 109	al Kumait	111
Amr b. Kumā'fa	76	Ibn Kunāsa	14
Amr b. Ma'dikarib	12	Labid	47, 48, 49, 77, 91, 98 A. 1. 108 A. 118 A. 2, 129, 131, 133
Anonym	85, 86, 113, 121 A. 3, 125, 141	Mālik b. Nuwaira	109, 113, 128, 133 A. 1
'Āriḳ at-Ṭā'i	46, 91, 96	Ma'n b. Zā'ida	141
al A'sā (Bekr)	45 A. 102, 109, 118. 119 A. 4, 121 A. 3, 122 A. 3, 4.	al Marrār b. Munḳid	135
al Aswad b. Ja'fur	47	al Mumazzak	18, 78, 95
Aus b. Ḥaḡar	45, 86, 94, 109 A. 121, 129.	al Murāḳḳiṣ d. J.	47, 129
Bekr b. al Aṣamm	122	al Murāḳḳib	135
ad Dahāb (Iḡlī)	94, 96	al Mutalammis	17, 99, 107
Ḍamra b. Ḍamra	77	Mutamim b. Nuwaira	40, 47
abū Du'ād	105	an Nābiḡa (Ḍulḡāni)	35 A. 46, 48, 77. 81, 85, 91, 107, 109, 112
al Farazḍaḳ	48, 94, 101, 112, 123	Ibn abi ar-Ra'ḡa	85
Ḡarir	46, 113, 133		
Hānī b. Maṣ'ūd	119, 128		
al Ḥarīṭ b. Ḥilliza	46, 83, 86, 87		

dū ar Rumma	17. 94. 107	Abū 'Udaina	73
		Ufnūn at Taghlāfi	94. 101
Salāma b. Gandal	118. 119	Umaiya b. abi aṣ-Salt	27
Širma al Anṣārī	117 A. 4		
Šuraiḥ al Jarbū'i	113 A. 4	Zijāda al Ḥarīṭī	77/78
Suwaid b. abi Kāhil	68 A. 1 100 A. 2	Zuhair b. Ḡanāb	48. 77
		Zuhair b. abi Suhmā	25 A. 1. 71. 117 f.
Ṭarafa b. al 'Abd	68 A. 1. 94. 95. 96.		
	99. 102. 133 A. 1		

Druckfehler.

Seite	11	Zeile	21 (u. sonst)	lies:	Bahrām Gōr
„	11	„	1 v. unt.	„	Ibn al Faḳīh
„	18	„	16	„	كانوا
„	21	„	2 v. unt.	„	المسيح
„	32	„	19	„	كانهم
„	34	„	27	„	Ḳuraiṣ
„	35	Ann.	ult.	„	Nābiḡa
„	40	Zeile	17	„	al farḡadān
„	42	Ann.	1	„	Ibn Ḥaldūn II, 362, 23 ff.
„	47	Zeile	9 v. unt.	„	Aḡwaṣ
„	„	„	27	„	Jāḡūt III, 518/19
„	50	„	8	„	al ḡirat
„	51	„	20	„	تاريخ
„	70	„	4 v. unt.	„	Ḳinnesrīn
„	80	„	8	„	Ta'rif
„	93	Ann.	2	„	Ja'ḡūbī 247
„	108	Ann.	3 Zeile 2	„	genannte
„	121	Zeile	25	„	Komma vor „auch“.
„	137	„	4	„	شدق
„	141	„	4	„	„Obeliskēn etc.“



UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU, Boston

Author Notenstein, Gustav
Title Die "Jugend der Lehrlinge in Leipzig."

97350

Har
F34743

